1000 Gute Gründe die westfälische Schule für Musik zu besuchen

–



Eine Nicht-Kund:innen-Befragung

Vorwort

Im Rahmen des dualen Studiums zum Bachelor of Laws an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen (HSPV NRW) haben wir uns als Projektgruppe mit dem Thema „1000 gute Gründe, um die Westfälische Schule für Musik zu besuchen - Eine Nicht-Kund:innen-Befragung“ beschäftigt. Begleitet wurde das Projekt von Vertreter:innen der Westfälischen Schule für Musik, Frau Friedrun Vollmer und Herrn Thomas Weber und unserer Dozentin Frau Helena Helfer.

In der Zeit vom 20. April 2021 bis zum 21. Juni 2021 haben wir uns intensiv mit der Befragung der Nicht-Kund:innen der Westfälischen Schule für Musik (WSfM) und der Erhebung relevanter Daten beschäftigt.

Um eine Handlungsempfehlung aussprechen zu können, wollten wir uns zunächst einen Überblick über die aktuelle Situation der WSfM verschaffen und uns Meinungen und Wünsche all jener, die von diesem Thema betroffen sind, einholen.

Dazu haben wir Expert:inneninterviews mit unterschiedlichen Interessengruppen geführt und eine Bürger:innenumfrage durchgeführt.

Unsere Projektgruppe besteht aus folgenden zehn Studierenden:

Jessica-Sarah Fröbisch, Stadt Münster

Steffen Rüdiger Klaus, Stadt Münster

Inga-Mariann Krause, Stadt Münster

Marlen Lefering, Stadt Gronau

Sophie Merselt, Stadt Gronau

Johanna Pape, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Thorben Schaefer, Stadt Münster

Annika Simon, Stadt Soest

Lea Tillmann, Stadt Gronau

Kathrin Tüllinghoff, Stadt Münster

Der Dank der Projektgruppe gilt allen, die uns bei diesem Projekt begleitet und unterstützt haben.

Besonders bedanken möchten wir uns bei den Verantwortlichen der WSfM, die es erst möglich gemacht haben, dass wir uns mit diesem komplexen und gesellschaftlich höchst relevanten Thema beschäftigen durften. Des Weiteren bedanken wir uns bei unserer Dozentin Frau Helena Helfer. Sie hat das Projekt seitens der HSPV NRW begleitet und uns jederzeit bei der Ausarbeitung des Projektberichtes, vor allem durch ihre methodischen Erfahrungen, unterstützt.

Der Dank der Projektgruppe gilt allen, die uns bei diesem Projekt begleitet und unterstützt haben.

Besonders bedanken möchten wir uns bei den Verantwortlichen der WSfM, die es erst möglich gemacht haben, dass wir uns mit diesem komplexen und gesellschaftlich höchst relevanten Thema beschäftigen durften. Des Weiteren bedanken wir uns bei unserer Dozentin Frau Helena Helfer. Sie hat das Projekt seitens der HSPV NRW begleitet und uns jederzeit bei der Ausarbeitung des Projektberichtes, vor allem durch ihre methodischen Erfahrungen, unterstützt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2
Inhaltsverzeichnis 4
Abkürzungsverzeichnis 9
Abbildungsverzeichnis 10
Tabellenverzeichnis 16
1. Einleitung 18
1.1 Motivation und Projektauftrag 18
1.1.1 Geschichte der Westfälischen Schule für Musik 18
1.1.2 Modernisierungsprozess 19
2. Theoretische Ausarbeitung des Projektberichts 21
2.1. Kulturmarketing 21
2.1.1. Einleitung 21
2.1.2. Basis des Kulturmarketings 21
2.1.2.1. Definition Kulturmarketing 21
2.1.2.2. Kund:innengruppen 22
2.1.2.3. Kulturmarketing-Instrumente 23
2.1.3 Bedeutung für das Projekt 25
2.1.4 Musikschule als öffentliche Aufgabe/ Daseinsvorsorge 25
2.2 Nicht-Kund:innen-Forschung 28
2.2.1 Bedeutung der Forschung 28
2.2.2 Arten von Nicht-Kund:innen 28
2.2.3 Bedeutung für das Projekt 29
3. Relevante Akteure 31
3.1 „Breite Masse“ 31
3.2 Menschen mit Behinderung 32
3.3 Menschen mit Migrationshintergrund 32
3.4 Menschen bis 25 Jahren 32
4. Quantitative empirische Sozialforschung - Fragebogen 34
4.1 Projektauftrag 34
4.2 Forschungsziel 34

4.2.1 Forschungsfragen 35
4.2.2 Forschungshypothesen 36
4.3 Aufstellung und Durchführung des Fragebogens **37**
4.3.1 Aufbau des Fragebogens 39
4.4. Auswertung des Fragebogens **55**
4.4.1. Allgemeine Ergebnisse 55
4.4.2 Auswertung der ersten Unter-Forschungsfrage 57
4.4.2.1 Auswertung „Alter" 58
4.4.2.2 Erkenntniss 59
4.4.2.3 Auswertung „Geschlecht“ 59
4.4.2.4 Erkenntnisse 60
4.4.2.5 Auswertung „kennen die WSfM“ 60
4.4.2.6 Resümee 60
4.4.2.7 Weniger interessierte Teilnehmer:innen 61
4.4.3 Auswertung der zweiten Unter-Forschungsfrage 62
4.4.3.1 „Schon oft“ darüber nachgedacht 63
4.4.3.2 „Manchmal“ darüber nachgedacht 64
4.4.3.3 Resümee 65
4.4.4 Auswertung der dritten Unter-Forschungsfrage 65
4.4.4.1 Auswertung 65
4.4.4.2 Resümee 67
4.4.5 Auswertung weiterer Fragen zur Beantwortung der Forschungshauptfrage 67
4.4.5.1 Frage 9 68
4.4.5.2 Frage 19 69
4.4.5.2.1 Allgemein 69
4.4.5.2.2 Student:innen 71
4.4.5.3 Frage 20 71
4.4.5.4 Frage 22 72
4.4.5.5 Frage 29 73
4.4.6 Auswertung der Forschungshauptfrage 75
4.4.7 Auswertung der Hypothesen 76
4.4.7.1 Zusammenhang Alter und Motivation ein Instrument zu erlernen 76

4.4.7.2 Zusammenhang Social Media und Reichweite der WSfM 77
4.4.7.3 Zusammenhang Migration und Interesse an Musik 80
4.4.7.4 Zusammenhang Migration und besondere Instrumente 86
4.4.7.5 Strukturelle Gegebenheiten für Menschen mit Behinderung 90
5. Externer Fragebogen vom Stift Tilbeck 93
5.1 Einleitung 93
5.2 Auswertung der Fragen 93
5.2.1 Hören Sie gern Musik? 94
5.2.2 Was ist Ihre Lieblingsmusik? 94
5.2.3 Singen Sie gern? 96
5.2.4 Singen Sie in Ihrer Wohngruppe? 97
5.2.5 Spielen Sie ein Musikinstrument? 98
5.2.6 Welches Instrument spielen Sie? 98
5.2.7 Möchten Sie ein Instrument erlernen? 100
5.2.8 Welches Instrument möchten Sie erlernen? 100
5.2.9 Machen Sie in ihrer Wohngruppe gemeinsam Musik? 102
5.2.10 Wer leitet die Gruppe beim Musizieren? 102
5.2.11 Besuchen Sie Musikangebote außerhalb ihrer Wohngruppe? 103
5.2.12 Welche Musikangebote außerhalb ihrer Wohngruppe besuchen Sie? 104
5.2.13 Welche Wünsche bezüglich des Musikangebotes haben Sie? 105
5.3 Resümee 109
6. Expert:inneninterviews 111
6.1 Einleitung 111
6.2 Jugendliche unter 25 Jahren 112
6.2.1 Expert:innenauswahl 112
6.2.2 Erstellung der Interviewleitfäden 113
6.2.3 Vorgehen bei der Auswertung 114
6.2.4 Auswertung 116
6.2.4.1 Bedeutung von Musik 116
6.2.4.2 Bisherige musikalische Angebote 118
6.2.4.3 Image von Musikschulen 119
6.2.4.4 Werbung und Marketing 120

6.2.4.5 Alternative Unterrichtsangebote und -formen 123
6.2.4.6 Kooperationen 125
6.2.4.7 Motivation 126
6.2.4.8 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme 129
6.2.4.9 Resümee 130
6.3 Menschen mit Migrationshintergrund 131
6.3.1 Expert:innenauswahl 131
6.3.2 Erstellung der Interviewleitfäden 132
6.3.3 Vorgehen bei der Auswertung 133
6.3.4 Auswertung 134
6.3.4.1 Bedeutung von Musik 134
6.3.4.2 Bisherige musikalische Angebote 136
6.3.4.3 Kultur in anderen Ländern 137
6.3.4.4 Alternative Unterrichtsangebote und -formen 138
6.3.4.5 Kooperationen 140
6.3.4.6 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme 141
6.3.4.7 Resümee 142
6.4 Menschen mit Behinderung 144
6.4.1 Expert:innenauswahl 144
6.4.2 Erstellung der Interviewleitfäden 145
6.4.3 Vorgehen bei der Auswertung 145
6.4.4 Auswertung 148
6.4.4.1 Bedeutung von Musik 148
6.4.4.2 Bisherige musikalische Angebote 149
6.4.4.3 Kooperationen 152
6.4.4.4 Alternative Unterrichtsangebote und –formen 153
6.4.4.5 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme 158
6.4.4.6 Werbung und Marketing 161
6.4.4.7 Sonstiges 162
6.4.4.8 Resümee 162
6.5 weitere Expert:innen 164
6.5.1 Jugendliche unter 25 Jahren 164
6.5.2 Menschen mit Migrationshintergrund 165

6.5.3 Menschen mit Behinderung 165
6.6 Allgemeine Erkenntnisse aus den Expert:inneninterviews.....168
7. Praxisbeispiele.....170
7.1 Einleitung.....170
7.2 Jugendliche unter 25 Jahren.....170
7.3 Menschen mit Migrationshintergrund.....172
7.4 Menschen mit Behinderung.....174
7.5 Sommerfest – übergreifendes Angebot.....175
7.6 Resümee.....177
8. Handlungsempfehlungen.....179
8.1 Jugendliche unter 25 Jahren.....179
8.2 Menschen mit Migrationshintergrund.....180
8.3 Menschen mit Behinderung.....181
8.4 Weitere Erkenntnisse.....182
9. Fazit.....183
Literaturverzeichnis.....185
Anhangsverzeichnis.....190
Anhang 14 - Datenschutzvereinbarung.....120
Eigenständigkeitserklärung.....192

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
HSPV	Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung
JEKISS	Jedem Kind seine Stimme
JeKits	Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen
LVDM	Landesverband der Musikschulen
SGB IX	Neuntes Buch Sozialgesetzbuch
Tab.	Tabelle
VdM	Verband Deutscher Musikschulen
WSfM	Westfälische Schule für Musik
WWU	Westfälische Wilhelms-Universität

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Frage 1, Auszug aus LamaPoll

Abb. 2 Frage 3 und 4, Auszug aus LamaPoll

Abb. 3 Frage 4, Auszug aus LamaPoll

Abb. 4 Frage 5, Auszug aus LamaPoll

Abb. 5 Frage 6, Auszug aus LamaPoll

Abb. 6 Frage 18, Auszug aus LamaPoll

Abb. 7 Frage 19, Auszug aus LamaPoll

Abb. 8 Frage 20, Auszug aus LamaPoll

Abb. 9 Frage 21, Auszug aus LamaPoll

Abb. 10 Frage 23, Auszug aus LamaPoll

Abb. 11 Frage 30, Auszug aus LamaPoll

Abb. 12 Frage 36, Auszug aus LamaPoll

Abb. 13 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 24

Abb. 14 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 26

Abb. 15 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

Abb. 16 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

Abb. 17 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 24

Abb. 18 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

Abb. 19 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 24

Abb. 20 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 14

Abb. 21 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 14

Abb. 22 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 23

Abb. 23 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Abb. 24 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 20

Abb. 25 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 14 unter dem Filter der Personen ≥ 36

Abb. 26 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 14 unter dem Filter der Personen ≤ 35

Abb. 27 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Abb. 28 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Abb. 29 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 20

Abb. 30 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 23

Abb. 31 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 16

Abb. 32 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Abb. 33 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 37

Abb. 34 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 22

Abb. 35 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 1

Abb. 36 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 3

Abb. 37 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 4

Abb. 38 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 5

Abb. 39 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 7

Abb. 40 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 8

Abb. 41 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Abb. 42 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 10

Abb. 43 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 11

Abb. 44 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 25

Tab. 2 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Tab. 3 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 19

Tab. 4 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 22

Tab. 5 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 29

Tab. 6 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 2

Tab. 7 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 3

Tab. 8 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 8

Tab. 9 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 34

Tab. 10 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 2

Tab. 11 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Tab. 12 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 12

Tab. 13 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Tab. 14 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Tab. 15 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

1. Einleitung

Wie kann die (WSfM) in der Bevölkerung präsenter werden und die Einwohner:innen, die noch nicht oder nicht mehr in der Musikschule lernen, auf sich aufmerksam machen?

Dieser Frage hat sich die WSfM gestellt. Dabei sind die folgenden Zielgruppen:

- Jugendliche bis 25 Jahren
- Menschen mit Migrationshintergrund und
- Menschen mit Behinderung

besonders interessant. Aber auch die Meinungen der breiten Masse sind in der Studie von Bedeutung.

1.1 Motivation und Projektauftrag

Aus der oben genannten Fragestellung ergibt sich der Projektauftrag der Nicht-Kund:innen-Befragung.

Besonders die oben genannten drei Zielgruppen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Bevölkerung und werden leider häufig nicht beachtet. Die WSfM ist jedoch der Überzeugung, genau diese Zielgruppe ansprechen zu können und zu müssen. Musik verbindet und ist ein guter Weg, um diese Gruppen in die Gesellschaft zu integrieren und auf ihre Bedürfnisse und Interessen aufmerksam zu machen.

1.1.1 Geschichte der Westfälischen Schule für Musik

Die WSfM entstand bereits im Jahre 1919 als eine der ersten Musikschulen des Landes. Sie ist eine öffentliche Institution, die von der Stadt Münster getragen wird und sich der Breiten- und Spitzenarbeit verpflichtet hat. In den 1950er Jahren entstand in Hamm der Verband Deutscher Musikschulen (VdM), wo die WSfM zu den Gründungs-Musikschulen zählte. Die musikpädagogische Entwicklung an der münsterschen Musikschule beeinflusste die Entwicklung des Musiklebens in ganz Deutschland. [1] Ein

1 Stadt Münster: Musikschule - Historie (stadt-muenster.de) (zuletzt aufgerufen am 12.05.2021).

wichtiger Bestandteil der WSfM sind ihre Kooperationen mit anderen Institutionen.

Dazu gehören auch alle Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen. Daraus entstanden die Programme JEKISS (jedem Kind seine Stimme) und JeKits (Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen).

Heute genießt die WSfM deutschlandweiten einen hervorragenden Ruf[2] mit derzeit 7.000 Musizierenden, die von ca. 180 Lehrenden unterrichtet werden.

1.1.2 Modernisierungsprozess

Die WSfM möchte sich stetig weiterentwickeln. Diese Bestrebung führt zu einem einzigartigen, beispielslosen Projekt – dem Musik-Campus[3]. Der Musik-Campus ist ein gemeinsames Projekt mit dem Sinfonieorchester Münster, der WSfM und der Musikhochschule.

Die größten Herausforderungen sind die Umsetzbarkeit und die Analyse der Notwendigkeit in der Musikstadt Münster.

Die WSfM verteilt sich über das komplette Stadtgebiet. Dies hat den Vorteil, dass es für die Musizierenden keine langen Fahrtwege zu den Einrichtungen gibt.

Leider befinden sich die einzelnen Gebäude in einem desolaten Zustand. Dies betrifft sowohl bauliche Mängel als auch die konkrete Ausstattung. Beides ist nicht auf aktuellem Stand. Es gibt zu wenig Konzert- und Auftrittsmöglichkeiten, die eine geeignete technische wie akustische Ausstattung vorhalten.[4] Sämtliche der WSfM zur Verfügung stehenden Gebäude haben das allgemeine Problem, dass diese den Anforderungen einer angemessenen Akustik und der Nutzbarkeit im musikalischen Bereich nicht gerecht werden.

Der zukünftige Musik-Campus soll über zeitgemäße Unterrichts-, Proben- und Aufführungsmöglichkeiten verfügen[5].

2 Ebd.
3 MünsterMusik - Die ZukunftsMusik (muenstermusik.eu) (zuletzt aufgerufen am 12.05.2021).
4 Stadt Münster: Musikschule - Historie (stadt-muenster.de) (zuletzt aufgerufen am 12.05.2021).
5 Stadt Münster: Musikschule - Historie (stadt-muenster.de) (zuletzt aufgerufen am 12.05.2021).

Die WSfM möchte jedem die Möglichkeit geben, sein Potenzial auszuschöpfen und in Zukunft auch beispielsweise auch behindertengerechte Räumlichkeiten in zentraler Lage zur Verfügung stellen.

Aus den vorgenannten Problemen wird die Bedeutung des Musik-Campus deutlich.

Die WSfM möchte mit diesem Projekt ein beispielloses Konzept anbieten, was in der Kulturszene einmalig ist. Der Musik-Campus soll dabei nicht nur als eine räumliche und musikalische Einheit verstanden werden, sondern soll auch als Begegnungsstätte für sämtliche Musikliebhaber dienen. Er soll das Herzstück eines neuen urbanen Stadtquartiers[6] werden.

6 Ebd.

2. Theoretische Ausarbeitung des Projektberichts

2.1. Kulturmarketing

2.1.1. Einleitung

Um zu verstehen, wie wichtig es ist neue Kund:innen zu gewinnen, muss man sich zunächst mit den theoretischen Strategien auseinandersetzen. Dazu zählt, allem voran, das Kulturmarketing. Hier stellt sich die Frage wie zwei Bereiche, die verschiedener nicht sein können, zusammenpassen und so die Basis für eine erfolgreiche Kultureinrichtung schaffen. Kunst und Kultur auf der einen Seite als Erlebnis und befreit von jeglichen Zwängen. Auf der anderen Seite die regelbefolgende, strikte Thematik des Marketings. Doch man merkt schnell, dass man ohne das Kulturmarketing nicht an Kund:innengruppen herantreten kann, die zunächst nicht prädestiniert genug für diesen Bereich der Gesellschaft scheinen. In der heutigen Zeit jedoch ist es immer wichtiger, eine breite Masse von Menschen anzusprechen. Die WSfM hat, wie viele Unternehmen und Einrichtungen, erkannt, dass es wichtig ist, verschiedenste Menschen anzusprechen und allen Teilen unserer Gesellschaft jeden nur erdenklichen Bereich zugänglich zu machen.

Im Folgenden wird Kulturmarketing als Ganzes erklärt. Die Instrumente, welche bei der Umsetzung in der WSfM eine Rolle spielen könnten, werden beschrieben. Zudem werden die Nicht-Kund:innengruppen der WSfM in die Theorie mit einbezogen.

2.1.2. Basis des Kulturmarketings

2.1.2.1. Definition Kulturmarketing

Zunächst sollte der Begriff Kulturmarketing geklärt werden. Dieser setzt sich aus „Kultur“ und „Marketing“ zusammen.

Kultur ist ein weiter Begriff, den es ebenfalls aufzusplitten gilt. Da gibt es auf der einen Seite das materielle Kulturgut. Dies umfasst u.a. Bücher, Gemälde, Filme, CDs und vieles mehr. Auf der anderen Seite finden sich immaterielle Kulturgüter, das sind

Theateraufführungen, Konzerte und Unterricht an Musikschulen.[7]

Marketing als solches bezeichnet einen Erklärungsansatz über das Austauschverhalten von Menschen. Das bedeutet es wird betrachtet, welche Güter sie warum miteinander tauschen. Erklärt bzw. analysiert werden Hinweise auf dieses Verhalten. In einem späteren Prozess des Marketings sollen diese Hinweise zu Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für Anbieter entsprechender Güter umgesetzt werden.[8]

Im Zusammenhang mit Kultur ist Marketing also das Bestreben, Kund:innengruppen zu erreichen, die aussichtsreich für das Kulturprodukt gewonnen werden können, indem Austauschoptionen, wie z.B. Geld oder Interesse an dem Kulturprodukt, möglichst optimal, gegenübergestellt werden.[9]

2.1.2.2. Kund:innengruppen

Das Kulturmarketing befasst sich mit der Analyse der bereits vorhandenen Kund:innen aber eben auch mit den Nicht-Kund:innengruppen.[10] Bestimmte Kund:innengruppen sind bereits vorausgesetzt. So hat wohl jeder ein Bild z.B. von Theaterbesucher:innen im Kopf, oder aber auch wie im vorliegenden Fall, schwebt jedem ein Bild von Menschen vor, die als Musikschüler:innen in Frage kommen. Daher liegt nun der Fokus darauf, wie die bisher weniger beachteten Nicht-Kund:innengruppen, also Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Behinderung und zusätzlich Jugendliche bis 25 Jahren, mit Hilfe von Kulturmarketing, zu Kund:innen der WSfM werden können.

Man möchte eine „Kultur für alle“[11] schaffen, jedoch ist genau das der Fehler. Wenn man nicht genügend individuelle Strategien zur Gewinnung von speziellen Kund:innengruppen schafft, sondern sich auf die beste Strategie einigt, um eine möglichst breite Masse zu erreichen[12], werden z.B. oben genannte Gruppen vernachlässigt und

[7] Klein, Prof. Dr. Armin: Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG 2001. S. 26.
[8] Ebd. S. 31.
[9] Ebd. S. 40.
[10] Pöllmann, Lorenz: Kulturmarketing: Grundlagen-Konzepte-Instrumente. Wiesbaden: Springer Gabler. 2018. S. 36.
[11] Klein, Prof. Dr. Armin: Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 2001. S. 75.
[12] Ebd. S. 75.

benachteiligt, da individuelle Anforderungen und Herausforderungen, die diese Menschen mit sich bringen, nicht gerecht werden können. Für Kultureinrichtungen ist es also wichtig, sich besucher:innenorientiert zu verhalten und sensibel auf Teilnehmer:innenwünsche und Bedürfnisse einzugehen. Eine Kultur für alle wird dann geschaffen, wenn mit Hilfe von differenzierten Strategien gearbeitet wird.[13]

2.1.2.3. Kulturmarketing-Instrumente

„Durch Erhebungen der Publikumsforschung kann beispielsweise bestimmt werden, welche soziodemografischen Merkmale die Besucher aufweisen, wie sie sich über die Angebote der Kultureinrichtung informieren, welche Bedeutung bestimmte Leistungen haben oder welches Image eine Institution oder Veranstaltung hat. Genauso können Leistungsmängel identifiziert, Besucherrückgänge aufgehalten sowie Wünsche nach zusätzlichen Angeboten erfragt werden.“[14]

Am wichtigsten scheint es, alle nötigen Informationen über bestimmte Zielgruppen einzuholen und so ein möglichst differenziertes Bild zu schaffen. Im Falle der WSfM und ihrer Nicht-Kund:innengruppen, schweben Einem Informationen über Interesse an Kunst und Kultur, preisliche Vorstellungen, besondere Bedürfnisse, Verständlichkeit und Zugänglichkeit vor. Diese sind aber keineswegs die einzigen Informationen, die helfen können, eine Kund:innengruppe zu erreichen. Hier gilt der Grundsatz je mehr Informationen, desto besser.[15]

Wie im Falle der WSfM ist es üblich im Kulturmarketing nicht den (potenziellen) Gesamtmarkt anzusprechen, sondern sich auf sogenannte Teilmärkte zu fokussieren. Die Teilmärkte stellen hier die drei Zielgruppen dar. Im Kulturmarketing werden Teilmärkte anhand von bestimmten Merkmalen gebildet. Zu den Merkmalen zählen demografische, sozioökonomische, kaufverhaltensbezogene Kriterien aber auch allgemeine

[13] Ebd. S. 80.
[8] Pöllmann, Lorenz: Kulturmarketing: Grundlagen-Konzepte-Instrumente. Wiesbaden: Springer Gabler. 2018. S. 35.
[15] Klein, Prof. Dr. Armin: Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 2001. S. 120.

Persönlichkeitsmerkmale sowie Nutzenkriterien.[16]

Um Kulturmarketing zu betreiben, ist es nun wichtig, diese Merkmale herauszufinden und sie gezielt für die Besucher:innenforschung einzusetzen.[17] Für die Nicht-Kund:innengruppen der WSfM sind hier die demografischen Merkmale von besonderer Wichtigkeit. Zu ihnen zählen Geschlecht, Alter, Familienstand, Lebenszyklus, Wohnort und Nationalität.[18] Des Weiteren sind die sozioökonomischen Merkmale von Bedeutung. Diese Merkmale beziehen sich auf Beruf, Einkommen und Bildung. Kaufverhaltensbezogene Kriterien sind Wahl des Ticketanbieters, Produkt- und Leistungspräferenzen, Besuchshäufigkeit und Loyalität gegenüber dem Kulturbetrieb. Zu den allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen zählen Lebensstil, Einstellung und Interessen.[19]

Es leuchtet ein, dass dies für die WSfM mit den drei zu betrachtenden Zielgruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung und Jugendliche bis 25 Jahre) sehr wichtig ist. Die sozioökonomischen Variablen (Bildung, Einkommen und Beruf) teilen die Gesellschaft heute immer noch in Schichten ein.[20] Die gesellschaftlichen Schichten nutzen bestimmte Waren und Angebote unterschiedlich. Daher sollte Kulturmarketing sich auch hieran orientieren. Die demografischen Merkmale (Geschlecht, Alter, Familienstand, Lebenszyklus, Wohnort und Nationalität) stehen unmittelbar im Zusammenhang mit den Zielgruppen. Da die Merkmale beinahe unveränderlich sind, können sie als Grunddaten zur Gestaltung von Marketingstrategien gesehen und verwendet werden.

Daher stellen sich die Fragen: Welche Zielgruppen möchte man ansprechen? Zu welchen Schichten gehören diese? Wie muss das Angebot erweitert oder angepasst werden, um dieses auch für bestimmte Menschen attraktiv zu machen? Hier gilt es Lösungen zu finden

[16] Pöllmann, Lorenz: Kulturmarketing: Grundlagen-Konzepte-Instrumente. Wiesbaden: Springer Gabler. 2018. S.44.
[17] Klein, Prof. Dr. Armin: Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 2001. S. 133.
[18] Pöllmann, Lorenz: Kulturmarketing: Grundlagen-Konzepte-Instrumente. Wiesbaden: Springer Gabler. 2018. S. 44.
[19] Ebd. S. 45.
[20] Klein, Prof. Dr. Armin: Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 2001. S. 137

und Probleme zu analysieren.

2.1.3 Bedeutung für das Projekt

Wie bereits auf diesen wenigen Seiten deutlich wurde, ist Kulturmarketing ein sehr breites Feld. In der weiteren Projektarbeit wird beschrieben, was sich Nicht-Kund:innen wünschen und welche Bedürfnisse sie haben. Es wird dargestellt, warum sie noch nicht Kund:innen der WSfM sind.

Das Kulturmarketing benötigt diese Informationen, um eine Basis zu schaffen, auf der man bestimmte Strategien und Techniken anwenden kann, um den Bedürfnissen gerecht zu werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Informationsbeschaffung der wohl essenziellste Teil des Kulturmarketings ist. Mit Hilfe von Fragebögen und Interviews können Informationen gesammelt werden. Der Projektbericht beschäftigt sich genau damit im praktischen Teil der Arbeit.

Die Informationen, die anhand von Interviews und Fragebögen gesammelt wurden, werden in Handlungsempfehlungen umgewandelt. Für die WSfM gilt es mit weiteren Strategien des Kulturmarketing diese umzusetzen und somit die geforderten Nicht-Kund:innengruppen anzusprechen.

2.1.4 Musikschule als öffentliche Aufgabe/ Daseinsvorsorge

Es stellt sich die Frage, welche Rolle Musikschulen in der Gesellschaft, vor allem in Deutschland, einnehmen.

Stellen Musikschule Daseinsvorsorge dar?

Wieso stellen sie womöglich eine öffentliche Aufgabe dar?

Dieser Fragestellung nahm sich der Deutsche Städtetag an.

Der Deutsche Städtetag setzt sich aus ca. 3.400 Städten und Gemeinden mit fast 53 Millionen Einwohner:innen zusammen, stellt die Stimme dieser Städte dar und trägt deren Interessen nach außen.

Gegründet wurde er bereits 1905 in Berlin, mit der damaligen Aufgabe, „die mit den Stein´schen Reformen gewachsene Idee der Selbstverwaltung in das Staatsgefüge hineinzutragen und zu festigen“ [21]

Auch damals stellten Musikschulen einen wesentlichen Bestandteil kommunaler Kulturpolitik dar. Im Jahr 1986 erstellte der Deutsche Städtetag gemeinsam mit dem Deutschen Landkreistag „Empfehlungen zur Musikschule“.

Im Jahr 1999 wurde dieses Papier neugefasst, um der Situation der neuen Bundesländer und dem Verwaltungsmodernisierungsprozess gerecht zu werden. [22]

Die Letzte Neufassung fand 2010 statt.

Nach den Leitlinien für Musikschulen des Deutschen Städtetags erfüllen öffentliche Musikschulen eine wichtige kultur- und bildungspolitische Aufgabe in den Städten, Kreisen und Gemeinden.[23] Allen Bevölkerungsschichten soll der Zugang zum eigenen Musizieren ermöglicht werden.[24] Nach dem Deutschen Städtetag haben öffentliche Musikschulen gegenüber anderen Bildungsformaten eine eigenständige und kulturelle Aufgabe, die wiederum aber mit den Bildungseinrichtungen kooperieren sollen.[25]

Sie ergänzen das örtliche Angebot von Kindertagesstätten bis hin zu allgemeinbildenden Schulen.

Der Deutsche Städtetag ist davon überzeugt, dass Musik unter anderem das Wesen stärkt, die Kreativität fördert und sich das Sozialverhalten positiv entwickelt. [26] Musik schafft die Brücke zu Menschen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen und ebnet den Weg zu einer offenen Gesellschaft.

Auch hier zeigt sich die Wichtigkeit der öffentlichen Musikschulen für die Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, der Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch stellen sie eine tragende Säule der Kultur

[21] Geschichte: Deutscher Städtetag (staedtetag.de).
[22] Sicherung und Weiterentwicklung der öffentlichen Musikschulen: Deutscher Städtetag (staedtetag.de).
[23] Die Musikschule, Leitlinien und Hinweise deutscher Städtetag, 2009, S. 2.
[24] Die Musikschule, Leitlinien und Hinweise deutscher Städtetag, 2009, S. 6.
[25] Ebd.
[26] Die Musikschule, Leitlinien und Hinweise deutscher Städtetag, 2009 S. 7.

dar.[27]

Auch der Landesverband der Musikschulen (LVDM) beschäftigt sich mit dieser Thematik. Er vertritt die Leitidee einer inklusiven Gesellschaft, wie sie seit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung von 2009 umzusetzen ist.[28]

Ebenso sieht er ein Programm für Geflüchtete vor.

All dies verdeutlicht den Stellenwert von Musik, insbesondere von öffentlichen Musikschulen in unserer Gesellschaft und in Deutschland.

Musikschulen gehören zur Daseinsvorsorge, jeder soll daran teilhaben können. Sie sind zu einem fundamentalen Bestandteil unserer Kultur geworden.

Fraglich dabei bleibt, wie die Menschen in der Gesellschaft dieses Angebot im eigenen Leben zu nutzen wissen.

[27] Musik schafft Chancen: Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (nrw.de).
[28] Was sind Musikschulen? – Landesverband der Musikschulen in Nordrhein-Westfalen e.V. (lvdm-nrw.de).

2.2 Nicht-Kund:innen-Forschung

In dieser Arbeit geht es um die Nicht-Kund:innen von Musikschulen. Die Fragestellung lautet: Wieso erlernen an der WSfM diese Menschen kein Instrument, nutzen die Räumlichkeiten nicht oder nehmen nicht an Projekten teil?

Es lässt sich auch erforschen, ob die Bevölkerung die WSfM überhaupt bewusst wahrnimmt und jene kennt.

2.2.1 Bedeutung der Forschung

Die Kultur-Besucher:innenforschung entstand schon in den 1920er Jahren. In diesem Bereich gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Studien und Erhebungen. Jedoch wurden häufig die Nichtbesucher:innen bzw. die Nicht-Kund:innen außen vorgelassen. Dennoch spielt diese Gruppe eine besondere Rolle für Kultureinrichtungen, wenn sie ihre Kund:innenkreise erweitern möchte.

Die Nicht-Kund:innen-Forschung setzt sich damit auseinander, aus welchem Grund bestimmte Personengruppen ein bestimmtes Produkt auf dem Markt nicht nutzen.

Diese Erhebung erfolgt in der Regel durch einen Fragebogen und zusätzliche Interviews.

Die Forschung möchte damit Marketingkonzepte weiterentwickeln und den Fokus auf eben diese Personengruppen legen.

2.2.2 Arten von Nicht-Kund:innen

Zunächst ist der Begriff der Nicht-Kund:innen zu differenzieren. Die Annahme, es gäbe nur eine Art von Nicht-Kund:innen ist nicht ausreichend. Vielmehr hängt die Differenzierung von verschiedenen Aspekten und Motiven der Befragten ab. In der Literatur gibt es hierzu mehrere Definitionen von Nicht-Kund:innen.

Nachfolgend zunächst die Definitionen von allgemein gebrauchten Begriffen der Nicht-Kund:innen. Die Typisierung erfolgt meist im Zusammenhang mit der Häufigkeit des Besuches oder der Nutzung und mit dem generellen Interesse der Befragten an ein solches Angebot.

„Nie-Kund.innen“[29]

„Nie-Kund:innen“ sind statistisch gesehen der Teil der Bevölkerung, der ein Angebot aus den unterschiedlichsten Gründen niemals nutzen würde.

„Noch-Nichtkund:innen“[30]

Die „Noch-Nichtkund:innen“ haben mit den „Nie-Kund:innen“ die Gemeinsamkeit, dass sie innerhalb eines bestimmten Zeitraums kein einziges Mal das Angebot genutzt haben. Im Gegensatz aber zu den „Nie-Kund:innen“ sind diese jedoch nicht abgeneigt, brauchen aber noch weitere Ermutigungen.

„Seltenkund:innen“[31]

Das sind diejenigen, die in einem Zeitraum nur bestimmte Angebote nutzen, aber eher selten.

In der Musikschule wären das beispielsweise Teilnehmer:innen bestimmter Workshops oder Projekte.

„Gelegentlich-Kund:innen“[32]

Die „Gelegentlich-Kund:innen“ nutzten das Angebot häufiger in dem befragten Zeitraum als die „Selten-Kund:innen“.

„Häufig-Kund:innen“[33]

Diese Gruppe nutzt die Angebote am häufigsten. Dies stellen zumeist diejenigen dar, die das Angebot schon nutzen und demnach als „Kund:innen“ zu klassifizieren sind.

2.2.3 Bedeutung für das Projekt

In unserem Projekt geht es um die Kund:innengewinnung der WSfM. Dabei soll der Fokus nicht nur auf die Mitbürger:innnen gelegt werden, die ein Instrument erlernen

[29] Nicht-Besucherforschung, Martin Tröndle, 2019, S. 77.
[30] Ebd.
[31] Nicht-Besucherforschung, Martin Tröndle, 2019, S. 78.
[32] Nicht-Besucherforschung, Martin Tröndle, 2019, S. 78.
[33] Ebd.

wollen und somit möglicherweise zu Kund:innen werden könnten.

Es geht auch um die Nachfrage nach mehr Projekten und Workshops, wie zum Beispiel Auffrischungskurse. Nicht zu vergessen ist die Fragestellung der Notwendigkeit, Räumlichkeiten für Auswärtige zur Verfügung zu stellen.

All dies verdeutlicht das breite Spektrum der Nicht-Kund:innen-Forschung.

Für das Projekt sind von den Nie-Kund:innen bis zu den Gelegentlich-Kund:innen alle Zielgruppen interessant.

Mag der eine nur einen Proberaum für seine Band suchen und benötigen, möchte der andere ein Instrument erlernen.

Möchte der eine nur die Atmosphäre der Musizierenden auf dem zukünftigen Musik-Campus genießen, zieht der Campus sogleich Projekte verschiedener Institutionen an.

Das Spektrum ist vielfältig und somit ist eine Nicht-Kund:innen-Forschung für die WSfM mit Hinblick auf den Modernisierungsprozess und die Kund:innengewinnung von großer Bedeutung.

Die Nicht-Kund:innen-Forschung ist ein Bestandteil des Kulturmarketings, weshalb beide Aspekte nah miteinander verwoben sind. Die Forschung gibt Anhaltspunkte darüber, was bereits gut funktioniert und was verbessert werden könnte.

Aus diesen beiden Forschungsfeldern lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen ableiten.

3. Relevante Akteure

Bei der Auswahl der relevanten Akteure, wurde in Kooperation mit der WSfM der Fokus auf drei unterschiedliche Personengruppen festgelegt. Zu den drei ausgewählten Personengruppen gehören zum einen Menschen bis 25 Jahren, Menschen mit Migrationshintergrund und zum anderen Menschen mit Behinderung.

3.1 „Breite Masse“

Im Laufe der Projektphase stellte sich heraus, dass die zuvor ausgewählten Zielgruppen nicht wie geplant angesprochen und befragt werden konnten. Die Erreichbarkeit der oben genannten Personengruppen stellte sich komplizierter dar, als zuvor gedacht. Einige der angesprochenen Einrichtungen, welche Menschen mit Behinderungen betreuen oder Menschen mit Migrationshintergrund unterbringen, haben keine Rückmeldung auf die Anfrage zur Durchführung eines Fragebogens gegeben. Zudem gab es aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie zeitliche Schwierigkeiten, den Fragebogen innerhalb der ausgewählten Organisationen mit den Personen durchzugehen.

Schlussendlich stieß die Projektgruppe auf wenig Gegeninteresse seitens der adressierten Einrichtungen und Organisationen, weshalb es Komplikationen gab, den Fragebogen wie geplant an die Personen innerhalb der Einrichtungen zu senden. Aus diesen Gründen wurde der bereits erstellte Fragebogen inhaltlich umstrukturiert, sodass er nicht mehr nur an Personen mit Behinderungen, mit Migrationshintergrund und an unter 25-jährige Personen gelangt, sondern vielmehr an die „Breite Masse“ über soziale Medien und Kontakte in Münster verbreitet wurde. Damit erhoffte sich die Projektgruppe einen generellen Einblick von den Bürger:innen in Münster und somit Kenntnisse über das Interesse am Erlernen eines Musikinstrumentes oder am Singen sowie allgemeine Informationen über die WSfM zu erhalten. Demzufolge gab es keine Einschränkung an die Befragten hinsichtlich des Alters, der Herkunft oder einer bestehenden Behinderung.

Hinsichtlich der Interviews bestand weiterhin die Möglichkeit die zuvor festgelegten drei Zielgruppen zu erreichen und in Bezug auf das Musikinteresse zu interviewen. Demnach lag der Fokus hinsichtlich der expliziten Personengruppen bei den Interviews und der generelle Überblick der Bürger:innen von Münster bei dem Fragebogen.

3.2 Menschen mit Behinderung

Zu der ersten Personengruppe werden Menschen bis zum 25. Lebensjahr erfasst. Demzufolge wurden speziell die Personen gefragt, die das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese Personengruppe kam in Betracht, da viele Menschen nach der Schule oder aufgrund eines Schulwechsels aufhören, ein Instrument zu erlernen. Um dieses in Zukunft zu vermeiden, sollten die Gründe erfasst werden, weshalb es dazu kommt, dass Menschen aufhören, ein Instrument weiter zu spielen oder zu erlernen. Zudem beginnen die meisten Menschen bereits in frühen Jahren, sich das Spielen eines Instruments anzueignen, weshalb durch das Projekt herausgefunden werden soll, wie man die jüngeren Bürger:innen zu der WSfM bewegen kann.

Um diese Personengruppe zu erreichen, wurde der Fragebogen an sämtlichen Schulen in Münster verbreitet und die Interviews mit Lehrer:innen oder Musikschullehrer:innen geführt

3.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Die letzte Personengruppe dieses Projektes sind Menschen mit Behinderungen. Dabei werden sowohl geistige, körperliche als auch seelische Behinderungen umfasst. Unter Behinderung umfasst das SGB IX (§2 Abs.1 SGB IX) folgende Definition: *„Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können“.*

Um Menschen mit Behinderung zu befragen, kamen als mögliche Partner für ein Interview im Hinblick auf das Forschungsziel zum einen Behindertenwerkstätten und zum anderen Caritas, sowie generell Menschen mit einer Behinderung in Betracht.

3.4 Menschen bis 25 Jahren

Zu der letzten Personengruppe werden Menschen bis zum 25. Lebensjahr erfasst. Demzufolge wurden speziell die Personen gefragt, die das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diese Personengruppe kam in Betracht, da viele Menschen nach der

Schule oder aufgrund eines Schulwechsels aufhören ein Instrument zu erlernen. Um dieses in Zukunft zu vermeiden, sollten die Gründe erfasst werden, weshalb es dazu kommt, dass Menschen aufhören ein Instrument weiter zu spielen oder zu erlernen. Zudem beginnen die meisten Menschen bereits in frühen Jahren, sich das Spielen eines Instruments anzueignen, weshalb durch das Projekt herausgefunden werden soll, wie man die jüngeren Bürgerinnen und Bürger zu der WSfM bewegen kann.

Um diese Personengruppe zu erreichen wurde der Fragebogen an sämtliche Schulen in Münster verbreitet und die Interviews mit Lehrern oder Musikschullehrern geführt.

4. Quantitative empirische Sozialforschung - Fragebogen

Im Folgenden wird die quantitative empirische Sozialforschung dargelegt, welche mittels einer Bürgerbefragung erhoben wurde. Zunächst wird der Projektauftrag sowie die Vorgehensweise der Primärforschung vorgestellt und es wird erläutert, welche Gedanken bei der Erstellung und Durchführung des Fragebogens aufgetreten sind. Im Anschluss werden die erhobenen Daten aus der Primärforschung analysiert und ausgewertet.

4.1 Projektauftrag

Der Projektauftrag besteht darin, herauszufinden, wie sich die WSfM und das damit einhergehende Musikangebot zukünftig entwickeln und was sie an ihrem Erscheinungsbild optimieren sollte, sodass sie an Attraktivität und Kund:innenfreundlichkeit gewinnt. Hierbei geht es vorrangig darum, die Wahrnehmung und Vorstellungen von den Nicht-Kund:innen der WSfM zu ermitteln. Ebenso wird darauf abgezielt, durch die Erkenntnisse des Projektes die WSfM noch besser in die Stadt Münster zu vernetzen. Es muss daher ein geeignetes Mittel gefunden werden, welches diese Erkenntnisse erheben kann. Es liegt nahe, die Mitbürger:innen direkt anzusprechen und diese nach deren Auffassung bezüglich des Erscheinungsbildes der WSfM zu befragen. Ein Fragebogen ist demzufolge unter anderem eine passende Methode, den Projektauftrag zu erfüllen.

4.2 Forschungsziel

Bevor mit der Aufstellung des Fragebogens begonnen worden konnte, war es wichtig, sich die Zielsetzung des Projektes erneut vor Augen zu führen und die Forschungsfrage sowie die Forschungshypothesen der Projektarbeit festzulegen. Die Zielsetzung einer wissenschaftlichen Arbeit legt den Grund dar, weshalb die Forschung durchgeführt wird.[34] Der Grund für die Durchführung der Umfrage besteht darin, den Projektauftrag der WSfM zu erfüllen. Die Forschungsfrage beantwortet die Frage, was mit der Umfrage erreicht werden soll.[35] Die WSfM möchte durch das Projekt Erkenntnisse gewinnen, aus

[34] Zielsetzung und Forschungsfragen formulieren.
URL: https://business-and-science.de/aktuelles/wozu-dient- zielsetzung-hausarbeit/ (aufgerufen am 06.06.2021)
[35] Zielsetzung und Forschungsfragen formulieren.

welchen sich ein späteres Handeln ableiten lässt. Sie möchte wissen, inwiefern die Nicht-Kund:innen daran interessiert sind, die WSfM zu besuchen und ob es Möglichkeiten gibt, an ihre eigenen, bereits bestehenden Musikerfahrungen anzuknüpfen bspw. durch gemeinsame Konzerte. Außerdem soll herausgefunden werden, was den Personen an dem Musikangebot der WSfM fehlt bzw. welche Dinge neugestaltet werden sollten, sodass in mehr musikbegeisterten Menschen das Interesse geweckt wird, die WSfM näher kennenzulernen oder mit ihr zu kooperieren.

4.2.1 Forschungsfragen

Damit das Ziel während der Aufstellung des Fragebogens nicht verfehlt wird, helfen die Forschungsfragen den Fokus auf das Ziel beizubehalten. Diese werden im Laufe der Forschung beantwortet. Vor Erstellung des Fragebogens wurde folgende Forschungshauptfrage herausgearbeitet.

Forschungshauptfrage:

- Was muss die WSfM verändern, sodass in den Nicht-Kund:innen das Interesse geweckt wird, die WSfM näher kennenzulernen und gegeben falls dort ein Instrument zu erlernen oder zu singen sowie in anderer Form mit der WSfM zusammenzuarbeiten?

Damit die Forschungshauptfrage beantwortet werden kann, sollte zuvor auf die nachstehenden Unter-Forschungsfragen, eine Antwort gefunden werden.

Forschungsfragen:

- Wie viele der befragten Personen haben ein grundsätzliches Interesse daran, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen?
- Aus welchen Gründen haben sich die Personen, die grundsätzlich Interesse an der Musik zeigen, bisher nicht an der WSfM (oder generell an einer Musikschule) angemeldet?

URL: https://business-and-science.de/aktuelles/wozu-dient-zielsetzung-hausarbeit/ (aufgerufen am 06.06.2021)

- Inwiefern besteht bei den fortgeschrittenen Musiker:innen Interesse daran, bestimmte erweiterte Angebote der WSfM wahrzunehmen oder mit ihr zusammen zu arbeiten?

4.2.2 Forschungshypothesen

Im Anschluss an die Herausarbeitung des Forschungsziels sowie von den Forschungsfragen sind im nächsten Schritt die Forschungshypothesen aufzustellen. Forschungshypothesen sind theoretisch begründete Vermutungen oder Annahmen über Zusammenhänge von Sachverhalten. Sie sind provisorische Antworten auf ein wissenschaftliches Problem.[36] Hypothesen stellen demzufolge einen Zusammenhang zwischen mindestens zwei Variablen dar.

Bei der Aufstellung von Hypothesen sind einige Kriterien zu beachten. Wissenschaftliche Hypothesen werden unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass sie allgemeingültig sind. Die aufgestellte Behauptung geht also über den Einzelfall hinaus. Des Weiteren müssen Hypothesen in jedem Fall operationalisierbar, also messbar sein. Man muss die in der Hypothese aufgestellten Begrifflichkeiten beispielsweise durch Beobachtungen messen können. Ebenso müssen wissenschaftliche Hypothesen stets widerspruchsfrei und begründbar sein. Ferner müssen die in der Hypothese getroffenen Aussagen falsifizierbar sein. Falsifizierbarkeit bedeutet, dass prinzipiell Ereignisse denkbar sind, die dem Satz widersprechen. Zuletzt sollten die aufgestellten Hypothesen einen Konditionalsatz darstellen. Es genügt auch, wenn es theoretisch möglich ist, einen Konditionalsatz aus der Behauptung bilden zu können. Als Operatoren können zum Beispiel die Begriffspaare „je – desto“ oder „wenn – dann“ verwendet werden. [37]

Unter Beachtung der oben genannten Kriterien zur Aufstellung einer Hypothese und Heranziehung des Forschungsziels wurden in Bezug auf das Projekt vor der Datenerhebung die folgenden Hypothesen ausgearbeitet:

- Je älter eine Person ist, desto geringer ist die Lust/Motivation ein neues Instrument zu erlernen.

[36] Peistrup, Matthias. Empirische Sozialforschung in der Verwaltung, Fragen und Fragebögen, S. 10
[37] ebd., S. 11.

- Wenn die WSfM insbesondere die sozialen Netzwerke wie Instagram, Facebook und oder TikTok nutzen würde, um Einblicke in das Angebot und Programm der WSfM zu geben, dann würde ein größerer Teil der Menschen auf die WSfM aufmerksam werden und die Wahrscheinlichkeit steigen, neue Interessent:innen zu gewinnen.
- Migrant:innen und Flüchtlinge sind tendenziell weniger daran interessiert, in Deutschland eine Musikschule zu besuchen bzw. Musik zu erlernen als Deutsche.
- Migrant:innen interessieren sich eher für außergewöhnliche Instrumente als die in Deutschland typische Instrumente
- Wenn Menschen mit Behinderung/Beeinträchtigung eine Musikschule besuchen, dann müssen bestimmte strukturelle Gegebenheiten vorliegen.

Neben den demografischen Fragen sind die Fragen des Fragebogens so zu konzipieren, dass eine Überprüfung der im Vorfeld gestellten Hypothesen möglich ist. Durch Abgleich der Umfrageergebnisse mit den Hypothesen können Handlungsempfehlungen für künftiges Handeln der WSfM abgeleitet werden.

Nach erfolgter Aufstellung des Forschungsziels, der Forschungsfragen sowie Forschungshypothesen sind alle Grundlagen geschaffen, um mit der Erstellung des Fragbogens zu beginnen und im späteren Verlauf die Bürger:innen befragen zu können.

4.3 Aufstellung und Durchführung des Fragebogens

Eine Bürger:innenbefragung mittels Fragebogen stellt eine quantitative Primärforschung dar. Hierbei wird darauf abgezielt, Daten von einer Vielzahl von Personen anhand von standardisierten Fragen und Antwortmöglichkeiten erstmalig zu erheben.[38] Bevor eine Bürger:innenbefragung durchgeführt werden kann, muss die Konzeption sowie der Aufbau des Fragebogens festgelegt und der Ablauf der Durchführung bestimmt werden. Aufgrund der aktuell bestehenden Corona-Pandemie sind bei der Durchführung der Bürger:innenbefragung einige Besonderheiten zu beachten. Eine persönliche Befragung der Mitbürger:innen in der Innenstadt von Münster, vor dem Rathaus oder vor bestimmten

[38] Peistrup, Matthias (2021). Projektmethodik. Erfassung und Auswertung empirischer Daten mit Fragebögen, S.3f.

Einrichtungen ist aufgrund der derzeit geltenden Kontaktbeschränkungen nicht ohne weitere Komplikationen möglich. Zudem ist davon auszugehen, dass ein Großteil der Mitbürger:innen, der aktuellen Situation geschuldet, nicht daran interessiert wäre, mit fremden Menschen in der Innenstadt Kontakt aufzunehmen und bei einer Umfrage teilzunehmen, welche keinen direkten Nährwert für sie selbst darstellt. Als weitere Möglichkeit käme die Auslage des gedruckten Fragebogens in ausgewählten Einrichtungen, wie zum Beispiel im Rathaus, in Geschäften, in Flüchtlingsunterkünften, Behindertenwerkstätten und Schulen etc. in Betracht. Doch auch diese Form der Datenerhebung würde, der Corona-Pandemie zufolge, eine Problematik darstellen, denn in jeglichen Einrichtungen und Örtlichkeiten gelten Zugangsbeschränkungen und der Bürger:innen-/ sowie Kund:innenkontakt ist dort auf das Mindeste reduziert. Die persönliche Befragung sowie die Auslage des Fragebogens in ausgewählten Orten erscheinen aus diesen Gründen derzeit wenig aussichtsvoll. Als Datenerhebungstechnik wurde daher die Online-Umfrage ausgewählt, welche in der aktuellen Situation die am besten geeignete Methode darstellt. Es muss kein persönlicher Kontakt mit den Bürger:innen aufgenommen werden und die Teilnahme kann von Zuhause in sicherer Umgebung erfolgen. In Nordrhein-Westfalen nutzen 92,3 % der Menschen das Internet (Stand 2020)[39]. Über die Online-Umfrage kann daher ein sehr großer Teil der Menschen erreicht werden. Außerdem kann bei den meisten dieser Internetnutzer:innen davon ausgegangen werden, dass sie das nötige Knowhow besitzen, um mit dem Online-Portal umgehen zu können. Dass mit einem Online-Fragebogen möglicherweise nicht alle und insbesondere die älteren Menschen nicht erreicht werden können, kann kritisch beäugt werden. Dennoch ist zu erwähnen, dass bei keiner Methode der Datenerhebung alle Zielgruppen in gleichem Maße erreicht werden können. Mit der Online-Umfrage trifft man demzufolge auf Menschen, die man bei einer persönlichen Befragung in der Innenstadt nicht angetroffen hätte. Ein weiterer Vorteil der Online-Umfrage besteht in der Aufstellung, Beantwortung und Auswertung des Fragebogens sowie in der Präsentation der Ergebnisse. Der Ablauf des Fragebogens und die darin gestellten Fragen sind

[39] Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Bevölkerung im Alter von 10 und mehr Jahren 2011 – 2020 nach Internetnutzung.
URL:https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/bevoelkerung-im-alter-von-10-und-mehr-jahren-nach-internetnutzung-1625 (aufgerufen 27.05.2021)

abhängig von den jeweils getätigten Antworten des Teilnehmenden. Die Darstellung der richtigen Pfade innerhalb des Fragebogens erfolgt mithilfe des Onlineprogramms. Dies ist äußert anschaulich im Gegensatz zu einem gedruckten Fragebogen. Außerdem gelingt es mit der technisch unterstützten Befragung ohne große Zeitintensität die beantworteten Fragebögen zur Auswertung zurückzubekommen. Ebenso entsteht bei der Analyse im späteren Schritt ein deutlich geringerer Aufwand als bei einem Fragebogen in gedruckter Form. Durch die Gestaltung der Umfrage als reine Online-Befragung kann folglich eine aussagekräftigte und auch repräsentative Auswertung erreicht werden.

Mit Hilfe der Website lamapoll.de wurde ein Online-Fragebogen erstellt, der im späteren Verlauf über einen Link aufgerufen werden konnte. Eine besondere Zielgruppe wurde, wie unter 3.1. bereits thematisiert, nicht angesteuert. Vielmehr wurde der Link des Fragebogens breit gestreut versendet und weitergeleitet. Dies geschah unter anderem sowohl in privaten als auch geschäftlichen (WhatsApp)-Gruppen und auch auf einem Social Media- Account, der in Zusammenhang mit der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung (HSPV) steht. Hierbei wurde darauf abgezielt, vor allem die Menschen zu erreichen, die einen Bezug zu Münster haben.

4.3.1 Aufbau des Fragebogens

Die meisten Menschen haben keine Zeit oder Lust einen Fragebogen zu beantworten. Zudem sind Menschen oft misstrauisch bei der Preisgabe von privaten Informationen.[40] Ein Fragebogen sollte daher direkt zu Beginn den Kontakt zu dem:der Teilnehmer:in herstellen und sein:ihr Interesse sowie Vertrauen gewinnen. Eine gute Einleitung enthält unter anderem eine aussagekräftige Überschrift, das Thema, die Bedeutung und das Ziel der Befragung sowie die Zusicherung der Anonymität. Außerdem sollte ein Verweis auf Kontaktdaten für weitere Fragen enthalten sein, ein Hinweis zur ungefähren Dauer zur Beantwortung des Fragebogens und auch eine Dankformel.[41] Unter Anwendung dieser Komponenten wurde auf der Startseite des Fragebogens ein Informationstext zur Gewinnung von Interesse und Vertrauen formuliert. Mit einem zugesandten Link wurde den Mitbürger:innen die Umfrage zugänglich gemacht. Mit einem Klick auf diesen Link

[40]Peistrup, Matthias (2021). Projektmethodik. Erfassung und Auswertung empirischer Daten mit Fragebögen, S.15.
[41] ebd. S.16.

gelangen die Teilnehmer:innen direkt auf die Startseite und zugleich auf den Einleitungstext der Umfrage.

Dieser teilt den Bürger:innen mit, wer den Fragebogen erstellt hat und aus welchen Gründen die Umfrage durchgeführt wird. Außerdem wird in der Einleitung auf die Kooperation mit der WSfM hingewiesen und das Forschungsziel erläutert. Um weiteres Interesse in den Teilnehmenden zu wecken, wird in der Einleitung auf das integrierte Gewinnspiel aufmerksam gemacht, bei welchem zehn Münster-Gutscheine im Wert von 15,00 Euro unter den Teilnehmenden verlost werden. Damit Vertrauen gewonnen wird und bei den Teilnehmenden keine Bedenken bei der Herausgabe von Daten entstehen, wird auf den Datenschutz verwiesen, indem zugesichert wird, dass die erhobenen Daten im Rahmen der Umfrage anonym bleiben, streng vertraulich behandelt und nach Abschluss des Projektes unwiderruflich gelöscht werden. Bei weiteren Fragen können die Teilnehmer:innen sich an die am Ende des Einleitungstextes niedergeschriebenen Kontaktdaten wenden. Diese Hinweise sind dafür notwendig, Transparenz zu schaffen. Transparenz dient dazu, die Bereitschaft an der Teilnahme der Umfrage zu erhöhen. Zuletzt wird sich für die Teilnahme bedankt.

Im Anschluss an die Einleitung folgt der Beginn des maßgeblichen Fragebogens. Bei dem Aufbau des Fragebogens und der Auswahl der Fragen sind einige Grundsätze zu beachten. Alle Fragen sollten eindeutig nummeriert sein, damit die spätere Auswertung ohne große Komplikationen gelingt. Da die Motivation an einer Umfrage teilzunehmen tendenziell gering ist und die Ausfüllbereitschaft bei einem umfangreichen Fragebogen rapide abnimmt, sollte dieser nicht zu lang sein. Aus diesen Gründen sollten nur Fragen gestellt werden, die tatsächlich für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind.[42] Zudem sollten alle Fragen leicht verständlich formuliert sein, da manche Menschen die Fragen oft nicht verstehen.[43]

Der erstellte Fragebogen besteht aus einer bestimmten Grundstruktur. Zu Beginn werden lediglich Fragen gestellt, die einfach zu beantworten sind. Dies dient dazu, den:die Teilnehmer:in in den Fragebogen einzuleiten und nicht direkt abzuschrecken. Würde man

[42] Peistrup, Matthias (2021). Projektmethodik. Erfassung und Auswertung empirischer Daten mit Fragebögen, S.18
[43] ebd., S.15

direkt zu Anfang mit komplexeren Fragen beginnen, würden die Teilnehmer:innen schneller dazu neigen, den Fragebogen frühzeitig abzubrechen, da der Anschein erweckt wird, dass die ganze Umfrage kompliziert und anspruchsvoll sein wird. Je nach getätigter Antwort gelangt der:die Teilnehmer:in zur entsprechenden Folgefrage. Der Fragebogen in LamaPoll wurde so prgrammiert, dass dem:der Teilnehmer:in die richtige Folgefrage automatisch angezeigt wird und die Fragen, die nicht für sie:ihn bestimmt sind, gar nicht erst sichtbar werden. Demzufolge besteht die Umfrage aus mehreren verschieden Pfaden und jede:r Teilnehmer:in durchläuft einen individuellen Pfad. Durch diese präsize und auf den:die Teilnehmer:in abgestimmten Fragestellungen wird gewährleistet, dass die Forschungsfragen genauer beantworten werden können.

Im Folgenden wird der Aufbau des gesamten Fragebogens dargelegt und erläutert, aus welchen Gründen die einzelnen Fragen ausgewählt wurden und welchem Zweck sie dienen. Da der Fragebogen sehr umfangreich ist, wird darauf verzichtet, auf jede einzelne Frage einzugehen. Vielmehr werden lediglich die ausschlaggebenden Fragen erklärt. Insbesondere wird der Mittelteil, in welchem die unterschiedlichen Pfade stark ausgeprägt sind, nur grob erklärt. Der gesamte Fragebogen ist als Word-Dokument dem Projektbericht beigefügt (Anhang 1) Um den Aufbau des Fragebogens und die darin gestellten Fragen besser nachvollziehen zu können, ist es hilfreich das angehängte Word-Dokument mit dem abgebildetem Fragebogen parallel zu öffnen. Somit wird gewährleistet, jede einzelne Frage mit den ausgewählten Antwortmöglichkeiten einzusehen und die Systematik verstehen zu können.

Der erste Themenblock umfasst die Fragen eins bis vier. Diese Fragen dienen dazu, herauszufinden wie die grundsätzliche Beziehung der Teilnehmenden zur WSfM ist, ob sie:er bereits eine Verbindung zur WSfM hat und in welchem Verhältnis sie:er zu ihr steht.

Frage 1:

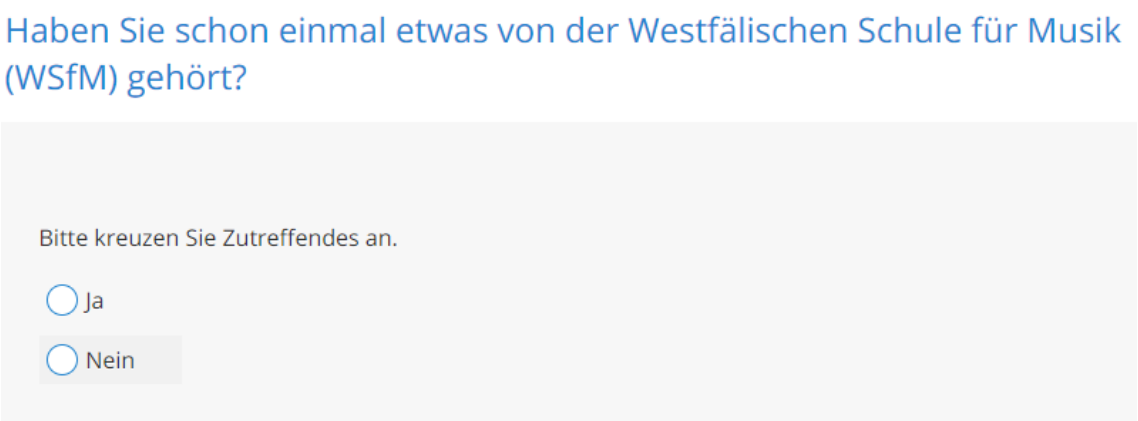


Abb.1: Frage 1, Auszug aus LamaPoll

Frage 1 fragt ausdrücklich danach, ob die WSfM für den:die Teilnehmer:in ein präsenter Begriff ist, den sie:er der Musikschule zuordnen kann oder ob die WSfM eine unbekannte Bezeichnung ist, von welcher der:die Teilnehmer:in noch nie etwas gehört hat. So kann man direkt zu Anfang zuordnen, wie bekannt und publik die WSfM generell in der Umgebung ist. Auf die hier ausgewählte geschlossene Frage kann entweder mit „Ja“ oder „Nein“ geantwortet werden.

Frage 2 und 3:

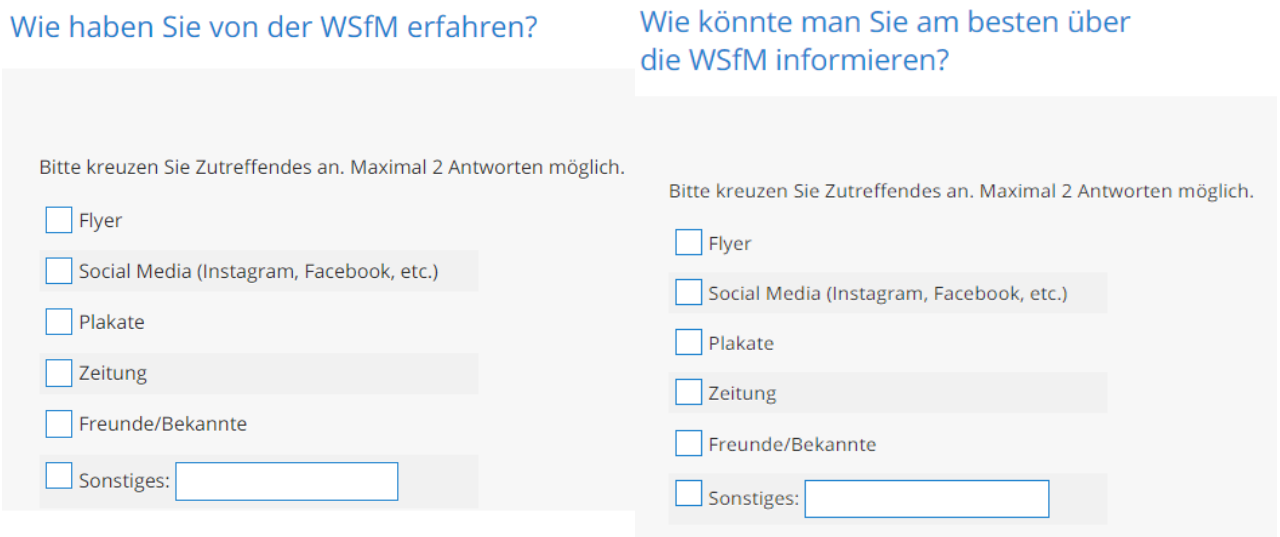
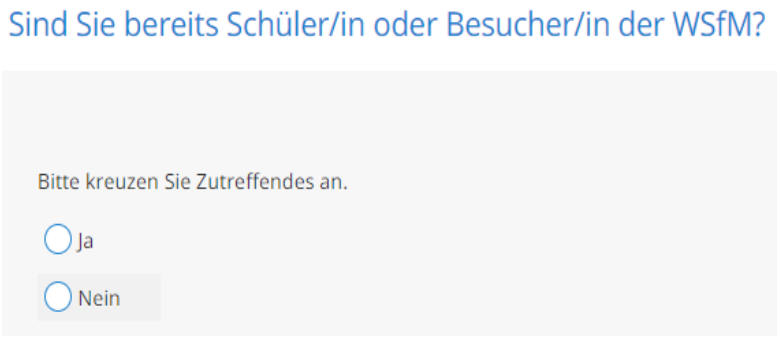


Abb.2: Frage 3 und 4, Auszug aus LamaPoll

Anhand der zweiten und dritten Frage erkennt man den Beginn der unterschiedlichen Pfade, welche zuvor bereits kurz angesprochen wurden. Wird die erste Frage mit „Ja“

beantwortet, und kennt der:die Teilnehmer:in die WSfM daher schon, so gelangt sie:er im Anschluss zu der Frage, wie sie:er von der WSfM erfahren hat. Hat der:die Teilnehmer:in jedoch noch nie etwas von der WSfM gehört und beantwortet die Eingangsfrage daher mit „Nein“, so führt das Programm LamaPoll automatisch im Anschluss die Frage auf, wie man den:die Teilnehmer:in am besten auf die WSfM aufmerksam machen bzw. über die WSfM informieren kann. Die Antwortmöglichkeiten der beiden halboffenen Fragen sind identisch. Der:die Teilnehmer:in kann zwischen sechs verschiedenen Antworten auswählen. Es sind bis zu maximal zwei Antworten möglich. Hier wurden die bekanntesten Medien vorgeschlagen. Sollte jedoch das passende Medium nicht aufgelistet sein, besteht die Möglichkeit in das Feld „Sonstiges“ eine individuelle Antwort zu formulieren. Mit Hilfe dieser Fragen kann gefiltert werden, welcher Werbeträger am häufigsten von den Personen genutzt wird und am erfolgreichsten ist, um die Bürger:innen zu erreichen und auf die WSfM aufmerksam machen zu können. Ziel dieser Fragen ist es, die Hypothese „Wenn die WSfM insbesondere die sozialen Netzwerke wie Instagram, Facebook und oder TikTok verwenden würde, um auf sich aufmerksam zu machen, dann wäre das Interesse größer diese zu besuchen“ zu bestätigen oder zu widerlegen.

Frage 4:



Haben die Personen bereits etwas von der WSfM gehört, wird nun gefragt, ob sie Schüler:in der WSfM sind oder ob sie diese in irgendeiner Form besuchen. Dies dient dazu, die Kund:innen der WSfM auszuschließen, da der Fokus besonders auf Nicht-Kund:innen gelegt wurde. Der Fragebogen endet daher bereits mit dieser Frage für die Kund:innen der WSfM. Wird diese Frage mit „Nein“ beantwortet, so gelangt der:die Teilnehmer:in zur folgenden Frage.

Frage 5:

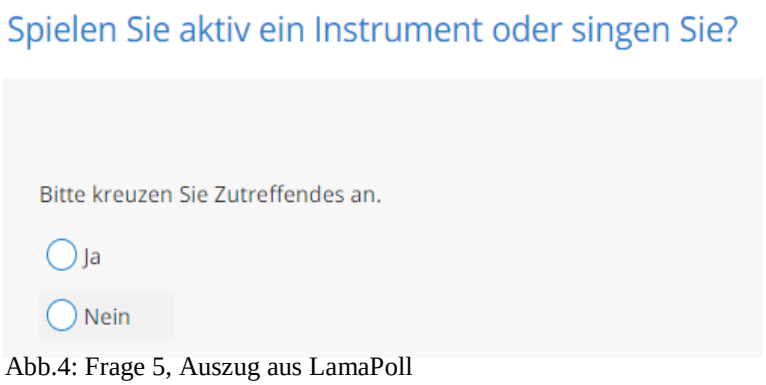


Abb.4: Frage 5, Auszug aus LamaPoll

Diese Frage ist zugleich die dritte Frage für diejenigen, die noch nie etwas von der WSfM gehört haben. Zu dieser Frage und damit auch zu den weiteren Fragen gelangen demnach lediglich die Nicht-Kund:innen der WSfM. Unter diesen Personen soll mit Hilfe dieser Frage nun zwischen den aktiven Musiker:innen und nicht aktiven Musiker:innen sowie Nicht-Musiker:innen unterschieden werden.

Frage 6 bis 17:

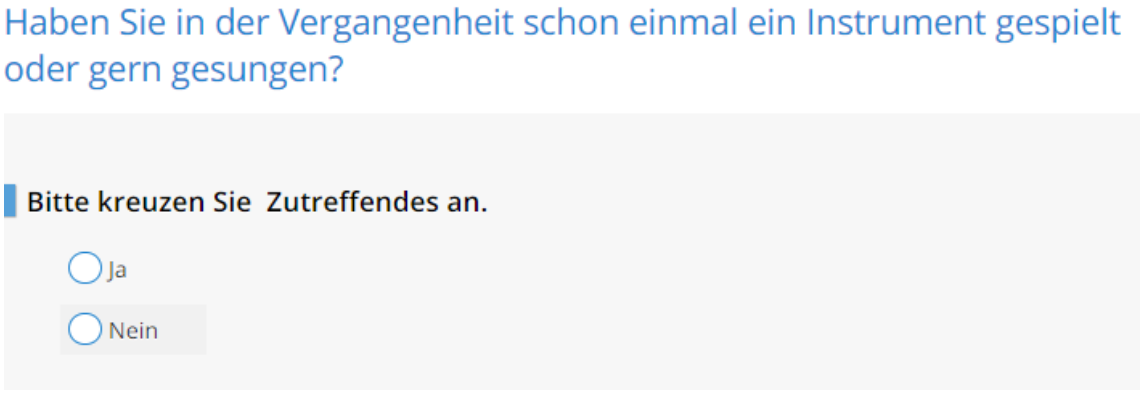


Abb.5: Frage 6, Auszug aus LamaPoll

Nun folgt der Mittelteil der Umfrage. In diesem werden komplexere und speziellere Fragen gestellt, welche auf den individuellen musikalischen Werdegang des Teilnehmenden angepasst sind. Das heißt, je nach vorhandener oder nicht vorhandener musikalischer Vergangenheit bzw. Gegenwart werden der:dem Teilnehmer:in entsprechende Fragen gestellt. Von der sechsten bis zur 17. Frage können daher bis zu

sechs unterschiedliche Pfade entstehen. Nach Abschluss der Beantwortung der 17. Frage kann man die:den Teilnehmer:in in eine von sechs entstandenen Kategorien einordnen.

1. Zum einen gibt es aktive Musiker:innen, die ein Instrument spielen oder singen und eine Musikschule bzw. einen Musikverein besuchen.
2. Zum anderen gibt es aktive Musiker:innen, die ein Instrument spielen oder singen, aber keine Musikschule besuchen oder auch nicht in einem Musikverein sind.
3. Des Weiteren entsteht eine Kategorie mit Personen, die in der Vergangenheit ein Instrument gespielt oder gesungen haben und auch in einer Musikschule oder einem Musikverein waren, jedoch aufgehört haben Musik zu machen.
4. Ebenso bilden die Personen eine Kategorie, die in der Vergangenheit ein Instrument gespielt oder gesungen haben, jedoch nicht in einer Musikschule oder Musikverein waren und aufgehört haben, aktiv Musik zu machen.
5. Außerdem bilden die Personen eine Kategorie, die jetzt und auch in der Vergangenheit noch kein Instrument gespielt haben, jedoch mindestens schon einmal darüber nachgedacht haben, eins zu erlernen bzw. musikalisch sein zu wollen.
6. Zuletzt gibt es Personen, die noch nie musikalisch aktiv waren und auch noch nie darüber nachgedacht haben, ein Instrument zu erlernen oder zu singen.

Abhängig davon, welchen dieser sechs Pfade der:die Teilnehmer:in durch die getätigten Antworten durchläuft, werden ihm:ihr noch speziellere Fragen gestellt. Die Teilnehmer:innen, die aktiv ein Instrument spielen oder singen müssen beantworten, was sie dazu bewegt hat, sich in einer Musikschule bzw. Musikverein anzumelden oder den Grund darlegen, weshalb sie sich eben nicht dazu entschlossen haben, eine Musikschule zu besuchen oder in einem Musikverein beizutreten. Außerdem wird bei den Personen, die in der Vergangenheit Musik gemacht haben und auch eine Musikschule besucht haben, nachgefragt, was die Gründe für den Austritt aus der Musikschule waren. Zuletzt müssen die übrigen Personen, erläutern, warum sie kein Instrument spielen oder singen. All diese Antworten dienen dazu, ein zukünftiges Handeln der WSfM ableiten zu können. Stechen beispielsweise besondere Gründe heraus, die dazu geführt haben, sich nicht an einer Musikschule anzumelden, besteht die Möglichkeit, dass die WSfM diesen Gründen entgegenwirkt, um somit die potenziellen Kund:innen doch für sich gewinnen zu können.

Andersherum kann sie die Gründe, die für den Eintritt in eine Musikschule sprechen, verstärken, soweit dies möglich ist. Mithilfe der getätigten Antworten auf all diese Fragen kann demzufolge die Forschungsfrage „Was muss die WSfM an Ihrem Musikangebot anpassen bzw. optimieren, um attraktiver zu sein und sich besser in die Stadt vernetzen zu können“ beantwortet werden.

Frage 18:

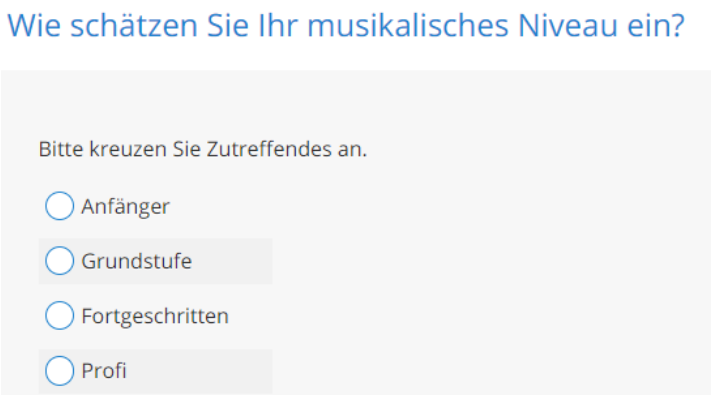


Abb.6: Frage 18, Auszug aus LamaPoll

Alle Personen, die aktiv ein Instrument spielen, müssen beantworten, welches Instrument sie spielen und wie sie ihr musikalisches Niveau einschätzen. Dies ist deshalb relevant, damit im Zusammenhang mit späteren Fragen differenziert werden kann, was fortgeschrittene Musiker:innen im Unterschied zu Musikanfänger:innen für Anforderungen und Wünsche an eine Musikschule haben. Die WSfM kann dann entscheiden, wie sie zukünftig handeln muss, damit insbesondere fortgeschrittene Musiker:innen oder eben Musikanfänger:innen Interesse an der WSfM finden. Außerdem kann die Forschungsfrage „Inwiefern besteht in den fortgeschrittenen Musikern:innen Interesse daran, bestimmte erweiterte Angebote der WSfM wahrzunehmen oder mit ihr zusammen zu arbeiten?“ teilweise beantwortet werden.

Frage 19 und 20:

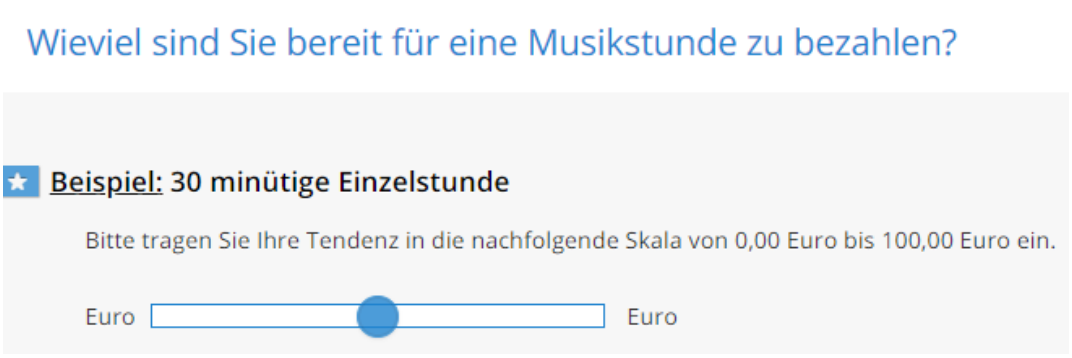


Abb.7: Frage 19, Auszug aus LamaPoll

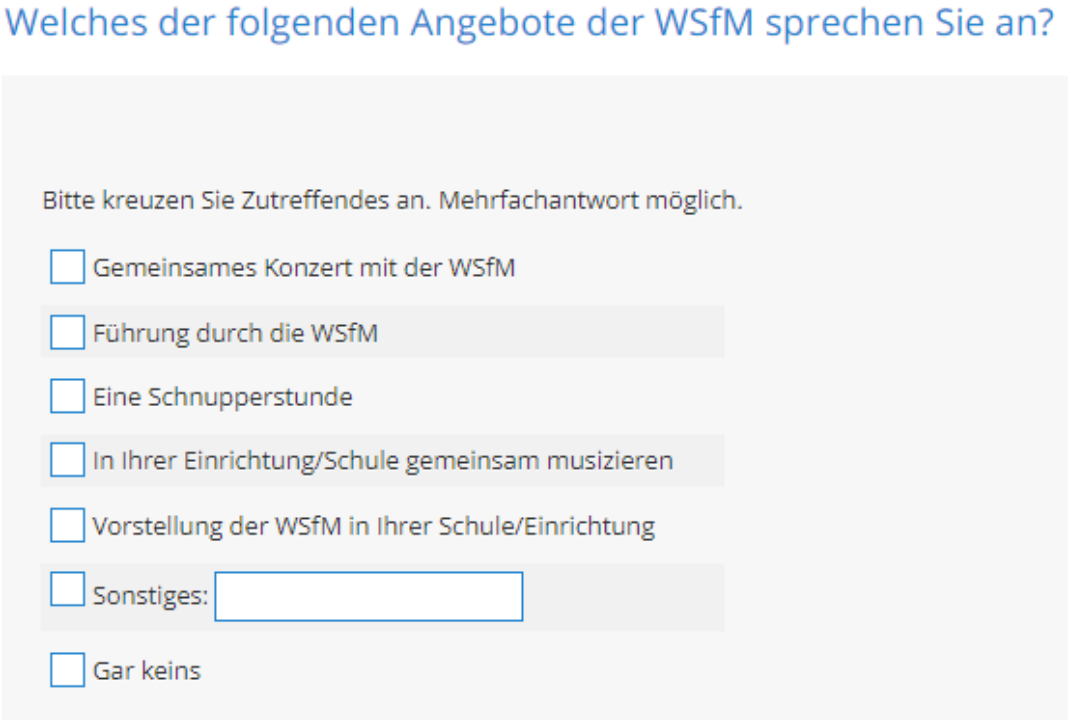


Abb.8: Frage 20, Auszug aus LamaPoll

Die 19. und 20. Frage wird nur den musikbegeisterten Menschen angezeigt. Das heißt, den Personen, die kein Instrument spielen bzw. noch nie eins gespielt haben und auch noch nie darüber nachgedacht haben, gerne Musik machen zu wollen, werden diese beiden Fragen nicht gestellt. Bei Personen, die tendenziell musikbegeistert sind oder bereits musikalische Erfahrung mit sich bringen, ist nun herauszufinden, welche konkreten Aspekte sie bei einer Musikschule für angemessen oder attraktiv halten. Frage 19 fragt explizit nach der Zahlungsbereitschaft für eine 30-minütige Einzelstunde. Somit bekommt die WSfM einen Eindruck davon, was die Nicht-Kund:innen für

Preisvorstellungen haben. Frage 20 zielt darauf ab, zu ermitteln, welche speziellen Angebote seitens der WSfM für die Nicht-Kund:innen überwiegend interessant sein könnten. Sollte eines der vorgeschlagenen Angebote auffallend auf bestehendes Interesse stoßen, so könnte die WSfM überlegen, mehr Zeit und besondere Mühe in das betroffene Angebot zu stecken und durch entsprechendes Marketing einen größeren Teil der Nicht-Kund:innen zu begeistern. Diese würden dann eher die Initiative ergreifen, dieses Angebot tatsächlich wahrzunehmen und die WSfM näher kennenzulernen.

Frage 21:

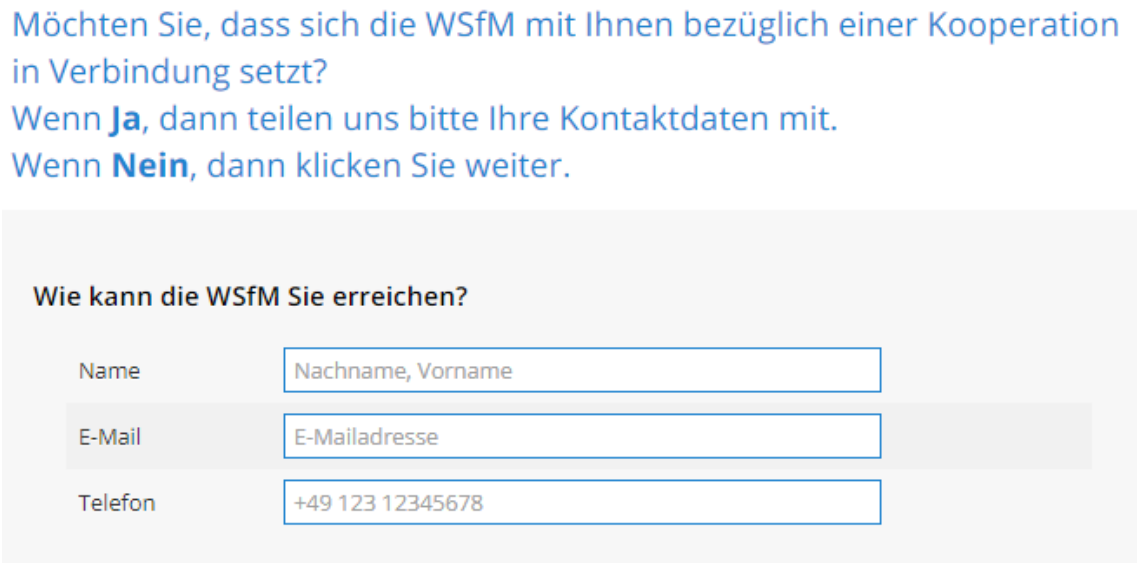


Abb.9: Frage 21, Auszug aus LamaPoll

Klicken die Nicht-Kund:innen in Frage 20 an, dass sie an einem gemeinsamen Konzert mit der WSfM oder an einer Führung durch die WSfM interessiert sind, so zeigt das Programm LamaPoll im Folgenden die Frage 21 an. Hier besteht die Möglichkeit, Kontaktdaten zu hinterlegen, damit sich die WSfM bezüglich der ausgewählten Angebote mit dem:der Nicht-Kund:in in Verbindung setzen kann. Bei allen anderen ausgewählten Angeboten wird der:die Befragte:r automatisch zu Frage 22 weitergeleitet. Frage 21 bleibt demzufolge unsichtbar. Dies geschieht deshalb, da bei Personen, die an einem gemeinsamen Konzert oder einer Führung durch die WSfM interessiert sind, ernsthaftes Interesse daran haben, die WSfM kennenzulernen oder mit ihr zu kooperieren. Eine Schnupperstunde wahrzunehmen oder an der Vorstellung der WSfM in der eigenen Schule/Einrichtung teilzunehmen verlangt nicht den Wunsch nach einer Kooperation,

sodass diese Frage nicht zielführend wäre.

Frage 22:

Frage 22 erfragt, für welche Musikrichtung/-stile die Nicht-Kund:innen Interesse haben, um diese an der WSfM zu erlernen oder weiter zu vertiefen. So kann die WSfM entscheiden, ob ihr bestehendes Musikangebot und die darin inkludierten Musikrichtungen und /-stile ausreicht oder ob es sinnvoll wäre, das Musikangebot bzw. die angebotenen Musikrichtungen zu erweitern, wenn die Anmeldungen an der WSfM dadurch steigen würden. Frage 22 beantwortet daher auch die Forschungsfrage, was die WSfM an Ihrem Musikangebot anpassen bzw. optimieren muss, um attraktiver zu sein und sich besser in die Stadt vernetzen zu können.

Frage 23:

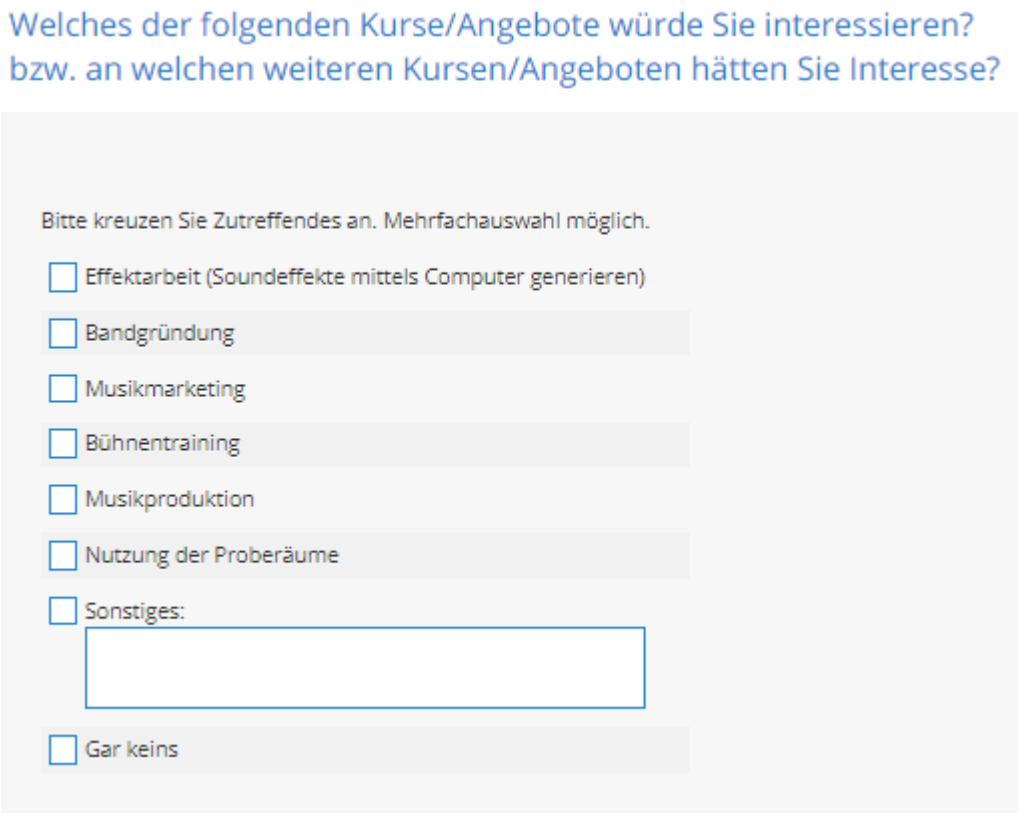


Abb.10: Frage 23, Auszug aus LamaPoll

Diese Frage ist nur an die Teilnehmer:innen gerichtet, die zuvor angekreuzt haben, dass sie ihr bestehendes musikalisches Niveau mindestens auf dem fortgeschrittenen Level einschätzen. Das Programm LamaPoll weist diese Frage also nur an fortgeschrittene oder

professionelle Musiker:innen aus. Denn Musiker:innen, die mindestens dem fortgeschrittenen Niveau angehören, müssen vielmehr auf Angebote gestoßen werden, die über das musikalische Grundwissen hinausgehen. Dazu dient Frage 22. Mit Hilfe der halboffenen Frageform, haben die Teilnehmer:innen die Möglichkeit, zwischen den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auszuwählen oder auch in das Kästchen „Sonstiges“ ihre eigenen individuellen Wünsche oder Vorstellungen niederzuschreiben. Die zur Auswahl stehenden Kurse wie beispielsweise Musikproduktion, Bandgründung oder Bühnentraining macht den musikalischen Nicht-Kund:innen deutlich, dass die WSfM nicht allein dazu dient, ein Instrument zu erlernen, sondern darüber hinaus auch Möglichkeiten bietet, seine bestehende musikalische Erfahrung weiter auszuleben und zu erweitern. Ziel dieser Frage ist es die Forschungsfrage „Inwiefern besteht in den fortgeschrittenen Musiker Interesse daran, bestimmte erweiterte Angebote der WSfM wahrzunehmen oder mit ihr zusammen zu arbeiten?“ zu beantworten.

Fragen 24 bis 28:

Nach diesen Fragen folgt der Schlussteil des Fragebogens. Die Fragen 24 bis 27 werden jedem:jeder Teilnehmer:in unabhängig von seinen:ihren zuvor getätigten Antworten gestellt. Dieser Abschnitt befasst sich mit den sozioökonomischen und -demographischen Fragen. Der Block der persönlichen Fragen ist an das Ende der Umfrage gestellt worden, da die meisten Personen persönliche Fragen eher ungern beantworten und die Preisgabe von privaten Daten kritisch betrachten. Sofern der:die Teilnehmer:in jedoch bereits den Großteil der Fragen einer Umfrage beantwortet hat, ist davon auszugehen, dass ihm:ihr die Beantwortung der persönlichen Fragen leichter fällt, um die Umfrage zu beenden. Hier wird nach dem Geschlecht, dem Alter, nach dem aktuellen Werdegang sowie nach dem Wohnort gefragt. Wohnt der:die Teilnehmer:in außerhalb von Münster, so wird zusätzlich mit Frage 28 nach einer bestehenden regelmäßigen Betätigung in Münster gefragt. Für Personen, die weder in Münster wohnen noch einer regelmäßigen Betätigung in Münster nachgehen, endet der Fragebogen hier, denn Ziel der Umfrage ist es, die Nicht-Kund:innen der WSfM innerhalb von Münster zu befragen. Die Frage nach dem Alter verfolgt das Ziel, die Hypothese „Je älter eine Person ist, desto geringer ist die Lust/Motivation ein neues Instrument zu erlernen.“ in Verbindung mit vorherigen Fragen zu widerlegen oder zu bestätigen.

Das ursprüngliche Forschungsziel des Projektes bestand, wie zuvor bereits näher erläutert, darin, insbesondere Personen mit Migrationshintergrund, Personen mit Behinderung und Jugendlichen unter 25 Jahren bezüglich der WSfM und ihren musikalischen Vorstellungen zu befragen. Da es aus organisatorischen Gründen jedoch nicht möglich war, diese drei Zielgruppen gesondert anzusprechen, wurde der Fragebogen nun breit gestreut verbreitet ohne eine spezielle Zielgruppe zu erreichen. Da der ursprüngliche Projektauftrag jedoch nicht ganz in Vergessenheit geraten sollte, sind die letzten Fragen des Fragebogens auf diese drei Zielgruppen angepasst. Sollten daher unter den Teilnehmenden zufällig einige Personen unter 25 Jahre alt sein, einen Migrationshintergrund oder eine Beeinträchtigung/Behinderung haben, so hält der Fragebogen für diese Gruppen noch spezielle Fragen bereit.

Frage 29:

Gibt der:die Teilnehmer:in an, er:sie sei unter 25 Jahre alt und hat er:sie zuvor beantwortet, mindestens schon einmal in der Vergangenheit darüber nachgedacht zu haben, gerne ein Instrument spielen zu wollen, so wird zusätzlich die Frage 29 gestellt. Diese soll herausfinden, aus welchen Gründen die Person sich nicht an der WSfM angemeldet hat. Für die Personen, die sowieso bereits erklärt haben, dass sie sich keinesfalls für Musik interessieren, wäre diese Frage nicht zielführend. Daher ist sie nur für ausgewählte Teilnehmer:innen sichtbar. Die Gründe für eine Nichtanmeldung sind deshalb interessant, weil sich daraus eine potenzielle Handlungsempfehlung ableiten lässt. Bei Personen, die grundsätzlich mindestens ein geringes Interesse daran hätten, ein Instrument zu erlernen, scheint es sehr aussichtsvoll herauszufinden, was diese Person davon abgehalten hat, sich an einer Musikschule anzumelden und dort ein Musikinstrument zu erlernen. Diese Frage wurde halboffen gestellt. Es kann zwischen sechs vorgegeben Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden. Hier wurden die für die Projektgruppe plausibelsten Gründe für eine Nichtanmeldung vorgeschlagen, wie beispielsweise das Preis-/Leistungsverhältnis, der Vorrang anderer Hobbys oder Freizeitaktivtäten oder die fehlende Lust sich anzumelden. Bei manchen Gründen, wie beispielsweise letzteres, kann die WSfM überlegen, mit welchen konkreten Maßnahmen sie diesem Grund entgegenwirken könnte und auf die potenziellen Kund:innen zugeht, damit dieser Grund in den Hintergrund rückt oder gar verschwindet.

Fragen 30 bis 35:

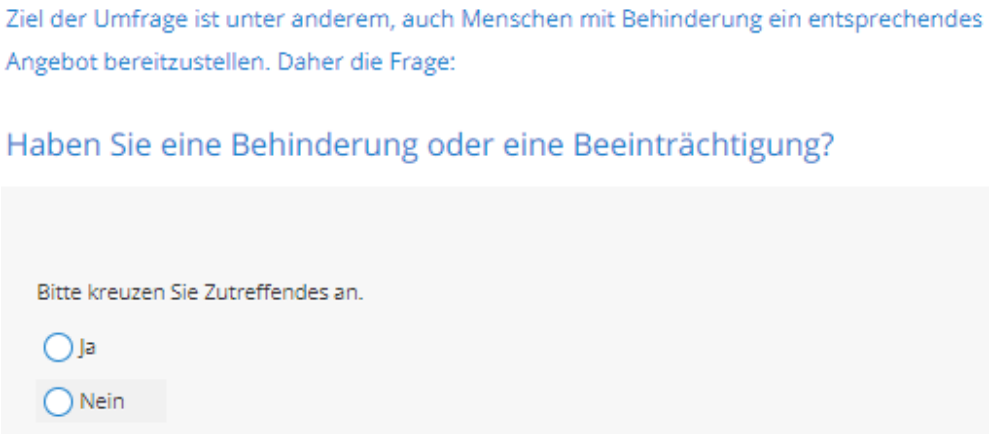


Abb.11: Frage 30, Auszug aus LamaPoll

Frage 30 fragt nach dem Bestehen einer Behinderung oder einer Beeinträchtigung. Bevor die Frage gestellt wird, wird erläutert, weshalb es zu solch einer Fragestellung kommt. Ohne diesen Hinweis wären die Teilnehmer:innen der Umfrage erstaunt und möglicherweise leicht erschrocken über solch eine direkte und sehr sensible Frage. Mit dem Hinweis zuvor, werden jedoch jegliche Fragen und Gedanken des Teilnehmenden geklärt. Da diese Frage eindeutig mit „Ja“ oder „Nein“ beatwortet werden kann, wurde die Fragen geschlossen mit zwei Antwortmöglichkeiten gestellt. Wird die Frage mit „Nein“ beantwortet so springt der:die Nicht-Kund:in automatisch zur Frage 36. Für diejenigen, die eine Behinderung oder Beeinträchtigung bejahen, folgen die Fragen 31-35. Hier wird gefragt, welche Art von Beeinträchtigung vorliegt, wie hoch der Grad der Beeinträchtigung bzw. Behinderung ist und ob die Person sich in der Lage fühlt, ein Instrument zu spielen oder zu erlernen. Außerdem wird durch eine Frage ermittelt, welche strukturellen oder räumlichen Gegebenheiten vorliegen müssen, damit der:die beeinträchtigte Nicht-Kund:in die WSfM barrierefrei besuchen kann. Sodann wird gefragt, ob Interesse daran besteht, dass Kurse bei der betroffenen Person zu Hause oder in Ihrer Einrichtung angeboten werden. Die WSfM möchte für Menschen mit Beeinträchtigung ein passendes Angebot bereitstellen können. Aus den gegebenen Antworten kann die WSfM Erkenntnisse ziehen, inwiefern sie die Unterrichtformate anders zuschneiden muss und welche strukturellen Gegebenheiten vorliegen müssen, damit es den Personen aus dieser Zielgruppe möglich ist, die WSfM mit Freude zu

besuchen und die Attraktivität und die Kund:innenfreundlichkeit an der WSfM ggf. steigt.

Fragen 36 bis 43:

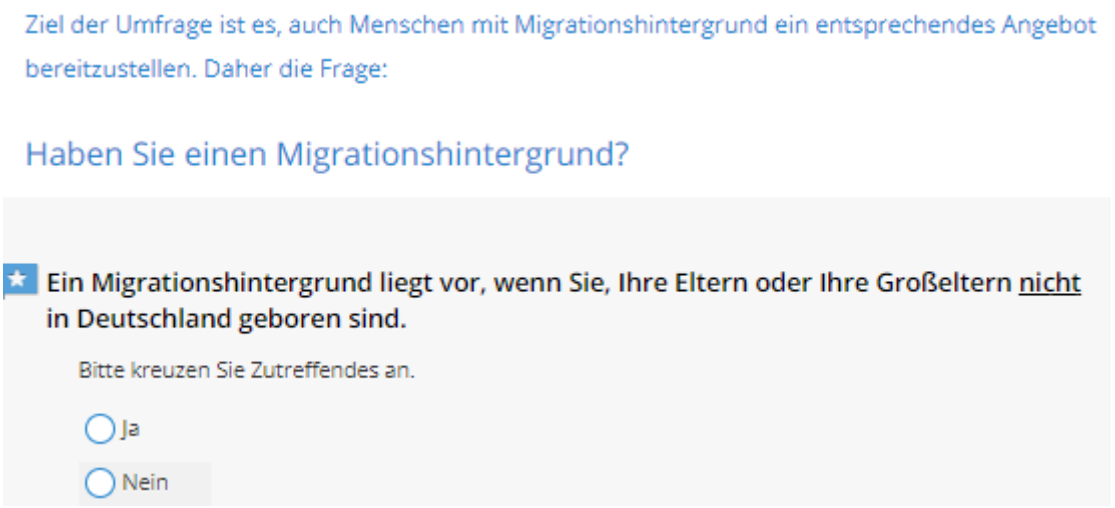


Abb.12: Frage 36, Auszug aus LamaPoll

Personen ohne Behinderung wird im Anschluss nach Frage 30 direkt die Frage 36 gestellt. Hier wird nach dem Bestehen eines Migrationshintergrundes gefragt. Ebenfalls wie bei der Frage nach dem Bestehen einer Behinderung/Beeinträchtigung wird auch hier zuvor darauf hinwiesen, wieso nach einem Migrationshintergrund nachgefragt wird. Außerdem wird kurz vermerkt, was im Rahmen des Projektes unter einem Migrationshintergrund verstanden wird. Dieser liegt für die Umfrage dann vor, wenn der:die Teilnehmer:in selbst, seine:ihre Eltern oder Großeltern nicht in Deutschland geboren sind. Wird die Frage mit „Nein“ beantwortet, so endet der Fragebogen für den:die Teilnehmer:in. Liegt jedoch ein Migrationshintergrund vor, so folgen noch einige Fragen für diese Zielgruppe. Ziel bei den Migrant:innen ist es, herauszufinden inwieweit ein Interesse besteht, hier in Deutschland Musik zu machen. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein Instrument neu erlernt werden soll oder ob an bestehende musikalische Vorerfahrung angeknüpft wird. Die Fragen 37 bis 39 sind darauf fokussiert, herauszufinden, wie gut der:die Teilnehmer:in sich in Deutschland eingelebt hat und ob sie:er sich hier wohl fühlt. Frage 36 und 37 sind leider identisch und wurden versehentlich doppelt gestellt. Die Erkenntnisse aus diesen Fragen können zur Begründung oder Widerlegung der folgenden Hypothese beitragen. „Migranten und Flüchtlinge sind tendenziell weniger daran interessiert, in Deutschland eine Musikschule zu besuchen bzw. Musik zu erlernen als Deutsche.“ Außerdem wird

gefragt, welche Sprachen der:die Teilnehmer:in wie gut spricht. Aus dieser Frage kann abgeleitet werden, ob es attraktiv wäre, spezielle Kurse auf einer anderen Sprache anzubieten. Die Fragen 40 bis 43 legen den Fokus auf die musikalische Vergangenheit der Migrant:innen. Nicht in jedem Land ist es üblich, dass Musikschulen besucht werden. Dennoch wird in anderen Ländern häufig gemeinsam Musik gemacht und es werden traditionelle Instrumente gespielt. Aus diesen Gründen sollen diese Fragen herausfinden, wie die musikalische Vergangenheit der Migrant:innen aussieht und ob die Möglichkeit besteht, an diese anzuknüpfen. Frage 40 fragt, ob der:die Teilnehmer:in in seinem:ihrem Heimatland ein landestypisches, in Deutschland weniger bekanntes Musikinstrument gespielt oder sich dafür interessiert hat. Mit Hilfe dieser Frage kann die Hypothese „Migrant:innen interessieren sich eher für außergewöhnliche Instrumente als für in Deutschland typische Instrumente.“ widerlegt oder begründet werden. Falls der:die Teilnehmer:in diese Frage bejaht, wird in der Folgefrage ermittelt, ob Interesse daran besteht, dieses Instrument gerne wieder spielen oder erlernen zu wollen. Außerdem könnte es der Fall sein, dass ein:e Migrant:in ein Instrument so gut spielen kann, dass sie:er es sogar hier in Deutschland jemand anderen lehren möchte. Dies wird mit der Frage 42 herausgefunden. Die WSfM weist ausdrücklich darauf hin, dass sie nicht nur an Migrant:innen interessiert sind, die in der WSfM ein neues Instrument erlernen möchten, sondern ebenso an diejenigen, die bereits musikalische Erfahrung haben und ggf. die gesammelte Erfahrung in Deutschland weitergeben möchten. Zuletzt wird gefragt, ebenso wie bei den Personen mit Beeinträchtigung/Behinderung, ob Interesse besteht, dass die WSfM Kurse bei Ihnen zu Hause oder in ihrer Einrichtung angeboten werden.

Abschluss

Zuletzt wird mit der Frage 44 auf das Gewinnspiel hingewiesen, bei dem zehn Münster-Gutscheine im Wert von 15,00€ gewonnen werden können. Wer daran teilnehmen möchte, hat die Möglichkeit, seine:ihre E-Mail-Adresse zu hinterlegen. Außerdem wird sich für die Teilnahme bedankt, Kontaktdaten für bestehen Fragen oder für weitere Informationen hinterlegt und sich verabschiedet.

4.4. Auswertung des Fragebogens

4.4.1. Allgemeine Ergebnisse

Die Umfrage war vom 10. Mai 2021 bis 18. Mai 2021 freigeschaltet und es nahmen insgesamt 349 Personen an dieser teil. Hierunter befanden sich 53 Personen, welche den Fragebogen vor Abschluss der Umfrage abgebrochen haben. Da dies zu Verzerrungen in der Auswertung kommen kann, werden diese sogenannten Abbrecher:innen im Folgenden nicht mit aufgeführt.

Von den 296 Teilnehmern sind 19 bereits Schüler:in der WSfM und wurden somit direkt zum Ende der Umfrage weitergeleitet. Auch diese Personen werden bei der Auswertung nicht mitbetrachtet.

Somit verbleiben 277 Personen, welche die Umfrage vollständig bearbeitet haben. Von den 277 Teilnehmer:innen sind 180 weiblich, 97 männlich. Keine Person ist divers oder lässt diese Frage offen.

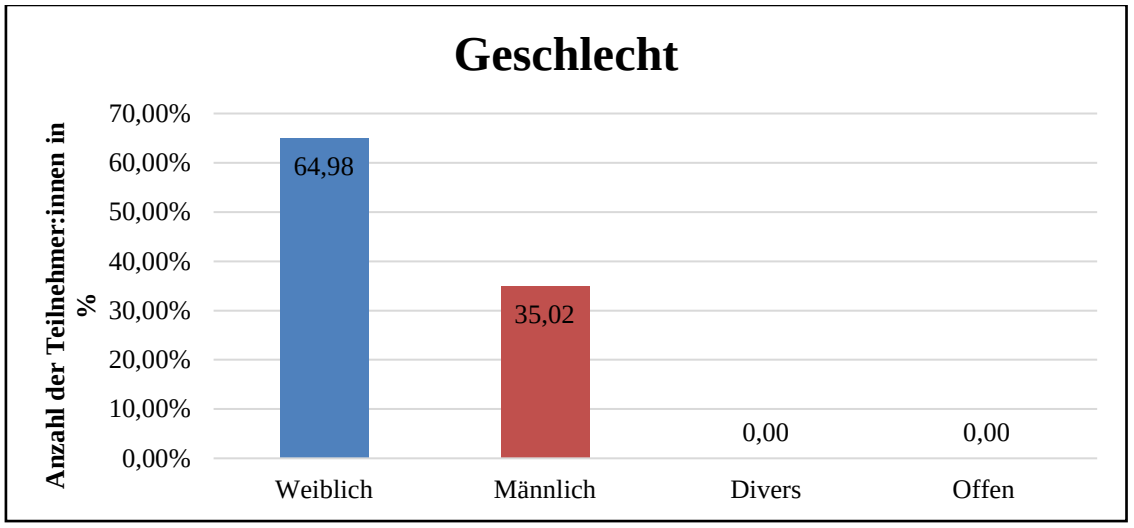


Abb. 13: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 24

An der Befragung haben vermehrt junge Menschen im Alter von 16 – 25 Jahren teilgenommen. Die folgende Tabelle stellt die Altersstruktur dar:

Optionen	Anzahl der Teilnehmer:innen	in %
0 - 15 Jahre	1	0,36
16 - 25 Jahre	216	77,98
26 - 35 Jahre	43	15,52
36 - 50 Jahre	7	2,53
51 - 65 Jahre	8	2,89
älter als 65 Jahre	2	0,72
Gesamt	277	100,00

Tab. 1: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 25

Die Altersstruktur spiegelt sich auch in der Frage 26 wider. Über die Hälfte der Befragten gaben an Student:in zu sein.

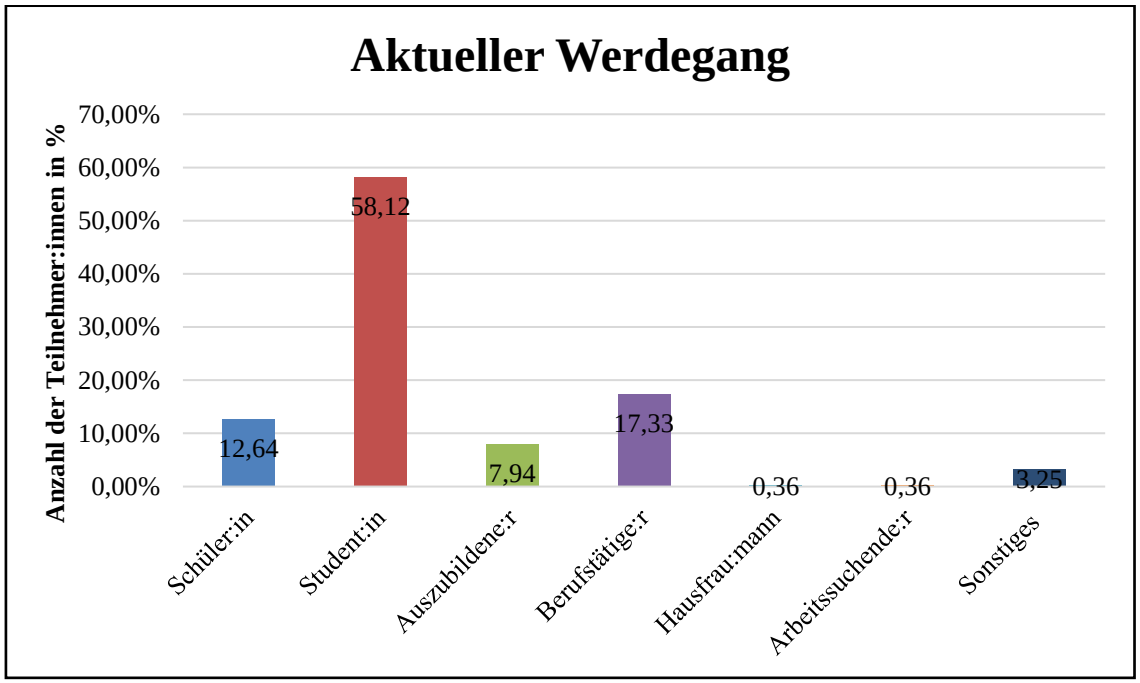


Abb. 14: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 26

Neun Teilnehmer:innen haben das Eingabefeld von „Sonstiges“ genutzt. Fünf davon gaben an sich zurzeit in einem Dualen Studium zu befinden, zwei sind bereits Rentner:in,

eine Person leistet einen Freiwilligendienst und eine weitere ist selbstständig.

157 der Befragten gaben an im Stadtgebiet von Münster zu wohnen. Diejenigen, die die Frage mit „Nein“ beantworteten, wurde die Frage angezeigt, ob sie einer regelmäßigen Betätigung in Münster nachgehen. Von den insgesamt 120 Teilnehmer, die nicht in Münster wohnen, gehen 70 einer regelmäßigen Betätigung in Münster nach. Für die restlichen 50 endete der Fragebogen mit dieser Frage.

4.4.2 Auswertung der ersten Unter-Forschungsfrage

Die erste Unter-Forschungsfrage lautet „Wie viele der befragten Personen haben ein grundsätzliches Interesse daran, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen?“. Als Grundlage zur Beantwortung der Unter-Forschungsfrage dient die Frage 13. Mit dieser Frage werden die Teilnehmer:innen gefragt, ob sie schon einmal darüber nachgedacht haben ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Durch die Kombination mit weiteren Fragen gelingt es möglichst viele verschiedene Aspekte auswerten zu können. Die verschiedenen Aspekte stellen hier das Alter und das Geschlecht dar oder ob die Teilnehmer:innen die WSfM bereits kennen oder noch nie etwas von ihr gehört haben. Insgesamt haben 55 Teilnehmer:innen die Frage 13 beantwortet. Bei der Frage 13 werden zunächst nur die Antwortmöglichkeiten „schon oft“ oder „manchmal“ in Betracht gezogen, da anzunehmen ist, dass Personen, die „selten“ oder „nie“ über das Spielen oder Lernen eines Instrumentes oder über das Singen nachgedacht haben, kein nennenswertes Interesse daran haben, dies in näherer Zukunft zu tun. Um die Antworten der Teilnehmer:innen, welche „selten“ oder „nie“ angegeben haben, trotzdem zu berücksichtigen, werden die Ergebnisse im Anschluss an die Beantwortung diese Unter-Forschungsfrage dargestellt. In diesem Zuge kann eventuell ermittelt werden, wie man speziell bei diesen Teilnehmer:innen das Interesse am Erlernen eines Instrumentes erwecken kann. Laut LamaPoll wurde die Frage 13 fünfmal mit „schon oft“ und 24-mal mit „manchmal“ beantwortet. Diese Unterscheidung wird entweder mit dem Alter oder dem Geschlecht der Teilnehmer:innen verknüpft. Darüber hinaus wird ermittelt, ob die Teilnehmer:innen die WSfM bereits kennen oder zuvor noch nie etwas von ihr gehört haben.

4.4.2.1 Auswertung „Alter"

Anhand der Anzahl der Beantwortungen des Fragebogens ist deutlich erkennbar, dass generell mehr Teilnehmer:innen „manchmal“ darüber nachgedacht haben ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen als, dass sie „schon oft“ darüber nachgedacht haben.

Als erstes wird die Verknüpfung zwischen „schon oft“ und dem Alter der Teilnehmer:innen dargestellt. Hier gaben drei Teilnehmer:innen an, dass sie zwischen 16 und 25 Jahre alt sind. Jeweils ein:eine Teilnehmer:in gab an zwischen 26 und 35 Jahre oder 51 und 65 Jahre alt zu sein.

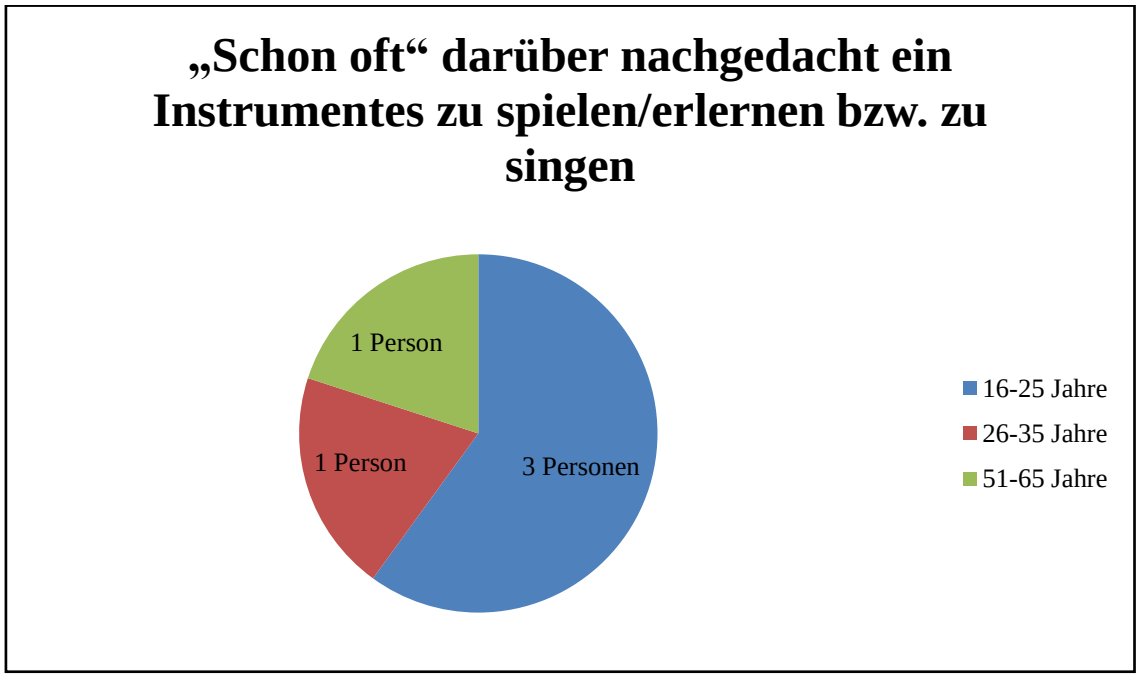


Abb. 15: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

Weiter wird die Verknüpfung zwischen „manchmal“ und dem Alter dargestellt. Hier gaben dreizehn Teilnehmer:innen an, zwischen 16 und 25 Jahre und sieben zwischen 26 und 35 Jahre alt zu sein. Jeweils zwei Teilnehmer:innen sind zwischen 36 und 50 Jahre und 51 und 65 Jahre alt.

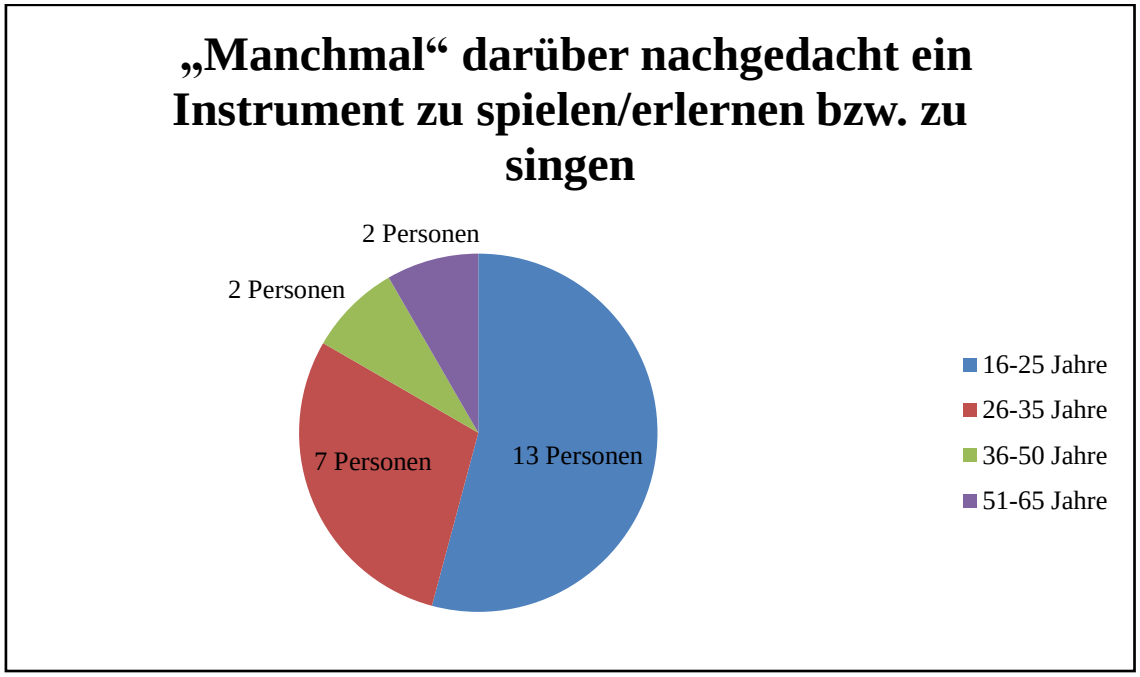


Abb. 16: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

4.4.2.2 Erkenntniss

Hervor sticht die Gruppe der 16-25-Jährigen mit drei Personen, welche „schon oft“ über das Spielen oder Erlernen eines Instrumentes oder das Singen nachgedacht haben und mit 13 Personen, welche „manchmal“ darüber nachgedacht haben. Es ist außerdem festzuhalten, dass keine Person über 65 Jahre diese Frage mit „schon oft“ oder „manchmal“ beantwortet hat, was allerdings auch daran liegen kann, dass mit dem Fragebogen nicht viele ältere Personen erreicht werden konnten. Personen unter 16 Jahre haben die Frage 13 überhaupt nicht beantwortet. Es ist also festzuhalten, dass Personen zwischen 16-25 Jahre eher über das Spielen eines Instrumentes nachdenken als Personen die jünger oder älter sind.

4.4.2.3 Auswertung „Geschlecht“

Als nächstes wird die Verknüpfung zwischen „schon oft“ und dem Geschlecht der Teilnehmer:innen dargestellt. Von den fünf Antworten gaben zwei Teilnehmer:innen an, dass sie männlich sind und drei, dass sie weiblich sind.

Außerdem wird die Verknüpfung zwischen „manchmal“ und dem Geschlecht dargestellt. Von den 24 Antworten gaben 17 Teilnehmer:innen an, dass sie männlich und sechs, dass

sie weiblich sind.

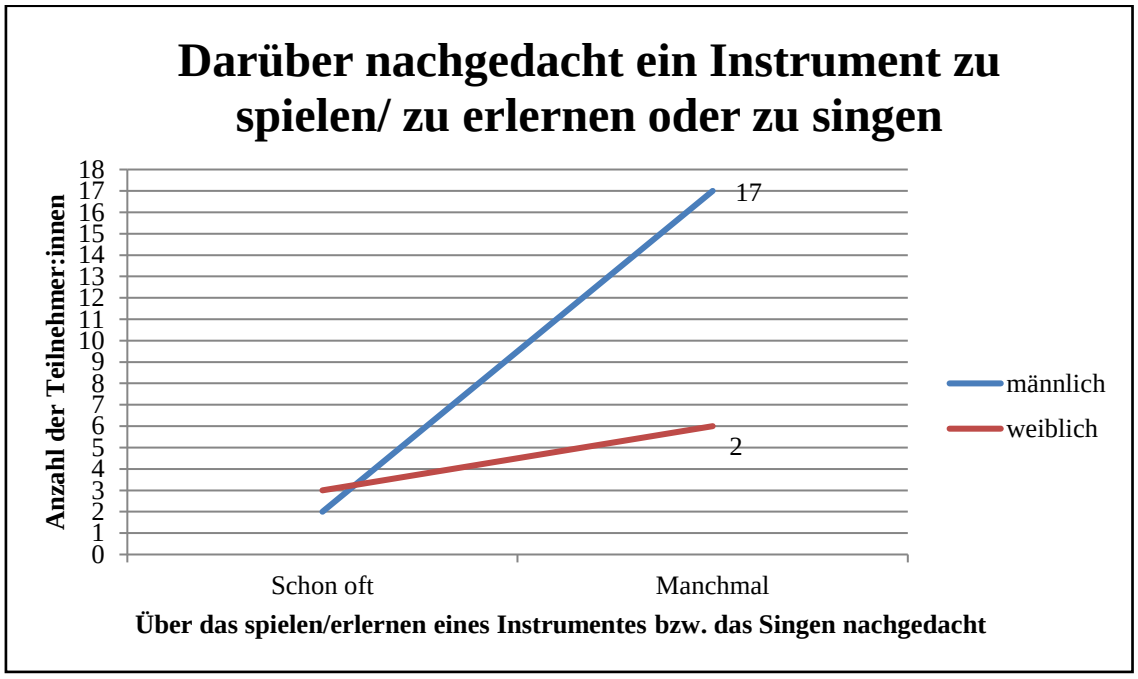


Abb. 17: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 24

4.4.2.4 Erkenntnisse

Hier erkennt man deutlich, dass viele Männer „manchmal“ überlegt haben, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Eine Aussage zu den Teilnehmer:innen, die weiblich angegeben haben lässt sich nicht tätigen, da nicht viele weibliche Personen die Frage 13 beantwortet haben und sich darüber hinaus keine deutliche Tendenz ergeben hat.

4.4.2.5 Auswertung „kennen die WSfM“

Außerdem wird noch zwischen den Teilnehmer:innen unterschieden, welche die WSfM bereits kennen und welche nicht. Vier haben „schon oft“ darüber nachgedacht ein Instrument zu spielen und kennen die WSfM bereits und sieben haben „manchmal“ darüber nachgedacht und kennen die WSfM bereits. Die anderen 21 Teilnehmer:innen kennen die WSfM bislang noch nicht.

4.4.2.6 Resümee

Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass 29 Teilnehmer:innen ein grundsätzliches

Interesse daran haben, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Von diesen haben mehr Teilnehmer:innen „manchmal“ über das Spielen/Erlernen eines Instrumentes oder das Singen nachgedacht als „schon oft“. Bezüglich der Altersklassen stechen die 16 -25-Jährigen heraus, die „manchmal“ darüber nachgedacht haben. In der Kategorie „manchmal“ treten außerdem die männlichen Teilnehmer deutlich hervor. Auffallend ist auch, dass vier der fünf Teilnehmer:innen, die "schon oft" darüber nachgedacht haben die WSfM bereits kennen.

4.4.2.7 Weniger interessierte Teilnehmer:innen

Der Vollständigkeit dienend lassen sich nun im Anschluss an die Unter-Forschungsfrage noch die Antworten derjenigen Teilnehmer:innen darstellen, welche die Frage 13 mit „selten“ oder „nie“ beantwortet haben. Insgesamt wurde die Frage 18-mal mit „selten“ und neunmal mit „nie“ beantwortet. Um das Ganze übersichtlich zu halten, werden im Folgenden die einzelnen Diagramme in Bezug auf das Geschlecht und das Alter dargestellt. Darüber hinaus wird beschrieben, ob die Teilnehmer:innen die WSfM bereits kennen, oder nicht.

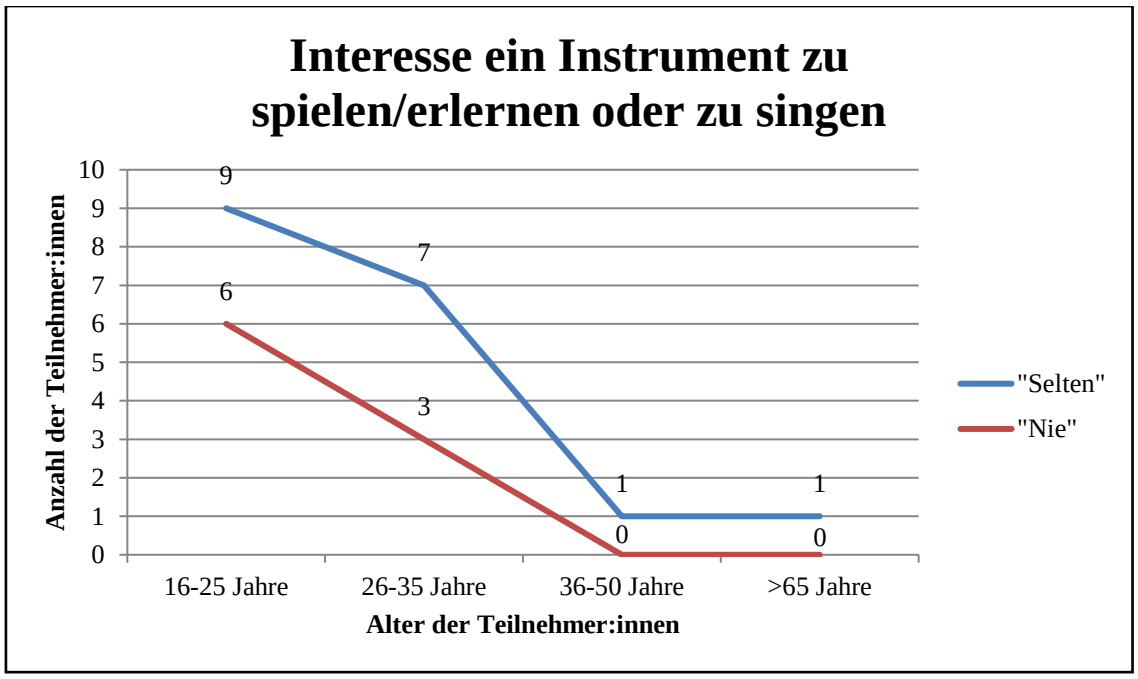


Abb. 18: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 25

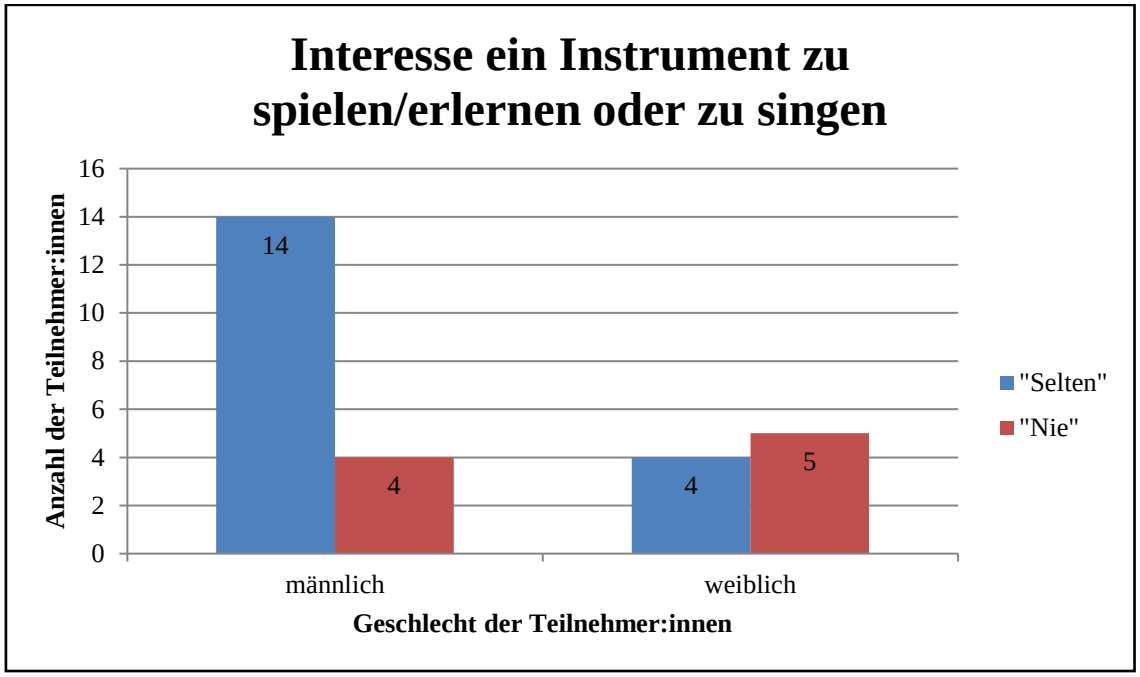


Abb. 19: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 24

Des Weiteren gibt es jeweils fünf Teilnehmer:innen, welche „selten“ oder „nie“ darüber nachgedacht haben ein Instrument zu spielen/ zu erlernen oder zu singen und bereits von der WSfM gehört haben. Die anderen 17 Teilnehmer:innen kennen die WSfM noch nicht.

In den Darstellungen ist deutlich erkennbar, dass es viele Teilnehmer:innen im Alter von 16-25 Jahre gibt, welche „selten“ oder „nie“ darüber nachgedacht haben, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Dies steht im Gegensatz zu denen, die „schon oft“ oder „manchmal“ darüber nachgedacht haben, denn auch hier war die Altersgruppe 16-25 Jahre am häufigsten vertreten. In Bezug auf die Geschlechter lässt sich sagen, dass viele Männer angegeben haben, dass sie „selten“ darüber nachgedacht haben. Außerdem hat auch hier ein Großteil der Teilnehmer:innen noch nichts von der WSfM gehört.

4.4.3 Auswertung der zweiten Unter-Forschungsfrage

Als nächstes wird die Unter-Forschungsfrage „Aus welchen Gründen haben sich die Personen, die grundsätzlich Interesse an der Musik zeigen, bisher nicht an der WSfM (oder generell an einer Musikschule) angemeldet?“ untersucht. Hier wird ebenfalls auf Grundlage der Frage 13 zwischen den Antworten unterschieden, ob man „schon oft“ oder „manchmal“ über das Spielen oder Erlenen eines Instrumentes oder das Singen

nachgedacht hat und den entsprechenden Antwortmöglichkeiten aus der Frage 14, warum der:die Teilnehmer:in den Gedanken nicht weiter verfolgt hat. Die Frage 14 wurde den Teilnehmer:innen, welche sich bei der Frage 13 für die Antwortmöglichkeit „selten“ oder „nie“ entschieden haben, nicht angezeigt. Wie oben schon beschrieben geht man davon aus, dass diese Teilnehmer:innen kein großes Interesse daran haben, in näherer Zukunft ein Instrument zu spielen/erlenen oder zu singen und hätten vermutlich eben dieses bei Frage 14 als Grund angegeben. Beantwortet wurde die Frage somit von 28 Teilnehmer:innen.

4.4.3.1 „Schon oft“ darüber nachgedacht

Zunächst werden die Antwortmöglichkeiten der Teilnehmer:innen dargestellt, die „schon oft“ darüber nachgedacht haben ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Zu beachten ist dabei, dass die Teilnehmer:innen Mehrfachantworten geben konnten. Diese Fragekombination wurde von fünf Teilnehmer:innen beantwortet. Folgende Antworten ergab diese Fragekombination.

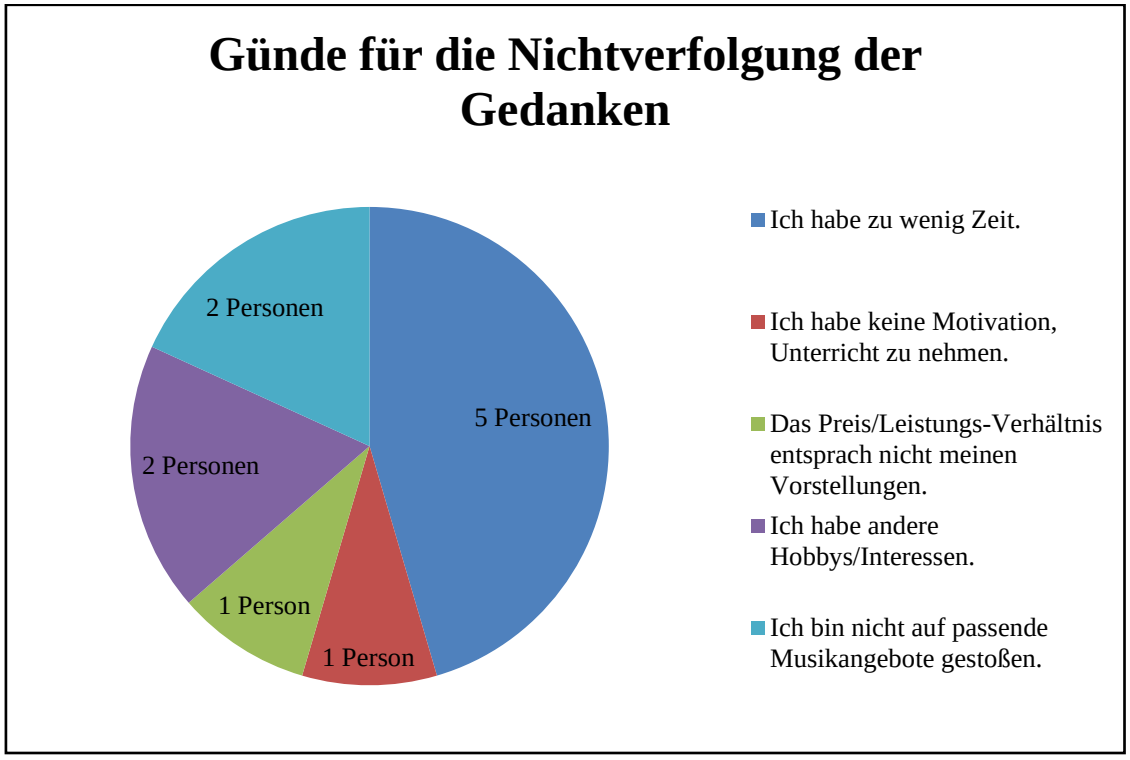


Abb. 20: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 14

Jeder der Teilnehmer:innen hat hier angegeben, dass sie:er zu wenig Zeit hat, um ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen. Die anderen Gründe sind ausgeglichen und es lässt sich keine eindeutige Tendenz zeigen.

4.4.3.2 „Manchmal“ darüber nachgedacht

Außerdem werden die Antwortmöglichkeiten der Teilnehmer:innen dargestellt, die „manchmal“ darüber nachgedacht haben, ein Instrument zu spielen. Auch hier konnten die Teilnehmer:innen Mehrfachantworten geben. Beantwortet wurde die Frage von 23 Teilnehmer:innen. Folgende Antworten wurden gegeben.

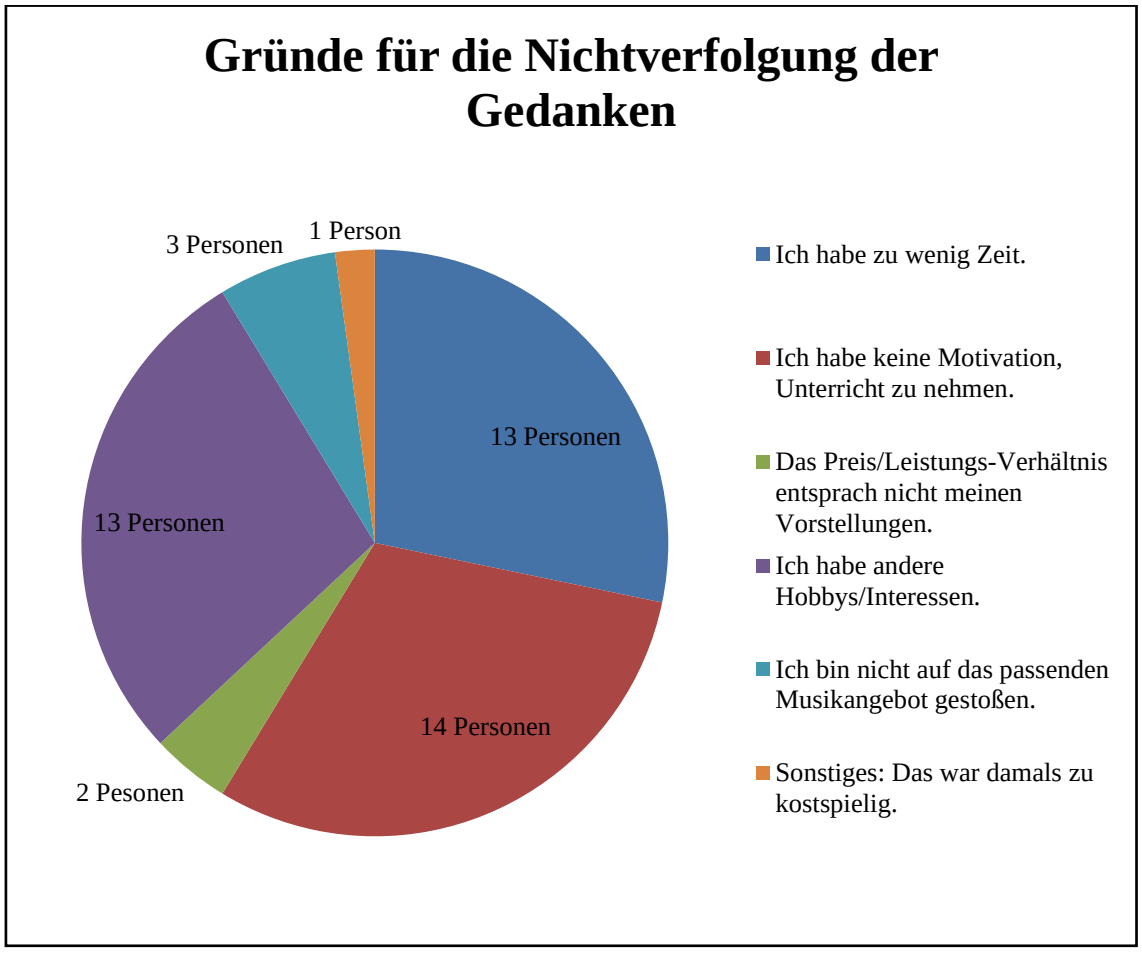


Abb. 21: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13 und 14

Zunächst ist festzuhalten, dass die Antwortmöglichkeit „Sonstiges: Das war damals zu kostspielig.“ mit unter den Grund des Preis-Leistungs-Verhältnisses angesehen werden kann. Sehr auffällig sind hier die Antwortmöglichkeiten „Ich habe keine Motivation,

Unterricht zu nehmen.“ mit 14 Antworten, „Ich habe zu wenig Zeit.“ mit 13 Antworten und „Ich habe andere Hobbys/Interessen.“ ebenfalls mit 13 Antworten.

4.4.3.3 Resümee

Zusammenfassend kann man sagen, dass oftmals nicht das Musikangebot selber oder das Preis-/Leistungs-Verhältnis ein Grund für die Nichtverfolgung der Gedanken, ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen ist, sondern, dass häufig persönliche Faktoren wie Zeit, Motivation oder andere Interessen die Gründe darstellen. Diese Faktoren lassen sich von der WSfM nur wenig beeinflussen und damit auch nur schwer beseitigen.

4.4.4 Auswertung der dritten Unter-Forschungsfrage

Sodann wird noch die dritte Unter-Forschungsfrage ausgewertet. Diese lautet „Inwiefern besteht in den fortgeschrittenen Musikern Interesse daran, bestimmte erweiterte Angebote der WSfM wahrzunehmen oder mit ihr zusammen zu arbeiten?“

4.4.4.1 Auswertung

Diese Unter-Forschungsfrage, welche inhaltlich gleich mit der Frage 23 ist, wurde von 70 Teilnehmer:innen beantwortet. Aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachantwort haben die Teilnehmer:innen insgesamt 110 Antworten abgegeben. Zu beachten ist hier, dass diese Frage nur den Teilnehmer:innen angezeigt wurde, welche bei der Frage 18 ihr musikalisches Niveau mit „Fortgeschritten“ oder „Profi“ angegeben haben. Folgendes Diagramm stellt die Antworten grafisch dar.

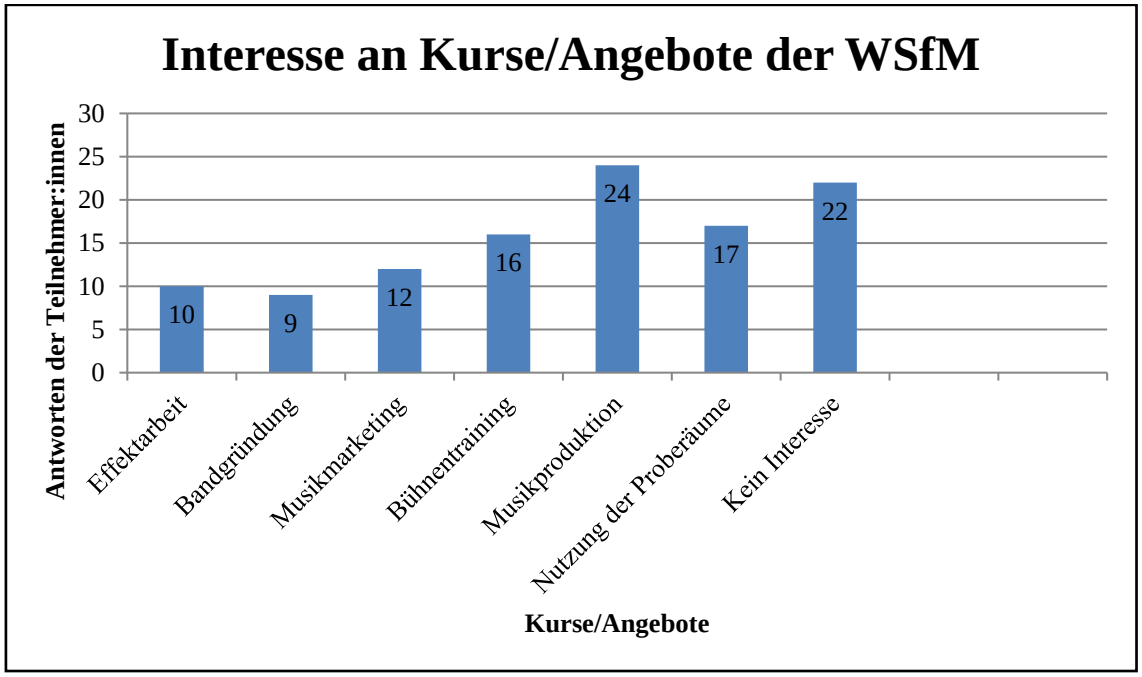


Abb. 22: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 23

Anhand des oben dargestellten Schaubildes ist ersichtlich, dass eine große Nachfrage an der Musikproduktion, der Nutzung der Proberäume sowie am Bühnentraining besteht. Von den 70 Teilnehmer:innen gaben allerdings auch 22 an, dass sie „kein Interesse“ an den vorgeschlagenen Angeboten haben und auch an keinem anderen Angebot der WSfM Interesse zeigen würden.

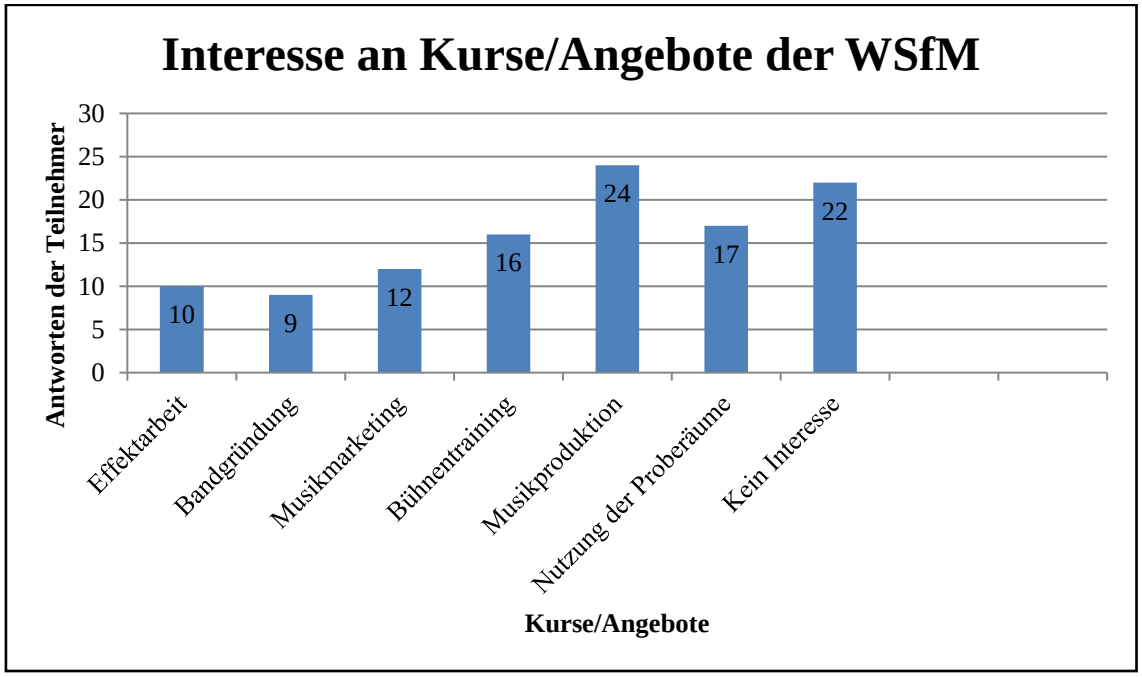


Abb. 22: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 23

Anhand des oben dargestellten Schaubildes ist ersichtlich, dass eine große Nachfrage an der Musikproduktion, der Nutzung der Proberäume sowie am Bühnentraining besteht. Von den 70 Teilnehmer:innen gaben allerdings auch 22 an, dass sie „kein Interesse“ an den vorgeschlagenen Angeboten haben und auch an keinem anderen Angebot der WSfM Interesse zeigen würden.

4.4.4.2 Resümee

Es lässt sich also sagen, dass viele der Musiker:innen, welche Fortgeschrittene oder Profis sind, Interesse an weiteren Angeboten oder Kursen der WSfM hätten. Begehrt sind vor allem die Musikproduktion, das Bühnentraining und die Nutzung der Proberäume der WSfM.

4.4.5 Auswertung weiterer Fragen zur Beantwortung der Forschungshauptfrage

Um die Forschungshauptfrage abschließend beantworten zu können, werden im Folgenden noch einzelne Fragen ausgewertet, die weitere Handlungsmöglichkeiten für die WSfM darstellen könnten.

4.4.5.1 Frage 9

Die Frage neun soll ermitteln, aus welchen Gründen die Teilnehmer:innen davon abgehalten sind, sich an einer Musikschule oder in einem Musikverein anzumelden. Beantwortet wurde die Frage von 56 Teilnehmer:innen, welche insgesamt 77 Antworten gaben, da auch hier eine Mehrfachantwort möglich war. Folgendes Diagramm gibt eine Übersicht über die abgegebenen Antworten.

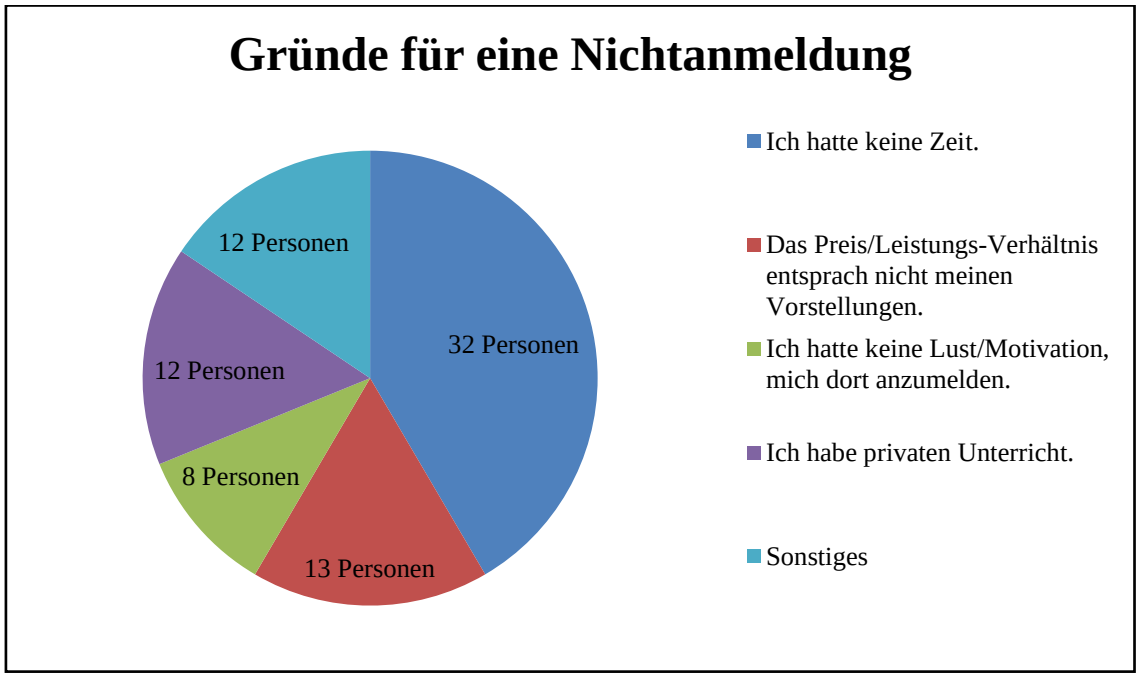


Abb. 23: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Nachstehende Aussagen fallen unter „Sonstiges“:

Antwort	Anzahl der Antworten	in %
Corona	3	25,00
Als Student zu teuer, trotz guter Leistung, Angst vor zu viel fordernder:m Lehrer:in	1	8,33
Früherer mehrere Jahre	1	8,33
Ich spiele lieber von mir gewählte Stücke	1	8,33

Ich spiele in einem Schulorchester	1	8,33
Ich hatte lange Zeit Unterricht, habe ihn aber vor Beginn des Studiums beendet	1	8,33
Ich singe nur für mich alleine.	1	8,33
Kein Bedarf	1	8,33
Umzug nach Münster, in der Heimat immer noch im Musikverein	1	8,33
Zwischen meinem 5. und 16. Lebensjahr war ich in einer Musikschule angemeldet. Danach nicht mehr wg. fehlender Motivation, Notendruck i.d. Schule, FSJ aktuell starke zeitl. Einbindung ins Studium	1	8,33

Tab. 2: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Allgemein lässt sich hier sagen, dass oftmals nicht das Angebot einer Musikschule oder eines Musikvereins der Grund für eine Nichtanmeldung sind, sondern ganz speziell die jeweiligen privaten Umstände der Teilnehmer:innen.

4.4.5.2 Frage 19

Mit der Frage 19 wird ermittelt, wie viel die Teilnehmer:innen bereit sind für eine Musikstunde (30 Min. Einzelunterricht) zu bezahlen.

4.4.5.2.1 Allgemein

Beantwortet wurde diese Frage von 250 Teilnehmer:innen. Der Mittelwert liegt bei 23,50 Euro bei dem niedrigsten Wert von 0,00 Euro und dem höchsten Wert von 80,00 Euro. Folgende Tabelle stellt die Werte noch einmal detaillierter dar:

Euro	**Teilnehmer**	**in % von 250 Teilnehmer:innen**

0,00	3	1,20
5,00	5	2,00
10,00	32	12,80
15,00	50	20,00
20,00	58	23,20
25,00	27	10,80
30,00	28	11,20
35,00	12	4,80
40,00	12	4,80
45,00	10	4,00
50,00	7	2,80
60,00	3	1,20
70,00	1	0,40
75,00	1	0,40
80,00	1	0,40

Tab. 3: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 19

Bei der WSfM zahlt eine:ein Erwachsene:r für eine 30 minütige Unterrichtsstunde bei Einzelunterricht 95,90 Euro pro Monat. Umgerechnet wäre das pro halbe Stunde ein Preis von 23,98 Euro, welcher damit fast genau im Durchschnitt der Antworten dieser Umfrage liegt. Allerdings gaben 148 der 250 Teilnehmer:innen an, dass sie nicht bereit wären, mehr als 20,00 Euro dafür zu zahlen. Dies sind 59,20% der Antworten und damit ist das Angebot der WSfM für mehr als die Hälfte der Teilnehmer:innen zu teuer.

4.4.5.2.2 Student:innen

Betrachtet man die Antworten derjenigen, die angegeben haben, Studierende (151 Teilnehmer:in) zu sein, lässt sich erkennen, dass der Mittelwert, also das arithmetische Mittel bei 23,68 Euro liegt. Der Median liegt allerdings bei 20,00 Euro. Da der Median unempfindlich gegenüber Extremwerten ist, ist dieser Wert zu empfehlen. Der Mittelwert wird durch die niedrigste Angabe von 5,00 Euro und die höchste Angabe von 80,00 Euro verzerrt. Die WSfM nimmt zurzeit eine Preisdifferenzierung zwischen Schüler:innen und Erwachsenen vor. Weiterhin wird eine Ermäßigung gewährt, wenn man Inhaber:in des Münsterpasses ist oder als junger Erwachsener (bis 25 Jahre) Kindergeld bezieht oder eine Ehrenamtskarte innehat.

90% der Studierenden sind in der Altersstufe bis 25, somit würde ihnen eine eventuelle Preisreduzierung bis zum Alter von 25 Jahren bei Vorlage des Kindergeldnachweises gewährt. Für die restlichen 10% wäre dies nicht mehr möglich. Dennoch sind die finanziellen Voraussetzungen auch bei älteren Studierenden größtenteils nicht anders als bei jüngeren. Eine adäquate Lösung, um auch die anderen 10% noch zu erreichen, wäre von Vorteil.

4.4.5.3 Frage 20

Durch die Frage 20 wird ermittelt, für welche der Angebote der WSfM der:die Teilnehmer:in Interesse zeigt. Beantwortet wurde die Frage von 250 Teilnehmer:innen, welche durch die Möglichkeit der Mehrfachauswahl 404 Antworten abgegeben haben. Folgendes Diagramm stellt die Antworten der Teilnehmer:innen dar.

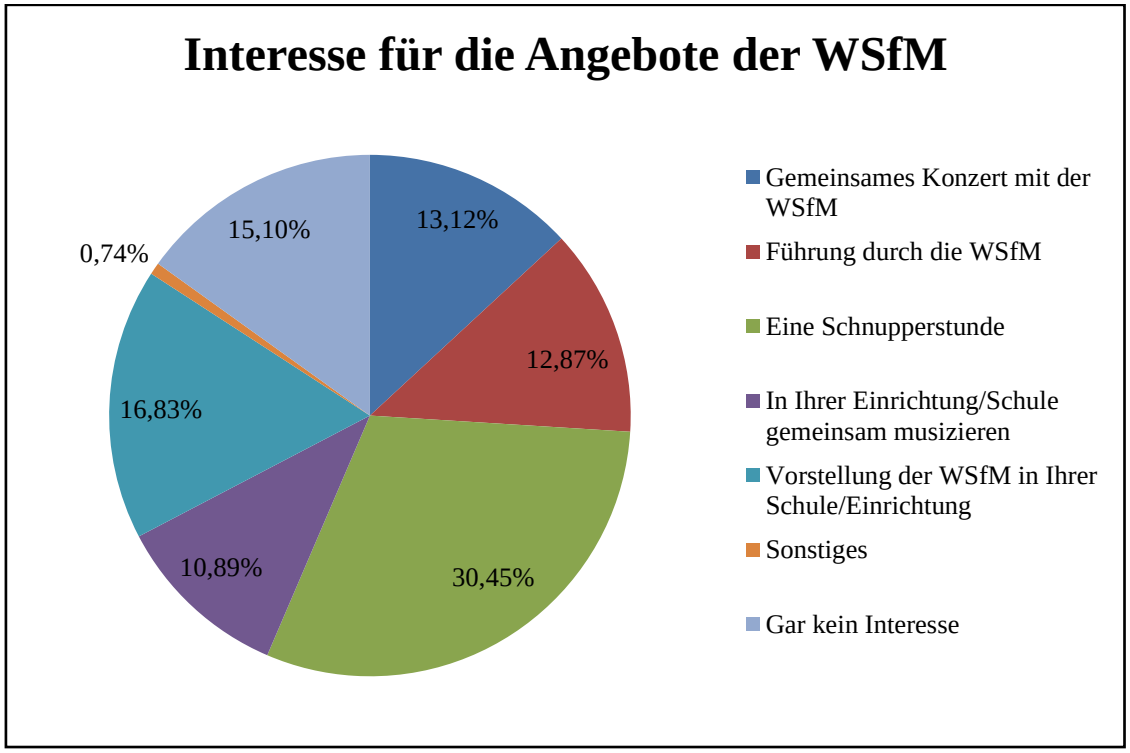


Abb. 24: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 20

Unter „Sonstiges“ wurden drei Antworten von den Teilnehmer:innen abgegeben. Zwei würden gerne einmal ein Konzert der WSfM besuchen und einer hätte gerne Musikunterricht für Außenstehende, wobei hier nicht klar ist, was damit gemeint ist. Das größte Interesse haben die Teilnehmer:innen mit 30,45% an einer Schnupperstunde, gefolgt von der Vorstellung der WSfM in Schulen oder Einrichtungen mit 15,10%. 61 Teilnehmer:innen haben leider gar kein Interesse ein Angebot der WSfM wahrzunehmen.

4.4.5.4 Frage 22

Durch die Frage 22 wird deutlich, welche Musikrichtung oder -stile das Interesse der Teilnehmer:innen wecken würde, um diese an der WSfM zu erlernen oder zu vertiefen. Diese Frage wurde ebenfalls von 250 Teilnehmer:innen beantwortet, welche hier durch die Möglichkeit der Mehrfachantwort 570 Antworten abgegeben haben. Folgende Tabelle stellt die Ergebnisse der Abfrage übersichtlich dar.

Optionen	Anzahl der Antworten	in %
Pop	144	57,60
Klassik	89	35,60
Rock	81	32,40
Jazz	62	24,80
Hip Hop	57	22,80
Musikproduktion	49	19,60
Gar kein Interesse	34	13,60
Komposition	24	9,60
Afrikanisch	13	5,20
Sonstiges	10	4,00
Musik aus dem arabischen Raum	7	2,80

Tab. 4: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 22

Unter „Sonstiges“ fallen jeweils mit einer Stimme die Bömische Blasmusik, Indie Folk, Irish u. Latin, Metal, Metalcore, Musical, psyschedelisch, Cumbia, Salsa und Reggae. Mit zwei Stimmen gehört noch Rap dazu. Pop steht mit 144 Antworten an erster Stelle, gefolgt von Klassik mit 89 Antworten und Rock mit 81 Antworten. Die Musik aus dem arabischen Raum hat sieben Antworten erhalten und die afrikanische Musik 13 Antworten. 34 Teilnehmer:innen hatten kein Interesse an den angegebenen Musikrichtungen und -stile.

4.4.5.5 Frage 29

Mit der Frage 29 sollte ermittelt werden, aus welchen Gründen sich die Teilnehmer:innen nicht an der WSfM angemeldet haben. Die Frage wurde von 112 Teilnehmer:innen

beantwortet und aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachantwort wurden 165 Antworten abgegeben. Folgende Tabelle stellt die Antworten dar.

Optionen	Anzahl der Teilnehmer:innen	in %
Ich habe vorher noch nie etwas von der WSfM gehört.	51	45,54
Ich habe kein Interesse Musik zu machen/ein Instrument zu erlernen.	43	38,39
Ich habe zu wenig Zeit.	36	32,14
Es ist zu teuer.	16	14,29
Sonstiges	9	8,04
Ich weiß nicht, wo ich mich anmelden kann.	7	6,25
Ich habe Interesse, jedoch keine Lust mich anzumelden.	3	2,68

Tab. 5: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 29

Unter „Sonstiges“ fallen Gründe wie „es gibt eine günstigere/andere/näher gelegene Musikschule“ (sechs Antworten), „privater Gesangslehrer“, „nicht in Münster wohnend“ oder „kein Interesse an einer Musikschule zu musizieren“.

Auffällig hoch ist in der Tabelle der Punkt „Ich habe noch nie etwas von der WSfM gehört.“ Mit 51 Antworten. Das ist fast die Hälfte der Teilnehmer:innen, die diese Frage beantwortet haben. Ebenfalls ein großer Teil betrifft den Aspekt „Ich habe kein Interesse Musik zu machen/ein Instrument zu erlernen.“ Mit 43 Stimmen. Der persönliche Faktor Zeit ist für 36 Teilnehmer:innen ein Grund, sich nicht an der WSfM anzumelden. Dieser Faktor wurde bereits in der zweiten Unter-Forschungsfrage als häufiger Grund genannt.

Aufgrund der oben getätigten Auswertungen lässt sich nachfolgend die

Forschungshauptfrage beantworten.

4.4.6 Auswertung der Forschungshauptfrage

Die Forschungshauptfrage lautet wie folgt: „Was muss die WSfM verändern, sodass in den Nicht-Kund:innen das Interesse geweckt wird, die WSfM näher kennenzulernen und gegebenenfalls dort ein Instrument zu erlernen oder zu singen, sowie in anderer Form mit der WSfM zusammenzuarbeiten?“

Abschließend lässt sich festhalten, dass ein generelles Interesse bei Nichtkund:innen ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen besteht. Vor allem die Altersgruppe 16-25 Jahre hebt sich in allen Kategorien hervor, was aber auch daran liegen könnte, dass nur wenig ältere Menschen zur Teilnahme an der Umfrage erreicht werden konnten. „Oft“ darüber nachgedacht haben vor allem Männer, welche aber ebenso „selten“ darüber nachgedacht haben, ein Instrument zu erlernen oder zu singen. Ein Großteil der Teilnehmer:innen kannte die WSfM bislang noch nicht. Die Gründe für die Nichtanmeldung an einer Musikschule, in einem Musikverein oder auch speziell an der WSfM sind häufig persönliche Faktoren wie Zeit, Motivation oder andere Hobbys oder Interessen. Fortgeschrittene und Profis zeigen Interesse an weiteren Angeboten oder Kurse der WSfM wie die Musikproduktion, das Bühnentraining oder die Nutzung der Proberäume. Viele der Teilnehmer:innen, welche die WSfM bereits kannten, haben davon über Bekannte oder Freunde gehört. Wie diejenigen, welche die WSfM noch nicht kennen, am besten erreicht werden können, wird unter dem Punkt 4.4.7.2. ausgewertet. Die Preise der WSfM liegen ungefähr im Durchschnitt der abgegebenen Antworten, allerdings sind über die Hälfte der Teilnehmer:innen nicht bereit, mehr als 20,00 Euro für eine 30-minütige Einzelstunde zu bezahlen. Teilnehmer:innen, welche die WSfM noch nicht kennen, haben Interesse an einer Schnupperstunde oder an einer Vorstellung der WSfM in dessen Schule oder Einrichtung. Ein Interesse an speziellen Musikstilen oder Musikrichtungen ist anhand der Ergebnisse der Abfrage nicht ersichtlich. Hier antworten die meisten Teilnehmer:innen mit bereits bei der WSfM bestehenden Angeboten. Es wird also erkenntlich, dass es bei der WSfM Handlungsbedarf gibt, um die Nichtkund:innen zukünftig als Kund:innen empfangen zu können. Wo genau ein Handlungsbedarf für die WSfM besteht wird unter dem Punkt 8 „Handlungsempfehlungen“ erläutert.

4.4.7 Auswertung der Hypothesen

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Fragebogens ausgewertet. Die hierfür verwendeten Angaben beziehen sich auf die Ergebnisse des Fragebogens. Die jeweiligen grafischen Darstellungen im Anhang und im Fließtext wurden auf der Grundlage des Fragebogens erstellt.

4.4.7.1 Zusammenhang Alter und Motivation ein Instrument zu erlernen

Die erste aufgestellte Hypothese lautet: „Je älter eine Person ist, desto geringer ist die Lust/Motivation ein neues Instrument zu erlernen“

Aufgrund der bei 4.4.1. erläuterten Altersstruktur der Teilnehmer:innen lässt sich eine Abstufung kaum vornehmen, da lediglich 17 der Befragten angaben, dass sie über 36 Jahre alt sind. Da der Fragebogen die anfangs erwähnten Verzweigungen enthält, wurden lediglich fünf Personen, welche über 36 Jahre alt sind, die Frage gestellt, warum sie den Gedanken nicht weiter verfolgt haben ein Instrument zu erlernen.

Hierbei ergab sich folgende Verteilung:

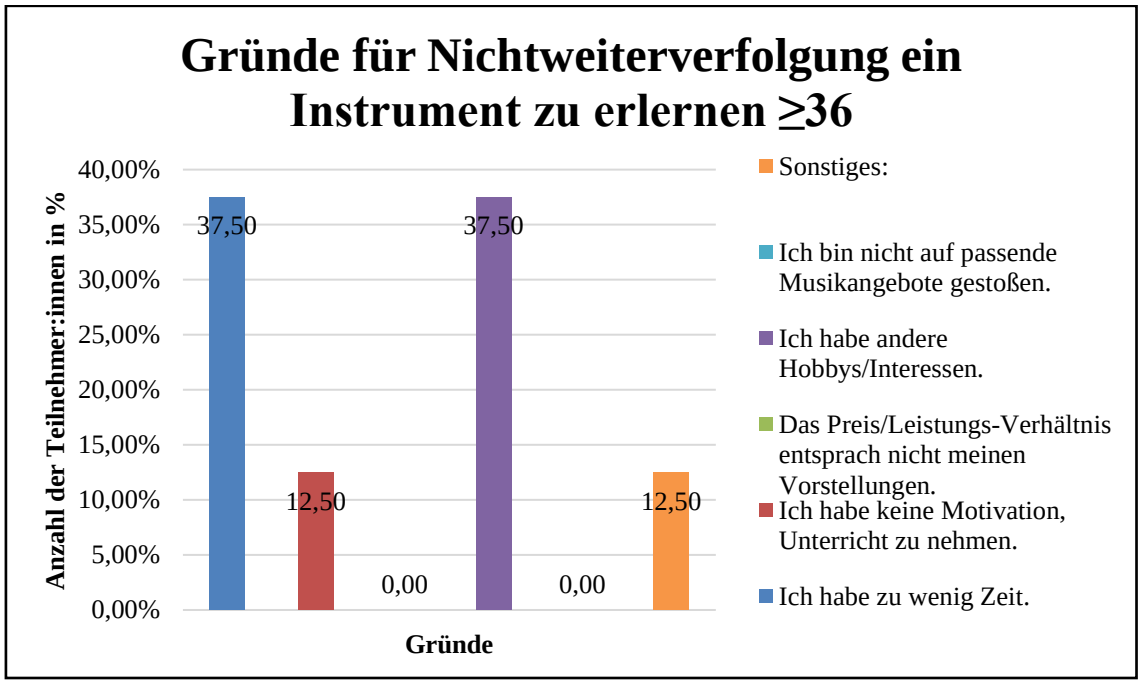


Abb. 25: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 14 unter dem Filter der Personen ≥ 36

266 Teilnehmer:innen waren unter 36 Jahre alt. Aufgrund der Struktur des Fragebogens

wurden 24 der befragten Personen die Frage gestellt warum sie den Gedanken ein Instrument zu erlernen nicht weiterverfolgt haben.

Hierbei ergab sich folgende Verteilung:

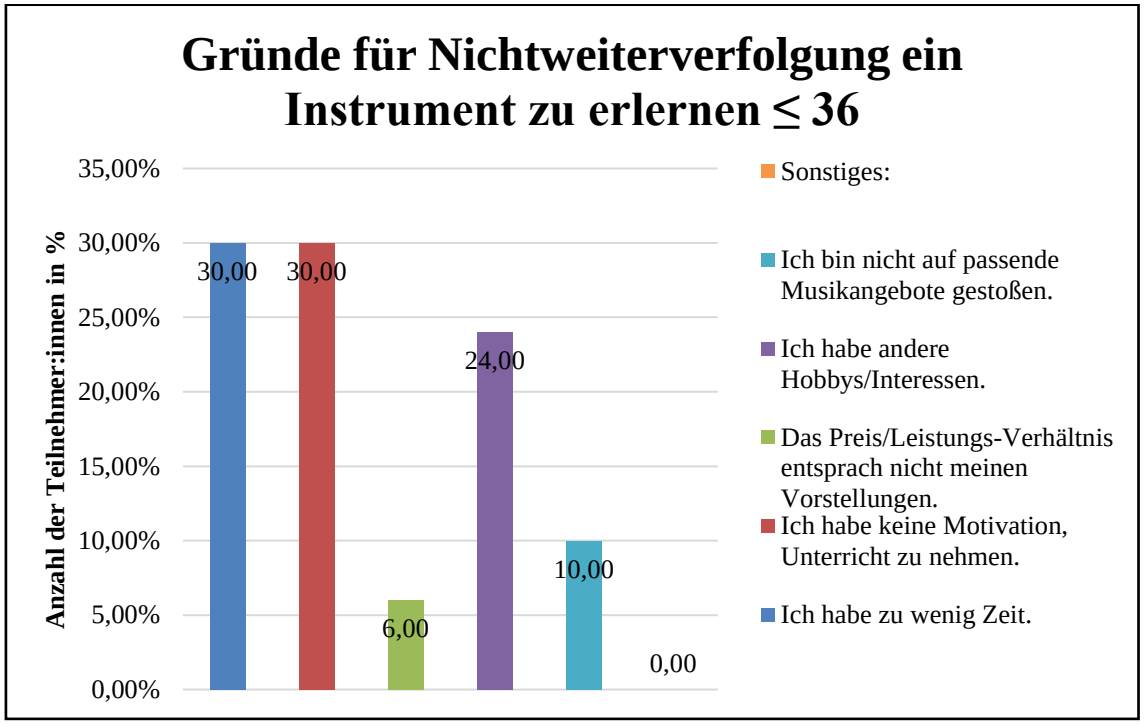


Abb. 26: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 14 unter dem Filter der Personen ≤ 35

Im Vergleich der Abbildungen wird deutlich, dass die Befragten, welche älter als 36 Jahre alt sind, angaben, dass sie andere Hobbys und Interessen haben und die jüngeren keine Motivation haben, ein Musikinstrument zu erlernen. Somit würden die Daten die Hypothese widerlegen und das Gegenteil bestätigen. Beide Altersgruppen gaben an, dass „zu wenig Zeit“ ein großer Faktor ist. Letztendlich ist jedoch festzuhalten, dass aufgrund der geringen Datenmenge die getroffenen Aussagen nicht repräsentativ sind. Besonders die Tatsache, dass nur 6 % der Befragten über 36 Jahre alt sind, macht deutlich, dass die Hypothese aufgrund der geringen Anzahl nicht eindeutig widerlegt oder bestätigt werden kann.

4.4.7.2 Zusammenhang Social Media und Reichweite der WSfM

Die zweite Hypothese befasst sich mit der Aussage, dass „die WSfM mit der weiteren

Nutzung von Social Media mehr Menschen auf sich aufmerksam machen könnte und somit die Wahrscheinlichkeit steigt neue Interessenten zu gewinnen.“

Um diese Aussage bestätigen oder widerlegen zu können, muss zunächst betrachtet werden wie diejenigen, die die WSfM kennen, davon erfahren haben.

Die Frage 2 wurde von 128 Teilnehmer:innen beantwortet. Aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachantwort gibt es insgesamt 181 Antworten. Die folgende Tabelle stellt eine Übersicht aller Antworten dar. Da es 29 Antworten bei „Sonstiges“ gibt, werden diese gesondert und gruppiert aufgelistet. Zu den Antwortmöglichkeiten „Freunde/Bekannte“ können sieben weitere Antworten gerechnet werden, welche unter „Sonstiges“ verfasst wurden.

Optionen	**Anzahl der Antworten**	**in %**
Freunde/Bekannte	(87+7) 94	51,93
Plakate	23	12,71
Zeitung	22	12,15
Sonstiges	(29-7) 22	12,15
Fleyer	10	5,25
Social Media (Instagram, Facebook, etc.	10	5,25

Tab. 6: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 2

Auflistung Sonstiges:

- Ausbildung/Arbeit: 6

- Studium/schule: 6

- beiläufig gelesen/ gehört/ gesehen: 5

- durch eigenen Unterricht davon gehört: 3

- früher dort Kundin: 1

- Veranstaltungen: 1

Hier lässt sich ganz klar erkennen, dass die meisten Teilnehmer:innen (51, 93%) über Freunde oder Bekannte von der WSfM erfahren haben. Obwohl man sich im Zeitalter der Digitalisierung befindet, hat die WSfM keinen Instagram Account. Der Facebook Account hat mit 329 Followern nicht die Reichweite, die ausschlaggebend ist. Mit der Frage 3 lässt sich erkennen, ob dies ein wichtiger Faktor für die Reichweite darstellt.

Die Frage 3 stellt dar, wie man die Teilnehmer:innen am besten erreichen kann, die noch nie von der WSfM gehört haben. Insgesamt haben 168 Teilnehmer:innen diese Frage beantwortet und da auch hier die Mehrfachantwort möglich war, kam es zu 286 Antworten.

Optionen	**Anzahl der Antworten**	**in %**
Social Media (Instagram, Facebook, etc.)	147	51,40
Freunde/Bekannte	69	24,13
Plakate	34	11,89
Flyer	18	6,29
Zeitung	17	5,94
Sonstiges: Internet	1	0,35

Tab. 7: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 3.

Es ist klar zu erkennen, dass Social Media mit 51,40% aller Antworten der Spitzenreiter bezüglich der Erreichbarkeit der Teilnehmer:innen darstellt. Social Media ist im Zeitalter der Digitalisierung somit ein sehr wichtiger Faktor bezüglich der Reichweite von Informationen zum:zur Kund:in. Danach kommen mit 24,13% aller Antworten die Freund:innen und Bekannten, welche bereits bei der vorherigen Frage einen sehr hohen Stellenwert hatten. Der Punkt Sonstiges mit der Antwort "Internet" kann sogar ebenfalls noch zum Social Media gezählt werden. Mit gedruckten Informationen wie den Flyern

oder durch die Zeitung erreicht die WSfM nur wenig potenzielle Kunden. Plakate stellen sowohl bei der Frage 2 als auch bei dieser eine nicht unwichtige Informationsquelle dar, da sie durch die Anbringung in der Öffentlichkeit eine große Bandbreite von Nicht-Kund:innen erreicht.

4.4.7.3 Zusammenhang Migration und Interesse an Musik

Die dritte Hypothese lautet: „Migranten:innen und Flüchtlinge sind tendenziell weniger daran interessiert in Deutschland eine Musikschule zu besuchen bzw. ein Instrument zu erlernen als Deutsche." Mit dieser Hypothese soll das Interesse der Menschen mit einem Migrationshintergrund überprüft werden.

Mithilfe der Frage 13 wird verdeutlicht, dass bei den Menschen mit einem Migrationshintergrund, die noch nie zuvor ein Instrument gespielt oder gesungen haben, ein grundsätzliches Interesse besteht, ein Instrument zu erlernen oder zu singen bzw. darüber nachgedacht wurde. Mittels des Fragebogens stellte sich heraus, dass von den 23 Migranten:innen, sechs Migranten:innen noch kein Instrument zuvor erlernt haben. Von diesen sechs Migranten:innen haben aber zwei Befragte mit einem Migrationshintergrund „schon oft" darüber nachgedacht ein Instrument zu erlernen und vier Befragte mit einem Migrationshintergrund haben „manchmal" darüber nachgedacht. Anhand dieser Abfrage wird verdeutlicht, dass ein grundsätzliches Interesse besteht, bei den Menschen, die zuvor noch kein Instrument gespielt haben, ein Instrument zu erlernen, da diese bereits öfter den Gedanken hatten eine Musikschule zu besuchen. Im Vergleich zu den Befragten mit Migrationshintergrund überragt das Interesse bei den Menschen ohne Migrationshintergrund nicht sonderlich stark. Demnach wird anhand der Abfrage deutlich, dass zwar 19 Teilnehmer:innen ohne Migrationshintergrund „manchmal" drüber nachgedacht haben ein Instrument zu erlernen, jedoch auch eine große Anzahl von 18 Befragten „selten" darüber nachgedacht haben ein Instrument zu erlernen.

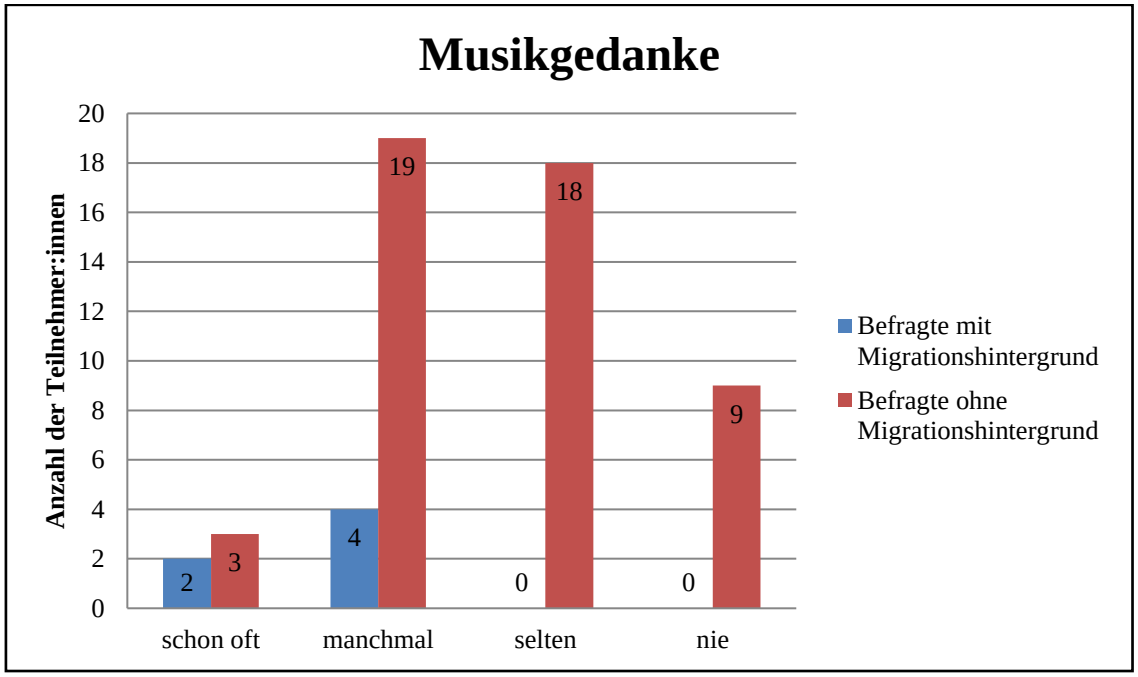


Abb.27: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Nachweislich ist zu erkennen, dass keiner von den Menschen mit Migrationshintergrund noch „nie“ bzw. „selten“ den Gedanken hatte ein Instrument zu erlernen. Folglich lässt sich sagen, dass alle Migranten:innen, die mittels des Fragebogens erreicht werden konnten, schon bereits häufig mit dem Gedanken gespielt haben, die Musikschule aufzusuchen.

Von den sechs Teilnehmer:innen mit Migrationshintergrund, die bislang noch kein Instrument gespielt, aber „schon oft“ oder „manchmal“ darüber nachgedacht haben, sind vier weiblich und zwei männlich. Davon sind wiederum vier Teilnehmer:innen zwischen 16- und 25 Jahren und zwei Teilnehmer:innen zwischen 26- und Jahren.

Ein Vergleich der Antworten zeigt, welches nachfolgende Fazit auf die Hypothese übertragen werden kann.

Anhand der Gegenüberstellung der Ergebnisse von den Befragten, mit und ohne Migrationshintergrund, wird bereits sichtbar, dass Menschen mit Migrationshintergrund ein höheres Interesse haben, ein Instrument zu erlernen, als die Menschen ohne Migrationshintergrund. Dies wird vor allem deutlich, da keiner der Befragten mit Migrationshintergrund die Antwortmöglichkeit „selten“ oder „nie“ ausgewählt hat und

somit alle entweder „schon oft“ oder „manchmal“ darüber nachgedacht haben ein Instrument zu erlernen. In Relation dazu kann kein deutliches Interesse beim Erlernen eines Instrumentes oder dem Singen bei den Befragten mit Migrationshintergrund wahrgenommen werden. Von den 49 Befragten ohne Migrationshintergrund haben 19 Teilnehmer:innen die Antwortmöglichkeit „manchmal“ ausgewählt und 18 Teilnehmer:innen die Antwortmöglichkeit „selten“. Anhand dieser Abfrage kann, wie bereits bei dem Ergebnis der Befragten mit Migrationshintergrund festgestellt, keine eindeutige Tendenz bei den Befragten ohne Migrationshintergrund gezogen werden.

Im Hinblick auf die Hypothese kann dahingehend gesagt werden, dass Migranten:innen und Flüchtlinge tendenziell eher daran interessiert sind, in Deutschland eine Musikschule zu besuchen bzw. das Spielen eines Instrumentes oder das Singen zu erlernen, als Deutsche.

Zudem kann anhand der Ergebnisse der Frage 5 festgestellt werden, dass bereits bei einem Teil der Befragten mit Migrationshintergrund ein Interesse besteht, da bereits 34,78% ein Instrument erlernen oder singen. Das Interesse bei den acht Teilnehmer:innen mit Migrationshintergrund liegt vermehrt bei den Instrumenten Klavier/Keyboard/Akkordeon (62,50%) und beim Gesang (75%). Zudem spielt eine:r Gitarre und jemand gab unter „Sonstiges“ das Instrument Ukulele, -und Kalimba an.

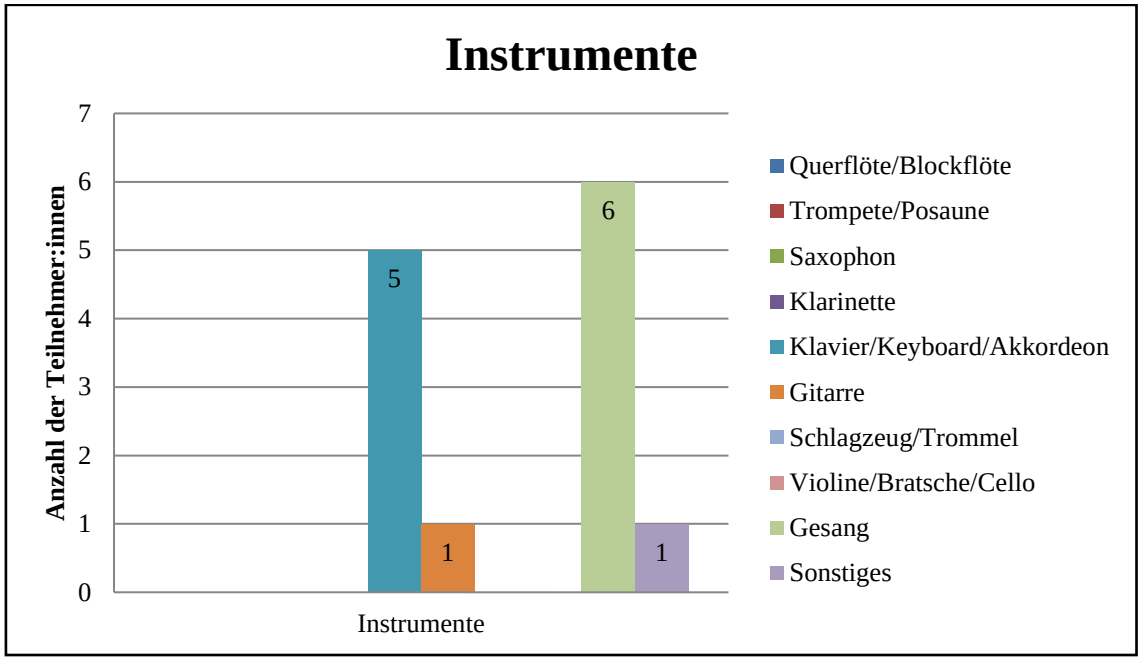


Abb.28: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Demnach lässt sich daraus schließen, dass sowohl Menschen mit Migrationshintergrund, die ein Instrument erlernen oder singen, aber auch die, die bislang noch kein Instrument spielen oder singen, ein grundsätzliches Interesse haben Musik zu machen.

Auch im Hinblick auf Frage acht, aus welchen Gründen die Befragten mit Migrationshintergrund ein Instrument erlernen, haben alle drei Befragten, die immer noch aktiv ein Instrument in einer Musikschule spielen, die Antwortmöglichkeit „Aus meinem eigenen Interesse“ ausgewählt. Demzufolge ist zu erkennen, dass die Teilnehmer:innen ein eigenes Interesse daran haben, ein Instrument zu erlernen, zu spielen oder zu singen. Migranten:innen haben demnach ein eigenes Interesse, ein Instrument zu erlernen, zu spielen oder zu singen. Auch im Vergleich zu den Ergebnissen der Menschen ohne Migrationshintergrund ist die Mehrheit bei der Antwortmöglichkeit „Aus meinem eigenen Interesse“. Nachweislich spielt die Mehrheit der Befragten sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund ein Instrument aus ihrer eigenen Überzeugung und ihres Willens, weshalb auch anhand dieser Abfrage nicht belegt werden kann, dass Menschen ohne Migrationshintergrund mehr daran interessiert sind ein Instrument zu erlernen, zu spielen oder zu singen, als Menschen mit Migrationshintergrund.

Hierbei wurde mit Hilfe der folgenden Tabelle die fünf zur Auswahl stehenden

Kategorien der Frage acht mit der jeweiligen Personengruppe verknüpft.

	Aufgrund meiner Eltern	Aus meinem eigenen Interesse	Aufgrund meiner Freunde	Aufgrund einer Kooperation mit der Schule	Aufgrund meines Studiums	Aufgrund meiner Religion/Kirche
Menschen mit Migrationshintergrund	11,48%	60,66%	16,39%	1,64%	4,92%	1,64%
Menschen ohne Migrationshintergrund	0,00%	75,00%	0,00%	0,00%	25,00%	0,00%

Tab.9: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 8

Auch anhand von Frage 20 kann die Verneinung der Hypothese untermauert werden, denn es besteht bei der Mehrheit der Befragten mit Migrationshintergrund ein Interesse an einer Schnupperstunde (36%). Daraus lässt sich schließen, dass viele Teilnehmer:innen gerne einen Einblick darin hätten, ein Instrument zu erlernen oder zu singen und in einer Schnupperstunde dieses Instrument ausprobieren möchten. Deshalb kann ein grundsätzliches Interesse ein Instrument zu erlernen hervorgehoben werden. Aber auch im Hinblick auf die WSfM kann anhand der Abfrage festgehalten werden, dass ein Interesse besteht, die WSfM generell kennenzulernen. 25% der 23 Migranten:innen interessieren sich für eine generelle Vorstellung der WSfM, weshalb auch dort Interesse besteht eine Musikschule zu besuchen. Zudem wird anhand dieser Abfrage deutlich, dass 14% daran interessiert sind, zusammen mit anderen Menschen zu musizieren. Daher kann auch anhand dieser Ergebnisse bestätigt werden, dass ein grundsätzliches Interesse bei den Menschen mit Migrationshintergrund besteht, ein Instrument zu erlernen, zu singen und Musik zu machen und vor allem aber auch, dass Interesse besteht, mit anderen Menschen zusammen zu musizieren.

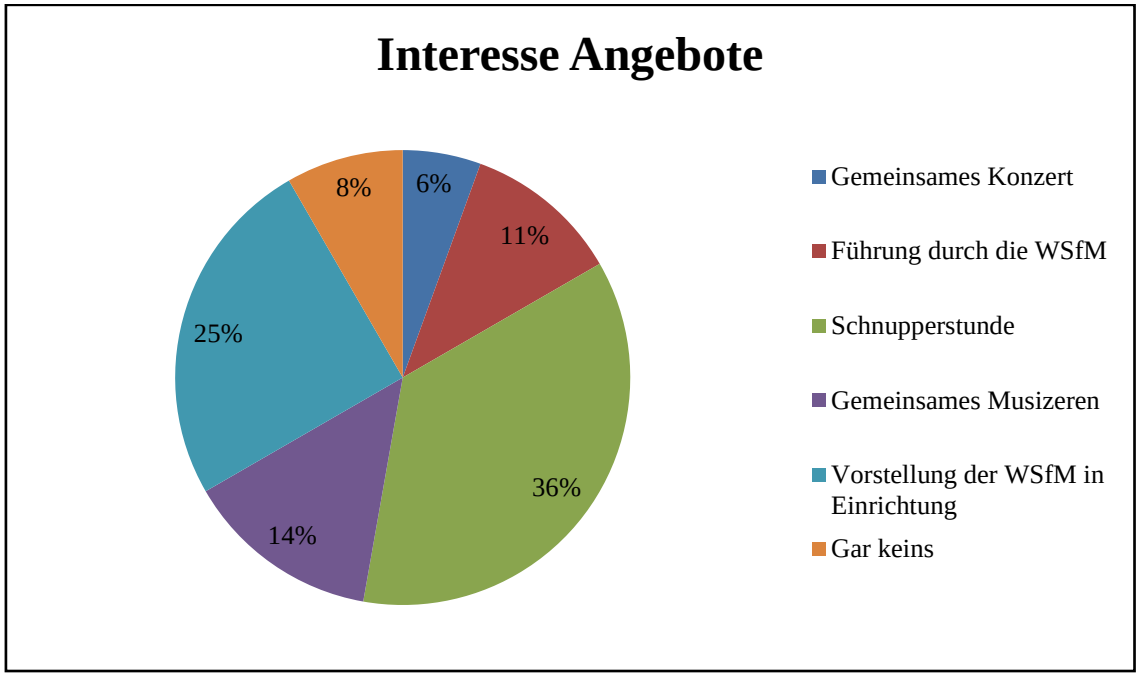


Abb.29: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 20

Zudem zeigen auch die Ergebnisse von Frage 23, dass Menschen mit Migrationshintergrund ein Interesse daran haben, weitere Angebote bezüglich Musik wahrzunehmen. Von den Migranten:innen, die aktiv ein Instrument erlernen und in einer Musikschule sind, sind 42,86% an einer Musikproduktion interessiert. Daraus lässt sich schließen, dass diese nicht nur selber für sich das Instrument spielen wollen, sondern auch gerne in einer Band oder alleine eigene Musik produzieren möchten. Weitere 28,57% sind daran interessiert die Proberäume der WSfM eigenständig zu nutzen, um dort beispielsweise zusammen mit Freund:innen zu musizieren.

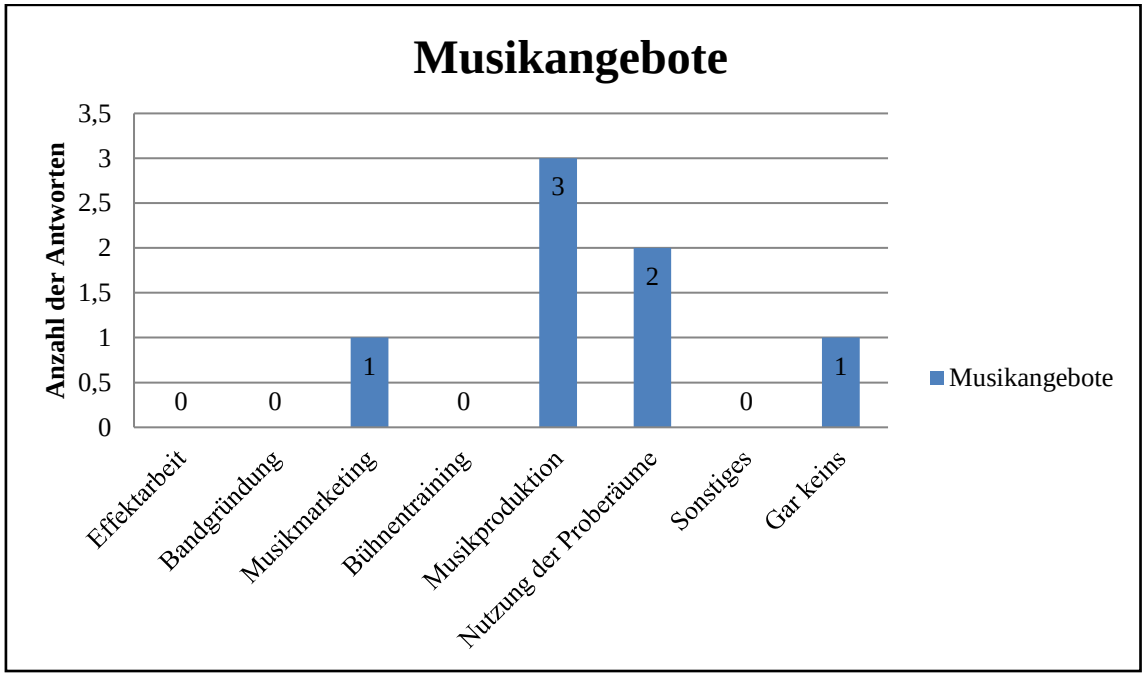


Abb.30 : Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 23

Abschließend lässt sich sagen, dass die Hypothese („Migranten:innen und Flüchtlinge sind tendenziell weniger daran interessiert in Deutschland eine Musikschule zu besuchen bzw. Musik zu erlernen als Deutsche.“) anhand der Ergebnisse des Fragebogens nicht bestätigt werden kann, da sowohl Menschen ohne aber auch mit Migrationshintergrund daran interessiert sind, ein Instrument zu erlernen.

4.4.7.4 Zusammenhang Migration und besondere Instrumente

Die vierte Hypothese lautet: „Migranten:innen interessieren sich eher für außergewöhnliche Instrumente als für in Deutschland typische Instrumente.“ Anhand dieser Hypothese soll überprüft werden, welche Instrumente in das Musikangebot der WSfM aufgenommen werden sollten, damit sich auch Migranten:innen und Flüchtlinge für die Musikschule begeistern können.

Im Hinblick auf die Frage 40, womit abgefragt wurde, ob die Befragten mit Migrationshintergrund ein außergewöhnliches Instrument spielen, stimmten alle 23 Migranten:innen mit der Antwortmöglichkeit „Nein“ ab. Unter einem außergewöhnlichen Instrument fallen solche Instrumente, welche aus anderen Ländern stammen und in Deutschland nicht bekannt bzw. bislang nicht unterrichtet werden. Somit

lässt sich festhalten, dass alle Befragten, die entweder bereits ein Instrument erlernen, aber auch die, die noch kein Instrument spielen zuvor noch nie aktiv ein nicht landestypisches Instrument erlernt haben.

Mit dieser Abfrage entfiel auch die Frage 41 („Möchten Sie das außergewöhnliche Instrument jemand beibringen?“), da keiner der Befragten ein außergewöhnliches Instrument erlernt hat und diese Frage nur den Menschen mit Migrationshintergrund angezeigt wurde, die zuvor ausgewählt hatten, dass diese ein außergewöhnliches Instrument spielen.

Demnach kann die Hypothese dahingehend widerlegt werden, dass keiner der Befragten mit Migrationshintergrund ein außergewöhnliches Instrument spielt und somit auch noch kein Interesse dafür gezeigt wurde.

Wird jedoch Frage 40 in Relation zur Frage 16 („Welches Instrument würden Sie gerne spielen wollen?“) gestellt, ist ersichtlich, dass Migranten:innen zwar kein Interesse an außergewöhnlichen Instrumenten haben, sich jedoch mehrere, die bislang kein Instrument erlernen, für landestypische Instrumente interessieren.

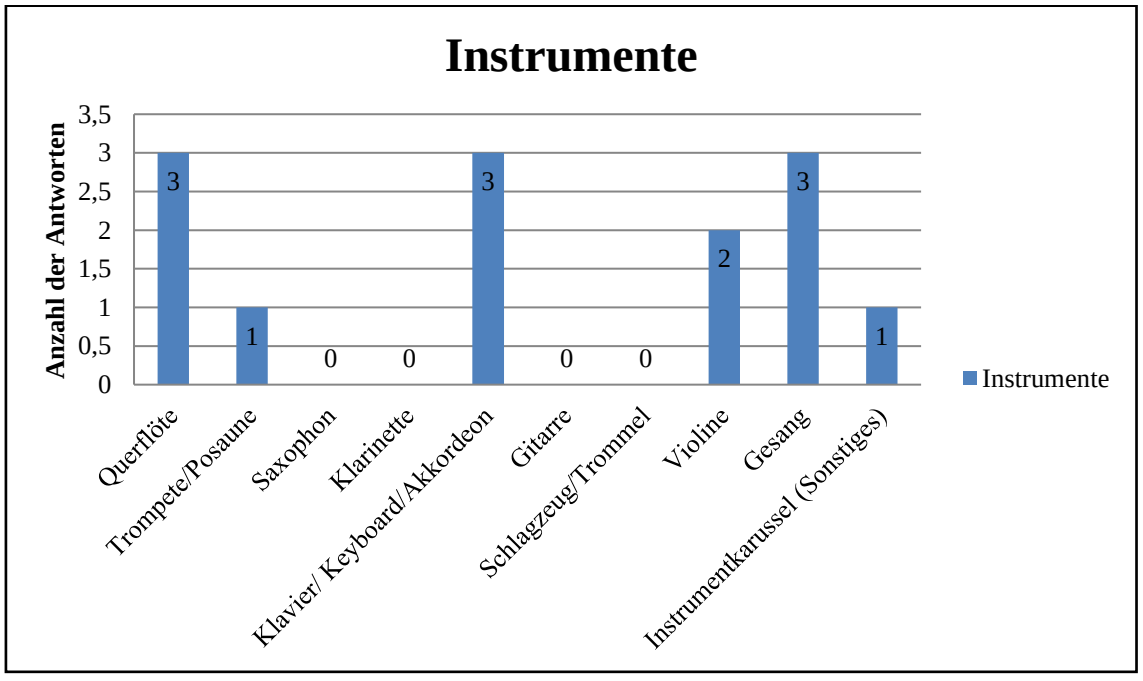


Abb. 31 Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 16

Anhand von Abbildung 31 erkennt man, dass die Hypothese widerlegt ist. Das Interesse bei Befragten mit Migrationshintergrund liegt eher bei bekannten Instrumenten, als bei außergewöhnlichen Instrumenten. Es ist ersichtlich, dass die Mehrheit der Menschen mit Migrationshintergrund, die zuvor noch kein Instrument erlernt haben, Interesse an Querflöte, Klavier und Gesang haben.

Auch bei den Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits ein Instrument erlernen, spielen alle ein für Deutschland landestypisches Instrument. Die meisten der acht Befragten spielen Klavier oder singen, was man auch in der nachfolgenden Abbildung erkennen kann.

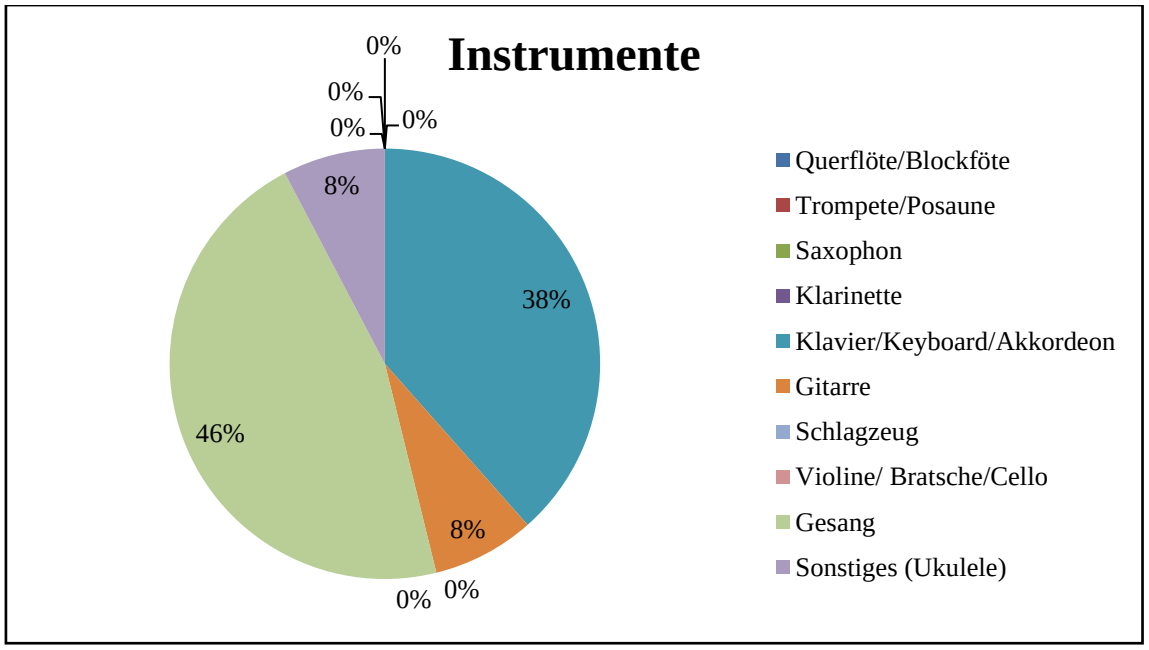


Abb. 32: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Auch in die Eingabemaske von Frage 6 wurde in der Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ kein außergewöhnliches Instrument eingetragen, welches wiederum bei den Migranten:innen kein Interesse an außergewöhnlichen Instrumenten widerspiegelt. Lediglich eine Person hat unter Sonstiges „Ukulele, Kalimba“ eingetragen. Jedoch fällt Ukulele, -und Kalimba noch nicht unter die Kategorie außergewöhnliches Instrument, da bereits vermehrt in Deutschland Unterricht für Ukulele und Kalimba angeboten wird.

Dass das Interesse eher bei für Deutschland bekannten Instrumenten liegt, könnte jedoch auch daran liegen, dass 69,57 % (16 Befragte) in Deutschland geboren sind. Lediglich

sieben von den 23 Befragten mit Migrationshintergrund (30,43%) sind nicht in Deutschland geboren. Diese gaben an, dass sechs Personen seit 25 Jahren und eine seit 17 Jahren in Deutschland leben und somit in ihrem Herkunftsland geboren wurden.

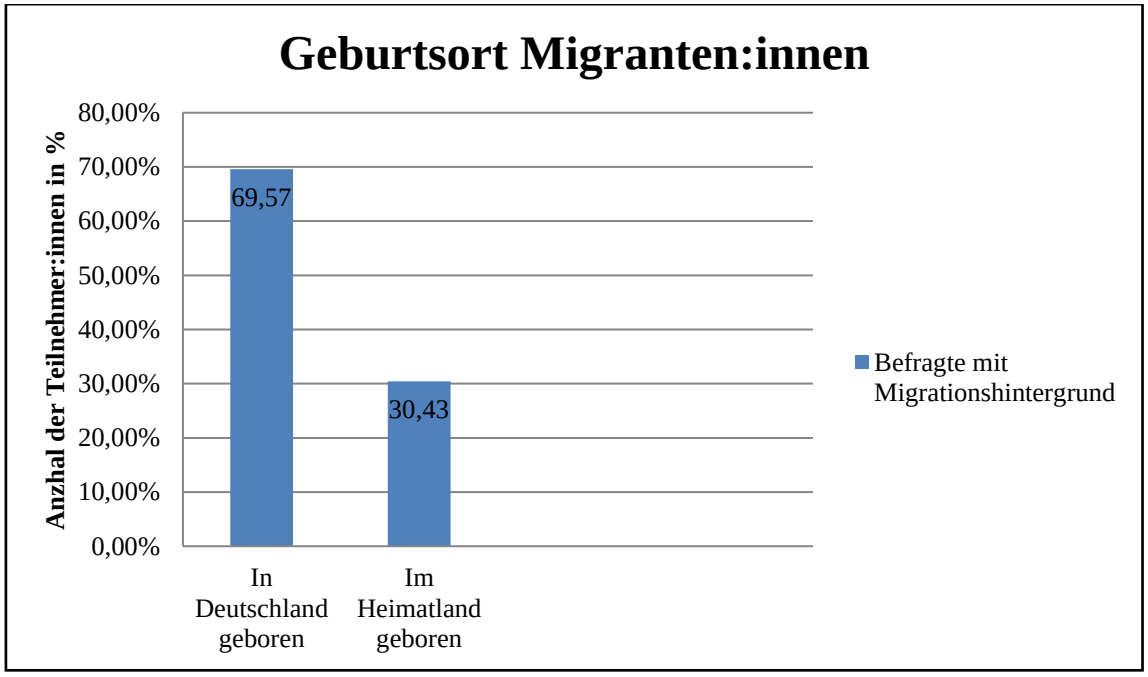


Abb.33: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 37

Somit wurden die meisten Personen, die an dem Fragebogen teilgenommen haben, in Deutschland geboren und kennen somit auch eher die für Deutschland bekannten Instrumente.

Auch nach Abfrage der Interessen bei den Musikrichtungen bildet sich die Mehrheit der Ergebnisse bei bekannten kulturellen Musikrichtungen. Demnach interessiert sich die Mehrheit mit 60,87% für HipHop und 47,83% für Pop. Die beiden Musikrichtungen sind bereits länger in Deutschland vertreten, weshalb sie nicht zu einer außergewöhnlichen Musikrichtung zählen. Auch in Relation zu den Ergebnissen der Befragten ohne Migrationshintergrund bildet sich die Mehrheit mit 57,60% bei der Musikrichtung Pop. Auch kann die Hypothese dahingehend nicht bestätigt werden, dass Migranten:innen sich eher für außergewöhnliche Instrumente bzw. Musikrichtungen interessieren.

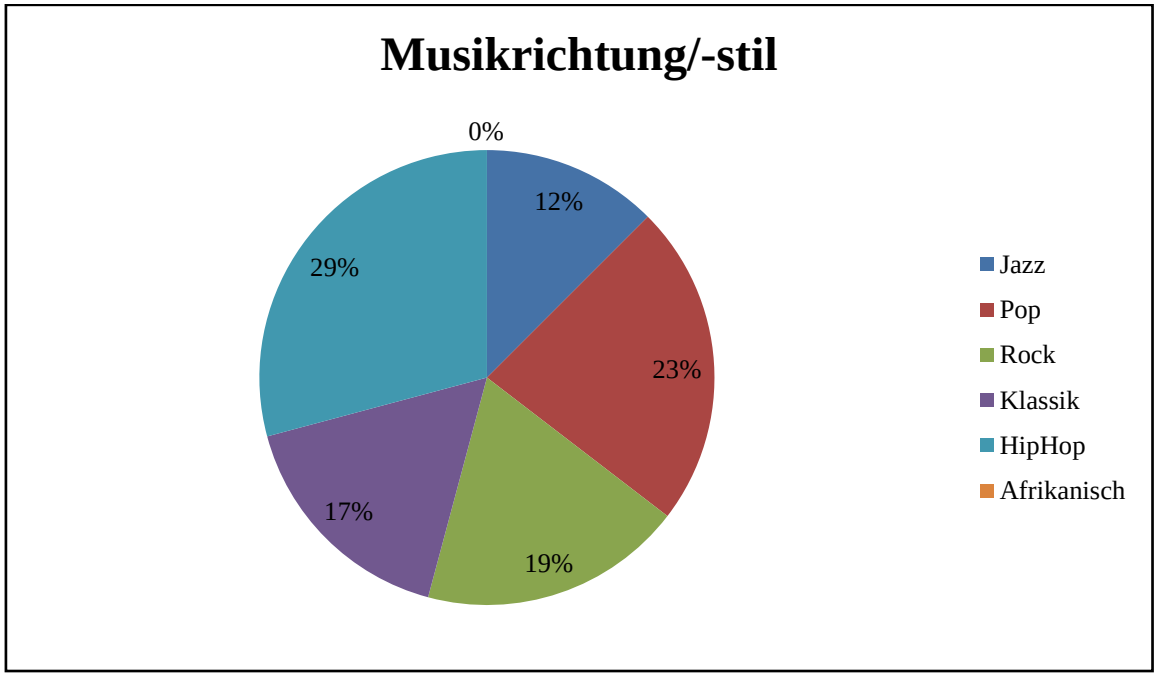


Abb. 34: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 22

Demnach kann auch diese Hypothese nicht bestätigt werden, da anhand der Abfrage ersichtlich wurde, dass kein explizites Interesse bei außergewöhnlichen Instrumenten liegt, sondern eher bei in Deutschland landestypischen Instrumenten.

4.4.7.5 Strukturelle Gegebenheiten für Menschen mit Behinderung

Um die letzte Hypothese "Wenn Menschen mit Behinderung eine Musikschule besuchen, dann müssen bestimmte strukturelle Gegebenheiten vorliegen.“ belegen oder widerlegen zu können, müssen zunächst die Fragen zum Thema Menschen mit Behinderung ausgewertet werden. Insgesamt konnten vier Menschen mit einer Behinderung mithilfe des Fragebogens erreicht werden (Frage 30). Von diesen vier haben nur zwei den Fragebogen bis zum Ende durchgeführt. Jedoch werden hier aufgrund der geringen Anzahl der Teilnehmer:innen mit Behinderung die Angaben von allen vier berücksichtigt.

Bezüglich der Behinderung (Frage 31) und des Behinderungsgrades (Frage 31) wurde von einer Person angegeben, dass eine geistige, seelische und körperliche Behinderung mit einem Behinderungsgrad von 100% besteht. Bei einer anderen Person besteht eine seelische und geistige Behinderung mit einem Behinderungsgrad von 70% und bei den übrigen beiden besteht eine körperliche Behinderung mit einem Behinderungsgrad von

30% und 60%.

Bei der Frage 33 "Fühlen Sie sich in der Lage ein Instrument zu spielen/zu erlernen?“ gaben alle vier Teilnehmer:innen an, dass Sie sich dazu in der Lage fühlen. Bei dieser Frage konnten die Teilnehmer:innen auf einer Skala von 1-5 wählen, wobei 1 schlecht und 5 gut ist, wie sehr sie sich in der Lage fühlen, ein Instrument zu spielen oder zu erlernen oder zu singen. Die Teilnehmer:innen mit einem Behinderungsgrad von 60% und 70% gaben auf der Skala eine vier und diejenigen mit einem Grad von 30% und 100% eine fünf an.

Die Antworten bezüglich der strukturellen Gegebenheiten, welche in der WSfM gegeben sein müssen (Frage 34) waren sehr ausgeglichen. Es bestand die Möglichkeit zur Mehrfachantwort. Folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Optionen	**Anzahl der Antworten**
Musikunterricht mit Pausen	2
Behindertenparkplätze	2
Spezielles Förderprogramm für Personen mit Einschränkungen	2
Barriere freie Sprache	2
Unterricht zu Hause	1

Tab. 10: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 34

Anhand der letzten Frage wurde ermittelt, ob die Menschen mit Behinderung den Unterricht eher zuhause oder in ihrer Einrichtung wahrnehmen würden (Frage 35). Hier hat einer der vier Teilnehmer:innen mit "Ja" geantwortet, die anderen drei stimmten mit "Nein" ab.

Alles in allem kann die Hypothese nicht weitestgehend bestätigt, aber auch nicht widerlegt werden, da die Antworten der vier Teilnehmer:innen nicht repräsentativ sind. Dazu müssten mehr Menschen mit einer Behinderung befragt werden, was aufgrund der derzeitigen Corona-Pandemie mittels des Fragebogens nicht möglich war. Dennoch bietet diese kurze Übersicht der Antworten einen kleinen Einblick darüber, dass sich sogar Menschen mit einem Behinderungsgrad von 100% in der Lage fühlen, ein Instrument zu spielen. Bei den vier Teilnehmer:innen besteht ein grundsätzliches Interesse ein Instrument zu spielen, zu erlernen oder zu singen.

5. Externer Fragebogen vom Stift Tilbeck

5.1 Einleitung

Im Rahmen der Expert:inneninterviews wurde für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung die Expertin Frau Ludwina Wilken vom Stift Tilbeck befragt. Frau Wilken arbeitet dort als Seelsorgerin und organisiert und leitet das musikalische Angebot vor Ort. Im Interview stellte sich heraus, dass Frau Wilken bereits Anfang 2016 eine Befragung zum musikalischen Interessen der Bewohner:innen im Stift Tilbeck durchgeführt hat. Auf die Nachfrage erklärt Frau Wilken: „Das war eine interne Abfrage der Bewohner:innen, weil ich eben für die musikalischen Angebote hier im Stift Tilbeck zuständig bin, um nochmal zu schauen was in meinen Musikangeboten noch nicht enthalten ist oder ob es noch Menschen gibt, die gerne ein Instrument lernen würden und wenn ja welches. Also einfach um zu gucken, wie kommen unsere Angebote an, wie können wir noch weitere Wünsche abdecken.“ Frau Wilken führt aus, die Umfrage habe sie extra mit Piktogrammen und kleinen Bildern gestaltet, damit die Bewohner:innen auch alles verstehen konnten. Nach Abschluss des Interviews erklärt Frau Wilken sich bereit, die Fragebögen dieser Umfrage zur weiteren Verwendung zur Verfügung zu stellen. Eine Auswertung der Fragebögen liegt zu diesem Zeitpunkt nicht vor, sodass die Projektgruppe die Auswertung im Anschluss an das Interview selbst durchführt. Dazu liegen lediglich die 194 ausgefüllten Fragebögen der Bewohner:innen vom Stift Tilbeck, jedoch keine Forschungsfragen oder Hypothesen, die bestätigt oder widerlegt werden könnten, vor. Dennoch bietet die Umfrage der Bewohner:innen vom Stift Tilbeck einen Ausgleich zu den wenigen Antworten von Menschen mit einer Behinderung in der durchgeführten Befragung und kann gleichzeitig eine Orientierungshilfe für die WSfM darstellen.

5.2 Auswertung der Fragen

Im Folgenden werden die 194 ausgefüllten Fragebögen der Bewohner:innen vom Stift Tilbeck ausgewertet, indem jede Frage einzeln analysiert und betrachtet wird.

5.2.1 Hören Sie gern Musik?

Mit der Frage "Hören Sie gern Musik?" soll ermittelt werden, ob sich die Menschen mit einer Behinderung generell für Musik interessieren. Zu beachten ist zunächst, dass nicht jede:jeder Teilnehmer:in alle Fragen beantwortet hat. Die Frage nach dem Interesse an Musik wurde von 192 Teilnehmer:innen beantwortet. Das folgende Diagramm stellt die Antworten grafisch dar.

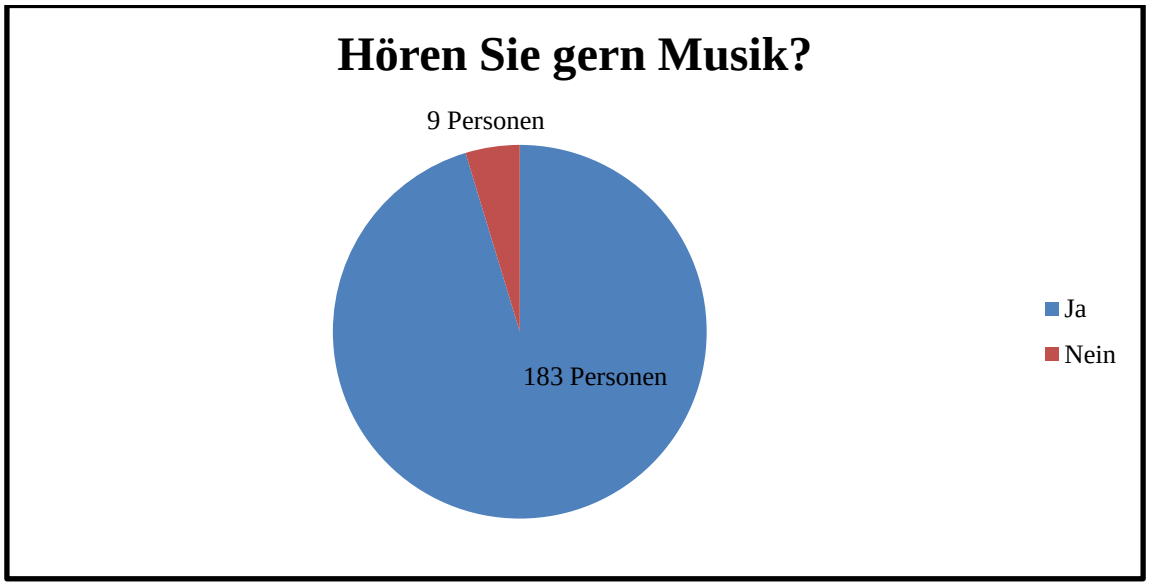


Abb. 35: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 1

Hier ist deutlich zu erkennen, dass die Mehrheit der Befragten gerne Musik hört, es also grundsätzlich ein großes Interesse der Menschen mit Behinderung an Musik gibt.

5.2.2 Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Die Frage „Was ist ihr Lieblingsmusik?“ gibt einen Überblick darüber, welche Musik Menschen mit einer Behinderung am liebsten hören. Hier gab es die Möglichkeit zur Mehrfachantwort. 23 der Teilnehmer:innen gaben gar keine Antwort ab, die anderen 171 Teilnehmer:innen gaben insgesamt 262 Antworten ab. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die abgegebenen Antworten.

Musikrichtung	Antworten	in %
Schlager	99	37,79
Volksmusik	54	20,61
Pop	39	14,89
Verschiedenes	16	6,11
Rock	7	2,67
Weihnachtslieder/ Lieder zu bestimmten Festen	6	2,29
Klassik	5	2,29
Kinderlieder	5	2,29
Charts	5	2,29
Entspannungsmusik/ ruhige Musik	5	2,29
Techno/ Techno aus Japan	5	2,29
Kirchenlieder	3	1,15
Musicals/Märchen/Disney	3	1,15
Rap/ Deutschrap	2	0,76
Hip Hop	2	0,76

Bravo-Hits	2	0,76
Schiffermusik	1	0,38
Jazz	1	0,38
Trance	1	0,38
Funky	1	0,38
80´er	1	0,38
Country	1	0,38
Reggae	1	0,38
Michael Hirte	1	0,38
Gitarrenmusik	1	0,38

Tab. 10: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 2

Mehr als 70% der Teilnehmer:innen interessieren sich für deutschsprachige Musik und "Pop". Zu betonen ist allerdings auch, dass einzelne Befragte speziellere Musikrichtungen wie "Funky" oder "Reggea" genannt haben. An den Antworten wie "Kinderlieder" oder "Entspannungsmusik" lässt sich erkennen, dass manche einfachere Musik wählen, welche für sie vielleicht leichter zu verstehen ist.

5.2.3 Singen Sie gern?

Die Teilnehmer:innen sollen hier angeben, ob sie gerne selber singen oder ob sie daran gar nicht interessiert sind. Diese Frage wurde von 189 der Teilnehmer:innen beantwortet. Folgende Darstellung gibt eine Übersicht der Antworten.

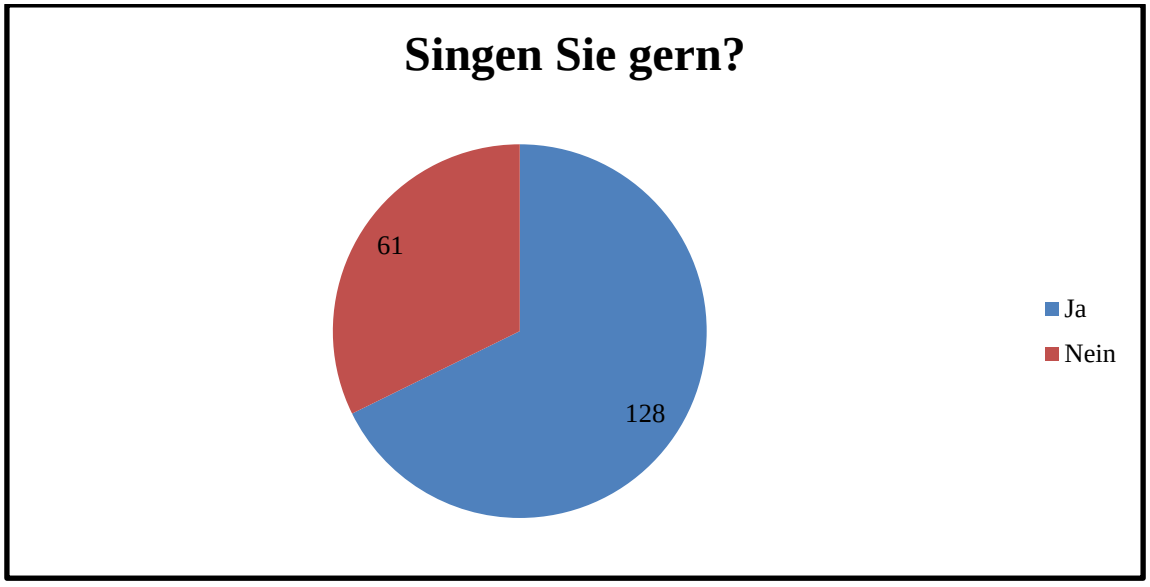


Abb. 36: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 3

Hier ist zu sehen, dass mehr als zweidrittel der Teilnehmer:innen gerne singen.

5.2.4 Singen Sie in Ihrer Wohngruppe?

Unabhängig davon, ob die Teilnehmer:innen bei der Frage 3 angegeben haben, ob sie gerne singen oder nicht, wird hier gefragt, ob sie es dennoch in der Wohngruppe machen. Sieben der Teilnehmer:innen gaben keine Antwort zu dieser Frage. Von den anderen 187 Teilnehrmer:innen gaben 99 an, dass sie in ihrer Wohngruppe singen und 88, dass sie dieses nicht machen.

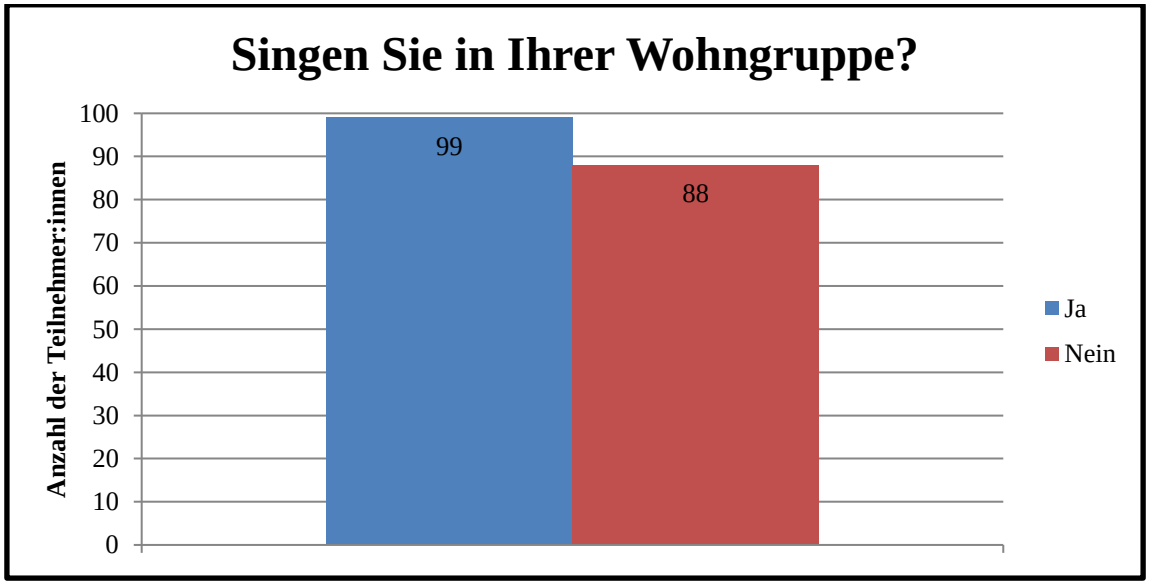


Abb. 37: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 4

Obwohl in der dritten Frage 128 Teilnehmer:innen angegeben haben, dass sie gerne singen, singen nur 99 Teilnehmer:innen gemeinsam in ihrer Wohngruppe.

5.2.5 Spielen Sie ein Musikinstrument?

Die Frage "Spielen Sie ein Musikinstrument?" soll Erkenntnisse darüber bringen, wie viele der Befragten bereits ein Instrument spielen. Zwei der Teilnehmer:innen gaben bei dieser Frage keine Antwort an. Die anderen 192 Antworten der Teilnehmer:innen werden in folgendem Diagramm dargestellt.

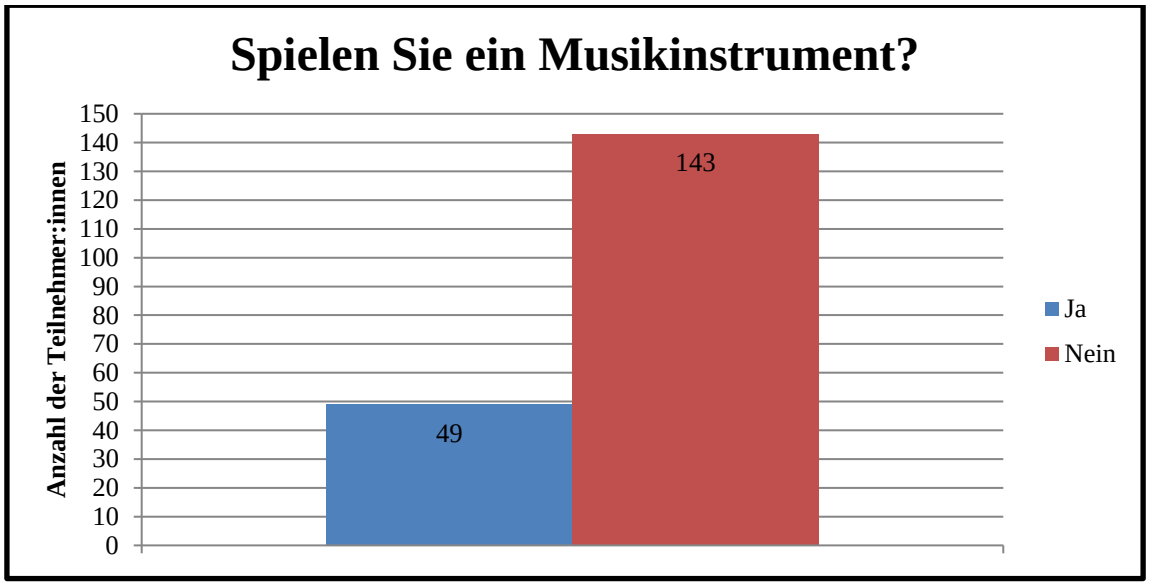


Abb. 38: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 5

Hier wird deutlich, dass 49 der 194 Teilnehmer:innen bereits ein Instrument spielen.

5.2.6 Welches Instrument spielen Sie?

Diese Frage gibt Informationen dazu, welche Instrumente die Teilnehmer:innen bereits spielen. Bei dieser Frage haben diejenigen keine Antwort abgegeben, welche bei der Frage fünf angegeben haben kein Instrument zu spielen. Zu beachten ist bei dieser Frage wieder die Möglichkeit zur Mehrfachantwort. Die abgegebenen 60 Antworten werden in folgender Tabelle übersichtlich dargestellt.

Musikinstrument	Anzahl	in %
Flöte	12	20,00
Gitarre	7	11,67
Klanghölzer	8	13,33
Akkordeon	2	3,33
Klavier	3	5,00
Mundharmonika	6	10,00
Xylophon	6	10,00
Rassel	5	8,33
Triangel	1	1,67
Trommel/Schlagzeug	6	10,00
Trompete	1	1,67
afrikanische Trommel	1	1,67
Querflöte	2	3,33

Tab. 11: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 6

Mit 20,00% ist die Flöte ein beliebtes Instrument bei den Teilnehmer:innen, allerdings sind die Antworten sehr gut auf verschiedene Instrumente aufgeteilt, sodass sich hier keine eindeutige Tendenz erkennen lässt. Deutlich wird hier, dass eher Instrumente gewählt werden, mit denen die Befragten leicht Töne erzeugen können. Dies kann damit zusammen hängen, dass das Stift Tilbeck recht einfache Musikstunden anbietet, da die Teilnehmer:innen oft nicht in der Lage sind schwierige Instrumente zu erlernen oder Noten zu lesen.

5.2.7 Möchten Sie ein Instrument erlernen?

Mit der siebten Frage kann ermittelt werden, wie viele der Befragten ein Interesse daran haben, ein Instrument zu erlernen. Insgesamt haben von den 194 Teilnehmer:innen des Fragebogens bei der Frage, ob der Wunsch bestehe ein Instrument zu erlernen, zehn Personen keine Antwort abgegeben. Es bleiben daher 184 Antworten übrig. Von diesen 184 Menschen mit Behinderung haben 60 angegeben ein Instrument erlernen zu wollen, während 124 Personen dies verneinten.

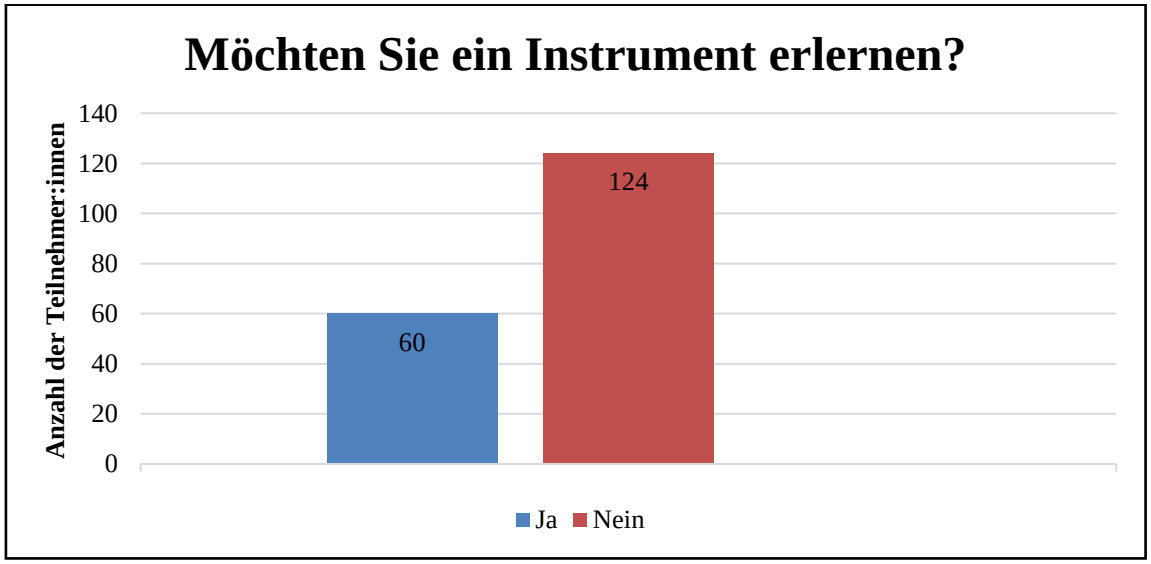


Abb.39: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 7

Die Ergebnisse der Frage 7 zeigen, dass knapp 67,4%, also die deutliche Mehrheit der Befragten Menschen mit einer Behinderung, kein Interesse daran haben ein Instrument zu spielen. Lediglich 32,6% gaben den Wunsch an ein Instrument zu erlernen. Dass das Interesse ein Instrument zu erlernen nur bei einem geringen Teil der Befragten in Tilbeck besteht, kann ganz verschiedene Gründe haben, die aus dem vorliegenden Fragebogen nicht hervorgehen. Denkbare Gründe könnten individuelle Schwierigkeiten auf Grund der jeweiligen Behinderung sein, überhaupt ein Instrument zu erlernen, aber auch der mangelnde Wille oder das Interesse daran, selbst Musik zu machen.

5.2.8 Welches Instrument möchten Sie erlernen?

Die Frage „Welches Instrument möchten Sie erlernen?“ schließt an die vorher beschriebene Frage des grundsätzlichen Interesses ein Instrument zu erlernen an und

ermittelt, welche konkreten Instrumente die Menschen mit einer Behinderung im Stift Tilbeck bevorzugen. Insgesamt haben 137 von den 194 Befragten Personen kein bevorzugtes Instrument angegeben, sodass es lediglich von 57 Befragten Rückmeldungen zum Interesse an einem oder mehreren konkreten Musikinstrumenten gibt. Die Zahlen in dem Diagramm stellen die Anzahl der Teilnehmer:innen dar.

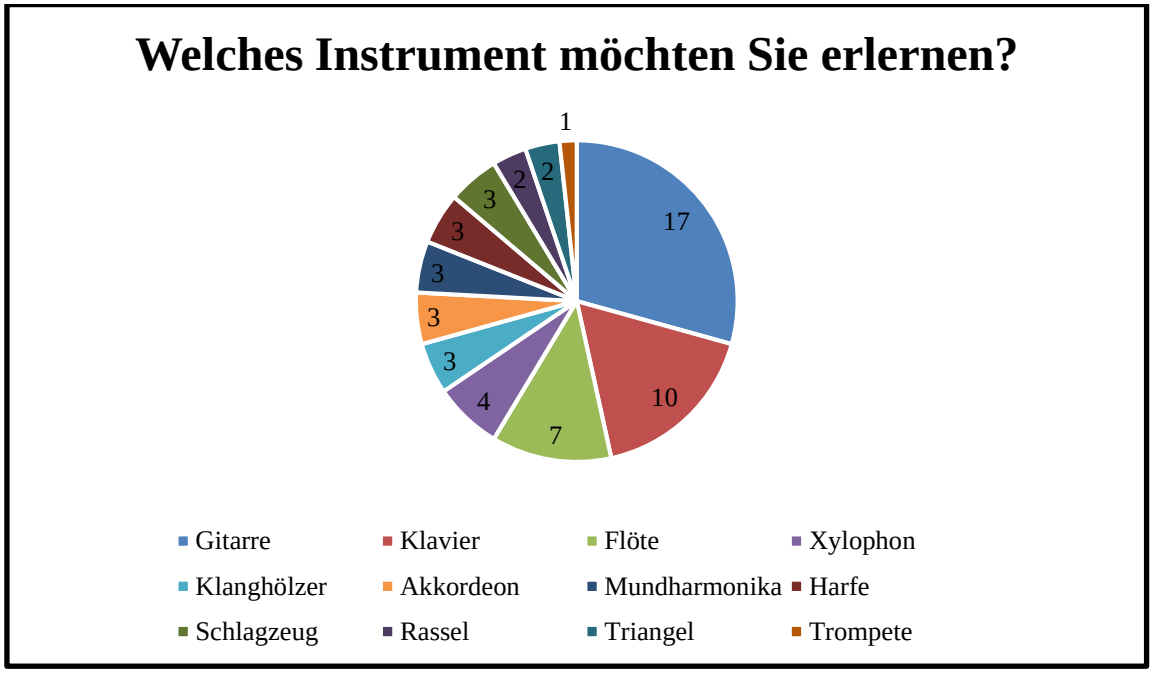


Abb. 40: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 8

Insgesamt zeigt die obenstehende Abbildung, dass das Interesse der Befragten an den unterschiedlichen Instrumenten sehr vielseitig und uneinig ausfällt. Dennoch lässt sich erkennen, dass es sich bei den bevorzugten Instrumenten vor allem um Gitarre, Klavier und Flöte handelt. Außerdem ist auffällig, dass der Großteil der Instrumente einfachere, rhythmische Instrumente wie Xylophon, Klanghölzer, Schlagzeug, Rassel oder Triangel sind, dagegen schwieriger zu lernende Instrumente wie Geige, Saxophon oder Trompete selten, bis gar nicht vertreten sind. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass es für diese Menschen aufgrund ihrer Behinderung in der Regel schwieriger ist ein Instrument zu erlernen, weshalb sich eher leichter und schneller zu lernende Instrumente für diese Menschen anbieten.

5.2.9 Machen Sie in ihrer Wohngruppe gemeinsam Musik?

Die neunte Frage ist die Frage „Machen Sie in ihrer Wohngruppe Musik?“. Die Frage zeigt in wie vielen Wohngruppen im Stift Tilbeck bereits mit den Menschen mit einer Behinderung musiziert wird und bei wie vielen dies noch nicht der Fall ist. Von den 194 Befragten gaben 6 Teilnehmer:innen keine Antwort an, 82 Personen erklärten es gebe bereits musikalische Angebote in ihrer Wohngruppe und 106 der Befragten verneinten dies.

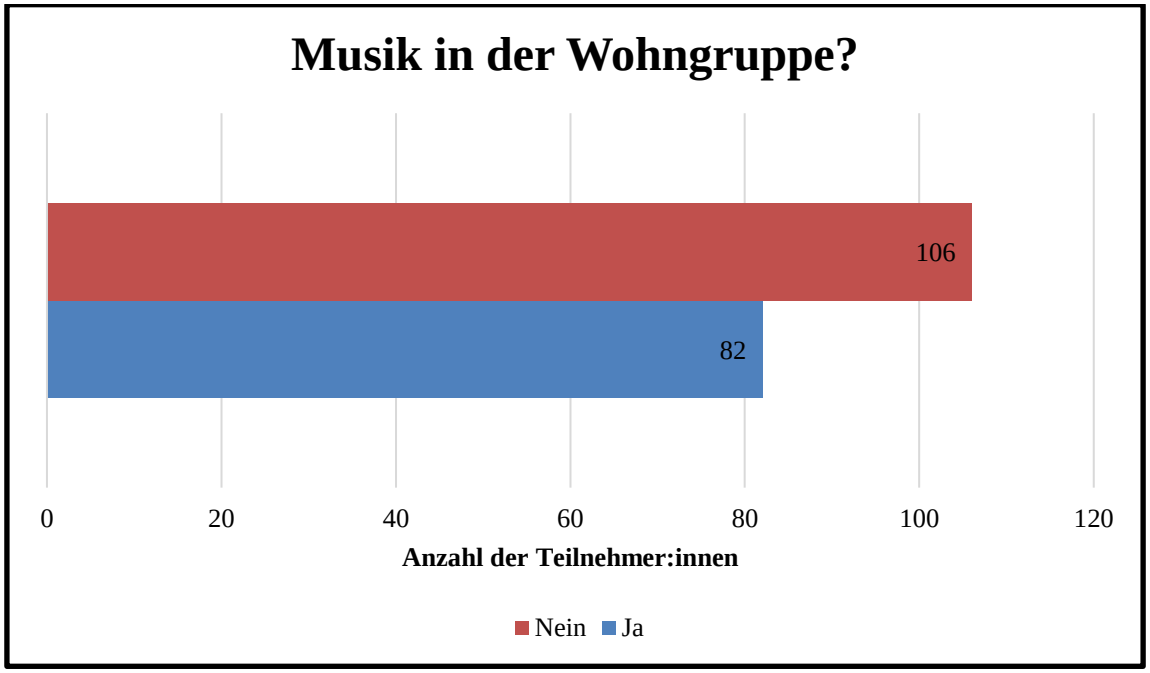


Abb. 41: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 9

Die Antworten zeigen, dass 43,62% der Befragten, also fast die Hälfte, bereits gemeinsam in der Wohngruppe musiziert. Allerdings sind es demnach auch 56,38% der Befragten, bei denen in der Wohngruppe bislang keine Musik gemacht wird. Dies zeigt, dass ein Großteil zwar schon von musikalischen Angeboten in der Wohngruppe profitiert, es dennoch weiterhin großen Bedarf daran gibt.

5.2.10 Wer leitet die Gruppe beim Musizieren?

Die folgende Frage gibt Auskunft darüber, wer die Wohngruppe beim gemeinsamen Musizieren leitet. Als Antwortmöglichkeiten stehen folgende Aussagen zur Auswahl:

- Jemand von Außerhalb (nicht aus dem Stift Tilbeck)
- Ein:e Mitarbeiter:in der Wohngruppe
- Ein:e Ehrenamtliche:r

Da bei dieser Frage eine Mehrfachnennung möglich war, gab es insgesamt 205 Antworten. Davon haben 85 der Befragten keine Antwort zu dieser Frage gegeben. Es bleiben somit lediglich 120 Antworten übrig, die im folgenden Diagramm dargestellt werden:

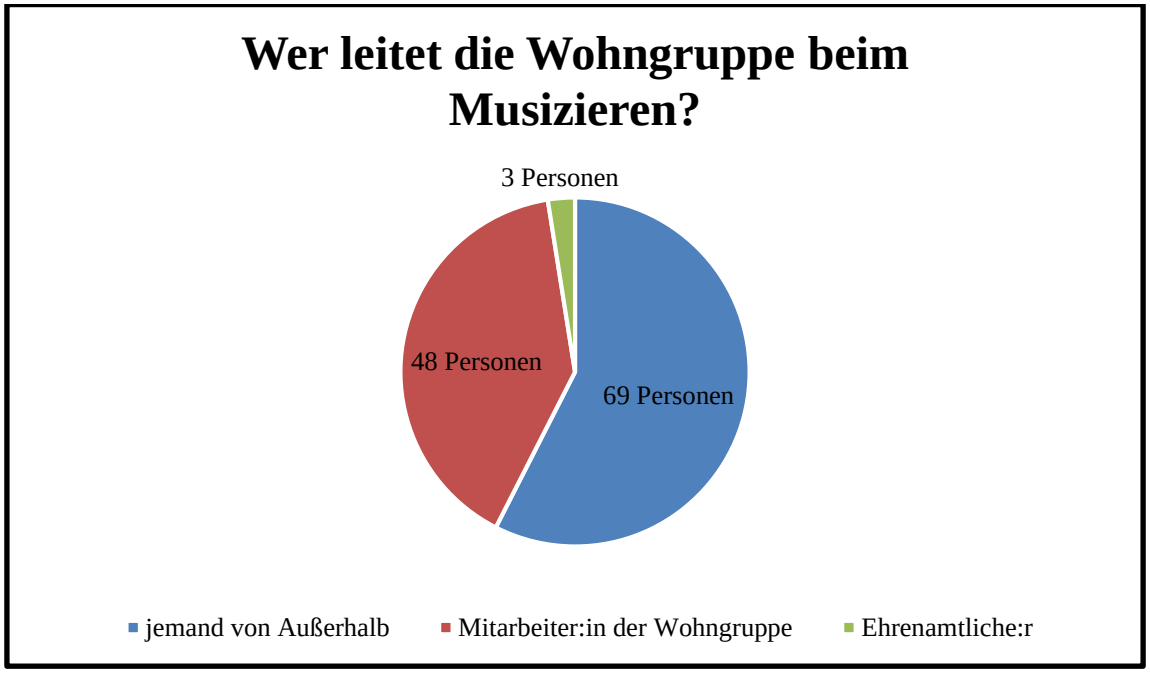


Abb. 42: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 10

Es wird deutlich, dass die musikalischen Angebote in den Wohngruppen im Stift Tilbeck zu 57,5%, also mehrheitlich, durch jemanden von Außerhalb geleitet werden. Einen Großteil, nämlich 40% leisten jedoch auch die jeweiligen Mitarbeiter:innen der Wohngruppen, in dem sie die musikalischen Angebote dort leiten. Wenig vertreten sind dagegen ehrenamtliche Helfer:innen, die nur 2,5% ausmachen.

5.2.11 Besuchen Sie Musikangebote außerhalb ihrer Wohngruppe?

Die elfte Frage des Fragebogens behandelt die Besuche musikalischer Angebote außerhalb der Wohngruppen. Von den 194 Befragten gaben vier Teilnehmer:innen zu dieser Frage keine Antwort, sodass 190 Antworten übrig bleiben, die sich wie folgt

verteilen:

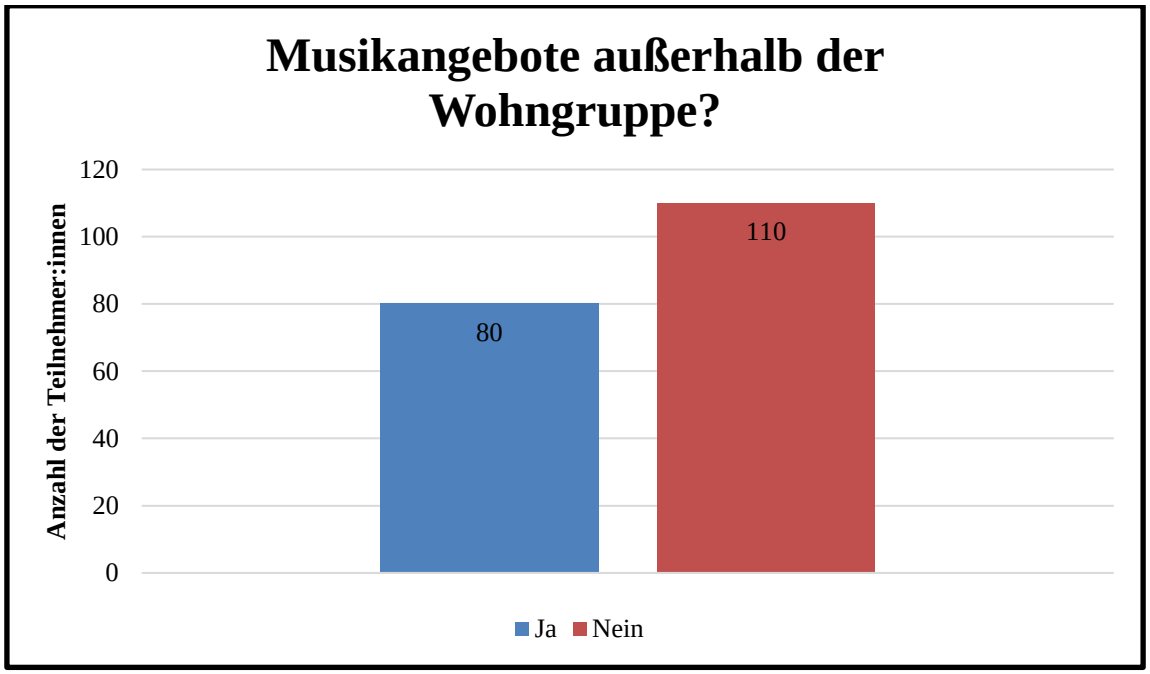


Abb. 43: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 11

Die Antworten zeigen, dass immerhin ca. 42,1% der Befragten auch die musikalischen Angebote außerhalb der Wohngruppen wahrnehmen.

5.2.12 Welche Musikangebote außerhalb ihrer Wohngruppe besuchen Sie?

Die zwölfte Frage nach den konkreten Musikangeboten, die außerhalb der Wohngruppen besucht werden, schließt an die vorhergehende Frage an und konkretisiert sie. Da bei dieser Frage erneut eine Mehrfachnennung möglich war, gab es insgesamt 199 Antworten, von denen 113 Befragte jedoch keine Antwort zu der Frage abgaben. Es bleiben daher lediglich 86 Antworten zu konkreten Musikangeboten außerhalb der Wohngruppen übrig.

Musikangebot	Antworten	in %
In-Takt	32	37,20
Musikgruppe	12	13,95

Konzerte	9	10,59
Singen	7	8,14
Orff-Gruppe	5	5,81
Tilbecker Chor	4	4,65
Livemusik im Cafe	3	3,49
T-Box Band	3	3,49
Soziale Betreuung	3	3,49
Disko	2	2,33
Freizeit	2	2,33
Musiktherapie	1	1,16
Trommelunterricht Nottuln	1	1,16
Jazzfrühshoppen	1	1,16
Familienbildungsstätte Münster	1	1,16

Tab. 12: eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 12

Viele der Teilnehmer:innen nehmen an den vom Stift Tilbeck angebotenen Musikangeboten außerhalb der Wohngruppen teil. Besonders gut besucht sind dabei die Angebote von „In-Takt“, die Musikgruppen und diverse Konzerte. Auch Mitglieder des Tilbecker Chores und der Band „T-Box“ sind in der Umfrage vertreten. Einzelne Befragte nehmen auch an individuellen Musikangeboten außerhalb von Tilbeck, wie Trommelunterricht oder Angeboten der Familienbildungsstätten in Münster teil und ein:e Teilnehmer:in gibt sogar an, an einer Musiktherapie teilzunehmen.

5.2.13 Welche Wünsche bezüglich des Musikangebotes haben Sie?

Die letzte Frage des Fragebogens ist eine offene Frage nach möglichen Wünschen der Menschen mit einer Behinderung zum musikalischen Angebot im Stift Tilbeck. Bei dieser

Frage haben 124 Teilnehmer:innen keine Antwort gegeben. Aufgrund der möglichen Mehrfachnennung von Wünschen wurden insgesamt 76 Wünsche geäußert, die zwar sehr unterschiedlich und individuell ausfallen, sich allerdings in verschiedene Kategorien von Wünschen einteilen lassen, die im folgenden Diagramm dargestellt sind:

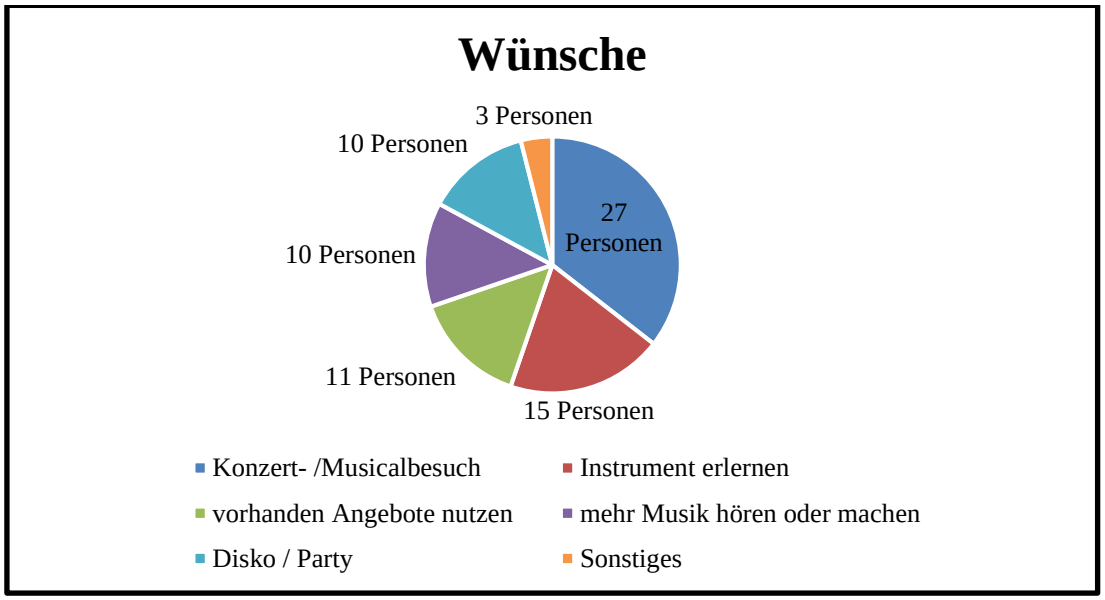


Abb. 44: Eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Die Antworten zu dieser Frage zeigen, dass viele der Befragten viele unterschiedliche Wünsche haben, was musikalische Angebote angeht.

27 Teilnehmer:innen wünschen sich einen Konzert- oder Musicalbesuch ihrer Wahl wünschen. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Wünsche:

Wunsch	**Antworten**	**In %**
Konzertbesuch allgemein	9	33,34
Amigos Konzert	4	14,81
Unheilig Konzert	3	11,12
Helene Fischer Konzert	2	7,41
Andrea Berg Konzert	2	7,41

Musical Phantom der Oper	2	7,41
Musical Cats	1	3,70
Flippers Konzert	1	3,70
Howard Carpendale Konzert	1	3,70
Böse Onkels Konzert	1	3,70
Michael Hirte Konzert	1	3,70

Tab. 13: eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Zudem geben 15 Teilnehmer:innen den Wunsch an ein Instrument zu erlernen:

Wunsch	**Antworten**	**In %**
Gitarre lernen	4	26,67
Klavier lernen	3	20,00
Schlagzeug lernen	3	20,00
Flöte lernen	2	13,34
Klangstäbe lernen	1	6,67
Noten lesen lernen	1	6,67
Musikinstrument allgemein lernen	1	6,67

Tab. 14: eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Des Weiteren wünschen sich insgesamt elf der Befragten an vorhandenen musikalischen Angeboten im Stift Tilbeck teilnehmen zu dürfen. Die konkreten Wünsche der Einzelnen finden sich in der folgenden Tabelle:

Wunsch	**Antworten**	**In %**

Im Chor singen	3	27,27
In-Takt	2	18,18
Orff-Gruppe	1	9,09
Musikalische Aktion im Turmantiquariat	1	9,09
Gesangstimme verbessern	1	9,09
Orgelspiel in der Kirche	1	9,09
Musiktherapie	1	9,09
Mehr Popmusik bei Angeboten	1	9,09

Tab. 15: eigene Darstellung der Befragungsergebnisse zu Frage 13

Jeweils zehn Teilnehmer:innen der Umfrage wünschen sich mehr Musik zu hören oder zu machen und Diskos oder Partys mit Musik zu besuchen.

Unter Sonstiges sind einzelne Wünsche von drei weiteren Teilnehmer:innen zusammengefasst, die sich in keine der anderen Kategorien einordnen lassen. Diese Wünsche sind folgende:

Wolfgang Petri oder Helene Fischer bei der Arbeit hören

Funkkopfhörer

Mehr CDs

Die Frage nach Wünschen bezüglich musikalischen Angeboten zeigt, dass die Bewohner:innen des Stift Tilbeck, obwohl es bereits viele verschiedene musikalische Angebote und Projekte dort gibt, dennoch weitere Wünsche und Ideen haben. Insbesondere auffällig ist hierbei das hohe Interesse an Konzert oder Musicalbesuchen diverser Lieblingskünstler:innen.

5.3 Resümee

Abschließend lässt sich festhalten, dass nahezu alle Befragten Menschen mit einer Behinderung ein großes Interesse an Musik zeigen und diese gerne hören. Das Interesse erstreckt sich auf viele verschiedene Musikrichtungen, wobei Schlager, Popmusik und deutschsprachige Lieder am beliebtesten bei den Befragten sind. Zweidrittel der Befragten gaben an, gerne zu singen. Allerdings singt und musiziert nicht jede:r von ihnen auch in der Wohngruppe. Dies zeigt, dass weiterer Bedarf an Angeboten zum gemeinsamen Singen und Musizieren in den Wohngruppen besteht.

Des Weiteren zeigt die Umfrage aus dem Stift Tilbeck, dass viele der Bewohner:innen noch kein Instrument spielen. Diejenigen, die bereits ein Instrument spielen, orientieren sich dabei eher an gewöhnlichen Instrumenten, mit denen sie leicht Klänge erzeugen können. Besonders gut vertreten sind daher rhythmische Instrumente wie Trommel, Rassel, Triangel oder Klanghölzer. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass es für die Menschen mit Behinderung schwerer ist ein Instrument zu erlernen, weshalb der Musikunterricht im Stift Tilbeck auf einfache Weise, insbesondere ohne Noten, gestaltet wird.

Aus der Befragung geht zudem hervor, dass ein Drittel der Teilnehmer:innen Interesse daran hat, ein Instrument zu erlernen, was zeigt, dass eine große Bereitschaft zum Musizieren besteht. Bei den Wünschen nach konkreten Instrumenten fällt auf, dass die Nachfrage nach Instrumenten, die bereits im Stift Tilbeck angebotenen Instrumente, widerspiegelt. Vor allem Gitarre, Klavier, Flöte und diverse rhythmische Instrumente sind beliebt bei den Menschen mit einer Behinderung.

Die Mehrheit der Musikstunden in den Wohngruppen wird, wie die Umfrage zeigt, bereits von Personen von Außerhalb geleitet. Dies zeigt, dass das Stift Tilbeck offen für Außenstehende ist und großer Bedarf an Unterstützung bei den musikalischen Angeboten besteht. Für einige Bewohner:innen besteht auch das Interesse außerhalb der eigenen Wohngruppe Musik zu machen. Dabei sind die Angebote, die außerhalb der Wohngruppen in Anspruch genommen werden, vorwiegend Angebote im Stift Tilbeck. Lediglich einzelne Menschen mit Behinderung nehmen auch Angebote außerhalb vom Stift Tilbeck, wie zum Beispiel den Trommelkurs in Nottuln, war.

Auch die Wünsche am Ende der Befragung spiegeln die oben aufgeführten Interessen der Menschen mit Behinderung wider. Insgesamt zeigt die Umfrage, dass Musik für die Menschen mit Behinderung im Stift Tilbeck eine bedeutende Rolle spielt, weshalb sie als potenzielle Kund:innen für die WSfM in Frage kommen.

6. Expert:inneninterviews

6.1 Einleitung

Zusätzlich zur Umfrage per Fragenbogen, die zur quantitativen Forschung gehört, da so eine große Anzahl an Personen gefragt und damit ein breites Meinungsbild erzielt werden kann, werden im Rahmen der Evaluation der Nicht-Kund:innenbefragung für die WSfM einige Expert:inneninterviews mit ausgewählten Personen geführt.

Die Personen stammen jeweils aus einer der Zielgruppen der Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung oder Jugendlichen unter 25 Jahren. Sie sind Expert:innen dieser Zielgruppe, da sie mit den Menschen zusammen arbeiten oder anderweitig Erfahrungen mit ihnen gesammelt haben. Die Interviews sollen der weitergehenden Informationsgewinnung dienen, indem gezielte und tiefergehende Fragen gestellt werden. So ergänzen sich der Fragebogen für die allgemeinen Informationen und die Expert:inneninterviews für spezifischere Informationen optimal. Außerdem bekommen die Expert:innen in den Interviews die Möglichkeit eigene Themen anzusprechen, die nicht konkret abgefragt werden, die sie dennoch als sinnvoll erachten.

Das Interview mit einem:einer Expert:in sollte im Vorfeld sorgfältig vorbereitet und geplant werden. Zu diesem Zweck wird ein Grundleitfaden entwickelt, der dazu dient, dem Interview eine Struktur zu geben, um so eine höhere Vergleichbarkeit in den Ergebnissen der Interviews herzustellen. Darüber hinaus dient der Leitfaden während des Interviews als Checkliste und Orientierung, weshalb bei der Erstellung darauf geachtet werden sollte, dass er möglichst übersichtlich und knapp formuliert wird und trotzdem alle Fragen enthält, da er lediglich als Gedächtnisstütze genutzt werden soll. Die Reihenfolge und Formulierung der Fragen spielen dabei eine untergeordnete Rolle, da das Interview beliebig an den:die Expert:in angepasst werden und von dem:der Interviewer:in gelenkt werden kann. Wichtig ist es darüber hinaus offene Fragen, also Fragen ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten zu erarbeiten, um so die größtmögliche Sicherheit zu haben, dass die Antworten der Expert:innen möglichst frei und unverfälscht sind.

Als erstes werden allgemeine Fragen aufgestellt, die grundsätzlich für alle Expert:innen

gedacht sind und gefragt werden könnten. Diese beinhalten Fragen zur allgemeinen Bedeutung von Musik, ob und welche musikalischen Angebote es seitens der Organisation der:des Expert:in bereits gibt, wie diese angenommen werden und ob die WSfM überhaupt bekannt ist. Diese allgemeinen Fragen werden fast allen Expert:innen gestellt, unabhängig davon, für welche Zielgruppe sie Expert:in sind. Anschließend werden die Fragen spezieller und auch an die einzelnen Zielgruppen angepasst. Beispielsweise werden die Expert:innen für Menschen mit Behinderung gefragt, wie alternative Unterrichtsangebote aussehen könnten und Expert:innen für Menschen mit Migrationshintergrund werden nach der Kultur in anderen Ländern gefragt, ob es dort Musikschulen gibt und wie dort Musik gelernt wird. Bei der Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren wird beispielsweise gefragt, wann Kinder und Jugendliche anfangen ein Instrument zu spielen, wieso sie aufhören und wie sie motiviert werden können weiterzumachen. So entstehen drei verschiedene auf jede Zielgruppe zugeschnittene Leitfäden. Zuletzt werden auch die Leitfäden für die jeweiligen Zielgruppen noch weiter auf den:die einzelne:n Expert:in spezialisiert, um auch dort die unterschiedlichen Expert:innen mit ihren unterschiedlichen Aufgabenfeldern und Hintergrundwissen zu berücksichtigen. Diese Leitfänden und die zugehörigen Protokolle der Interviews sind im Anhang zu finden.

6.2 Jugendliche unter 25 Jahren

6.2.1 Expert:innenauswahl

Für die Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren ist es naheliegend, an Schulen und der Universität nach Expert:innen zu suchen, allerdings gibt es auch interessante Projekte für diese Zielgruppe. Eines davon ist Kinderhaus / Hiltrup rockt, wobei hier Herr Alex Schorfheide als Experte interviewt wird. Er ist selbständiger Musiker und arbeitet an den oben genannten Projekten mit. Außerdem hilft er auch beim Poporchester mit, was ein weiterführendes Projekt von Kinderhaus / Hiltrup rockt ist, und gibt selbst Musikunterricht. Er ist als Experte geeignet, da er mit den Projekten eine gemischte Gruppe an Kindern und Jugendlichen betreut, die aus sozial starken, aber auch schwachen Haushalten stammen. Er kann daher gut vergleichen und einschätzen auf wen wie eingegangen werden muss und was Musik in welchen sozialen Schichten für einen

Stellenwert hat.

Ein weiterer Experte der Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren ist Herr Thomas Weber. Er ist Lehrer für Klavier und Kammermusik an der WSfM und außerdem Pianist und Korrepetitor. Er ist als Experte interessant, da er aus Sicht der WSfM Aussagen treffen kann, wie Jugendliche und Kinder zur Musik stehen, da viele Kinder und Jugendliche dort Instrumentalunterricht nehmen.

Interessant ist auch der Übergang der Jugendlichen nach dem Abitur zum Studium. Daher ist Herr Dr. Eckhardt Kluth von der WWU ein geeigneter Experte. Er ist fester Mitarbeiter im Kulturbüro, Leiter der zentralen Kustodie der WWU und möchte mit seiner Arbeit Menschen an die Kultur heranführen und dafür geeignete Angebote schaffen. Da er nicht aktiv an den musikalischen Angeboten der WWU teilnimmt, sondern eine übergeordnete Funktion hat, hat er einen objektiven Blick auf das Thema Musik und kann als Dozent an der WWU auch einen Vergleich zu Schüler:innen und Student:innen ziehen, ob und wie sich die Musikinteressen verändern und wieso es so oft vorkommt, dass Jugendliche nach der Schule und während des Studium aufhören, Musik zu machen.

Der vierte Experte für die Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren ist Herr von Wensierski vom Gymnasium Paulinum in Münster. Er ist dort Musik und Deutschlehrer, mitverantwortlich für das Musikangebot an der Schule, Chorleiter und Leiter diverser Musikprojekte. Das Paulinum ist ein Gymnasium für Schüler:innen der Klassen 5 – 12 und daher hat Herr von Wensierski einen guten Überblick über die Gewohnheiten und Wünsche in Bezug auf Musik und Musikunterricht für die befragte Zielgruppe.

6.2.2 Erstellung der Interviewleitfäden

Wie bei den anderen Zielgruppen, gibt es auch bei diesen Interviews einen allgemeinen und einen speziellen für die einzelnen Experten:innen zugeschnittenen Teil.

Im allgemeinen Teil wird jede:r Expert:in gefragt, wieso Jugendliche aufhören Musik zu machen und wie sie motiviert werden können weiterzumachen. Weiterhin ist es Teil der allgemeinen Fragen, wie Jugendliche am besten erreicht werden können und von „ich höre Musik“ zu „ich mache Musik“ bewegt werden können. Hierzu wird Herr Dr. Kluth von der WWU gefragt, ob es möglich ist, während der Orientierungswoche der WWU

direkt vor Ort angehende Student:innen anzusprechen.

Herr von Wensierski wird gefragt, wie das bereits umfangreiche Angebot des Paulinum genutzt und angenommen wird und ob es eher Schüler:innen anspricht, die bereits ein Instrument spielen, oder auch von unerfahrenen aber interessierten Schüler:innen genutzt wird. Außerdem wird er gefragt, wie er das generelle Musikinteresse von Jugendlichen einschätzt.

Herr Schorfheide wird nicht nach bestehenden Angeboten gefragt, da er konkret bei einem Projekt für Jugendliche mitarbeitet. Das Interview mit ihm richtet sich eher nach der Frage was Jugendliche mit der Musikschule in Verbindung bringen, welches Image eine Musikschule seiner Meinung nach bei den Jugendlichen hat und wie die Musikschule die Jugendlichen besser ansprechen könnte. Auch welche Bedeutung Musik für Jugendliche gerade in den Brennpunkten hat, hat einen hohen Stellenwert im Interview mit Herrn Schorfheide.

Insgesamt werden wieder viele offene Fragen gestellt, sodass den Expert:innen die Möglichkeit gegeben wird, frei zu antworten. Es ist ein ausgeglichenes Verhältnis von allgemeinen Fragen, die allen Expert:innen gestellt werden und Fragen, die auf die einzelnen Expert:innen im Speziellen zugeschnitten sind. Alles in allem wird eine gute Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews erzielt.

6.2.3 Vorgehen bei der Auswertung

Die Auswertung der Expert:inneninterviews für die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsen bis zu einem Alter von 25 Jahren erfolgt anhand folgender acht Kategorien, denen die Antworten der jeweiligen Interviewpartner:innen thematisch zugeordnet werden:

- Bedeutung von Musik
- Bisherige musikalische Angebote
- Image von Musikschulen
- Werbung und Marketing
- Alternative Unterrichtsangebote und - formen

- Kooperationen
- Motivation
- Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

In der Kategorie „Bedeutung von Musik“ soll erörtert werden, welche Bedeutung und welchen Sinn die Expert:innen in der Musik für die Menschen unter 25 sehen. Dies ist wichtig, um die Notwendigkeit der Untersuchung und den Handlungsbedarf aufzuzeigen.

Die musikalischen Angebote, die es in der Institution der Expert:innen bereits gibt, werden in der Kategorie „bisherige musikalische Angebote“ gesammelt. Ziel ist, herauszufinden, welche Angebote besonders gut und von wem angenommen werden, um Anregungen und Verbesserungsmöglichkeiten für die WSfM zu finden.

Mit der Kategorie „Image von Musikschulen“ soll aufgezeigt werden, was Jugendliche und junge Erwachsene für ein Bild von Musikschulen haben. Eine möglicherweise negative Konnotation mit Musikschule könnte ein Grund sein, weshalb die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Angebote der WSfM noch nicht nutzen. Daher sollen hier mögliche Handlungsbedarfe aufgedeckt werden. Des Weiteren ist es die Basis, um gezieltes Marketing zu betreiben, da es wichtig ist, zu wissen, welches Bild man vermitteln oder vermeiden möchte.

Damit einher geht die Kategorie „Werbung und Marketing“. Hier stehen Möglichkeiten im Vordergrund, durch die die WSfM grundsätzlich neue Kund:innen auf die Angebote aufmerksam machen und für diese gewinnen kann, aber auch wie dies in einer ansprechenden Art und Weise gestaltet werden kann, um die beim Image möglicherweise festgestellten Handlungsbedarfe in Angriff zu nehmen.

In dem Modernisierungsprozess der WSfM spielen auch alternative und neue Unterrichtsangebote und - formen eine wichtige Rolle, damit die WSfM dauerhaft attraktiv bleibt und es immer wieder ansprechende Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene gibt. Anregungen dafür sind in der Kategorie „alternative Unterrichtsangebote“ zusammengefasst. Hierunter fällt sowohl die Frage, inwiefern die bisherigen Angebote an die Bedürfnisse der Jugendlichen bestmöglich angepasst werden könnten, als auch die Entwicklung neuer, bisher noch nicht existierender Angebote und

Formen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist für die WSfM ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit. Einige Institutionen der Expert:innen arbeiten bereits mit der WSfM zusammen. In der Kategorie „Kooperationen“ sollen die bereits bestehenden gemeinsamen Angebote beschrieben werden. Zusätzlich sollen weitere oder neue Möglichkeiten der Kooperation erarbeitet und die grundsätzlichen Möglichkeiten potenzieller Zusammenarbeit beleuchtet werden.

Mit der Kategorie „Motivation“ wird der Fokus hauptsächlich auf ehemalige Kund:innen gelegt. Es geht nicht nur darum neue Kund:innen zu gewinnen, sondern auch Kund:innen zu halten. Hier soll erörtert werden, warum Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Musizieren an der WSfM aufhören und wie man dem entgegenwirken kann.

In der Kategorie „Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme“ werden diese nicht nur genannt und beschrieben, sondern auch mögliche Lösungsvorschläge präsentiert.

6.2.4 Auswertung

Im Folgenden werden die Erkenntnisse innerhalb der oben genannten Kategorien wiedergegeben und verglichen. Dabei ist zu beachten, dass innerhalb der Zielgruppe Personen interviewt wurden, die unterschiedlichen Institutionen angehören und somit Auskünfte zu verschiedenen Untergruppen der Zielgruppe geben können, z.B. Schüler:innen, Student:innen und Musikschüler:innen.

6.2.4.1 Bedeutung von Musik

Jede:r der Expert:innen betont, dass Musik für die Menschen unter 25 eine wichtige Rolle spielt. Über die Studierenden der WWU Münster berichtet Herr Dr. Kluth, dass dort Studierende seien, die Musik studieren und eine professionelle Musikkariere anstreben und dadurch der Musik eine sehr große Bedeutung beimessen. Unter den Studierenden der anderen Bereiche gebe es viele, denen Musik sehr wichtig ist, für die es ohne Musikmachen nicht gehe, so wie das für andere mit Sport der Fall ist. Dass diese Studierenden an der WWU auf ein vielfältiges klassisches Angebot zurückgreifen können, habe eine lange Tradition.

Laut Herrn Weber sei Musik für Jugendliche Alltagskultur. Das betreffe erst einmal das Musikhören. Dabei sei auch der Austausch, die Kommunikation und die Identifikation mit Gleichaltrigen ein wichtiger Aspekt. Erst dann würden die Jugendlichen anfangen, selbst etwas auszuprobieren.

Auch Herr von Wensierski betont, dass es kaum Jugendliche gebe, die sich nicht täglich mit Musik beschäftigen. Dabei sei aber zu unterscheiden, ob lediglich Musik konsumiert oder selbst Musik gemacht wird. Beim Musikkonsumieren, also hören, gebe es eine so große Auswahl, dass jeder etwas findet, was ihm gefällt. Allerdings geschehe das häufig recht unreflektiert. Ob und welche Musik die Jugendlichen selbst machen hänge von vielen Faktoren ab: Umfeld, Schule, Elternhaus. Außerdem stellt Herr von Wensierski die Wichtigkeit von Musik für die Entwicklung, Motorik und Koordination von Kindern heraus. Musik sei nachweislich gesund. Dies werde vor allem in der musikalischen Früherziehung gefördert, was auch ein erster Schritt zum Musikmachen ist, denn die Kinder lernen früh, Musik und Bewegung zu verknüpfen, sich durch Musik auszudrücken und Erfahrungen mit Rhythmus zu machen.

Frau Baruffol, die vorrangig im Zusammenhang mit Migration befragt wurde und selbst Früherziehung unterrichtet, schildert ebenfalls, dass Musik etwas sei, dass Kindern regelmäßig im Alltag begegne z.B. im Radio, Fernsehen, im Kindergarten oder beim Einkaufen, später durch digitale Medien wie Spotify oder YouTube. Des Weiteren würden Kinder mit Musik spezielle Momente oder Gefühle, positive und negative verbinden. Bei älteren Kindern und Jugendlichen seien der Austausch und die Identifikation mit der Musik wichtig.

Für Herrn Schorfheide steht bei den Jugendlichen beim gemeinsamen Musizieren im Vordergrund, dass es Menschen aus unterschiedlicher sozialer Herkunft zusammenbringe und somit Grenzen und Berührungsängste verringere. Wichtig seien die Gemeinschaft und das Soziale, nämlich, dass man zusammen in einer Band musiziere. Somit spiele Musik für Menschen unter 25 Jahren in Bezug auf die soziale Entwicklung eine wichtige Rolle.

Zusammenfassend sehen alle Expert:innen in der Musik eine große Bedeutung, vor allem eine soziale, denn Musik verbindet, sorgt für Austausch, Kommunikation und

Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Jugendlichen. Außerdem stellt Musik ein wichtiges Identifikationsmerkmal dar. Daneben steht das Musizieren als wichtiges Hobby, was neben den sozialen Aspekten, für viele junge Menschen ein Teil des Lebens und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist, in die Energie und Leidenschaft fließt.

6.2.4.2 Bisherige musikalische Angebote

Da die Befragten verschiedenen Institutionen angehören, die in unterschiedlichen Kontexten mit Musik zu tun haben, gibt es dort bereits eine Vielzahl an Angeboten.

Herr Kluth erklärt, an der WWU gebe es drei Sinfonieorchester, verschiedene Chöre und viele Bands. Bei den Chören sei die Bandbreite am größten. Die Chöre würden unterschiedliche Genres und unterschiedliche Zielgruppen von Studierenden bedienen. So gebe es beispielsweise auch Chöre für Anfänger:innen ohne Vorerfahrungen, aber auch sehr anspruchsvolle Chöre. Bei den Instrumentalangeboten sehe das anders aus. Grundsätzlich benötige man für jede Zusammenarbeit mit anderen Instrumentalist:innen gewisse Vorkenntnisse an seinem Instrument. Die Sinfonieorchester haben einen hohen Anspruch. Am flexibelsten, bezüglich Vorkenntnissen im Instrumentalbereich, seien die Big Bands. Für Anfänger:innen gebe es an der WWU zurzeit so gut wie keine musikalischen Angebote.

Herr Schorfheide berichtet von den Projekten Kinderhaus und Hiltrup rockt. Dort sollen Jugendliche mit verschiedenen sozialen Hintergründen die Grundlagen des Musizierens und verschiedene Instrumente kennenlernen. Ein weiterführendes Angebot sei das Pop – Orchester, wo die Jugendlichen das Instrument bereits beherrschen müssen. Dort werden anspruchsvollere Songs erlernt und Auftritte durchgeführt. An der WSfM fände außerdem klassischer Musikunterricht statt.

Die Angebote, die es am Paulinum gibt, werden von Herrn von Wensierski, einem Musiklehrer an dieser Schule, erklärt. Es gebe den normalen Musikunterricht. Darüber hinaus gebe es verschiedene Chöre für die verschiedenen Jahrgänge, den Musikzweig und die Bläserklasse. Die Bläserklasse richte sich an Kinder ab der fünften Klasse, die ein neues Instrument lernen wollen, nämlich Blasinstrumente oder Schlagzeug. Dieses Angebot finde bereits in Zusammenarbeit mit der WSfM statt, denn die Schüler:innen

werden von den Lehrkräften der WSfM in ihrem Instrument unterrichtet. Für Schüler:innen, die schon Vorkenntnisse haben, gebe es den Musikzweig, wo die Schüler:innen zwei zusätzliche Stunden Musik in der Woche haben, um ihre Kenntnisse zu vertiefen. Regelmäßig fänden Aufführungen statt, z.B. im Theater. Außerdem gebe es gemeinsame Projekte mit den Chören der Schule und denen der WSfM. Am Paulinum sei der Schwerpunkt auf Bläserklassen gelegt worden. An anderen Schulen gebe es dagegen Chorklassen oder Streicherklassen.

6.2.4.3 Image von Musikschulen

Herr Dr. Kluth vermutet, dass Jugendliche und junge Erwachsene ein veraltetes Bild von Musikschule, aus den 70er und 80er Jahren, haben, wo der Fokus sehr stark auf die Orchesterinstrumente gelegt wurde und Bandinstrumente so gut wie nicht angeboten wurden, haben. Außerdem weist er am Rande auf die Ausstrahlung des Gebäudes der WSfM hin.

Herr Weber, der selbst an der WSfM unterrichtet, glaubt, dass diejenigen, die die Musikschule nicht kennen oder noch nie davon gehört haben, gar kein Bild von der WSfM haben. Das Image würde vor allem durch Erfahrungen im Freundeskreis geprägt. Wenn Freund:innen von Jugendlichen Positives über die WSfM berichten, haben diese ebenfalls ein positives Bild. Anders herum verbreiten Freund:innen mit schlechten Erfahrungen eher ein negatives Bild von der WSfM. Außerdem sei das Image, welches die Schüler:innen nach außen tragen, abhängig von der jeweiligen Unterrichtsform. Schüler:innen, die an Orchester, Ensemble – oder – Bandangebot teilnehmen, erleben die Musikschule als etwas Gemeinsames, wo man zu einer Gemeinschaft dazu gehört und Freude trifft. Diese Erfahrungen machen Schüler:innen mit Einzelunterricht nicht und vermitteln daher ein anderes, wohlmöglich unattraktiveres Bild von Musikschule an ihre Freund:innen.

Musikschule erinnere oft an eine klassische frontale Unterrichtssituation, wo man etwas vorgesetzt bekomme, was man nicht möchte, kritisiert Herr Schorfheide. Schüler:innen sollen bestimmte Stücke spielen, weil man „das halt können muss“. Das mache Musikschulen für viele unattraktiv. Dem könne man entgegen wirken, indem man nicht einen vorgefertigten Lehrplan abspult, sondern individuell auf die Wünsche und

Bedürfnisse der Schüler:innen eingehe. So könne sich die Musikschule langsam von dem starren Image lösen.

Für Herrn von Wensierki ist das Image von Musikschulen von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich und hängt auch stark vom gespielten Instrument ab. „Ein Schlagzeug sieht man immer bei einer Band auf einer Bühne, da ist man cooler mit, wenn man das spielt, als bei einer Harfe." Wahrscheinlich spiele auch der finanzielle Aspekt eine Rolle. Musikschulen haben ein besseres Image bei Familien, die sich das leisten können. Allerdings habe er auch noch nie gehört, dass Schüler:innen explizit geäußert haben, Musikschulen total uncool zu finden. Das klassische Bild von Musikunterricht in Form von Einzelunterricht gebe es zwar, aber das liege daran, dass man noch nichts anderes kennt. Der Prozess, in dem neue und andere Unterrichtsformate erarbeitet und angeboten werden, laufe gerade erst an. Da könne noch kein anders Bild in den Köpfen der Menschen vorhanden sein.

Übereinstimmend schildern die Expert:innen, dass vor allem das Bild von Instrumentalunterricht alleine mit der Lehrkraft bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen verankert ist. Zusätzlich spielen aber auch äußere Faktoren eine Rolle, z.B. in welchem sozialen Umfeld sich die Jugendlichen aufhalten, denn das Image wird oft durch die Erfahrungen von Freund:innen geprägt. So lässt sich keine pauschale, für jede Gruppe von Jugendlichen einheitliche Aussage treffen.

6.2.4.4 Werbung und Marketing

Um von dem oben beschriebenen Image von Musikschulen wegzukommen, schlägt Herr Weber vor, mit den Angeboten zu werben, die Gemeinschaftserlebnisse ermöglichen.

Es müssten die Orchester- und Ensemblemöglichkeiten in den Fokus gestellt werden, um die jungen Menschen anzusprechen. Weitere inhaltliche Aspekte der Werbung der WSfM nennt Herr Dr. Kluth.

Zunächst brauche es die Information, dass es das Angebot überhaupt gibt und dieses auch nicht an ein bestimmtes Alter gebunden ist. Auch, dass es viele verschiedene Instrumente gibt, „und dass es dann auch nicht schlimm ist, wenn es nicht E-Gitarre ist, sondern Blockflöte. Dass verschiedene Instrumente sehr verschieden glücklich machen können."

Außerdem gebe es viele Hürden die Angebote der WSfM wahrzunehmen. Dies können finanzielle Aspekte, aber auch soziale Aspekte sein, z.B. etwas Neues in einer neuen Gruppe anzufangen und dort wohlmöglich der:die einzig:er Anfänger:in zu sein oder als Erste:r in der Familie, in der es nicht üblich ist ein Instrument zu lernen, die Musikschule zu besuchen.

Durch gezieltes Marketing müssen solche Hürden abgebaut werden. So gelange ein Besuch der WSfM erst einmal in den Möglichkeitssinn der jungen Erwachsenen. Dies könne beispielsweise in Form von Erfahrungsberichten von Studierenden, die Schüler:innen an der WSfM sind, geschehen. So sehen andere Studierende, dass es möglich ist als Student:in die Angebote der WSfM erfolgreich in Anspruch zu nehmen. Zudem solle kommuniziert werden, dass über möglicherweise auftretende Probleme (Leihinstrument, Finanzierung) bereits nachgedacht und Lösungen gefunden wurden. Auch das senke Hürden. Bei dem geplanten Musikcampus dürfe man nicht allein die Aufmerksamkeit auf die professionellen Angebote richten, sondern auch die Angebote für Hobbymusiker:innen in Auge behalten. Andernfalls würden wieder Hürden entstehen, die junge Menschen daran hindern, an den Angeboten der WSfM teilzunehmen.

Dass das Marketing für die WSfM besonders über die sozialen Medien geschehen sollte, befürworten alle Experten.

Herr Dr. Kluth merkt diesbezüglich an, dass die Social-Media-Auftritte aus der Bubble der WSfM heraustransportiert werden müssten, sprich es müssten Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden, die bisher noch keine Kund:innen sind. Es nütze nichts, wenn nur Schüler:innen der WSfM die Social-Media-Seiten verfolgen.

Daher sollte sich die WSfM mit anderen Institutionen vernetzen, die eine größere Reichweite haben und andere Personengruppen ansprechen. Das könne z.B. die WWU (Social Media oder Kulturmagazin) oder der ASTA sein. Über diese Kanäle können zusätzlich Menschen auf die WSfM aufmerksam werden. Herr Weber schlägt dazu vor, die Social-Media-Kanäle über die eigenen Schüler:innen in deren Freundeskreise zu verbreiten. Da würde weniger Ablehnung entstehen, als wenn Erwachsene versuchen so etwas zu verbreiten. Diese Erfahrung teilt auch Herr von Wensierski. Wenn er als Lehrer für ein Angebot werbe, kann das unattraktiv wirken. Daher sei es sinnvoll über die

Jugendlichen selbst zu werben.

Konkret zu Social Media Plattformen äußerten sich Herr Schorfheide und Herr Weber. Laut Aussage von Herrn Weber sei bereits ein YouTube Kanal der WSfM im Aufbau. Problematisch bei YouTube sei aber, dass dort etwas zur Verfügung gestellt werde, bei dem Rückmeldungen kaum möglich seien. Herr Weber könne sich daneben vorstellen digitale Sprechstunden mit Chats oder Chatplattformen, auf denen sich Jugendliche austauschen können, einzurichten. Herr Schorfheide befürwortet Instagram oder TikTok. Facebook sei nicht mehr aktuell. Des Weiteren müssen regelmäßig Inhalte gepostet werden, die die breite Masse ansprechen, also etwas aktuelles.

Neben Social Media stellen alle Expert:innen den persönlichen Kontakt als eine wichtige Marketingmaßnahme heraus.

Herr Dr. Kluth nennt in dem Zusammenhang das Kulturmagazin der WWU, wo die WSfM etwas veröffentlichen könnte. Dem Vorschlag, die WSfM könne sich im Rahmen der Orientierungswoche an der WWU dort persönlich den Studierenden vorstellen, steht er offen gegenüber. Er halte den persönlichen Kontakt für sehr sinnvoll und zielführend, da man direkt ein Gesicht damit verbinde und das Gespräch weniger abstrakt sei. Dazu könne ein offenes Informationsangebot an der WSfM angeboten werden, welches den Charakter einer Orientierungswoche an einer Universität hat. Dies könne in Zusammenarbeit mit dem ASTA geschehen, von dessen Reichweite die WSfM profitieren würde.

Auch Herr von Wensierski schildert aus seinem Alltag als Lehrer, dass man Jugendliche nur mit einzelner, persönlicher Ansprache erreiche. Man müsse also die Jugendlichen aktiv ansprechen, nicht einen Flyer verteilen und warten, bis sich jemand von sich aus melde. Grundsätzlich reiche nicht nur der Wunsch der Jugendlichen, sondern die Angebote müssen die Jugendlichen erreichen, z.B. über die Eltern oder die Schule.

Herr von Wensierski und Herr Weber stellen zudem die Wichtigkeit heraus, instrumentale Erfahrungen möglich zu machen. Die Jugendlichen sollen Instrumente selbst ausprobieren können. Herr von Wensierski schlägt dafür Schnuppertage vor oder die Kinder und Jugendlichen über die Eltern zu erreichen, die dann verschiedene Angebote

für ihre Kinder schaffen. Herr Weber hält die Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen (Jekits, Jekiss, Klassenmusizieren) für hilfreich.

Zusätzlich regt Herr von Wensierski an, Bandproben der WSfM in Schulen stattfinden zu lassen, sodass die Schüler:innen diese sehen und hören, darauf aufmerksam werden und möglicherweise das Interesse entwickeln selbst Musik zu machen. Grundsätzlich seien offene Konzertangebote an Veranstaltungen (z.B. Wochenmarkt, Domplatz, Stadtfest) sinnvoll, um neue potenzielle Kund:innen zu erreichen. Es sollen möglichst viele Kanäle genutzt werden, um Informationen zur WSfM nach außen zu tragen. Eine einfache Auflistung aller Angebote in einem Katalog sei nicht ausreichend. Grade bei neuen, alternativen Unterrichtsangeboten erreiche man damit höchstens Personen, die bereits Kund:in sind, obwohl die Zielsetzung ist, neue Kund:innen zu gewinnen. Außerdem solle aufgezeigt werden, dass es lokale Angebote der WSfM in den Stadtteilen gibt, sodass der Weg zur WSfM kein Hindernis darstellt.

Daneben weist Herr Schorfheide darauf hin, dass man Jugendliche, die „auf den Straßen lungern und Mist bauen und Böller werfen“ nicht über Schulen oder andere Institutionen erreiche. Daher halte er eine Zusammenarbeit mit Streetworkern und Sozialarbeitern für sinnvoll, damit auch diese Zielgruppe von den Angeboten erfährt.

6.2.4.5 Alternative Unterrichtsangebote und -formen

Die Anregungen der Expert:innen reichen von der Verbesserung bestehender Unterrichtsangebote bis hin zu neuen Formen des Unterrichts z.B. durch den Einsatz von neuen Medien. Herr von Wensierski hält alternative Angebote für sehr wichtig, denn dadurch könne man mehr Jugendliche erreichen. Es sei auch zu beachten, dass der klassische Unterricht nicht für jeden die richtige Unterrichtsform ist. Herr Schorfheide berichtet ebenfalls, dass Gruppenangebote besser angenommen werden würden. Einzelunterricht sei dann sinnvoll, wenn die Schüler:innen genau wissen, was sie wollen.

Dabei sei es wichtig sich nicht an einen strengen Lehrplan zu halten, sondern die Jugendlichen mit einzubeziehen und mitentscheiden zu lassen. Diesbezüglich sieht Herr Weber noch Verbesserungsbedarf. Er vermutet, dass klassische Musik ab einem bestimmten Alter nicht mehr interessant für Jugendliche sei. „Wir klassischen Lehrer,

wozu ich mich auch zählen müsste, wir sind gar nicht so sehr in der Lage, adäquat auf diese musikalischen Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen, weil wir einfach am Instrument ausbilden wollen, auf der Grundlage von klassischem Klavierspiel zum Beispiel.“ Oft sei es klanglich nicht befriedigend ein Lied einer Band auf ein Einzelinstrument zu übertragen. Das liege aber nicht nur an dem Instrument, mit dem das Bandstück gespielt werden soll, sondern auch an der fehlenden Fantasie der klassischen Lehrer:innen. Für so etwas halte er das Musizieren in Gruppen für sinnvoller.

Herr von Wensierski regt an, dass man neue Unterrichtsangebote erst einmal als Workshops am Wochenende anbieten könne. Dieser Weg stelle ein geringes Risiko dar und man merke schnell, was angenommen werde und was nicht. Konkret schlägt er vor, neue musikalische Medien einzubeziehen. „Ich glaube, dass das nochmal wieder ganz andere Kunden erreicht, wenn man sagt, man bietet nicht nur den klassischen Instrumentalunterricht, sondern andere, neue und moderne Angebote, wie zum Beispiel einen Wochenendworkshop zu IPad-Produktion für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren.“ Solche Workshops könne ein:e Tontechniker:in leiten, das müsse keine klassische Lehrkraft sein.

Auch Herr Weber findet, die WSfM könne mehr im Bereich Produktion und Musizieren mit Apps anbieten. Es gebe Apps, mit denen man ohne besondere Kenntnisse von Musiktheorie Stücke produzieren könne. Darüber könnten wiederum Schüler:innen neue Fähigkeiten erwerben, von denen sie beim Musizieren profitieren würden.

Herr Dr. Kluth schlägt darüber hinaus vor, flexibler mit Gruppen – und Einzelunterricht zu verfahren. Diese Idee greift auch Herr Weber auf. Zwar liege es teilweise in der Natur des Instruments (z.B. Klavier), dass Unterricht in einer größeren Gruppe kaum möglich sei, denn sei die WSfM gerade dabei ein neues Konzept zu entwickeln, bei dem der Unterricht nicht auf eine Unterrichtsform beschränkt ist. Schüler:innen könnten sowohl Einzel – als auch Gruppenunterricht erhalten. Die Schüler:innen würden nicht nur gemeinsam und einzeln Unterricht haben, sondern auch gemeinsam üben und sich unterstützen.

Damit einher ginge die Idee von einer Musikschule als Musikhaus, wo es offene Räume gibt, wo Schüler:innen gemeinsam üben, musizieren und Musik hören können. Dort

könne man auch digitale Möglichkeiten einbeziehen. Allerdings seien dafür Räumlichkeiten erforderlich, über die die WSfM aktuell nicht verfügt. Daher solle dieser Ansatz bei der Planung des Musikcampus berücksichtigt werden.

Des Weiteren müsse für die Umsetzung dieses Vorhabens ein genaues Konzept erarbeitet werden. „Man kann ja nicht sagen: Hier ist ein offener Raum, ihr kennt euch ja, macht mal. Sondern das muss angeleitet werden, da muss es wirklich Konzepte dafür geben. Die sind im Entstehen punktuell in der Bundesrepublik. Wir haben das bei uns aber noch kaum durchdacht."

Im Rahmen des Interviews wurde Herr Weber auch zum Erlernen eines Instruments mithilfe von YouTube Tutorials befragt. Dem steht er kritisch gegenüber. Es fehle vor allem an der Rückmeldung durch eine Lehrkraft, denn die Selbstbeobachtung sei sehr stark eingeschränkt. Somit können YouTube Videos aus seiner Sicht den Unterricht mit einer Lehrkraft nicht ersetzen.

6.2.4.6 Kooperationen

An der WWU gebe es laut Herrn Dr. Kluth bislang noch keine richtigen Kooperationen. Im Laufe des Interviews fallen Ideen, wie eine Vorstellung der WSfM im Rahmen der Orientierungswoche an der WWU und die Nutzung der Social-Media-Kanäle der WWU mit höherer Reichweite, um bestimmte Posts besser verbreiten zu können. Herr Dr. Kluth stellt die WSfM als einen wichtigen Partner heraus, wenn es darum gehe, junge Menschen an die Kultur heranzuführen. Er sei offen für jede Zusammenarbeit.

Herr von Wensierski betont ebenfalls die Wichtigkeit von Kooperationen. Ein Großteil des bisherigen musikalischen Angebots des Paulinum beruhe auf Kooperationen mit der WSfM, der Musikhochschule und dem Theater. Kooperationen bieten den Schüler:innen sehr viele Möglichkeiten und Chancen, die es sonst nicht gäbe. Beispielsweise können durch Kooperationen mit den Chören der WSfM 80 statt 20 Sänger:innen gemeinsam singen oder Schüler:innen können gemeinsam mit Profimusiker:innnen musizieren. Dies komme bei den Schüler:innen immer gut an und fördere und motiviere sie.

Des Weiteren seien Kooperationen musikalisch befruchtend, denn es kommen neue Menschen und neue Ideen zusammen. So lassen sich auch alternative Unterrichtsangebote

leichter entwickeln. Kooperationen seien allein deshalb notwendig, weil Schulen und Musikschulen die gleiche Zielgruppe ansprechen. Oft sei es schwierig Schule und Musikschule unter einen Hut zu bekommen, hier können Kooperationen helfen. Oberstufenschüler:innen haben häufig Freistunden im Stundenplan. In dieser Zeit oder in der langen Mittagspause könne eine Lehrkraft der WSfM die Schüler:innen in der Schule unterrichten. Zudem zielen die musikalischen Angebote der Schule eher auf Gruppenförderung ab, wohingegen bei den Musikschulen die Einzelförderung im Vordergrund stehe. Mithilfe von Kooperationen könne dieser Unterschied abgemildert werden.

Durch Kooperationen könne außerdem der Raumbedarf der WSfM gedeckt werden. Unterricht der WSfM könne in Räume der Schule verlegt werden, mit dem positiven Nebeneffekt, dass Schüler:innen der Schule darauf aufmerksam werden und dadurch die Musik noch sichtbarer werden würde. Dies würden auch die Planungen des Musikcampus bestätigen, wo WSfM, Musikhochschule und Theater zusammenarbeiten, um gemeinsam mehr Räume zur Verfügung zu haben. Das Paulinum würde dabei sehr gerne mit einbezogen werden.

Allerdings erklärt er auch, warum einige Personen, sowohl seitens der allgemeinbildenden Schulen als auch seitens der WSfM kritisch gegenüber Kooperationen eingestellt seien. Durch Kooperationen könne die Identifikation mit der Schule bzw. der WSfM geschwächt werden, denn man würde nur die Kooperation sehen und nicht mehr die einzelnen Gruppen. Herr von Wensierski löse diesen Konflikt, indem er bei gemeinsamen Konzerten immer auch Stücke singen oder spielen lässt, die nur von den Schüler:innen des Paulinum gesungen oder gespielt werden, sodass das Paulinum als etwas Eigenständiges erkannt wird.

Trotzdem überwiegen für ihn eindeutig die Vorteile von Kooperationen, ohne die es langfristig nicht gehe.

6.2.4.7 Motivation

Herr Weber berichtet von drei typischen Szenarien, wann Jugendliche aufhören Musik zu machen. Es gebe diejenigen, die während der Pubertät aufhören, vor allem, wenn der

Musikunterricht durch die Eltern erzwungen ist. Dabei müsse man auch bedenken, dass klassische Musik wohlmöglich für Jugendliche ab einem bestimmten Alter nicht mehr ansprechend ist. Jugendliche wollen die Stücke spielen, die sie selbst hören. Da könne man ansetzen und Pop und Klassik verbinden, möglicherweise auch in kleinen Gruppen, um das Klangerlebnis zu verbessern.

Wie bereits unter der Kategorie alternative Unterrichtsangebote beschrieben, hält Herr Weber es für klanglich schwierig, Stücke einer Band auf ein einzelnes Instrument zu übertragen. Da fehle es auch noch an der Kreativität der Lehrkräfte, damit man den Schüler:innen auch Popmusik ermöglichen kann. Auch Herr Schorfheide hält es für hilfreich, die Schüler:innen selbst über Stücke entscheiden zu lassen und sie zu fördern und zu fordern.

Daneben gebe es diejenigen, die aufgrund des Zeitbudgets aufhören. Entweder direkt oder es werde nicht mehr geübt, was zu Frust und letztendlich ebenfalls zum Aufhören führe. Die Schüler:innen fangen ab einem bestimmten Alter an, berufliche Ziele zu entwickeln, die sie nur mit guten Noten in der Schule erreichen können, sodass weniger Zeit für das Instrument bleibe. Dann gebe es noch diejenigen, die mit dem Abitur aufhören.

Zu denjenigen, die nach dem Abitur aufhören, äußert Herr Dr. Kluth, dass es oft an Übungsräumen für Student:innen fehle. In Wohnheimen können aufgrund der Lautstärke viele Instrumente kaum geübt werden. Der Wunsch, dass die WWU solche Räume anbieten soll, sei schon häufig an ihn herangetragen worden. Allerdings dürfe die Universität Übungsräume nur für Musikstudent:innen, nicht jedoch für Hobbymusiker:innen zur Verfügung stellen.

Herr Schorfheide glaubt außerdem, dass Auftritte motivieren. Dies findet auch Herr von Wensierski. Es sei hilfreich, wenn Schüler:innen durch Konzerte, Projekte und Kooperationen Ziele haben, auf die sie hinarbeiten können.

Menschen zu erreichen, die noch nie etwas mit Musik zu tun hatten, besonders in der Pubertät, finde Herr von Wensierski schwierig. Er sieht in dem erfolgreichen Musizieren einen konstanten und früh beginnenden Prozess.

Als Kind beginne es mit der Früherziehung, wo Kinder lernen, sich zur Musik

auszudrücken und zu bewegen. Dann folge eine Phase, in der musikalische Grundkenntnisse erworben werden und ein erster Kontakt mit Instrumenten hergestellt wird. Dadurch lernen die Kinder, mit Tonlängen und Lautstärken umzugehen. Erst im dritten Schritt folge die Instrumentenauswahl. Dabei sollen verschiedene Instrumente getestet werden, sodass die richtige Entscheidung getroffen werden könne. Er glaubt, eine richtige Entscheidung sei ohne die vorherigen Schritte kaum möglich.

Danach folge der professionelle Unterricht durch eine Lehrkraft. Da gehöre auch dazu, dass vermittelt wird, dass ein Instrument zu erlernen harte Arbeit ist. Zuletzt sei das regelmäßige Üben notwendig, um Fortschritte zu erzielen. Es gehe darum, konstant weiterzumachen und zu motivieren. Erwachsene oder Jugendliche ohne diese frühen Erfahrungen mit Musik sei es zwar immer noch möglich ein Instrument zu erlernen, allerdings falle es dann schwerer. Das merke man auch an einfachen koordinativen Fähigkeiten: „Die einfachen koordinativen Möglichkeiten werden immer schlechter. Die Kinder können nicht mehr klatschen und gleichzeitig nach rechts und links laufen. Und das sind die Dinge, da kann man nicht mehr in der 5.Klasse mit anfangen, das ist einfach viel zu spät.“ Er fände es sinnvoll, dass es bei Erzieher:innen und Grundschullehrer:innen Teil der Ausbildung sein sollte, ein Instrument zu spielen, denn mit den Kinder gemeinsam zu musizieren sei viel besser, als eine CD abzuspielen.

Allerdings sei bei jungen Erwachsenen ein Vorteil, dass sie eine sehr bewusste Entscheidung treffen, wenn sie in diesem Alter damit anfangen wollen, ein Instrument zu lernen, denn ihnen ist bewusst, dass sie Arbeit in das Erlernen stecken müssen, um Erfolge zu erzielen. Der bewusste Wille das Instrument lernen zu wollen, helfe die Anstrengungen, die aufgrund fehlender Früherfahrung entstehen, zu überwinden.

Auch solle man sich darüber bewusst sein, dass es wenig sinnvoll ist, völlig unmotivierte Schüler:innen zum Weitermachen zu bewegen. Damit würde man ihnen die Lust an der Musik nehmen. Die Schüler:innen können Musik dann in anderer Weise z.B. auf Partys, Konzerten oder bei Theaterbesuchen erfahren. Vielleicht haben sie als Erwachsene wieder Lust anzufangen. Dafür sei es wichtig, dass Kultur eine große Rolle in den Städten spiele. So können aufhörende Schüler:innen trotzdem die Verbindung zur Kultur halten. Außerdem könne so schon möglichst früh eine Verbindung zur Kultur geschaffen werden.

Grundsätzlich solle man auch akzeptieren, dass man nicht alle Schüler:innen für Musik begeistern kann. Dies solle auch nicht das Ziel sein. Es gebe Schüler:innen, denen Sport machen mehr gefällt. Diese sollen das auch tun und das sei in Ordnung.

6.2.4.8 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

Herr Dr. Kluth berichtet immer wieder von Hemmschwellen, die junge Erwachsene daran hindern, ein Instrument zu erlernen oder die Musikschule zu besuchen. Das können finanzielle Hürden sein oder die Bedenken etwas Neues zu beginnen, als einzige:r Anfänger:in in einer Gruppe zu sein oder als Einzige:r im sozialen Umfeld ein Instrument zu spielen. An der WWU gebe es zurzeit kaum niederschwellige Angebote. Er glaubt, dass das Durchmischen von Profimusiker:innen und Hobbymusiker:innen am geplanten Musikcampus diese Hemmschwellen abbauen könne.

Auch das Open-Air Angebot, das auf dem Campus stattfinden soll, könne Hemmschwellen abbauen, denn bei einem Open-Air-Konzert könne man kommen und gehen, ohne unangenehm aufzufallen. Das schaffe mehr Offenheit für die Angebote dort. Um solche Hemmschwellen abzubauen, schlägt Herr Weber Ensemblemöglichkeiten vor, „weil man da einfach auch mitschwimmen kann und nicht so gesagt bekommt: zeig mal was du kannst, sondern mach einfach mit."

Herr Schorfheide sieht Probleme vor allem beim Personalmangel und bei Social-Media-Aktivitäten, welche nur im Einvernehmen mit der Stadt möglich seien. Außerdem schildert er, dass aktuell die Mehrheit der Schüler:innen in seinen Projekten vom Gymnasium oder der Realschule seien. Hauptschüler:innen würden schlechter erreicht.

Herr von Wensierski problematisiert, dass Schüler:innen Musikhören und Musikmachen voneinander trennen. Beim Musikhören seien nicht die Lehrer:innen die Expert:innen sondern, die Schüler:innen, besonders bei bestimmten Künstlern. Außerdem betont er die Schwierigkeit, das passende Instrument zu finden. Ist die Wahl auf das falsche Instrument gefallen, würden die Schüler:innen wieder aufhören. Unbekanntere Instrumente seien unattraktiver. Dementsprechend würden sie bei der Wahl oftmals gar nicht in Betracht gezogen.

Ein weiterer problematischer Aspekt sei, dass die Vorbildfunktion der Eltern enorm

wichtig ist, diese jedoch nicht von allen Eltern erfüllt werde. Des Weiteren sei das Lernen eines Instrumentes ein mühsamer, langwieriger Lernprozess mit viel Arbeit. Dabei sei die Kontinuität wichtig, denn manche, für Jugendliche interessante Projekte und Angebote wie beispielsweise die Teilnahme an einem Orchester oder Ensemble, seien nun mal erst möglich, wenn die Jugendlichen bereits bestimmte Fähigkeiten an ihrem Instrument erlernt haben. Das müsse Eltern und Schüler:innen vermittelt werden. Dazu komme, dass die Schüler:innen ihren Tag bis nachmittags in der Schule verbringen und meist nicht nur ein Hobby haben und somit die Zeit knapp wird.

Daneben stehe der finanzielle Aspekt. Unterricht und Instrumente verursachen hohe Kosten, sodass eher wohlsituierte Familien ihre Kinder zur Musikschule schicken würden. Das dürfe nicht so sein. Es sei auch eine gesellschaftliche Aufgabe die Kultur zu fördern, finanziell oder durch zeitgemäße Angebote oder günstigere Tickets für Veranstaltungen für Studierende. Dafür brauche es die Unterstützung des Staates.

Herr Dr. Kluth kritisiert, dass Kultur allgemein einen geringen Stellenwert habe. So ist beispielsweise das Kulturbüro der WWU nur mit einer festen Arbeitskraft besetzt und Kulturförderung tauche nur am Rande im Hochschulrahmengesetz auf, sodass es der WWU überhaupt nicht möglich sei, bestimmte Angebote zu ermöglichen.

6.2.4.9 Resümee

Im Vergleich der Expert:innenmeinungen stechen keine konträren Ansichten heraus. Die Expert:innen berichten lediglich, mit jeweils anderen Schwerpunkten. Dies ist allerdings auch der gewollten Diversität der Expert:innen geschuldet.

So steht für Herrn Dr. Kluth beispielsweise der Abbau von Hürden und Hemmschwellen jeglicher Art ganz besonders im Fokus. Herr Schorfheide betont immer wieder, wie wichtig es ist auf die Musikschüler:innen individuell einzugehen, sie einzubeziehen und mitentscheiden zu lassen, z.B. indem sie sich Stücke aussuchen dürfen oder gemeinsam mit anderen Jugendlichen in der Gruppe musizieren können. Für ihn ist diese Flexibilität essenziell, um die Schüler:innen zu halten. Für Herrn von Wensierski steht im Interview vor allem die Notwendigkeit von Kooperationen im Vordergrund. Außerdem stellt er immer wieder heraus, wie wichtig der frühe Kontakt mit Musik und der kontinuierliche

Lernprozess sind.

Die Aussagen der Expert:innen ergänzen sich gegenseitig und machen das Gesamtbild noch detaillierter und größer, da alle Äußerungen zueinander ins Gesamtkonstrukt passen.

6.3 Menschen mit Migrationshintergrund

6.3.1 Expert:innenauswahl

Auch für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund wird zunächst recherchiert, welche Vereine, Einrichtungen, Personen oder Organisationen als Expert:innen für ein Interview in Frage kommen und was herausgefunden werden soll.

Zweck der Interviews in der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist es zu erfahren, welche Rolle Musik für die Integration spielt, wie der Musikunterricht in den Heimatländern aussieht und wie möglicher Musikunterricht in Deutschland gestaltet werden sollte, um ihn für Menschen mit Migrationshintergrund interessant zu machen. Die anzufragenden Stellen, die nach der Recherche in Frage kommen, werden von der Projektkoordination angefragt und um eine Terminanfrage gebeten. Auch bei dieser Zielgruppe ist geplant, möglichst verschiedene Gruppen innerhalb der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund abzudecken. Insgesamt werden drei Interviews geführt.

Einer der Expert:innen ist Herr Taulant Haxhikadrija, der selbst Lehrer an der WSfM ist und von der WSfM als Experte vorgeschlagen wird, um mehr über grundsätzlich bestehende Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund zu erfahren. Er hat ein Musikstudium in Münster abgeschlossen, ist Klarinettist und Dirigent des Münsteraner Holzbläserorchesters „Ventissimo“. Er wird als Experte interviewt, um über die Menschen zu sprechen, die zwar einen Migrationshintergrund haben, allerdings in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, bzw. schon länger hier und integriert sind, da er selbst im Kosovo geboren ist, nun aber schon lange in Deutschland lebt.

Eine weitere Expertin für ein Interview ist Frau Eliana Baruffol. Sie ist Bewegungspädagogin, Dozentin an der WWU und unterrichtet Musikalische Früherziehung, Musikzwerge und JeKiTs an der WSfM. Nach ihrem Musikstudium in

Bogota in Kolumbien studierte sie in Basel in der Schweiz Elementare Musikpädagogik. Von ihr ist es interessant zu erfahren, welche Rolle Musik bei der Integration von Kindern und Jugendlichen spielt, wobei das Hauptaugenmerk auf jüngeren Kindern liegt, mit denen sie auch hauptsächlich arbeitet. Da sie selbst einen Migrationshintergrund hat und regelmäßig in Kolumbien ist und dort Workshops betreut, ist es weiterhin spannend, welche Musikkultur es in Kolumbien gibt, wie der Musikunterricht dort aussieht und was von dort vielleicht auch hier in den Musikunterricht mit einbezogen werden kann.

Das dritte Interview wird mit Frau Kamila Gryz geführt. Sie arbeitet bei der Diakonie in der Inobhutnahme-Stelle für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Frau Gryz ist als Expertin interessant, da sie selbst viel Musik macht und zudem den direkten Kontakt zu Menschen hat, die erst seit kurzem in Deutschland leben. Das Interview soll demnach herausstellen, wie Musik dabei helfen kann Menschen zu integrieren, die die Sprache noch gar nicht verstehen und auch sonst wenig bis gar keinen Bezug in Deutschland haben.

6.3.2 Erstellung der Interviewleitfäden

Der Leitfaden für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt sich überwiegend mit den Fragen, wie Musik den Menschen helfen kann sich zu integrieren, wie die Musikkultur in anderen Ländern ist und wie der Musikunterricht gestaltet werden kann, um auch diese Zielgruppe anzusprechen und mit einzubeziehen.

Herr Haxhikadrija und Frau Baruffol werden im Gegensatz zu Frau Gryz nicht zu Kooperationen mit der WSfM gefragt, da die Beiden selbst bei der WSfM arbeiten und die Frage sich daher erübrigt. Außerdem ist es interessant von Frau Gryz zu wissen, ob ein Schnuppertag für Menschen, die gerade erst in Deutschland angekommen sind, interessant wäre.

Der Schwerpunkt der Fragen, bei Herrn Haxhikadrija und Frau Barrufol liegt eher darin zu erfahren, wie der Musikunterricht und die Musikkultur in anderen Ländern sind, um davon möglicherweise etwas in den Unterricht an der WSfM einzubauen. Fragen danach, welche Musikinstrumente aus dem Heimatland oder anderen Ländern bereits hier angeboten werden oder interessant wären, sollen diesen Bereich abdecken. Frau Baruffol

wird darüber hinaus gefragt, ob in ihrer musikalischen Früherziehung auch Menschen mit Migrationshintergrund teilnehmen und wo Schwierigkeiten liegen könnten, aber auch welche Bedeutung Musik im Allgemeinen für Kinder und Jugendliche gerade mit Migrationshintergrund hat.

Insgesamt sind die Leitfäden sehr gut zu vergleichen, da sie im Kern dieselbe Frage herausstellen. Nämlich wie der Musikunterricht hier angeboten werden sollte, mit welchen Musikinstrumenten und wie das musikalische Angebot erweitert werden sollte, um auch die Menschen mit Migrationshintergrund stärker anzusprechen. Eine hohe Vergleichbarkeit ist somit, trotz der größtenteils offen gestellten Fragen, gegeben.

6.3.3 Vorgehen bei der Auswertung

Um die Interviews und Expert:innenaussagen miteinander vergleichbar zu machen, werden die nachfolgenden Kategorien, aus den individuellen Interviewleitfäden, gebildet. Die Kategorien sind auf Menschen mit Migrationshintergrund zugeschnitten. Es werden insgesamt sechs Kategorien für die Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund gebildet.

Diese lauten:

- Bedeutung von Musik
- Bisherige musikalische Angebote
- Kultur in anderen Ländern
- Alternative Unterrichtsangebote und – formen
- Kooperationen
- Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

Bei der Kategorie „Bedeutung von Musik“ soll in Erfahrung gebracht werden, welchen Effekt Musik auf Menschen mit Migrationshintergrund hat oder auch haben kann. Dazu sollen die Funktion und Chancen von Musik in Bezug zur Integration herausgestellt werden.

In der Kategorie „Bisherige musikalische Angebote“ werden die bereits bestehenden

musikalischen Angebote, der befragten Expert:innen und der vertretenen Organisationen, thematisiert.

In der Kategorie „Kultur in anderen Ländern“ soll der Bezug der Menschen zur Musik in anderen Kulturen und Ländern beschreiben. Es soll ergänzend erläutert werden, ob Musikschulen, wie wir sie aus Deutschland kennen, vorhanden sind und wie die Struktur dort ist, um mögliche Ursachen und Erklärungen zu finden, ob und wenn ja, warum Menschen mit Migrationshintergrund einen geringeren Bezug zu einer Musikschule haben.

Mit der Kategorie „Alternative Unterrichtsangebote und -formen“ sollen Anregungen, Ideen oder konkrete Vorschläge für Unterrichtsangebote und -formen geliefert werden, die sich von dem klassischen Musikunterricht an einer Musikschule unterscheiden.

In der Kategorie „Kooperationen“ werden die Expert:innnen nach bestehenden Kooperationen mit der WSfM oder, ob man sich eine Kooperation mit der WSfM vorstellen kann, befragt.

Durch die Kategorie „Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme“ werden die Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme bei möglichen Kooperationen, Unterrichtsangeboten und -formen oder der Kontaktaufnahme herausgestellt und erläutert.

6.3.4 Auswertung

In dem folgenden Abschnitt werden die Expert:inneninterviews zu der Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund ausgewertet. Die Auswertung erfolgt in den genannten Kategorien. Dabei werden die Aussagen der Expert:innen miteinander verglichen.

6.3.4.1 Bedeutung von Musik

Die Expert:innen sind sich einig, dass Musik für Menschen mit Migrationshintergrund eine wichtige Rolle spielt. Frau Gryz führt an, dass Musik als Sprache gesehen werden könne, die Menschen auf der ganzen Welt verbindet. Auch Frau Baruffol ist dieser Meinung und erläutert, dass Musik eine Sprache sei, die jeder versteht.

Herr Schorfheide fügt hinzu, dass beim gemeinsamen Musizieren nicht die Sprache selbst im Vordergrund stehe. Daher sehe er in der Musik eine Chance, um Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Auch Frau Gryz erwähnt, dass der soziale Aspekt des gemeinsamen Musizierens deutlich mehr im Vordergrund stehe, als sehr anspruchsvolle Musikstücke zu spielen.

Frau Baruffol erklärt, dass Musik zur eigenen Identifikation und zur Bildung der eigenen Identität beisteuere. „Für Jugendliche mit Eintritt in die Pubertät ist Musik auf jeden Fall ein Identifikationsmerkmal, durch dass sie sich zugehörig fühlen und mitreden und sich austauschen können, welche Künstler sie kennen und gut finden.“, führt Frau Baruffol an. Herr Haxhikadrija berichtet ebenfalls, dass Musik zur eigenen Identifikation beitrage. Kinder und Jugendliche haben dabei eine Verbindung zu ihren Herkunftsländern und Kulturen. Zudem haben Volkslieder in anderen Kulturen eine ganz andere Bedeutung als in Deutschland. Herr Haxhikadrija sagt, dass die Volkslieder meistens sehr stark mit einer bestimmten Situation oder einem Fest verbunden werden. Dadurch haben die Kinder und Jugendlichen auch die Möglichkeit einen Teil ihrer Heimat und Kultur in Deutschland zu präsentieren. Kinder und Jugendliche können viel aus der Musik für ihre Persönlichkeitsentwicklung mitnehmen.

Frau Gryz erwähnt in diesem Zusammenhang auch die schwere Flucht und die oftmals damit verbundenen traumatischen Erlebnisse: „Gerade die unbegleiteten Minderjährigen, die ohne Familie nach Deutschland kommen, haben oft sehr schwere Wege und traumatische Erlebnisse hinter sich und Musik ist etwas, womit man sie ein bisschen ablenken und abholen kann, ohne dass man direkt in schwere Themen einsteigen muss.“ Durch Musik bestehe die Chance, die Jugendlichen ins Hier und Jetzt zu holen. Dazu erläutert Frau Gryz, dass Musik ein gutes Ventil für schwere Zeiten sei. Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit sich mit Musik auszudrücken und Erlebnisse zu verarbeiten. Auch Herr Haxhikadrija sieht in der Musik eine enge Verbindung zur Migrationsgeschichte.

Musik hilft Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration. Über die Musik lässt sich die deutsche Sprache besser lernen. Es entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl und sie haben die Möglichkeit ein Teil ihrer Heimat und Kultur zu präsentieren. Zudem kann

Musik bei traumatischen Erlebnissen helfen, indem man diese mit der Musik verarbeitet.

6.3.4.2 Bisherige musikalische Angebote

Aus den bisherigen musikalischen Angeboten von den jeweiligen Organisationen, die sich ganz unterschiedlich gestalten, lassen sich Anregungen für neue musikalische Angebote an der WSfM für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ableiten.

Für Frau Gryz sei Musik ein Medium, um ohne Sprache mit anderen zu kommunizieren. Daher nutzt Frau Gryz bei ihrer Arbeit mit den Jugendlichen Musik. Für sie sei Musik „gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein tolles Medium, um mit denen in Kontakt zu treten." Es finde jedoch kein Musikunterricht, wie in einer Musikschule, statt. Meistens werden ein paar Instrumente bereitgestellt und man fange spontan an, gemeinsam Musik zu machen. Dafür bieten sich sehr gut Ukulelen an, weil man schnell ein paar Akkorde lernen und sofort mitmachen kann, erwähnt Frau Gryz. Dazu baue sie auch schon mal Instrumente mit den Jugendlichen selbst.

Des Weiteren wird auch gruppenübergreifend gearbeitet und Auftritte organisiert. Beispielsweise gibt es Auftritte auf dem Sommerfest oder auch beim evangelischen Kirchentag in Dortmund. Frau Gryz berichtet, dass dies für die Jugendlichen ein sehr gutes Erlebnis sei, weil sie die Möglichkeit haben einen musikalischen Beitrag zu leisten. Es werde versucht immer wieder neue Instrumente einzukaufen, um ein breiteres Angebot zu schaffen. So versuchen Frau Gryz und ihre Kolleg:innen die Begeisterung für Musik den Jugendlichen zu vermitteln.

Frau Baruffol betreut die musikalische Früherziehung der WSfM. Dort erkenne man früh die Neigungen und Vorlieben der Kinder und könne dementsprechend auf diese eingehen. „Eigentlich sind alle Kinder gut empfänglich für die Musik und passen sich gut an.", berichtet Frau Baruffol. Dabei werde viel in Bewegung und spielerisch unterrichtet. So haben die Kinder die Möglichkeit, durch Beobachtung, schnell an dem Angebot teilzunehmen. Kinder haben eine große Begeisterung für alles, was mit Musik und Bewegung zur Musik zu tun hat. Die Sprache spiele dabei keine Rolle. „Auch Kinder, die wenig Deutsch verstehen, kommen gut mit und sind total gerne und motiviert dabei.",

erläutert Frau Baruffol.

6.3.4.3 Kultur in anderen Ländern

Frau Baruffol schildert die Kultur in Kolumbien aus ihrer eigenen Erfahrung. Frau Gryz kann dagegen zu der Kategorie Kultur in anderen Ländern nur generelle Eindrücke berichten, die sie durch die Arbeit mit den geflüchteten Jugendlichen gesammelt hat.

„Auf jeden Fall sind die Jugendlichen musikalisch.“, sagt Frau Gryz. Sie stellt generell klar, dass Musik auf irgendeine Weise weitergegeben werde. Jedoch erläutert Frau Gryz, dass sie zu speziellen Kulturen aus anderen Ländern keine exakten Aussagen treffen könne, weil sie sich darüber bislang nicht informiert habe oder selbst in einem der Heimatländer der Jugendlichen gewesen sei. Für Frau Gryz spielt der familiäre Hintergrund eine wichtige Rolle bei dem Lernen von Instrumenten. In einer musikalischen Familie fange man als Kind eher an, sich mit dem Thema Musik und Instrumente auseinanderzusetzen, als in einer eher unmusikalischen Familie. Dieser Meinung schließt sich auch Frau Baruffol an. Auch in Kolumbien gehöre es „einfach sehr zur Kultur zusammen Musik zu machen.“. In Kolumbien werde in den Familien, zu Hause und im Alltag viel musiziert, gesungen und getanzt.

Frau Gryz kann sich vorstellen, dass die Möglichkeit eine Musikschule zu besuchen eher dann bestehe, wenn auch die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben eine normale Schule problemlos zu besuchen. Sie gehe davon aus, dass für viele geflüchtete Kinder und Jugendliche Musikschule ein Luxusgut ist.

Frau Baruffol erwähnt, dass es in Kolumbien die gleiche Tradition von Musikschulen gebe. Jedoch seien diese keine öffentliche Musikschulen, sondern private. Da die Musikschulen in Kolumbien nicht vom Staat finanziert werden, sind sie häufig sehr teuer. Daher sei es vielen Menschen in Kolumbien nicht möglich, eine Musikschule zu besuchen. Die Familien, die sich die Kosten der privaten Musikschulen nicht leisten können, seien auf das musikalische Angebot der Schulen angewiesen.

Daher haben viele Menschen in Kolumbien keinen Bezug zur Musik in einer Institution. Frau Baruffol sieht darin die Gründe, warum Familien, die aus Kolumbien nach Deutschland kommen, nicht direkt eine Musikschule besuchen werden.

Weiter berichtet sie die Musikschulen in Kolumbien orientieren sich sehr stark daran, was in den USA musikalisch unterrichtet wird. Auch das Angebot der Musikschule, von der Frau Baruffol berichtet, sei anders organisiert. In Deutschland sei es üblich, einmal die Woche Instrumentalunterricht zu haben. An der Musikschule in Kolumbien werden viele weiterführende Einheiten angeboten. Diese seien zum Beispiel Geschichte und Gehörbildung.

Weitere Unterschiede gebe es zwischen Deutschland und Kolumbien beim Musikstudium. Das Studium dauere in Kolumbien fünf Jahre, in Deutschland dagegen nur drei Jahre. Dies sei aber nach Ansicht von Frau Baruffol auch nötig, weil viele Menschen, die in Kolumbien Musik studieren, vor dem Studium nicht viel im Musikbereich gemacht haben. Die fünf Jahre seien notwendig, um ein gutes Niveau zu erreichen. Ansonsten orientieren sich die Universitäten sehr stark an den amerikanischen Musikuniversitäten. Von den Fächern unterscheiden sich die Studiengänge im Vergleich zu Deutschland dagegen sehr wenig bis gar nicht.

Frau Gryz meint, die verschiedenen Kulturen bieten ganz neue Musikrichtungen und Instrumente, die in Deutschland wenig oder gar nicht bekannt sind. Sie berichtet davon, dass sich Jugendliche eine Krar selbst gebaut haben, weil es sehr schwer sei dieses Instrument in Deutschland zu besorgen. Die Krar ist ein Saiteninstrument, welches in Äthiopien und Eritrea weit verbreitet ist. Dieses selbstgebastelte Instrument werde von den Jugendlichen wie eine Trophäe gepflegt und behandelt.

Musik spiele auch in anderen Kulturen eine sehr große Rolle. Es gehöre oft zur Kultur, dass man zusammen Musik macht. Ob Musikschulen vorhanden sind und wie diese dann ausgestattet sind, hängt von den Voraussetzungen, die in dem entsprechenden Land vorliegen, ab. Jedoch kann man davon ausgehen, dass für viele Menschen, der Besuch einer Musikschule ein Luxusgut ist.

6.3.4.4 Alternative Unterrichtsangebote und -formen

Zu den alternativen Unterrichtsangeboten und -formen liefern die Expert:innen viele Ideen und Vorschläge.

Herr Haxhikadrija sehe einen Vorteil in gemischten Gruppen. Er führt an, dass durch die

vielen Kulturen und Musikrichtungen, die Musik noch vielseitiger und bunter werde. Dieser Meinung schließt sich Frau Gryz an. Sie sehe jede Möglichkeit Menschen zu treffen, Kontakte zu knüpfen und dadurch die deutsche Sprache weiter zu lernen als sehr fördernd für die Jugendlichen an. Musik sei ein geeignetes Medium, um Kontakte zu knüpfen. Frau Gryz erläutert: „Ich glaube man trifft sich dann auch auf einer Ebene, die eigentlich gar nicht mehr darauf schaut: Wo komme ich her, sondern was klingt gut, wenn wir gemeinsam musizieren." Auch Herr Haxhikadrija berichtet, dass die Herkunft der Schüler:innen in seinem Musikunterricht keine Rolle spiele.

Alle drei Expert:innen sehen eine Chance darin, dass die WSfM die traditionellen Musikrichtungen aus den verschiedenen Ländern in das Programm mit aufnimmt. Frau Gryz führt an, dass viele Instrumente in Deutschland sehr schwer oder gar nicht zu kaufen seien. Meistens seien die entsprechenden Instrumente sehr teuer. Die Jugendlichen bauen sich die Instrumente selbst und Frau Gryz unterstützt die Jugendlichen dabei. Auch Frau Baruffol sieht in entsprechenden Workshops eine Alternative zu den klassischen Unterrichtsangeboten und -formen. In diesen Workshops würde die Möglichkeit bestehen, bestimmte Kulturen und deren Musik kennen zu lernen. Genau so kann auch die Musik aus anderen Kulturen in die bestehenden Unterrichtsangebote eingebaut werden, umso mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen.

Dazu berichtet Herr Haxhikadrija von einer Vorlesung „Musik aus anderen Kulturen", an der er in seinem Studium teilgenommen hat. In den Vorlesungen werden die verschiedenen Kulturen, Musikinstrumente und Musikrichtungen behandelt. Dazu werden Künstler:innen eingeladen, die die entsprechenden Instrumente spielen können. Ein ähnliches Angebot könne auch die WSfM anbieten. Dies könne als Projekt oder Fach angeboten werden. Dazu ergänzt Frau Gryz, dass auch geflüchtete Menschen, die ein spezielles Instrument besitzen und spielen können, dieses an der WSfM präsentieren können.

Des Weiteren könne man die Musik aus verschiedenen Ländern auf den zur Verfügung stehenden, klassischen Instrumenten spielen, um dadurch auch Menschen mit Migrationshintergrund für die klassischen Instrumente zu begeistern und auch um Menschen ohne Migrationshintergrund auf andere Kulturen und deren Musik

aufmerksam zu machen und so für die Menschen mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren. In diesem Zusammenhang erläutert Frau Gryz, dass die Möglichkeit bestehe auch moderne und angesagte Lieder auf klassischen Instrumenten zu spielen und diese Lieder umzugestalten. Sie berichtet ergänzend, dass Jugendliche besonders auch an der Musikproduktion am Computer interessiert sind, um dort ihre eigenen Stimmen einzufügen oder auch über entsprechende Apps Musik zu produzieren. „Das kann ein Zwischenschritt zu einem Instrument sein.“, erläutert Frau Gryz. Eine weitere Möglichkeit sieht Herr Haxhikadrija darin, Konzerte oder Feste zu organisieren, bei denen Künstler:innen aus aller Welt diese Musikrichtungen und Instrumente präsentieren können. So könne ein besserer Kontakt zur Bevölkerung entstehen.

Alternative Unterrichtsangebote sollten in heterogenen Gruppen durchgeführt werden. Dadurch wird die Musik und das Miteinander bunter und vielfältiger. Es gibt sehr viele Möglichkeiten die Musik aus anderen Ländern und Kulturen an der Westfälischen Schule für Musik zu integrieren. Dies kann zum Beispiel über Workshops geschehen, in denen die Instrumente selbst gebaut werden oder über die Einrichtung eines Unterrichtsfaches, welches sich mit den unterschiedlichen Musikrichtungen aus den Ländern und Kulturen beschäftigt. Ebenso bieten sich Konzerte und Feste an, um mit den unterschiedlichen Musikrichtungen und Kulturen in Kontakt zu kommen.

6.3.4.5 Kooperationen

Frau Gryz berichtet davon, dass es in ihrem Bereich keine Kooperationen mit der Westfälischen Schule für Musik gebe. Ein ausschlaggebender Grund dafür sei, dass die finanziellen Mittel im Bereich der Jugendhilfe fehlen. Sie könne sich aber durchaus vorstellen, dass ein Schnuppertag sehr interessant wäre. Dieser würde auch von den Jugendlichen angenommen werden. Auch, wenn die Betreuung der geflüchteten, unbegleiteten Jugendlichen in der Inobhutnahme auf drei Monate begrenzt sei, sehe sie Möglichkeiten, Angebote zu schaffen, denn der Großteil der Jugendlichen bleibe auch nach den drei Monaten in Münster. Daher würden Schnuppertage eine gute Möglichkeit darstellen, einen ersten Kontakt herzustellen und das Interesse für die WSfM zu wecken. Frau Gryz würde die Jugendlichen dabei gerne begleiten. Sie führt weiter an, dass darüber auch weiter Angebote entstehen könnten.

Frau Baruffol führt als positives Beispiel die Angebote in den Kindertagesstätten an. Dadurch entstehe eine erste Begegnung mit der WSfM. Jedoch gebe es nicht genug Personal, damit in jeder Kindertagesstätte ein Angebot eingerichtet werden kann. In diesem Zusammenhang nennt sie auch das Projekt JeKiTs. Frau Baruffol erläutert, dass darüber viele Kinder erreicht werden, natürlich auch die Kinder mit Migrationshintergrund. Dazu sehe sie weitere Möglichkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit. Bei Konzerten, Projekten und Aktionen komme man sehr gut mit Menschen mit Migrationshintergrund in Kontakt.

Des Weiteren ist Frau Baruffol der Meinung, dass man sich an die Einrichtungen und Organisationen wenden solle, die mit den Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten und bei der Integration helfen. Dort könnte man kleine Angebote schaffen, Workshops anbieten oder Konzerte veranstalten, um die Personen auf die WSfM aufmerksam zu machen. Diese Ansicht vertritt auch Frau Gryz. Auch sie sieht in Schnuppertagen oder Ähnlichem eine gute Möglichkeit, um einen ersten Kontakt mit der WSfM herzustellen.

Beide Expert:innen sehen in Kooperationen viele Möglichkeiten, um Menschen mit Migrationshintergrund für die WSfM zu gewinnen. Dabei sollte sich an die bereits bestehenden Einrichtungen und Organisationen gewendet werden, weil die Menschen meistens schon Vertrauen zu diesen Personen und Orten entwickelt haben.

6.3.4.6 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

Die Expert:innen nennen mehrere Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme.

Eine entscheidende Herausforderung sehe Frau Gryz bei der finanziellen Gestaltung von möglichen Kooperationen mit der Westfälischen Schule für Musik. Häufig sind „die Kosten einer Musikschule schwierig zu finanzieren“, erläutert Frau Gryz, da in der Jugendarbeit und auch in ihrem Bereich, der Inobhutnahme, nicht unendlich finanzielle Mittel zu Verfügung stehen würden. Eine weitere Besonderheit bei ihrer Arbeit sei die Verarbeitung der Traumata der minderjährigen unbegleiteten geflüchteten Jugendlichen. Diese werden in den Wohngruppen wieder präsenter. Jedoch sieht Frau Gryz in der Musik eine gute Möglichkeit, um diese möglichen Traumata zu verarbeiten und sich auch abzulenken.

Weitere Herausforderungen sieht Frau Baruffol darin, dass man Lehrer:innen finden müsse, die die Instrumente aus anderen Ländern unterrichten können. Auch für eine Ausweitung der Projekte in den Kindertagesstätten fehle momentan das Personal, berichtet sie.

Die Expert:innen geben auch zu bedenken, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund erst einmal andere Prioritäten haben, als sich mit dem Besuch einer Musikschule zu beschäftigen. Frau Baruffol führt an, dass Hilfe bei Formularen, der Sprache und Verträgen als dringender anzusehen sei. Die Meinung von Frau Gryz stimmt damit überein. Sie ergänzt, dass es erstmal darum gehe, den Jugendlichen einen guten Start in Deutschland zu ermöglichen. „Wir gehen zu Familiengerichten und es wird ein Vormund gestaltet, wir organisieren Schule, Gesundheit und Arztbesuche.“, erläutert Frau Gryz. Der Fokus werde daraufgelegt, dass die Jugendlichen in Deutschland ankommen und sich hier wohlfühlen.

Herr Haxhikadrija weist daraufhin, dass über die möglichen Angebote dann auch entsprechend informiert werden müsse. Es bestehe sonst weniger Interesse oder die Bevölkerung werde oft nicht aufmerksam auf solche Angebote. Er vertritt die Ansicht, dass mögliche Konzerte und Feste öfter als zweimal im Jahr veranstaltet werden sollten.

6.3.4.7 Resümee

Die Antworten der Expert:innen stimmen in vielen Bereichen miteinander überein.

Alle sehen die Musik als ein Mittel an, welches bei der Integration unterstützen kann. Durch die Musik können die Menschen miteinander kommunizieren, ohne unbedingt die gleiche Sprache zu sprechen. Auch sind die Expert:innen der Meinung, dass Musik zur eigenen Identifikation und Persönlichkeitsentwicklung beitragen kann.

Die musikalischen Angebote gestalten sich in der Inobhutnahme-Stelle der Diakonie, in der Frau Gryz tätig ist, eher spontan. Dennoch werden Stücke eingeübt, um an Auftritten teilzunehmen. Frau Baruffol berichtet von Angeboten in der musikalischen Früherziehung und den Kindertagesstätten. Darüber entstehe schon ein erster Kontakt der Kinder zur WSfM.

Über die Musikkultur in anderen Ländern kann Frau Gryz berichten, dass die Jugendlichen auf alle Fälle musikalisch und für Musik zu begeistern sind. Dennoch sehe sie die Musikschule in vielen Ländern eher als ein Luxusgut an, welches für viele nicht finanzierbar ist. Diesen Standpunkt kann Frau Baruffol unterstützen. In Kolumbien seien die Musikschulen privat organisiert und daher meistens sehr teuer.

In anderen Ländern gehört die Musik sehr stark zur Kultur und die Familien machen viel Musik zusammen.

In der Kategorie „Alternative Unterrichtsangebote“ nennen die Expert:innen den Vorteil von heterogenen Gruppen. Dabei sind sie der Meinung, dass die Herkunft nicht im Vordergrund steht, sondern das gemeinsame Musik machen. Besonders die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und die deutsche Sprache dadurch zu lernen, ist für die Integration fördernd. Es werden vor allem Workshops genannt, in denen die verschiedenen Kulturen, Musikrichtungen und Instrumente präsentiert werden können. Die Expert:innnen halten es auch für möglich, die unterschiedlichen Musikrichtungen in den klassischen Musikunterricht und bestehenden Angebote an der WSfM mit einfließen zu lassen. Zudem hält es Frau Gryz für realisierbar, dass auch Menschen mit Migrationshinergrund ihre Instrumente in der WSfM vorstellen können. Es sollte aber auch darauf geachtet werden, dass man attraktive Angebote schafft. In diesem Zusammenhang wird die Musikproduktion am Computer oder über Apps genannt. Auch wird die Idee von Konzerten und Festen, auf denen Künstler aus anderen Kulturen auftreten können, geliefert.

Im Bereich der Inobhutnahme besteht keine Kooperation. Jedoch würde Frau Gryz Angebote in Form eines Schnuppertages begrüßen. Diese würden eine gute Möglichkeit des ersten Kontaktes bieten und vielleicht auch das Interesse für die WSfM wecken. Darüber könnten dann auch weiter Angebote geschaffen werden. Ein Aspekt, der beachtet werden muss, ist die finanzielle Gestaltung möglicher Projekte, weil in der Jugendhilfe nur begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die Ausweitung der Angebote in den Kindertagesstätten könnte auch einen positiven Effekt für die WSfM haben. Durch diese Angebote können viele Kinder und deren Eltern erreicht werden. Zudem sollte man sich auch an die Einrichtungen und Organisationen wenden, die mit Menschen mit

Migrationshintergrund zusammenarbeiten. Wenn man dort Angebote schafft, in Form von Schnuppertagen, Workshops oder kleinen Auftritten, besteht die Möglichkeit viele Menschen zu erreichen.

Es muss jedoch bedacht werden, dass Menschen, die gerade erst nach Deutschland gekommen sind, häufig andere Prioritäten haben. Meistens geht es für diese Menschen erst darum in Deutschland richtig anzukommen, wichtige Formulare auszufüllen und sich um die Rahmenbedingungen für ein angenehmes Leben zu kümmern.

Dennoch kann Musik auch ein wichtiger Schritt für die Integration sein. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der WSfM verschiedene musikalische Angebote für die Menschen mit Migrationshintergrund zu schaffen.

6.4 Menschen mit Behinderung

6.4.1 Expert:innenauswahl

Zunächst wird recherchiert, welche Organisationen, Vereine, Einrichtungen, Schulen oder Einzelpersonen es gibt, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten oder auf andere Weise Kontakt zu ihnen haben. Dabei ist es wichtig, verschiedene Gruppen abzudecken, weshalb geplant ist, drei bis vier Interviews mit verschiedenen Expert:innen zu führen. Nach erfolgter Kontaktaufnahme und Terminabsprache stehen drei Expert:innen für Interviews zur Verfügung.

Zum einen Frau Lea Christiansen von der WSfM. Sie kommt als Expertin in Frage, da sie einerseits an der WSfM arbeitet und zusätzlich bereits bei dem Projekt „Jedem Kind seine Stimme“ (JEKISS) mitgewirkt hat. Dieses Projekt soll Kinder aus allen sozialen Schichten, Kulturen und auch Kinder mit Behinderung mit einem Angebot an musikalischer Bildung erreichen.

Eine weitere Expertin ist Frau Jutta Groene. Sie ist Gesamtschullehrerin für Naturwissenschaften und Musik und hat früher als Musiktherapeutin gearbeitet. Sie hat ein Montessori-Zertifikat und arbeitet als Lehrerin an der Montessori-Schule Münster e.V. Sie kann aus Sicht einer Schule erzählen und hat dadurch auch viel mit jüngeren Menschen mit Behinderung zu tun. Zusätzlich soll Frau Groene Anregungen liefern, wie

man Menschen mit Behinderung grundsätzlich etwas beibringen kann und beantworten, ob es alternative Unterrichtsangebote gibt, die dabei helfen können und ob es bereits bestehende Kooperationen mit der WSfM gibt oder ob diese für die Zukunft gewünscht werden.

Die dritte Expertin ist Frau Ludwina Wilken. Sie arbeitet als Seelsorgerin im Stift Tilbeck, womit auch die Sichtweise von einer Einrichtung abgedeckt ist, die sich ausschließlich mit Menschen mit Behinderung beschäftigt. Dort organisiert und leitet sie das musikalische Angebot für verschiedene Altersgruppen, vor allem aber für Erwachsene. Von ihr ist es interessant zu erfahren, welche Angebote es bereits gibt, welche alternativen Angebote es zusätzlich gibt und ob es schon Kooperationen mit der WSfM gibt. Interessant zu erfahren ist außerdem, ob und inwiefern eine spezielle Ausbildung benötigt wird und wie die Möglichkeiten für die WSfM sind, an Angeboten und bestehenden Möglichkeiten des Stift Tilbeck mitzuwirken.

6.4.2 Erstellung der Interviewleitfäden

Der Grundleitfaden für Menschen mit Behinderung beschäftigt sich überwiegend mit der Frage, welche Schwierigkeiten und Herausforderungen es zu bewältigen gibt. Es wird demnach gefragt, wie alternative Unterrichtsangebote aussehen könnten, ob Musikinstrumente beispielsweise über Tastsinn oder Töne kennengelernt werden können oder ob mehr Pausen eingebaut werden müssten. Auch auf räumliche Gegebenheiten wird eingegangen. Neben den speziellen Fragen gibt es auch Fragen zur WSfM, die nach eventuell bestehenden oder gewünschten Kooperationen mit der WSfM oder Interesse an Schnuppertagen und bereits vorhandenen Angeboten an der Einrichtung oder Schule fragen. Diese Fragen werden Frau Christiansen jedoch nicht gestellt, da sie Lehrerin an der WSfM ist und die Fragen bei ihr daher nicht notwendig sind. Alles in allem sind die Leitfäden jedoch sehr gleich gehalten, womit eine sehr hohe Vergleichbarkeit der Antworten gegeben ist. Die Fragen sind überwiegend offen gestellt und bieten den Expert:innen viel Raum individuell zu antworten.

6.4.3 Vorgehen bei der Auswertung

Nach der Durchführung und Protokollierung der Interviews erfolgt die Auswertung. Dazu

werden, aus den zuvor erstellten Leitfäden, verschiedene Kategorien entwickelt, um in diese die Antworten der jeweiligen Expert:innen inhaltlich einzuordnen und so zu gliedern. Zunächst wird jedes der drei Interviews mit den Expert:innen zu den Menschen mit Behinderung einzeln betrachtet und das Gesagte thematisch in die entwickelten Kategorien einsortiert. Im Anschluss daran werden die Interviews, untereinander vermischt nach Kategorien betrachtet und inhaltlich verglichen, um mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Meinungen der Expert:innen festzustellen.

Die Entwicklung der einzelnen Kategorien erfolgt anhand der Leitfäden und dient dazu, das Gesagte der Expert:innen in verschiedene Themengebiete aufzuteilen. Zur Auswertung der Interviews mit den Expert:innen der Zielgruppe Menschen mit Behinderung werden folgende Kategorien zugrunde gelegt:

- Bedeutung von Musik
- Bisherige musikalische Angebote
- Kooperationen
- Alternative Unterrichtsangebote und –formen
- Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme
- Werbung und Marketing
- Sonstiges

Die erste Kategorie, die gleichzeitig bei der Mehrzahl der Interviews auch als Einstiegsfrage dient, ist die Bedeutung von Musik. Sie zielt darauf ab herauszufinden, welche Rolle Musik im Allgemeinen für Menschen mit Behinderung spielt und ob sich diesbezüglich Besonderheiten im Vergleich zu nichtbehinderten Menschen ergeben.

Die zweite Kategorie behandelt die bisherigen musikalischen Angebote in der jeweiligen Einrichtung oder Organisation der Expert:innen. Sie ist dazu gedacht, herauszufinden ob und wenn ja welche musikalischen Angebote es bisher jeweils gibt, um einschätzen zu können wie viel im musikalischen Bereich schon gemacht wird oder ob der Bedarf noch groß ist. Zudem lässt sich aus der Analyse der bisherigen musikalischen Angebote der unterschiedlichen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung ableiten, welche Angebote am besten realisiert werden können, welche besonders gut von den Menschen

mit Behinderung angenommen werden und welche bestehenden Angebote zukünftig von der WSfM übernommen oder als Anregungen verwendet werden können.

Die dritte Kategorie thematisiert den Bereich der Kooperationen. Sie dient dazu zu erforschen, ob und wenn ja welche Erfahrungen mit musikalischen Kooperationen allgemein oder speziell mit der WSfM gemacht wurden, wie diese angenommen werden und in welcher Form weitere oder neue Kooperationen auf Interesse stoßen und realisiert werden könnten.

Die darauffolgende Kategorie thematisiert alternative Unterrichtsangebote und -formen, um herauszufinden welche Unterrichtsformen für Menschen mit Behinderung geeignet sind, welche Besonderheiten es dabei zu beachten gilt und wo Unterschiede zu Unterrichtsformen für Menschen ohne Behinderung liegen könnten. Insbesondere soll es darum gehen, welche alternativen Unterrichtsformen die Einrichtungen schon umsetzen oder in Zukunft verwenden wollen, wie sie funktionieren und ob die WSfM diese übernehmen und ebenfalls als Unterrichtsformen bei sich etablieren könnte, um mehr Menschen mit Behinderung zu erreichen. Außerdem äußern die Expert:innen sich in diesem Zusammenhang auch zu der Frage, ob die Musikschullehrer:innen solcher Angebote eine gesonderte Ausbildung oder Schulung wie zum Beispiel musiktherapeutische oder pädagogische Lehrgänge benötigen, um mit den Menschen mit Behinderung zu arbeiten.

Eine weitere Kategorie behandelt Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme, die sich bei der musikalischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung ergeben können. Sie ist dazu gedacht diese Schwierigkeiten zu thematisieren und mit den Expert:innen zu diskutieren, um bereits im Vorfeld auf diese aufmerksam zu machen und mögliche Lösungsansätze zu erarbeiten.

Die sechste Kategorie beinhaltet die Thematiken der Werbung und des Marketings der Westfälischen Schule für Musik. Mit ihr soll recherchiert werden, wie man als Musikschule bestmöglich Menschen mit Behinderung als potenzielle Kund:innen erreicht und diese auf spezielle Angebote aufmerksam machen kann.

Die letzte Kategorie ist die Kategorie Sonstiges. In dieser Kategorie werden alle

Informationen und Antworten der Expert:innen ausgewertet, die sich keiner der anderen Kategorien zuordnen lassen.

6.4.4 Auswertung

Im folgenden Abschnitt werden die Expert:inneninterviews zu der Zielgruppe Menschen mit Behinderung ausgewertet. Die Auswertung erfolgt in den zuvor genannten Kategorien. Dabei werden die Aussagen der Expert:innen miteinander verglichen.

6.4.4.1 Bedeutung von Musik

Bei der Frage welche Bedeutung Musik für Menschen mit Behinderung hat, waren sich die drei Expert:innen einig: Musik spielt für Menschen mit Behinderung eine enorme Rolle.

Frau Christansen, als Musikschullehrerin der WSfM, betont in diesem Zusammenhang, dass die WSfM bisher eher wenig mit Menschen mit Behinderung zusammenarbeite, weshalb es auch zu der Bedeutung von Musik für diese Menschen bislang noch wenige Erkenntnisse ihrerseits gebe. Dennoch habe die WSfM zumindest schon vereinzelt Schüler:innen mit Behinderung unterrichtet, wobei schnell deutlich wurde, dass Musik für diese Menschen ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens sei, wodurch sie sich ausdrücken können.

Auch Frau Groene, Musiklehrerin der Montessorischule in Münster, betont während des Interviews die besondere Bedeutung von Musik für Menschen mit Behinderung. Musik sei für diese Menschen im Allgemeinen sehr wichtig, egal welche Behinderung im Einzelnen vorliege, da Musik in verschiedenster Form emotionalen Ausdruck ermögliche und ein guter Weg sei, um Kontakt zu und unter den Menschen mit Behinderung aufzubauen.

Einen sehr ähnlichen Eindruck schildert auch Frau Wilken aus dem Stift Tilbeck. Sie stellt fest, dass Musik im Stift Tilbeck einen ganz besonderen Stellenwert habe. Sie kenne keine:n der Bewohner:innen, der:die sich nicht für Musik interessiere. Alle Menschen dort haben Musik gerne, sei es nur beim Musik hören oder sogar beim Musizieren.

Das bemerke sie auch, wenn sie einen Spaziergang über das Gelände in Tilbeck mache:

überall sei aus offenen Fenstern und Türen Musik zu hören und es vergehe kein Tag, an dem dies nicht der Fall sei. Frau Wilken betont zudem, Musik sei nicht einfach nur Musik: „Musik ist ein Mittel zur Kommunikation hier bei uns in der Einrichtung, um Stimmungslagen aufzufangen, um eine bestimmte Stimmung rüberzubringen, zum Ausdruck zu bringen, wenn Worte nicht ankommen. Denn die Musik kommt immer an bei den Menschen mit Behinderung.“ Gleichzeitig diene Musik auch als Therapie bei den Menschen mit Behinderung. Das bemerke sie vor allem daran, dass die Menschen nach der Teilnahme an einem Musikangebot viel offener, ruhiger und zugänglicher seien als zuvor. Zudem diene Musik den an Demenz erkrankten Menschen mit Behinderung als Gedächtnistraining und helfe diesen, verloren gegangene Erinnerungen wiederzufinden. Frau Wilken betont, es sei erstaunlich, wie viel Musik bei diesen Menschen ausrichten könne.

Aus den Antworten der Expert:innen lässt sich eindeutig ableiten, dass Musik für Menschen mit Behinderung eine besonders ausgeprägte Rolle spielt. Musik ist für diese Menschen nicht bloß eine Freizeitaktivität, sondern kann als Therapie und Ausdrucksform dienen, um Sprachschwierigkeiten zu überwinden, Gefühlslagen zu zeigen und Erinnerungen zurückzuholen. Diese enorme und weitreichende Bedeutung von Musik für Menschen mit Behinderung ist nicht unerheblich bei der Betrachtung dieser als potenzielle Kund:innen der WSfM. Gerade weil Musik bei den Menschen mit Behinderung so viel auslösen und erreichen kann, sollte die WSfM so viele Menschen mit Behinderung wie möglich als potenzielle Kund:innen in ihr Angebot miteinbeziehen.

6.4.4.2 Bisherige musikalische Angebote

Bei dem Interview mit Frau Christansen wird deutlich, dass das musikalische Angebot der WSfM bislang wenig auf Menschen mit Behinderung angepasst ist. Es gibt an der WSfM zwar bereits einige Menschen mit Behinderung, die Instrumentalunterricht haben, diese machen jedoch nur einen sehr kleinen Teil der Schüler:innen dort aus. Zudem gibt es bisher keine Angebote an der WSfM, die speziell auf Menschen mit Behinderung ausgerichtet sind, beziehungsweise diese inklusiv miteinbeziehen. Frau Christiansen betont in diesem Zusammenhang jedoch auch, dass die WSfM im Rahmen des Modernisierungsprozesses aktuell dabei sei, dies zu ändern und auch spezielle Angebote

für Menschen mit Behinderung entwickeln und anbieten möchten. Hierzu könnten bereits bestehende Angebote von Einrichtungen oder Organisationen speziell für Menschen mit Behinderung als Anregung für die WSfM:

Frau Groene berichtet von den bisherigen musikalischen Angeboten der Montessorischule in Münster. Zusätzlich zum klassischen Musikunterricht, den alle Schüler:innen der Montessorischule besuchen, gebe es noch die Möglichkeit an einem Instrumentalunterricht teilzunehmen. Dazu engagiere die Montessorischule verschiedene Musiklehrer:innen mit Honorarverträgen, die dann nach der Schule die Räumlichkeiten nutzen können und dort den Schüler:innen Instrumentalunterricht an Instrumenten wie Klavier, Gitarre, Geige, Cello, usw. geben können. Vor der Corona-Pandemie sei dieses Angebot, durch regelmäßige Werbung von Seiten der Schule, gut angenommen worden. Probleme habe es jedoch immer damit gegeben, Musiklehrer:innen für den Instrumentalunterricht zu finden, da diesen keine feste Stundenanzahl zugesagt werden konnte. Zudem gebe es an der Montessorischule jährliche Instrumentenkarusselle, um die Schüler:innen zum Erlernen eines Instrumentes in der Freizeit zu motivieren.

Auch im Stift Tilbeck gebe es, wie Frau Wilken erzählt, bereits verschiedene musikalische Angebote für die Menschen mit Behinderung vor Ort. Zum einen gebe es den sogenannten Musikkreis, bei dem ca. 10 Personen mit unterschiedlichen Instrumenten, wie Klavier, Gitarre, Harfe, Orff-Instrumente, Percussion, Bass, usw. gemeinsam musizieren und regelmäßige externe Auftritte haben.

Damit das Spielen von verschiedenen Instrumenten gemeinsam funktioniert, haben die Teilnehmer:innen teilweise zusätzlich Einzelunterricht an ihrem Instrument, bei dem die Stücke bereits eingeübt werden. In diesem Zusammenhang komme aktuell auch eine Klavierlehrerin aus Hiltrup ins Stift Tilbeck und gebe drei Personen vor Ort Klavierunterricht. Zum anderen habe sich vor längere Zeit die sogenannte „T-Box“ Band gegründet, bei der ein fester Stamm aus Keyboard, E-Gitarre, Bass, Schlagzeug und einigen Sänger:innen gemeinsam probt und auftritt.

Zudem habe das Stift Tilbeck einen inklusiven Chor, bei dem Bewohner:innen, Mitarbeiter:innen und anderweitig Interessierte teilnehmen können. Außerdem berichtet Frau Wilken von ihrem immer wechselnden Angebot der Musikgruppen in der

Werkstattzeit. Bei diesen Workshop artigen Musikangeboten bekommen Anfänger:innen die Gelegenheit verschiedene Instrumente auszuprobieren und gemeinsam zu musizieren. Nach einem halben Jahr wird das Angebot gewechselt und neue Bewohner:innen und Beschäftigte in den Werkstätten können mit einsteigen.

Frau Wilken erklärt, dass dieses rotierende Angebot auch dazu diene, neue Talente zu entdecken, Stärken und besondere Fähigkeiten der Teilnehmer:innen zu erkennen und diese entsprechend zu fördern: „Und für mich ist dieses Angebot insofern auch ganz gut, als dass ich dann dort nochmal andere Menschen kennen lerne und auch neue Leute finde, die wir fördern können und wo wir feststellen, da ist großes Potenzial. Von diesen Leuten ausgehend speise ich dann auch oft meine anderen Gruppen, wie den Chor oder den Musikkreis, die soweit fest sind, wo nicht jeder einfach mal so dazu kommen kann."

Für die WSfM lassen sich aus diesen bestehenden Angeboten viele Ideen und Anregungen ableiten. So zeigt der Musikkreis und die Band T-Box vom Stift Tilbeck, dass es viele Menschen mit Behinderung gibt, die großes Interesse und auch die Fähigkeiten dazu besitzen, ein Instrument zu erlernen und damit gemeinsam mit anderen zu musizieren.

Der inklusive Chor in Tilbeck ist ein großartiges Beispiel dafür, wie inklusive Angebote sowohl die Menschen mit als auch die Menschen ohne Behinderung bereichern können.

Auch die verschiedenen Angebote des Instrumentalunterrichts der Montessorischule zeigen, dass besonders bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung großes Interesse an musikalischen Angeboten, wie beispielsweise ein Instrument zu erlernen, besteht und dadurch der Bedarf an Musikschullehrer:innen in diesem Bereich groß ist.

Insgesamt wird durch die Interviews mit den verschiedenen Expert:innen deutlich, dass die meisten Einrichtungen bereits verschiedene musikalische Angebote für die Menschen mit Behinderung ermöglichen, diese aber nicht den gesamten Bedarf decken, sodass sowohl weitere Angebote, als auch Unterstützung bei den bestehenden Angeboten auf großen Zuspruch bei allen Beteiligten stoßen würde.

6.4.4.3 Kooperationen

Auch zu möglichen Kooperationen mit der WSfM bekunden die Expert:innen in den Interviews großes Interesse und benennen bereits einige interessante Ideen.

Frau Groene von der Montessorischule erklärt, bisher gebe es keinerlei Kooperationen, was sich aus ihrer Sicht gerne ändern dürfe. Insbesondere bei der Beschaffung von Personal, sowohl für den Musik- als auch für den Instrumentalunterricht oder mögliche musiktherapeutische Angebote, freue sich die Montessorischule über Unterstützung von der WSfM. So könne die WSfM Musikschullehrer:innen in die Montessorischule schicken und dort unterrichten lassen, was der Musikschule neue Kund:innen der Zielgruppe Menschen mit Behinderung und der Montessorischule ein breiteres musikalisches Angebot einbringen könnte. Zudem erklärt Frau Groene, sie könne sich auch einen Schnuppertag der WSfM an der Montessorischule speziell für die Schüler:innen vorstellen, um auf die musikalischen Angebote aufmerksam zu machen. Ein weiterer Wunsch den Frau Groene äußert ist musiktherapeutischer Unterricht, der aktuell an der Montessorischule nicht angeboten werden kann, für den aber großes Interesse bestünde.

Auch Frau Wilken vom Stift Tilbeck sieht in Kooperationen mit der WSfM einen großen Gewinn für beide Seiten. Sie betont wie sehr sie und die Bewohner:innen sich über jegliche Art von Zusammenarbeit freuen würden: „Mir ist einfach wichtig, dass es so viel Musik wie möglich bei uns gibt und wir freuen uns wirklich über jede mögliche Art der Kooperation.“ Frau Wilken könne sich zwar vorstellen, dass einzelne Bewohner:innen vom Stift Tilbeck oder zumindest von dessen Außenstellen Richtung Münster zur WSfM gehen könnten, für die Mehrheit der Menschen mit Behinderung wäre es jedoch am einfachsten, wenn die Musikschullehrer:innen der WSfM zu den Menschen, also ins Stift Tilbeck kommen würden, um dort Instrumentalunterricht zu geben oder einfach in Form von verschiedenen Workshops mit den Menschen vor Ort gemeinsam musizieren. Auch Kleinigkeiten, wie Ensemblekonzerte der WSfM in der Kapelle in Tilbeck oder Probenbesuche bei den Orchestern, würden die Menschen mit Behinderung riesig freuen.

Dabei betont Frau Wilken immerzu, es müsse dafür nichts einhundertprozentig glatt laufen oder vollständig geprobt sein, im Stift Tilbeck störe es keinen, wenn mal ein paar

schiefe oder falsche Töne dazwischen seien, denn sobald irgendwas stattfindet, mache es die Menschen glücklich. Grundsätzlich sei sie für jegliche Art von Kooperation und Anfrage offen, die WSfM könne sich jederzeit bei ihr melden.

Beide Antworten der Expert:innen zeigen, dass der Bedarf an musikalischen Angeboten durch die jeweilige Einrichtung alleine nicht gedeckt werden kann und das gerade dafür Kooperationen als ein sinnvolles Mittel angesehen werden, um möglichst viele Wünsche und individuelle Angebote für die Menschen mit Behinderung zu ermöglichen.

6.4.4.4 Alternative Unterrichtsangebote und –formen

Bezüglich der alternativen Unterrichtsformen und –mittel, um musikalische Angebote mit Menschen mit Behinderung durchzuführen, haben sich die Expert:innen wie folgt geäußert:

Frau Christansen von der WSfM meint, das wichtigste sei, dass die Musikschullehrer:innen sich auf die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung einlassen. Dazu sei es erforderlich mit offenen Augen auf die Menschen zuzugehen, sich selbst anzupassen und die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung zu respektieren. Es müsse sich zwischen Musikschullehrer:in und Schüler:in ein Verhältnis von Geben und Nehmen entwickeln, das im Umgang mit Menschen mit Behinderung wohl noch relevanter sei, als bei Schüler:innen ohne Behinderung.

Zudem könne man als Musikschullehrer:in bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung nicht an herkömmlichen Unterrichtsverläufen festhalten, sondern müsse die Unterrichtsgestaltung flexibel handhaben und die Unterrichtsinhalte viel kleinschrittiger gestalten. Je nach dem mit welcher Behinderung man als Musikschullehrer:in zu tun hat, könne man Hilfsmittel, wie Noten in Brailleschrift, Hörbeispiele oder den Tastsinn bei Sehbehinderten Menschen in die Unterrichtsgestaltung miteinbeziehen.

Generell betont Frau Christansen eine Vorabplanung des Unterrichtsablaufes sei unmöglich und nicht zielführend. Es müsse für jeden Menschen mit Behinderung individuell überlegt und ausprobiert werden, was möglich sei.

Bezüglich verschiedener Unterrichtsformen, wie Unterricht in Gruppen oder Einzeln,

vertritt Frau Christansen die Auffassung, dass die WSfM bei den Angeboten für die Menschen mit Behinderung schrittweise vorgehen und damit beginnen sollte, was am einfachsten umzusetzen ist. Aus ihrer Sicht scheine es am sinnvollsten, zunächst Einzelunterricht der Musikschullehrer:innen in den verschiedenen Schulen, Wohnheimen, Einrichtungen, usw. zu ermöglichen und erst, wenn damit Erfahrungen gesammelt wurden, die Angebote nach und nach auf Gruppenaktionen, sowohl in homogenen als auch in heterogenen Gruppen auszuweiten.

Auch Frau Groene von der Montessorischule betont, wie wichtig es sei, auf die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung einzugehen. Anders als bei einem normalen Musikunterricht könne man nicht im Vorfeld Ziele festsetzen, die man bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht haben will, da das Erreichen von Zielen abhängig von dem jeweiligen Menschen und der Behinderung ganz unterschiedlich verlaufen kann. Auch bei der Frage, welche Unterrichtsform die Richtige sei, gebe es keine pauschale Antwort. Ob ein Einzel- oder ein Gruppenangebot zu besserem Erfolg verhilft, sei immer anhängig vom Individuum.

Grundsätzlich seien, aus Frau Groenes Sicht, Musikangebote in heterogenen Gruppen sehr sinnvoll, da so die Menschen mit Behinderung von den Menschen ohne Behinderung profitieren können und umgekehrt, allerdings müsse man immer beachten, dass dies nicht für alle Menschen gleich gilt, da Gruppenarbeit den einzelnen Menschen auch schnell überfordern kann. Ähnlich verhält es sich laut Frau Groene auch mit Schnupperangeboten oder Instrumentenkarussellen. Ein Angebot in einem Raum mit sehr vielen verschiedenen Instrumenten und Menschen, wie es das klassische Instrumentenkarussell vorsieht, kann bei Menschen mit Behinderung leicht zu einer Reizüberflutung und dadurch einhergehenden Überforderung führen. Auch hier sei es sinnvoller weniger und kleinere Angebote zu machen, um zwar alle Menschen mit Behinderung zu erreichen, sie jedoch auch nicht zu überfordern.

Auch Frau Wilken vom Stift Tilbeck erklärt ein normaler Instrumentalunterricht, wie er an Musikschulen angeboten werde, sei für Menschen mit Behinderung nicht möglich. Die meisten Bewohner:innen in Tilbeck können keine Noten lesen und werden auch niemals in der Lage sein, dies zu erlernen, weshalb man sich bei der musikalischen Arbeit mit

diesen Menschen Alternativen suchen müsse. Dazu sei es von enormer Bedeutung, dass Musikschullehrer:innen kreativ werden und sich ganz individuell an die Menschen anpassen und auf sie einlassen.

Als Beispiel berichtet Frau Wilken von einer Methode, die sie sich für die Musiker:innen der Orff-Instrumente im Musikkreis ausgedacht hat: „Da habe ich mir so eine Technik angeeignet, dass ich vor meinen Füßen verschiedenfarbige Blätter habe, um denen, während ich selbst Gitarre spiele, zu zeigen welchen Stab die Menschen spielen müssen. Und das läuft super, das bekommen die ganz schnell hin. Wenn man denen Noten geben würde, würde das gar nicht gehen. Die können mit Noten nichts anfangen, können das dann nicht umsetzen. Also da muss man flexibel mit umgehen und schauen, was der Einzelne konkret braucht, damit sich jeder nach seinen Möglichkeiten in die Gruppe einfinden kann."

Wie individuell die Unterrichtsmethoden angepasst werden müssen, zeigt auch der Unterricht bei der Klavierlehrerin aus Hiltrup im Stift Tilbeck. So betreut die Klavierlehrerin beispielsweise eine Schülerin, die besonders gut über das Gehör lernen kann. Diese Fähigkeit hat die Klavierlehrerin erkannt und unterstützt die Schülerin dahingehend, dass sie ihr die Melodien vorspielt, bis sie diese im Kopf hat und die Schülerin dann ausprobieren lässt, bis sie die Melodie ohne Fehler nachspielen kann. Bei einem anderen Schüler hingegen, würde das Erlernen des Klaviers über das Gehör nicht funktionieren. Dieser lernt ausschließlich über das auswendig lernen der Tastenfolgen. Auch diese Fähigkeit hat die Klavierlehrerin bemerkt und unterstützt den Schüler nun im auswendig lernen.

Dieses von Frau Wilken beschriebene Vorgehen der Klavierlehrerin beim Klavierunterricht in Stift Tilbeck zeigt, wie wichtig es ist die einzelnen Menschen kennen zu lernen und mit ihnen gemeinsam und an sie angepasst eine individuelle Unterrichtsform zu entwickeln. Vor allem, weil die Menschen mit Behinderung nicht klassisch das Instrument durch Noten lesen lernen können, sind laut Frau Wilken Kreativität und Fantasie der Musikschullehrer:innen gefragt, um ein bestmögliches Unterrichtsprogramm für jede:n Einzelne:n zur Verfügung zu stellen. Besonders bei Angeboten in Gruppen sei es wichtig, das Individuum nicht aus den Augen zu verlieren

und die Rahmenbedingungen gegebenenfalls flexibel anzupassen.

Zum Beispiel könne es bei dem Angebot Gitarre in einer Kleingruppe zu lernen das Problem geben, dass sich nach kurzer Zeit herausstellt, eine:r der Teilnehmer:innen ist motorisch nicht in der Lage die Gitarre spielen zu lernen. In einer solchen Situation sei es die Aufgabe von Musiklehrer:innen, dies zu erkennen, damit flexibel umzugehen und diese:n Teilnehmer:in nicht auszuschließen, sondern anderweitig in die Gruppe miteinzubeziehen.

Zum Beispiel könne diese Person sich um den Rhythmus oder ähnliches kümmern. Dies führe dazu, dass alle Teilnehmer:innen sich gebraucht fühlen und alle wissen, dass jede:r irgendetwas gut kann. Es brauche da das Feingefühl und die Erfahrung eines:r Musiklehrer:in, um mit solchen Situationen optimal umzugehen.

Insgesamt sind sich die drei Expert:innen also einig, dass die Gestaltung der Unterrichtsangebote für Menschen mit Behinderung eine besondere Herausforderung darstellt. Anders als beim klassischen Instrumentalunterricht spielt das individuelle und flexible Eingehen auf den einzelnen Menschen eine hervorgehobene Rolle. Alternative Unterrichtsformen und –mittel sind unabdingbar, um mit Menschen mit Behinderung gemeinsam zu musizieren und ihnen beim Erlernen eines Instrumentes zu helfen.

In diesem Zusammenhang stellt sich nun die Frage, ob und in wie weit normale Musikschullehrer:innen diese besondere Arbeit mit Menschen mit Behinderung leisten können oder ob zusätzliche Qualifikationen und Fortbildungen nötig sind, bzw. ausschließlich Musiktherapeut:innen die musikalische Arbeit mit Menschen mit Behinderung übernehmen sollten. Hierzu sind die interviewten Expert:innen unterschiedlicher Meinung:

Frau Christansen von der WSfM meint diesbezüglich, dass die Musikschullehrer:innen spezielle Fortbildungen zum Umgang und zu unterschiedlichen Herangehensweisen bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung machen sollten: „Es gibt dazu verschiedene Fortbildungen, wo einige von uns jetzt Fortbildungen machen zu dem Thema und da werden zum Beispiel unterschiedliche Herangehensweisen beigebracht."

Frau Groene ist der Meinung mit den Menschen mit Behinderung seien hauptsächlich

musiktherapeutische Arbeiten möglich. Der klassische Musikunterricht, wie er an Musikschulen praktiziert wird, funktioniere dabei nicht. Normale, nicht speziell ausgebildete Musiklehrer:innen können das, was bei musikalischen Angeboten für Menschen mit Behinderung erforderlich ist, nämlich dass Lehrer:innen individuell auf die Menschen eingehen, niemals so leisten und das könne von ihnen auch nicht erwartet werden. Musiktherapeut:innen seien dagegen die Fachmänner. Sie können relativ schnell nach einem Erstkontakt mit den Menschen individuell auf diesen eingehen und besser beurteilen, welche Gruppenkonstellation und welche Angebote interessant und realistisch mit dem Einzelnen umzusetzen sind. An der Montessorischule machen aktuell normale Musiklehrer:innen den Musikunterricht, weil keine Musiktherapeut:innen zur Verfügung stehen, was Frau Groene sehr bedauert. Sie berichtet davon, dass in anderen Städten teilweise Musiktherapeut:innen bei den Musikschulen angestellt sind und dort Musiktherapien anbieten, was sie auch für die WSfM vorschlagen würde, um die Menschen mit Behinderung als potenzielle Kundengruppe zu erreichen.

Frau Wilken vom Stift Tilbeck sieht das Ganze etwas anders. Sie ist nicht der Meinung, dass ausschließlich Musiktherapeut:innen die musikalischen Angebote mit Menschen mit Behinderung durchführen sollten. Sie führt auf Nachfrage aus, sie glaube normale, nicht speziell qualifizierte Musikschullehrer:innen können mindestens genauso gut musikalische Angebote für Menschen mit Behinderung betreuen. Es sei Typ-Sache, ob der Einzelne damit klarkomme, sich auf die Menschen einlasse, sich anzupassen und für sie und mit ihnen kreativ zu werden. Eine spezielle Ausbildung könne dabei nur bedingt helfen, da ein vorerlerntes Muster bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung niemals einfach nur abgespult und so umgesetzt werden könne.

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung erfordere Erfahrung im Umgang mit diesen und diese Erfahrungen könne jeder machen, egal ob Musikschullehrer:in oder Musiktherapeut:in. Zudem betont Frau Wilken, sie erlebe die Arbeit von Musiktherapeut:innen eher als Einzeltherapie mit einzelnen Menschen. Diese Unterrichtsform sei gut und wichtig für bestimmte Personen, die in Gruppen nicht klar kommen, dennoch könne auch ein Musikangebot in einer Gruppe durch normale Musikschullehrer:innen denselben Effekt, diese Therapiewirkung bei den Menschen mit Behinderung erzielen, wenn nicht sogar bessere Effekte durch das Gemeinschaftsgefühl,

was beim gemeinsam musizieren zusätzlich entsteht.

Ein weiterer Punkt, der aus Frau Wilkens Sicht für normal ausgebildete Musiklehrer:innen spricht, ist der Aspekt der musikalischen Qualität. Aus ihrer Erfahrung her könne sie sagen, dass Musiktherapeut:innen anders an musikalische Angebote und ihre Arbeit herangehen und das dabei die Genauigkeit und Korrektheit der Musik weniger im Vordergrund stehe. Sie persönlich und auch viele ihr bekannte Menschen mit Behinderung empfinden jedoch auch die Qualität der Musik als besonders wichtig, weshalb sie in dieser Hinsicht normal ausgebildete Musikschullehrer:innen bevorzugen würde.

Insgesamt fasst Frau Wilken jedoch zusammen, dass beide Arten gut und sinnvoll für einzelne Personen sein können und man immer, wie bei allem anderen auch, individuell schauen müssen, was für den oder die Einzelne:n am besten passe.

Die Betrachtung dieser drei doch sehr unterschiedlichen Auffassungen zum musikalischen Personal und dessen Qualifikation für die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung zeigt, dass es sowohl Argumente für als auch gegen spezielle Qualifikationen gibt.

Wie so oft ist es vermutlich der Mittelweg, der zum Erfolg führen kann. Musikschullehrer:innen fortzubilden und auf die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung vorzubereiten und sie dahingehend Erfahrungen sammeln zu lassen, ist nie eine schlechte Idee und auch speziell ausgebildete Musiktherapeuten sind sinnvoll, um möglichst individuelle Angebote für den oder die Einzelne:n zu schaffen. Trotzdem ist es gut zu wissen und im Blick zu behalten, dass nicht jeder der mit den Menschen mit Behinderung musikalisch arbeiten möchte, zwingend eine spezielle Ausbildung oder Qualifikation braucht. Viel wichtiger sind wohl menschliches Einfühlvermögen, Geduld, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um den Menschen mit Behinderung ein individuelles musikalisches Angebot zu ermöglichen.

6.4.4.5 Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

In allen geführten Interviews zur Zielgruppe der Menschen mit Behinderung haben die Expert:innen auch auf mögliche Besonderheiten, Herausforderungen und Probleme

hingewiesen, die sich bei der musikalischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung ergeben können.

Frau Christansen führt aus, die Musikschulen müssen zunächst die Hemmschwellen diesbezüglich überwinden: „Lehrer:innen müssen sich dies erstmal zutrauen. Dieser Prozess wurde jetzt bei uns an der Musikschule gestartet, sodass man überhaupt erstmal Gedanken, Fähigkeiten und Hemmschwellen zu diesen Themen diskutiert." Nach dem ersten Schritt, nämlich auf die Idee zu kommen auch Menschen mit Behinderung als Kund:innen zu betrachten, müsse dies von allen Beteiligten ausreichend thematisiert werden, um mögliche Sorgen und Ängste abzubauen und Probleme zu besprechen. Dabei sei es wichtig die Menschen mit Behinderung aktiv in diesen Prozess mit einzubeziehen und mit diesen selbst, statt nur über sie zu sprechen. Zudem sei es wichtig erste Erfahrungen im Umgang mit den Menschen mit Behinderung und mit möglichen alternativen Unterrichtsformen zu machen, um die Musikschulen nicht zu überfordern und das Ganze nach und nach zu erweitern. Wichtig sei es konkrete Projekte anzustoßen, statt nur darüber zu sprechen etwas zu verändern. Jede:r Musikschullehrer:in müsse für sich selbst entscheiden dürfen, ob er oder sie es sich zutraue mit den Menschen mit Behinderung zu arbeiten und in wieweit er oder sie dabei Unterstützung benötige.

Ein weiteres Problem das Frau Christansen in Bezug auf die Menschen mit Behinderung sieht, sind die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten der WSfM. Auch wenn es bereits einzelne barrierefreie Außenstellen der WSfM zum Bespiel bei der Wartburgschule gibt, ist der Großteil der Räumlichkeiten für Menschen mit Behinderung schwer bis kaum zugänglich.

Besonders das Hauptgebäude in der Himmelreichallee ist nicht barrierefrei und behindertengerecht, da es überall Treppen und keinen Fahrstuhl, keine Behindertentoiletten und auch sonst eher kleine Räume gibt, die für diese Zielgruppe ungeeignet sind. Frau Christansen merkt an, man müsse diesbezüglich als Musikschule mit einem Inklusionsbeauftragten der Stadt Münster zusammenarbeiten, um da mögliche Anpassungen vorzunehmen: „Es geht ja auch darum, dass die Menschen sich ohne Hilfe selber fortbewegen können und das ist tatsächlich momentan in der Musikschule nicht möglich." Dieses Problem könnte man alternativ auch mit dem Vorschlag von Frau

Wilken umgehen, indem nicht die Menschen mit Behinderung zur WSfM gehen, sondern die WSfM oder besser gesagt die Musikschullehrer:innen zu den Menschen mit Behinderung, also zum Beispiel in die jeweilige Einrichtung kommen.

Auch Frau Wilken bemerkt einige Besonderheiten und Probleme im Umgang mit den Menschen mit Behinderung. Sie meint gerade in Gruppen mit mehreren Personen sei es schwer auf einzelne Personen zuzugehen und diese individuell zu fördern, daher sei es notwendig zusätzlich zu Gruppenangeboten auch Einzelunterrichtsstunden für dieselben Personen anzubieten, um die Gruppe als Gesamtes und trotzdem jeden Einzelnen individuell zu fördern. Zudem sei es zu Beginn gerade in Gruppe bei den Menschen mit Behinderung schwer Vertrauen aufzubauen. Angebote müssen relativ langfristig angelegt werden, da die Menschen mit Behinderung zum einen eine gewisse Konstanz brauchen, um sich in Ruhe eingewöhnen zu können und zum anderen länger brauchen, um Dinge zu erlernen, als Menschen ohne Behinderung. Es braucht also langfristige Angebote und auch eine:n Lehrer:in mit besonders viel Geduld, um weitreichende Ergebnisse zu erzielen.

Ein großes Problem im Zusammenhang mit musikalischen Angeboten und den Menschen mit Behinderung stellen laut Frau Wilken auch die Kosten dar. Instrumentalunterricht an Musikschulen ist so teuer, dass sich das von den Menschen mit Behinderung so gut wie keiner, ohne Unterstützung oder Kostenübernahmen, leisten kann. Die Klavierlehrerin im Stift Tilbeck werde beispielsweise über den Förderverein „Tilbecker Freundeskreis“ finanziert. Ein solches Angebot und diese Unterstützung könne jedoch leider nicht für alle Bewohner:innen möglich gemacht werden.

Frau Groene merkt als Schwierigkeit bezüglich der musikalischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung vor allem das fehlende qualifizierte Personal an. Es gebe insgesamt zu wenig Musiktherapeut:innen oder anders geschultes Personal, um vernünftig mit den Menschen mit Behinderung arbeiten zu können.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass sich bei der musikalischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung verschiedene Besonderheiten und auch einige Probleme ergeben, die es bei der Planung solcher Angebote zu beachten und zu thematisieren gilt.

6.4.4.6 Werbung und Marketing

Eine weitere Thematik, die mit den Expert:innen besprochen wurde, ist die Frage nach Werbung und Marketing, um herauszufinden, wie man als Musikschule bestmöglich Menschen mit Behinderung als potenzielle Kund:innen erreichen kann. Zu dieser Frage haben die Expert:innen wieder ähnliche Antworten gegeben:

Frau Christansen erklärt, nur auf der Website zu schreiben „alle Menschen sind willkommen“ reiche nicht aus, um die Menschen mit Behinderung zu erreichen. Durch allgemeine Floskeln fühle sich ein Mensch mit Behinderung nicht angesprochen genug, als dass er sich bei der Musikschule melden würde. Stattdessen müsse man explizit darauf hinweisen, dass es gerade auch um Menschen mit Behinderung gehe und eventuell spezielle Angebote für diese Zielgruppe verbreiten. Diese könne man zwar auch über die Website und einen Flyer an die Menschen bringen, am besten funktioniere es jedoch, indem man als Musikschule aktiv auf die Menschen mit Behinderung zugehe. Zudem halte Frau Christiansen es auch für sinnvoll Schnuppertage der WSfM direkt in einer Behinderteneinrichtung oder Schule für Kinder und Jugendliche mit Behinderung anzubieten, um so den direkten Kontakt zur Zielgruppe herzustellen und den geschlossenen Kreis der Musikschule, in den kein Außenstehender hereinkommt, zu durchbrechen.

Auch Frau Wilken ist der Überzeugung, es sei am besten die Menschen und deren Einrichtungen direkt anzusprechen. Sie habe vor allem bei den Menschen im Stift Tilbeck gemerkt, dass diese nicht selbst auf die Idee kommen ein Instrument zu spielen, sondern nur durchs Ausprobieren und die Unterstützung von außen die Begeisterung dafür entwickeln, das Instrument zu erlernen. Es sei daher besonders bei den Menschen mit Behinderung zu beachten, dass diese aktiv miteinbezogen werden, statt sich von sich aus bei der Musikschule melden zu müssen.

Der gleichen Meinung ist auch Frau Groene. Eltern von Kindern mit Behinderung fühlen sich durch allgemeine Angebote für Kinder von Musikschulen nicht angesprochen, dazu gebe es zu viele Besonderheiten für diese zu beachten. Am einfachsten sei es, die Menschen mit Behinderung über den direkten Kontakt in der Schule oder Einrichtung zu erreichen, aber je nachdem welche Behinderung vorliege, sei Werbung und Marketing

natürlich auch über die sozialen Medien denkbar.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass alle Expert:innen der Meinung sind, Menschen mit Behinderung erreiche man am besten, wenn man sie über direkten Kontakt mit den Schulen oder Einrichtungen anspricht und explizite Angebote für diese benennt.

6.4.4.7 Sonstiges

Sowohl im Gespräch mit Frau Christiansen als auch im Interview mit Frau Groene wurde der geplante Musikcampus in Münster thematisiert. Beide Expert:innen sind der Auffassung, dass der geplante Musikcampus eine Chance für Menschen mit Behinderung sein kann, um aktiver am Musikleben in Münster teilzunehmen und vielleicht darüber auch auf die WSfM aufmerksam zu werden. Zum einen biete der Musikcampus von den Räumlichkeiten viel mehr Möglichkeiten, da er so angelegt werden soll, dass der Zugang barrierefrei also auch für Menschen mit körperlichen Behinderungen möglich ist. Zum anderen könne der Musikcampus verschiedenste Musiker:innen und Fachleute anziehen, unter denen hoffentlich auch viele Musiktherapeut:innen sein werden, die bunte Angebote speziell für Menschen mit Behinderung zusammenstellen.

Insgesamt sei der geplante Musikcampus eine riesige Chance und tolle Idee für alle Bewohner:innen von Münster und Umgebung, um das musikalische Angebot in und um Münster zu vervielfältigen und mehr Menschen jeden Alters, Geschlechts, Berufs, Herkunft und mit oder ohne Behinderung zu erreichen.

6.4.4.8 Resümee

Gerade weil Musik für Menschen mit Behinderung eine so bedeutende Rolle spielt, indem sie nicht nur als Freizeitaktivität, sondern eben auch als Kommunikationsmittel, Therapie und Hilfe im alltäglichen Leben der Menschen dienen kann, ist es nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig, dass allgemeine Musikschulen, wie die WSfM in Münster, diese Zielgruppe aktiver in ihre Angebote miteinbezieht. Dieses Miteinbeziehen kann dabei sowohl in der Form inklusiv gestalteter Angebote als auch in Form neuer Angebote speziell entwickelt für die Menschen mit Behinderung geschehen. Sinnvoll ist eine Bandbreite verschiedener Angebote, das heißt sowohl Einzel- als auch Gruppen-Unterricht und sowohl homogene als auch heterogene Gruppen, um wirklich alle

Menschen, insbesondere auch die Menschen mit Behinderung, mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Wünschen miteinzubeziehen.

Bei der musikalischen Arbeit mit den Menschen mit Behinderung sollte dabei besonders darauf geachtet werden, dass der individuelle Mensch mit seinen ganz persönlichen Stärken und Schwächen bestmöglich gefördert und die Unterrichtsgestaltung möglichst flexibel angepasst wird.

Auch wenn eine spezielle Qualifikation oder Fortbildung für die musikalische Arbeit mit den Menschen mit Behinderung sinnvoll und hilfreich sein kann, sollte diese nicht als zwingende Voraussetzung gesehen werden. Wichtiger ist es, dass Musikschullehrer:innen kreativ werden, sich von ihren gewohnten Standards lösen und offen dafür sind, neue Unterrichtsformen auszuprobieren, um so möglichst viele Erfahrungen in der Arbeit mit den Menschen mit Behinderung zu sammeln. Um ein möglichst vielfältiges Angebot mit verschiedenen Unterrichtsgruppen und –formen zu ermöglichen und auch um die Menschen mit Behinderung besser zu erreichen sind Kooperationen der WSfM mit Schulen, Einrichtungen und Vereinen für Menschen mit Behinderung in Münster und Umgebung sinnvoll und können helfen, um über direkte Kontakte auf die Musikschule aufmerksam zu machen.

Wie die Interviews mit den Expert:innen für die Menschen mit Behinderung gezeigt haben, besteht ein großes Interesse von allen Beteiligten an diversen Kooperationen und Arten der Zusammenarbeit. Um dieses Potenzial zu nutzen und die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung bestmöglich als Kund:innen zu integrieren ist es wichtig, dass die WSfM auf diese Einrichtungen und Organisationen aktiv zugeht und den direkten Kontakt zu den Menschen sucht. Durch Gespräche und persönliche Kontakte zu den Menschen mit Behinderung können zudem mögliche Hemmschwellen und Bedenken überwunden, Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der musikalischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung thematisiert und durch gemeinsame Erfahrungen gelöst werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass die musikalische Arbeit mit Menschen mit Behinderung für eine Musikschule, wie die WSfM, zwar besondere Herausforderungen und auch zusätzlichen Aufwand mit sich bringt, das gemeinsame Musizieren jedoch für

alle Beteiligten von Vorteil sein und zusätzlich zu einer inklusiveren Gesellschaft beitragen kann.

6.5 weitere Expert:innen

Im Rahmen der Vorbereitung auf die Interviews werden viele verschiedene Expert:innen herausgesucht und für ein Interview angefragt, um möglichst viele verschiedene Meinungen und Aussagen zu hören. Es melden sich jedoch nicht alle zurück, manche haben keine Zeit für ein Interview und bei wieder anderen reicht die Projektzeit nicht aus, um sie überhaupt anzufragen. Die nachfolgenden Organisationen, Einrichtungen, Schulen und Expert:innen, die bislang noch nicht interviewt wurden, sind dennoch allesamt interessant für ein Interview und sollen deshalb als Vorschlag und zur weiterführenden Nicht-Kund:innengewinnung für die WSfM dienen.

6.5.1 Jugendliche unter 25 Jahren

Zusätzlich zu den Expert:innen mit denen Interviews geführt wurden, gibt es in der Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren Organisationen und Vereine, die zwar interessant sind, aber aus denen keine Expert:innen aus verschiedenen Gründen interviewt werden.

Zum einen ist das das Institut für Musikwissenschaften. Das Institut ist daher interessant, da es den wissenschaftlichen Blickwinkel wiedergeben kann und vielleicht sogar schon Studien zu dem Thema und der Zielgruppe durchgeführt hat. Die Hoffnung ist, dass es bereits Forschungsergebnisse über die Bedeutung von Musik für Jugendliche gibt. Auf die Anfrage hin erklärt der:die Expert:in, dass es zu diesem Thema bislang keine Forschungsergebnisse gebe, weshalb er:sie von einem Interview absehen wolle.

Eine weitere interessante Anlaufstelle für ein Interview ist das Paul-Gerhard-Haus. Dies ist ein Jugendzentrum in dem viel Musik angeboten wird. Es passt daher sehr gut in die Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren, da herausgefunden werden soll, wie ein Jugendzentrum im Vergleich zu einer Musikschule arbeitet und wie dort musikalische Angebote gestaltet werden. Außerdem soll ein Interview mit dem Jugendzentrum aufzeigen, welche musikalischen Angebote von den Jugendlichen dort besonders gut angenommen werden, um davon möglicherweise erfolgreiche Angebote für die WSfM

zu übernehmen. Leider bleibt eine Interviewfrage hier unbeantwortet.

Eine weitere Interviewanfrage geht an das Münster Band Netz. Hier soll herausgefunden werden, wie Jugendliche in der Bandszene vertreten sind, ob die Jugendlichen an Musik in Bands interessiert sind oder ob andere Musikrichtungen wie Deutschrap oder digitale Musik von den Jugendlichen bevorzugt werden. Zudem ist es interessant aus Sicht bestehender Bands zu hören, ob Jugendliche die Bandszene bereichern würden, oder ob man mehr auf „alteingesessene" setzt und ob es vorhandene Projekte oder Anlaufstellen für Jugendliche gibt, die gerne in einer Band spielen möchten. Zur Interviewanfrage der Projektkoordination beim Münster Band Netz gab es jedoch leider keine Rückmeldung.

6.5.2 Menschen mit Migrationshintergrund

Zu den weiteren Expert:innen, die nicht interviewt werden, zählt in der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund auch der Integrationsrat der Stadt Münster. Die Hoffnung ist, dort in Erfahrung zu bringen, wie der allgemeine Stand an musikalischen Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund in Münster ist. Weiterhin ist der Gedanke, dass der Integrationsrat noch weitere Ideen und Vorschläge zu Vereinen oder Organisationen hat, die es in Münster gibt und sich dazu äußern können. Eine Anfrage durch die Projektkoordination bleibt allerdings unbeantwortet. Auch die Anfrage an eine Konkrete Person aus dem Ausländerbeirat, die schon viele Veranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund macht und von der WSfM direkt vorgeschlagen wird, bleibt ohne Rückmeldung.

Ein letztes Interview, dass nicht geführt wird ist mit einem:einer Expert:in, der:die sich bereits im November 2015 zu dem Thema „Flüchtlingsarbeit öffentlicher Musikschulen" geäußert hat, die WSfM geleitet hat und Bundesvorsitzender des Verbandes deutscher Musikschulen ist. Dadurch, dass diese:r Expert:in sich mit dem Thema auseinandergesetzt hat und sich bestens mit Musikschulen auskennt ist er:sie ideal als Expert:in geeignet. Aus zeitlichen Gründen wird dieses Interview jedoch nicht mehr angefragt.

6.5.3 Menschen mit Behinderung

Auch in der Zielgruppe der Menschen mit Behinderung gibt es einige Expert:innen, mit

denen kein Interview zustande gekommen ist.

Zum einen werden die Alexianer angefragt, bei denen aufgrund ihrer weitreichenden Arbeit mit Menschen mit Behinderung die Hoffnung besteht, dass sie sehr gut Bescheid wissen, wie man diese Zielgruppe erreichen kann und wie ein musikalisches Angebot aussehen müsste, um Menschen mit Behinderung als Kund:innen zu gewinnen. Ein:e konkrete Expert:in gibt es noch nicht, da zuerst die Organisation kontaktiert wird, um von dort einen Kontakt vermittelt zu bekommen, der:die als Expert:in dienen kann. Aufgrund der Corona-Pandemie besteht dort leider aktuell Zeit- und Personalmangel, weshalb das Interview abgesagt wird.

Ein:e weitere:r Expert:in ist eine Musiktherapeutin von der Musikschule Mannheim. Er:sie arbeitet schon längere Zeit mit Menschen mit Behinderung und der Gedanke ist, dass Er:sie bereits alternative Unterrichtsangebote anbietet und Tipps geben kann, wie das Angebot aufgebaut werden sollte. Frau Groene schlägt ihn:sie als mögliche weitere Expert:in während des Interviews vor, da er:sie ehemalige Kolleg:innen sind. Er:sie wird allerdings nicht mehr interviewt, da die Projektzeit bereits zu weit fortgeschritten ist und ein Interview zeitlich nicht mehr möglich ist.

Als weitere Organisation kommt die Caritas in Betracht. Sie arbeitet, genau wie die Alexianer, täglich mit vielen Menschen mit Behinderung, weshalb auch hier eine Interviewanfrage gestellt wird. Auch hier gibt es keine:n konkrete:n Expert:in, sondern es wird darauf gesetzt, dass die Caritas Auskunft geben kann, wer als Expert:in zur Verfügung stehen kann. Leider sind auch hier wegen Corona keine Kapazitäten für ein Interview frei, sodass hier auch eine Absage erfolgt.

Weiterhin wurde die Tanzgruppe Schrittwechsel der Lebenshilfe Münster angefragt. Der:die Expert:in ist ausgebildete Tanzpädagogin und Leiterin der Tanzgruppe, in der Menschen mit Behinderung seit vielen Jahren auch Auftritte vor großem Publikum haben. Die Erwartung an das Interview ist, dass der:die Expert:in etwas zur alternativen Unterrichtsgestaltung und alternativen Angeboten erzählen kann. Hier erfolgt allerdings keine Rückmeldung auf die Anfrage.

Als letztes wird die Regenbogenschule für ein Interview, ohne eine konkrete

Ansprechperson, angefragt. Die Regenbogenschule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung und hat daher viel Erfahrung durch ihre Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Sie soll als Vergleich zu dem Interview mit Frau Groene von der Montessorischule dienen und weiterführende Ideen liefern, wie der Musikunterricht aufgebaut werden sollte, um für Menschen mit Behinderung attraktiv zu sein. Hier wird leider nicht auf die Anfrage reagiert.

Insgesamt spiegelt die hohe Absagequote bei den Interviews wider, dass dem Thema Musik von vielen der Institutionen, Organisationen und Vereinen eher weniger Interesse und Bedeutung zugemessen wird und dass viele andere Dinge demgegenüber als vorrangig angesehen werden.

6.6 Allgemeine Erkenntnisse aus den Expert:inneninterviews

Nach der separaten Betrachtung der drei Nicht-Kund:innengruppen, stechen nicht nur zielgruppenbezogene, sondern auch zielgruppenübergreifende Erkenntnisse heraus.

Die zentrale Erkenntnis aller geführten Interviews ist, dass Musik für alle Gruppen eine sehr hohe Bedeutung hat. Dem gegenüber steht, dass Musik in den Einrichtungen und Organisationen zumeist einen eher untergeordneten Charakter hat. Dies ist zum einen an Aussagen einiger Expert:innen, zum anderen an der fehlenden Bereitschaft angefragter Expert:innen, ein Interview zu führen, zu erkennen. In letzteren Fällen wird beispielsweise Zeitmangel als häufiger Grund für das Absagen von Interviews angegeben. Das Personal fehlt oft schon für die Kerntätigkeiten der Einrichtungen und Organisationen, sodass kaum Platz ist, darüber hinaus etwas anzubieten und anzustoßen. Musik stellt für viele eine Art von Luxus dar.

So werden vorhandene musikalische Angebote seitens der Organisationen begrüßt, allerdings stehen andere Dinge im Vordergrund, sodass der Musik ein geringerer Stellenwert zukommt und nicht als zwingend notwendig angesehen wird. Trotz der hohen Bedeutung von Musik für die Zielgruppen, wird relativ wenig getan, um dieser Bedeutung gerecht zu werden. An diesem Punkt kann die WSfM ansetzen, um den Widerspruch aufzulösen oder abzumildern, durch Kooperationen, Angebote und Projekte. Durch die Verfügbarkeit von Angeboten wird sich außerdem der Luxuscharakter vermindern, sodass Musik und das Musizieren Teil des Alltags wird.

Darüber hinaus spielt für alle drei Gruppen Geld und die Kosten, die musikalische Angebote mit sich bringen eine Rolle. Das betrifft sowohl den klassischen Unterricht, den sich viele nicht leisten können, aber auch die Einrichtungen und Organisationen, welche mit festen Budgets haushalten müssen, die nicht ausreichen, um umfangreiche musikalische Angebote zu finanzieren. Auch an diesem Punkt wird deutlich, dass Musik und Kultur gesellschaftlich als weniger notwendig angesehen werden, da keine Budgets für derartige Aufwendungen zur Verfügung stehen.

In dem Bereich Werbung und Kontaktaufnahme mit den Zielgruppen sticht übereinstimmend die Notwendigkeit des persönlichen Kontakts und der persönlichen

Erfahrungen mit Musik heraus. Dadurch, dass es Schnuppertage oder Angebote in Einrichtungen und Organisationen gibt, werden Hürden genommen, weitere Angebote der WSfM wahrzunehmen.

Im Hinblick auf alternative Unterrichtsangebote und -formen, besteht bei allen Gruppen großes Potential. Dabei steht am Anfang immer die Frage: Wen wollen wir erreichen und wie erreiche ich diese Personen? Davon ausgehend können für verschiedenste Teilnehmer:innen Angebote konzipiert werden.

Grundsätzlich stießen die Anregungen und Ideen, die während der Interviews thematisiert wurden, bei den Interviewten auf sehr große Offenheit und Begeisterung. Wie bereits erwähnt gibt es allerdings verschiedene Faktoren, die das Anbieten von musikalischen Aktivitäten erschweren. Alle interviewten Expert:innen stehen daher möglichen Kooperation sehr offen gegenüber. Letztendlich sollte die WSfM auf die Organisationen und Einrichtungen zugehen und selbst die Kooperationsbereitschaft signalisieren, damit das Angebot zukünftig für alle Menschen attraktiver und vielseitiger wird.

7. Praxisbeispiele

7.1 Einleitung

Um den Modernisierungsprozess der WSfM voranzutreiben, kann es sinnvoll sein, sich auch von bestehenden musikalischen Projekten und Angeboten anderer Musikschulen und Organisationen inspirieren zu lassen. Im Folgenden werden daher einige solcher Projekte und Angebote zu den einzelnen Zielgruppen beispielhaft vorgestellt.

7.2 Jugendliche unter 25 Jahren

Eine gute Möglichkeit, um Jugendliche unter 25 Jahren für Musik zu begeistern oder die Motivation am Weitermachen zu fördern, bietet eine gemeinsame Musikfreizeit. Hierzu gibt es bereits verschiedene Beispiele von diversen Konzepten einer solchen Musikfreizeit, anhand derer sich unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten ableiten lassen. Einige dieser Beispiele sollen im Folgenden genauer dargestellt werden:

Ein Beispiel ist die Musikschule Dortmund, die seit fünf Jahren eine 3-tägige Musikfreizeit während der Herbstferien anbietet, bei der verschiedene Dozent:innen der Musikschule neben kammermusikalischen Kursen im Klassik- und Popbereich auch zwei Kompositionskurse anbieten. Die Freizeit findet dabei an der Musikschule statt und es gibt sowohl Kurse für Teilnehmer:innen ohne Vorkenntnisse, als auch Fortgeschrittenenkurse. Neben Gitarren, Streichern, Pianisten, Schlagzeug, Holz- und Blechbläsern gibt es auch Anfängerkurse für Ukulele und Keyboard, womit für jede:n Interessierte:n etwas dabei ist. Zum Abschluss der Musikfreizeit wird von jeder Gruppe ein großes Abschlusskonzert veranstaltet, bei dem die Teilnehmer:innen zeigen können, was sie während der Freizeit geprobt und erlernt haben. Die Teilnahme an der Musikfreizeit ist grundsätzlich für alle möglich. Teilnehmer:innen die bereits an der Musikschule sind, zahlen dabei allerdings eine geringere Teilnahmegebühr als externe Teilnehmer:innen.[44]

Ein weiteres Angebot gibt es am Musikum Lübeck, wo ein Musikwochenende für Kinder von acht bis zwölf Jahren und eine Sommer-Musikfreizeit für Kinder und Jugendliche ab

[44] Vgl. https://www.dortmund.de/media/p/musikschule/pdf_musikschule/2021_Musikfreizeit_Folder.pdf; (aufgerufen am 02.06.2021).

zwölf Jahren angeboten wird. Das Musikwochenende für Kinder von acht bis zwölf Jahren ist, wie der Name schon sagt, ein Wochenende, bei dem die Kinder mit den Musiklehrer:innen nach Scharbeutz fahren und dort gemeinsam musizieren. Dabei bleibt, auch wenn die Musik im Vordergrund der Freizeit steht, immer noch genügend Zeit für gemeinsame Spiele und Ausflüge. Die Sommer-Musikfreizeit für Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren erstreckt sich dagegen über eine ganze Woche in Dechow mit „Musik total", bei der in kleinen Ensembles geprobt und gesungen wird. Auch hier wird das Ganze mit viel Zeit in der Gruppe und vielen Aktivitäten verbunden. Beide Freizeiten enden jeweils mit einem Abschlusskonzert.[45]

Ein vergleichbares Angebot findet man im Kreis Coesfeld, wo Jugendliche von zehn bis neunzehn Jahren in Zusammenarbeit mit den Musikschulen aus den kreisangehörigen Kommunen eine Woche lang auf Schloss Nordkirchen zusammen musizieren. Diese Freizeit bietet vor allem interessierten Teilnehmer:innen mit mindestens zweijähriger Erfahrung am Instrument die Möglichkeit im Sinfonieorchester, Aufbauorchester oder Blockflötenensemble mitzuspielen. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit Betreuung und Unterricht für einzelne Instrumente, wie tiefe und hohe Streicher, Holz- und Blechbläser und Schlagzeug, zu erhalten, sowie an einem Chor teilzunehmen und auch diverse Freizeitaktivitäten werden angeboten.[46]

Eine andere Freizeit bietet die Musikschule Hilden an, die sich an Kinder und Jugendliche von sechs bis vierzehn Jahren richtet. Die Musikfreizeit „Trallafitti" bietet den Teilnehmer:innen die Chance innerhalb von fünf Tagen ein eigenes Musical auf die Beine zu stellen, inklusive Erlernen der Lieder, Szenen, Bewegungen und Tänze, sowie Entwicklung der Kostüme und Bauen des Bühnenbildes. Die Kinder können somit je nach Interesse singen, tanzen, Instrumente spielen oder kreativ werden und das Bühnenbild gestalten. Die Betreuer:innen sind dabei allesamt Musiklehrer:innen der Musikschule Hilden. Abgerundet wird die Freizeit dadurch, dass die Kinder und Jugendlichen das

[45] Vgl. https://www.musikum-luebeck.de/seite/502534/musikfreizeiten.html; (aufgerufen am 02.06.2021).
[46] Vgl. https://serviceportal.kreis-coesfeld.de/suche/-/egov-bis-detail/dienstleistung/1275/show (aufgerufen am 02.06.2021).

Musical zweimal in der Innenstadt vor Publikum aufführen.[47]

Insgesamt zeigen die verschiedenen Beispiele, dass es eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten einer solchen Musikfreizeit gibt. Abgesehen von der genauen Gestaltung, dient eine Musikfreizeit insgesamt dazu, die Jugendlichen zum gemeinsamen Musizieren zu motivieren und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Musikschule in den verschiedenen Ensembles, Orchestern und Chören durch gemeinsame Erlebnisse zu verbessern. Eine Musikfreizeit stellt also eine gute Möglichkeit dar, um die Jugendlichen, die bereits bei der Musikschule sind, zu halten und kann gleichzeitig dazu führen, neue potenzielle Kund:innen für die Musikschule zu gewinnen. Auch in Münster an der WSfM könnte daher ein solches Angebot sinnvoll sein, um die Motivation der Jugendlichen zu verbessern und noch weitere Jugendliche für das gemeinsame Musizieren an der WSfM zu begeistern.

7.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Auch in Bezug auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund lassen sich einige interessante, bereits bestehende musikalische Angebote und Projekte finden, von denen sich die WSfM inspirieren lassen kann.

Eines dieser Projekte für Menschen mit Migrationshintergrund ist das Projekt des Vereins „MitMachMusik“. Bei dem Projekt des Vereins „MitMachMusik“ geht es darum, geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine Perspektive neben ihrem Alltag aufzuzeigen. Professionelle Musiker:innen gehen dabei in Flüchtlingsunterkünfte, um mit den Kindern und Jugendlichen dort zu musizieren und ihnen Unterricht zu geben. Dieses Angebot wird durch weitere Aktionen, wie zum Beispiel Orchestertage, Konzerte und ein Sommercamp ergänzt.

Die Angebote finden dabei einmal wöchentlich statt. Dabei werden die ersten musikalischen Grundlagen erlernt und die Begeisterung für Musik entwickelt. Durch das gemeinsame Musizieren lernen die Kinder und Jugendlichen aufeinander zu hören und

[47] Vgl. https://www.hilden.de/sv_hilden/mobile/Besser%20lernen/Musikschule/Flyer%20Trallafitti%202018%20Druck%20HD.pdf; (aufgerufen am 02.06.2021).

zu reagieren.

Um die Kinder und Jugendlichen an Musik heranzuführen, werden verschiedene Level durchlaufen:

Level I und II werden als Musikclub bezeichnet. Als Format wird der Gruppenunterricht verwendet. Das Angebot richtet sich an Kinder ab fünf Jahren und ist zu jedem Zeitpunkt frei zugänglich. Hauptsächlich geht es darum, ein erstes musikalisches Zusammenspiel mit den Möglichkeiten des eigenen Körpers und des Instrumentalspieles zu schaffen. Es sollen alle angebotenen und erlernbaren Instrumente kennengelernt werden. Auch wird dabei schon die Arbeit mit Rhythmik, Bewegungsspiel und zweihändige Koordination eingesetzt.

Level III wird Instrumentenkreis genannt. Der Gruppenunterricht wird jetzt in Unterricht in Kleingruppen umgewandelt. An dem Instrumentenkreis können Kinder und Jugendliche, die den Musikclub erfolgreich abgeschlossen und das Instrument ihrer Wahl bekommen haben, teilnehmen. Im Instrumentenkreis soll das Instrument ihrer Wahl erlernt werden. Der Fokus wird auf die Basis-Handhabung, Rhythmus lesen und Musiksprache kennenlernen gelegt.

Das Ensemble beschreibt das Level IV. Der Unterricht findet in Form eines Ensembles oder Orchesters statt. An dem Ensemble können die erfolgreichen Absolvent:innen des Instrumentenkreises teilnehmen. Im Level IV wird ein mehrstimmiges, gemischt-instrumentales Ensemblespiel erlernt. Zudem findet eine weitere individuelle Förderung auf dem jeweiligen Instrument statt.

Das Ziel des Projektes „MitMachMusik“ ist es, möglichst vielen benachteiligten Kindern und Jugendlichen die Chance zu geben, ein Instrument zu erlernen und gemeinsam zu musizieren. Musik soll dabei das verbindende Glied zwischen den unterschiedlichen Charakteren sein und kann den Kindern und Jugendlichen eine Sprache geben und ihre Entwicklung stärken.[48]

Ein solches Projekt würde sich auch in Münster an der WSfM anbieten, um die Zielgruppe

[48] Vgl. https://www.mit-mach-musik.de/projekt/#das-ziel; (aufgerufen am 02.06.2021).

der Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen und besonders die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Musik in ihrem Alltag und ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

7.4 Menschen mit Behinderung

Auch zur Zielgruppe der Menschen mit Behinderung lassen sich aus bereits bestehenden Angeboten anderer Musikschulen Anregungen für die musikalische Arbeit der WSfM mit den Menschen mit Behinderung ableiten.

Ein seit nunmehr über 40 Jahre erfolgreiches Praxisbeispiel, welches zeigt, dass Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung sehr gut an einer Musikschule unterrichtet werden können, ist das Bochumer Modell.

Mittlerweile ist es fest in der Musikschule Bochum verankert und wird mit 250 Schüler:innen, die von 35 Lehrkräften unterrichtet werden, sehr gut angenommen.

Den Schüler:innen mit Behinderung oder Beeinträchtigung ist es möglich, jedes Instrument zu erlernen, welches Schüler:innen ohne Behinderung ebenfalls an der Musikschule lernen können. Sie werden also in die bestehende Struktur der Musikschule eingegliedert und werden nicht von bestimmten Angeboten ausgeschlossen oder auf spezielle Angebote für Menschen mit Behinderung verwiesen. Diese Möglichkeiten stellen ausdrücklich ein Freizeitangebot dar und keine Therapie. Meist ist es auch möglich, dass die Schüler:innen in Bands oder Ensembles mitspielen können. In der Musikschule Bochum sind außerdem einige inklusive Ensembles angesiedelt, die regelmäßig bei z.B. Stadtteilfesten auftreten und somit das kulturelle Leben der Stadt bereichern.

Die Lehrkräfte, die die Schüler:innen mit Behinderung oder Beeinträchtigung unterrichten, verfügen über eine Zusatzausbildung oder eine sonderpädagogische Ausbildung, die sie für die Arbeit mit den Schüler:innen qualifiziert. In der Regel unterrichten die Lehrkräfte Schüler:innen mit und ohne Behinderung, sodass eine positive, wechselseitige Beeinflussung erfolgt. Der Unterricht findet sowohl in der Musikschule selbst als auch in Förderschulen, Kindertagestätten, Stadtteilzentren und Wohnstätten statt. Dadurch können auch diejenigen erreicht werden, die keine

Möglichkeiten haben, die Musikschule aufzusuchen.

Auch die Folkwang Musikschule Essen verfolgt ein ähnliches Konzept. Um möglichst viele Menschen mit Behinderung zu erreichen, die die Angebote wahrnehmen, werden dort Schnupperstunden in Förderschulen angeboten. [49]

Auch in Münster an der WSfM würde sich ein solcher Ansatz anbieten. Zwar wäre zunächst eine gewisse Vorlaufzeit und Vorarbeit notwendig, damit die Lehrkräfte die notwendigen Qualifikationen für die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung erlangen können, allerdings wäre danach der Nutzen enorm. Dadurch, dass die Schüler:innen mit Behinderung die normalen Unterrichtsangebote wahrnehmen, sich im Musikschulgebäude aufhalten und auch an gemeinsamen Projekten mitwirken, wird ein Miteinander aller Musikschüler:innen gefördert, was für alle bereichernd ist. Die WSfM müsste zunächst die Menschen mit Behinderung erreichen. Das ist z.B. durch Schnupperunterricht in Einrichtungen oder Schulen möglich, wie es in Essen gehandhabt wird. Dabei sollte immer im Vordergrund stehen, dass die Menschen mit Behinderung an den gewöhnlicher Unterrichtsangeboten teilnehmen können und im besten Fall kein getrenntes, sondern ein gemeinsames Musizieren erfolgt. Somit würde dieses Modell den Menschen mit Behinderung die Chance bieten, an den Angeboten der WSfM teilzuhaben.

7.5 Sommerfest – übergreifendes Angebot

Nachdem die Projektgruppe für die drei Zielgruppen Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Jugendliche bis 25 Jahre verschiedene Praxisbeispiele bestehender Musikschulen vorgestellt hat, stellt sich die Frage nach einer gemeinschaftlichen Aktion, welche alle Zielgruppen anspricht und diese auch zusammenführt. Eine solche gemeinschaftliche Aktion könnte ein jährlich von der Musikschule veranstaltetes Sommerfest sein. Sommerfeste gibt es bereits an vielen verschiedenen Musikschulen in ganz Deutschland, so zum Beispiel auch an den

[49] Vgl. https://www.bochum.de/Pressemeldungen/29-Oktober-2019/Jubilaeum-40-Jahre--Bochumer-Modell----Musik-und-Inklusion, *(aufgerufen am 01.06.2021);* https://www.musikschule-bochum.de/angebot/musik-fuer-menschen-mit-behinderungen/musik-fuer-menschen-mit-behinderungen-details/, *(aufgerufen am 01.06.2021);* https://fms.essen.de/angebote/integrative_angebote.html, *(aufgerufen am 01.06.2021).*

Musikschulen in Ahaus, Stadtlohn, Dormagen, Bremerhaven und Havixbeck.[50]

Ein Sommerfest bietet der Musikschule die Möglichkeit sich in der jeweiligen Stadt zu präsentieren, im Gespräch zu bleiben und so neue potenzielle Kund:innen auf sich aufmerksam zu machen. Gleichzeitig bekommen die Schüler:innen und Lehrer:innen der Musikschule die Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen und vor Publikum aufzutreten. Dabei kann das Sommerfest durch ein bunt gemischtes Programm dazu dienen, dass viele verschiedene Musikbegeisterte aufeinandertreffen, ins Gespräch kommen und sich austauschen.

Organisiert werden sollte das Sommerfest nicht ausschließlich durch die Lehrer:innen der Musikschule. Auch die Schüler:innen und Eltern dieser können aktiv an der Gestaltung und Planung des Sommerfestes mitwirken und die Musikschule bei der Vorbereitung und Durchführung unterstützen.

Insbesondere bei der Zusammenstellung eines vielfältigen Programmes sollte darauf geachtet werden, die Angebote auch an Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund anzupassen, um allen Zielgruppen die aktive Teilnahme am Sommerfest zu ermöglichen und jede Art von Nicht-Kund:innen anzusprechen.

Auf einer oder mehreren Bühnen können die Schüler:innen der Musikschule ihr Erlerntes vor Publikum präsentieren. Hierzu eignen sich sowohl Einzelvorspiele als auch Auftritte von Ensembles, Chören, Orchestern oder anderen Gruppierungen. Auch für Kooperationsprojekte mit Schulen oder Einrichtungen kann das Sommerfest eine großartige Gelegenheit darstellen, um das gemeinsam Erarbeitete aufzuführen.

Verschiedene Verpflegungsmöglichkeiten wie z.B. ein Kuchenbuffet, ein Süßigkeiten-Kiosk oder die obligatorische Pommes-Bude laden zum Verweilen und gemütlichen Beisammensein ein und wecken möglicherweise auch das Interesse bei vorbeigehenden Passant:innen. Zudem könnten sich die örtlichen Vereine, beispielsweise

[50] Vgl. http://musikschule-havixbeck.de/musikschule/index.php, (aufgerufen am 04.06.2021); https://www.wochenpostonline.de/fileadmin/Medien/Ausgaben/158-053-Ausgabe-2018.pdf, (aufgerufen am 04.06.2021); https://rp-online.de/nrw/staedte/dormagen/foerderpreis-in-dormagen-musikschulfest-mit-preisverleihung_aid-39819889, (aufgerufen am 04.06.2021); https://www.bremerhaven.de/de/aktuelles/musikschulfest-und-tag-der-offenen-tuer-in-der-jugendmusikschule.93799.html, (aufgerufen am 04.06.2021).

Flüchtlingsheime, Diakonie oder Caritas beteiligen, indem sie typische Landesspezialitäten und kulinarische Köstlichkeiten aus anderen Ländern anbieten, um Menschen jeder Herkunft und Religion anzulocken und so in einen Austausch zu bringen.

Eine Tombola-Aktion mit vielversprechenden Gewinnen, wie einem Gutschein für Schnupperstunden an der Musikschule, kann das Sommerfest finanziell stützen und zusätzliche Erlöse für die Musikschule einbringen.

Zudem könnten über den gesamten Tag oder das Wochenende verteilt verschiedene Workshops für jedes Alter angeboten werden, die den Menschen Musik auf ganz unterschiedliche Weise näherbringen. Denkbar wäre hier das Kennenlernen verschiedener Instrumente, Trommelbastelangebote für Kinder, Beratungsmöglichkeiten und Sprechzeiten mit den Lehrer:innen der Musikschule, sowie Führungen durch die Räumlichkeiten der Musikschule. Ein Abendprogramm gestaltet von den hauseigenen Bands und DJ-Gruppen könnte insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen und zu einem gemütlichen Abend bei kühlen Getränken und guter Musik einladen.

Insgesamt gibt es viele verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung, was das Sommerfest zu einer abwechslungsreichen, vielseitigen und alle Zielgruppen ansprechenden Aktion macht. Durch das gemeinsame musikalische Erlebnis werden die Schüler:innen und Lehrer:innen der Musikschule in ihrem Tun bestärkt und gleichzeitig potenzielle neue Kund:innen für die Musikschule angeworben. Alles in allem ist ein Sommerfest daher auch für die WSfM in Münster eine lohnenswerte Aktion, die schnell zu einem begehrten Highlight des Musikschuljahres werden kann.

7.6 Resümee

Abschließend ist festzustellen, dass es für alle drei Zielgruppen bereits diverse musikalische Angebote an anderen Musikschulen in ganz Deutschland gibt, von denen die WSfM in Münster profitieren kann. Um den Modernisierungsprozess der WSfM voranzutreiben und neue musikalische Angebote speziell für die Menschen mit Behinderung, Migrationshintergrund und die Jugendlichen bis 25 Jahren zu etablieren, müssen also nicht nur neue Ideen entwickelt werden. Es lohnt sich diesbezüglich auch

einmal über die bereits bestehenden Angebote anderer Musikschulen zu recherchieren, um darüber gemeinsam in einem Austausch zu kommen, die bestehenden Angebote bestmöglich zu nutzen und durch neue Ideen weiterzuentwickeln.

8. Handlungsempfehlungen

Abgeleitet aus den oben genannten Ergebnissen aus der quantitativen (Fragebogen) und qualitativen (Interviews) Umfrage ergeben sich einige Handlungsempfehlungen, die der WSfM vorgeschlagen werden, wie die Nicht-Kund:innen erreicht werden können. Nachfolgend sind diese in die jeweiligen Zielgruppen aufgeteilt, da dies der Kern des Projektes ist und so eine größtmögliche Differenzierung herausgestellt werden kann.

8.1 Jugendliche unter 25 Jahren

Um die Jugendlichen unter 25 Jahren zu erreichen wäre es zunächst sinnvoll mehr Kooperationen mit Schulen und der WWU anzustreben, da dort die Zielgruppe gebündelt vertreten ist und Musikunterricht in den Schulalltag mit eingebaut werden könnte. Beispielsweise könnten Musikstunden in Freistunden gelegt werden, dass die Jugendlichen nicht nach der Uni oder der Schule noch weite Wege auf sich nehmen müssen. Eine andere Idee ist es gemeinsame Chor-, Band- oder Orchesterprojekte zu organisieren und damit auch Auftritte zu veranstalten, da sich gezeigt hat, dass die Jugendlichen auch präsentieren möchten, was sie gelernt haben und können.

Des Weiteren sollte Social Media mehr und ansprechender, das heißt Zielgruppenbezogener, genutzt werden. Die WSfM nutzt zwar mit Facebook und YouTube zwei Social Media Plattformen, allerdings ist sie auf Instagram und TikTok noch nicht vertreten und könnte darüber viele Jugendliche mit kurzen ansprechenden Videos und Memes erreichen. Zusätzlich könnte auf den bereits vorhandenen Plattformen noch mehr auf die Vorlieben der Jugendlichen heutzutage eingegangen werden, wie zum Beispiel digitale Musik, Rap oder Pop. Es sollte ein besonderer Fokus auf Social Media gelegt werden, da so mehr Menschen barrierefrei über Programme und Angebote informiert werden können.

Zusätzlich dazu ist der persönliche Kontakt sehr wichtig. Um diesen herzustellen, kann die WSfM in den Austausch mit Musiklehrern an Schulen gehen, um dort Kinder und Jugendliche zu erreichen und direkt anzusprechen. Um die Jugendlichen zu erreichen, die nicht zur Schule gehen, sondern eher auf der Straße unterwegs sind und dort „abhängen“, wäre es eine Möglichkeit mit Sozialarbeitern und Streetworkern in Kontakt zu treten, um

herauszufinden, wie diese Jugendlichen erreicht werden können oder Musikschule ihnen schmackhaft gemacht werden kann. Weitere Ideen sind Schnuppertage an KiTas, Schulen und der Universität, um erste Eindrücke der Musikschule vermitteln zu können und Musikinstrumente vorzustellen und somit das Interesse zu wecken. Weiterhin ist eine Vorstellung der WSfM während der Orientierungswoche der Uni zu empfehlen, da dort viele neue Student:innen nach Münster kommen, die von der WSfM noch gar nichts gehört haben und vielleicht aber Interesse haben in Münster weiterhin eine Musikschule zu besuchen oder neu anzufangen. Hier könnten auch Jugendliche, die bereits an der WSfM Unterricht nehmen Workshops anbieten, um aus Sicht von Jugendlichen von den Erfahrungen an der WSfM zu berichten und so direkt „auf Augenhöhe“ zu werben.

Viele Antworten der Befragten sagen aus, dass 100,00 € im Monat für Musikunterricht zu kostspielig ist. Hier sollte die WSfM eventuell die Möglichkeit prüfen, ob auch Studenten, welche über 25 Jahre sind Anspruch auf Ermäßigung haben können, da die finanzielle Situation auch bei älteren Studenten gleich schwach sein kann.

Um noch mehr Werbung zu machen, bieten sich Konzerte von bestehenden Kursen, Orchestern, Bands oder Chören an, die kostenlos besucht werden können und so Aufmerksamkeit bei den Jugendlichen wecken kann. Nach den Konzerten wäre es eine Möglichkeit direkt Fragen zu beantworten, die die Jugendlichen dann möglicherweise haben und direkt die Möglichkeit bieten sich vor Ort anzumelden.

8.2 Menschen mit Migrationshintergrund

Um die Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen sind Kooperationen das Mittel, auf dass die WSfM sich hauptsächlich konzentrieren sollte. Eine mögliche Kooperation sind dabei die Werkstätten. Viele Musikinstrumente, die in anderen Ländern und Kulturen gespielt werden und hier noch nicht oder wenig angeboten werden sind einfach viel zu teuer, um sie zu kaufen oder oft auch gar nicht zu erwerben. In Werkstätten könnten diese Instrumente mit Anleitung gebaut werden, um das Angebot so zu erweitern und speziell Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch solche Menschen anzusprechen, die interessiert sind an der Musik aus anderen Kulturen.

Eine weitere Kooperationsmöglichkeit bietet der Integrationsrat der Stadt Münster.

Hierbei wäre die Option gegeben, dass die WSfM sich beim Interkulturellen Fest vorstellt und direkt in Kontakt mit den Menschen mit Migrationshintergrund tritt und so auch erste Hemmungen und Berührungsängste nimmt. Außerdem kann so auch noch direkt herausgefunden werden, welche Wünsche und Bedarfe es seitens dieser Zielgruppe gibt.

Noch eine Möglichkeit der Kooperationen ist die mit Einrichtungen, wie der Diakonie. Gerade in den Inobhutnahmestellen, in denen Menschen wohnen, die gerade erst nach Deutschland gekommen sind und die sich mit Hilfe der Musik viel besser integrieren können und noch gar nicht wissen, dass es diese Möglichkeit der Musikschule und des Musikunterrichtes gibt.

Neben Kooperationen bieten sich für diese Zielgruppe auch Workshops an, die sowohl von Dozenten, als auch Schüler:innen der Musikschule gestaltet werden können, um so eine direkte Nähe herzustellen und die Hemmschwelle zu verringern. Aber auch andersherum kann ein Workshop gestaltet werden, und zwar, dass die Menschen mit Migrationshintergrund ihre Musikkultur und ihre Instrumente vorstellen und es den Teilnehmer:innen beibringen. Dies kann eine große Chance sein, voneinander zu lernen und auch die jeweils andere Kultur und Musik kennen zu lernen.

8.3 Menschen mit Behinderung

Auch um die Menschen mit Behinderung zu erreichen, sollte vermehrt auf Kooperationen gesetzt werden. Gleiches ergab die Auswertung des Fragebogens des Stifts Tillbeck. Hierbei könnten Personen von der WSfM in die Wohngruppe gehen, um mit den Menschen dort zu singen oder Musik zu machen. Gemeinsame Musiknachmittage in den Einrichtungen bereiten den Menschen Freude, wobei gar nicht zwingend ein großes Orchester aufgefahren werden muss, es reicht schon, wenn einige Schüler:innen der Musikschule in die Einrichtungen kommen um mit den Menschen dort Musik zu machen.

Ein besonderer Fokus sollte auf Instrumentalunterricht gelegt werden, da dies vermehrt der Wunsch war. Eine explizite besondere Ausbildung der Musikschullehrer ist laut den Experten nicht von Nöten, kann aber hilfreich sein.

Weiterhin sollten Konzepte gemeinsam mit Musikschullehrern und Personen, welche mit Menschen mit Behinderung zusammenarbeiten, entwickelt werden, um ein bestmögliches

Ergebnis zu erzielen. Aus den Erfahrungen mit den Einrichtungen für behinderte Menschen können die Resultate genutzt werden, um auch Menschen mit Behinderungen zu erreichen, welche nicht in Einrichtungen wohnen.

Es sollte auf jeden Fall aktiv auf die Einrichtungen zugegangen werden, um gemeinsame Projekte zu organisieren, da dies sehr gewünscht ist. Auch über Konzerte in den Räumlichkeiten der Einrichtungen freuen die Menschen mit Behinderung sich und so kann der Kontakt hergestellt und die Menschen dazu bewegt werden, ein Instrument erlernen zu wollen.

8.4 Weitere Erkenntnisse

Aufgrund der Weite des Fragebogens können Erkenntnisse daraus gezogen werden, welche nicht teil der Fragestellung waren. Zunächst ist auffällig, dass mehr Männer schon manchmal über Musikunterricht nachgedacht und diesen Gedanken dann nicht weiterverfolgt haben. Hier könnte man eventuell besondere Kurse anbieten, welche losgelöst vom Einzelunterricht sind. Beispiele wären: „Gitarre am Lagerfeuer“-Kurs oder auch Kurs bestimmter Musikrichtungen. Ein Schüler der Musikschule hat sicherlich die Möglichkeit die zu übenden Stücke mitzugestalten, aber auch aufgrund der gegebenen Antworten, sollte vermehrt auf neue Kurse aufmerksam gemacht werden.

Eine weitere Erkenntnis ergibt sich aus den gegebenen Antworten der Fortgeschrittenen und Profis. Hier ist vermehrt das Interesse für Kurse in den Bereichen Musikproduktion, Bühnentraining und die Nutzung der Räume der WSfM als Proberäume.

9. Fazit

Die Projektgruppe hatten den Projektauftrag einer Nicht-Kund:innen-Befragung zum Thema: „1000 Gute Gründe die westfälische Schule für Musik zu besuchen“.

Um einen Eindruck der Bevölkerung im Münsterland zu erhalten, hat die Projektgruppe sich dazu entschieden, Fragebögen und zahlreiche Expert:inneninterviews durchzuführen. Die theoretischen Aspekte des Kulturmarketings und der Nicht-Kund:innen-Forschung wurden so umgesetzt, eine Basis wurde geschaffen und Handlungsempfehlungen daraus erschlossen.

Es wurden Interviews mit Frau Jutta Groene, Diplom-Musiktherapeutin mit Montessori-Zertifikat und Lehrerin an der Montessori-Schule Münster e.V., Frau Ludwina Wilken, Seelsorgerin und Organisatorin musikalischer Angebote beim Stift Tilbeck, Frau Lea Christiansen, Musiklehrerin an der WSfM, Fau Kamila Gryz, zuständig für die Inobhutnahme von Jugendlichen bei der Diakonie, Herrn Taulant Haxhikadrija, Musiklehrer an der WSfM und Klarinettist, Frau Eliana Baruffol, eine aus Kolumbien stammende Bewegungspädagogin und Verantwortliche der musikalischen Früherziehung an der WSfM, Herrn Alex Schorfheide, selbstständiger Musiker und Mitarbeiter bei den Projekten „Kinderhaus Rockt“ und „Hiltrup Rockt“, Herrn Thomas Weber, Musiklehrer an der WSFM für Klavier- und Kammermusik, Herrn von Wensierski, Musik- und Deutschlehrer am Paulinum Münster, sowie Mitverantwortlicher für das musikalische Angebot und Herrn Dr. Eckhard Kluth, Leiter der zentralen Kustodie und dem Kulturbüro der WWU Münster geführt. Die Wünsche, Vorstellungen und Anregungen, die in den Interviews erkennbar wurden, haben wir berücksichtigt.

Durch den zahlreichen Rücklauf von insgesamt 349 Fragebögen konnte die Projektgruppe sowohl für die spezifischen Zielgruppen als auch für die breite Masse ein Stimmungsbild ermitteln. Wie erhofft, haben die Befragten dabei nicht nur die Antwortmöglichkeiten genutzt, sondern auch eigene Ideen und Vorschläge ergänzt.

Besonders dankbar ist die Projektgruppe über den zusätzlichen, vom Stift Tilbeck zur Verfügung gestellten, Fragebogen. Dieser wurde bereits in der Einrichtung von den dort lebenden und betreuten Menschen ausgefüllt und uns im Rahmen des

Expert:inneninterviews mit Frau Wilkens, zur Verwendung überlassen.

Diese Ergebnisse konnten im Abschnitt 8 – Handlungsempfehlungen berücksichtigt und genutzt werden, um Ideen für ein attraktives Programm mit dem Ziel Kund:innenen zu akquirieren zu entwickeln. Die Wünsche und Ideen der Nicht-Kund:innen zu kennen und darauf einzugehen ist von großer Bedeutung.

Mit unserem Projektergebnis kann die WSfM ihren aktuellen Modernisierungsprozess festigen und verfeinern.

Literaturverzeichnis

Altenmüller, Eckart -Vom Neandertal in die Philharmonie: Warum der Mensch ohne Musik nicht leben kann. 2018.

Arnold, Hubert - Alles was man wissen muss. 453843. Auflage. Rom: Kummer Verlag 2021.

Bendixen, Peter - Die Mediale Natur der Produkte. Wiesbaden: Spinger VS 2014

Destatis - Statistisches Bundesamt URL: Migrationshintergrund: Definition - Statistisches Bundesamt (destatis.de), (aufgerufen am 06.06.2021).

deutscher Städtetag -Die Musikschule, Leitlinien und Hinweise, 9. September 2009

Folkwang Musikschule Essen URL: https://fms.essen.de/angebote/integrative_angebote.html, (aufgerufen am 01.06.2021).

Förderpreis in Dormagen URL: https://rp-online.de/nrw/staedte/dormagen/foerderpreis-in-dormagen-musikschulfest-mit-preisverleihung_aid-39819889, (aufgerufen am 04.06.2021).

Jugendmusikschule Bremerhaven URL: https://www.bremerhaven.de/de/aktuelles/musikschulfest-und-tag-der-offenen-tuer-in-der-jugendmusikschule.93799.html, (aufgerufen am 04.06.2021).

Klein, Prof. Dr. Armin - Kultur-Marketing: Das Marketingkonzept für Kulturbetriebe. Originalausgabe. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 2001.

Kreis Coesfeld URL: https://serviceportal.kreis-coesfeld.de/suche/-/egov-bis-detail/dienstleistung/1275/show; (aufgerufen am 02.06.2021).

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Bevölkerung im Alter von10 und mehr Jahren 2011 – 2020 nach Internetnutzung. URL:https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/bevoelkerung-im-alter-von-10-und-mehr-jahren-nach-internetnutzung-1625 (aufgerufen 27.05.2021).

MitMachMusik URL: https://www.mit-mach-musik.de/projekt/#das-ziel; (aufgerufen

am 02.06.2021).

Musik schafft Chancen: Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (nrw.de) (aufgerufen am 17.05.2021).

Musikschule Ahaus URL: https://www.wochenpostonline.de/fileadmin/Medien/Ausgaben/158-053-Ausgabe-2018.pdf, (aufgerufen am 04.06.2021).

Musikschule Bochum - Bochumer Modell URL: https://www.bochum.de/Pressemeldungen/29-Oktober-2019/Jubilaeum-40-Jahre--Bochumer-Modell----Musik-und-Inklusion, abgerufen am 01.06.2021; https://www.musikschule-bochum.de/angebot/musik-fuer-menschen-mit-behinderungen/musik-fuer-menschen-mit-behinderungen-details/, (aufgerufen am 01.06.2021).

Musikschule Dortmund - Musikfreizeit URL: https://www.dortmund.de/media/p/musikschule/pdf_musikschule/2021_Musikfreizeit_Folder.pdf; (aufgerufen am 02.06.2021).

Musikschule Havixbeck URL: http://musikschule-havixbeck.de/musikschule/index.php, (aufgerufen am 04.06.2021).

Musikschule Hilden URL: https://www.hilden.de/sv_hilden/mobile/Besser%20lernen/Musikschule/Flyer%20Trallafitti%202018%20 Druck%20HD.pdf; (aufgerufen am 02.06.2021).

Musikum Lübeck URL: https://www.musikum-luebeck.de/seite/502534/musikfreizeiten.html; (aufgerufen am 02.06.2021).

Peistrup, Matthias - Projektmethodik: Erfassung und Auswertung empirischer Daten mit Fragebögen. 2021.

Peistrup, Matthias - Empirische Sozialforschung in der Verwaltung, Fragen und Fragebögen.

Pöllmann, Lorenz - Kulturmarketing: Grundlagen-Konzepte-Instrumente. Wiesbaden: Springer Gabler. 2018.

Stadt Münster: Musikschule - Historie (stadt-muenster.de) (aufgerufen am 12.05.2021).

Tröndle, Martin (Hrsg.) - Nicht-Besucher-Forschung. Wiesbaden: Springer VS. 2019.

Was sind Musikschulen? – Landesverband der Musikschulen in Nordrhein-Westfalen e.V. (lvdm-nrw.de) (aufgerufen am 17.05.2021).

Weber, Stefan - Handbuch der empirischen Sozialforschung. 3. Auflage. Köln: ABC-Verlag 1986.

Zielsetzung und Forschungsfragen formulieren. URL: https://business-and-science.de/aktuelles/wozu-dient-zielsetzung-hausarbeit/ (aufgerufen am 06.06.2021).

Anhangsverzeichnis

Anhang 1 Fragebogen der Projektgruppe

Anhang 2 Fragebogen Auswertung

Anhang 3 Fragebogen Stift Tilbeck

Anhang 4 Expert:inneninterview mit Herrn Dr. Eckhard Klut

Anhang 5 Expert:inneninterview mit Herrn Thomas Weber

Anhang 6 Expert:inneninterview mit Herrn Jörg von Wensierski

Anhang 7 Expert:inneninterview mit Alex Schorfheide

Anhang 8 Expert:inneninterview mit Frau Eliana Baruffol

Anhang 9 Expert:inneninterview mit Herrn Tauland Haxhikadrija

Anhang 10 Expert:inneninterview mit Frau Kamila Gryz

Anhang 11 Expert:inneninterview mit Frau Lea Christianes

Anhang 12 Expert:inneninterview mit Frau Jutta Groene

Anhang 13 Expert:inneninterview mit Frau Ludwina Wilken

Anhang 14 Datenschutzvereinbarung Expert:inneninterviews

Anhang 15 Übersicht der Expert:inneninterviews

Anhang 16 Schreibanteile

Anhang 1 - Fragebogen der Projektgruppe Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Danke, dass Sie an unserer Umfrage teilnehmen.
Wir, 10 Studierende der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW Abteilung Münster, führen diese Umfrage im Rahmen eines Studienprojekts in Kooperation mit der Westfälischen Schule für Musik (WSfM) durch.

Ziel dieser Befragung ist es, herauszufinden, was die WSfM zukünftig optimieren oder neu gestalten sollte, um Ihre Attraktivität und Kundenfreundlichkeit zu steigern oder sich noch besser als bisher in der Stadt zu vernetzen. Dies soll das Interesse an der WSfM bei musikbegeisterten Leuten wecken.

Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Ihre Daten bleiben im Rahmen der Umfrage anonym. Diese werden streng vertraulich behandelt und nach Abschluss dieses Projektes unwiderruflich gelöscht. Teilnahmeschluss ist der 17.05.2021.

Wir freuen uns, dass Sie den Fragebogen ausfüllen.
Dies wird max. 10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen.

Bei Fragen oder Anmerkungen kontaktieren Sie uns gerne per E-Mail: projekt.wsfm2021@gmail.com

Mit dem Ausfüllen des Fragebogens haben Sie außerdem die Möglichkeit an unserem **Gewinnspiel** teilzunehmen und einen von zehn Münster-Gutscheinen im Wert von 15,00 € zu gewinnen.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

XL

1. Haben Sie schon einmal etwas von der Westfälischen Schule für Musik (WSfM) gehört?

☐ **Ja**	☐ **Nein**
2. Wie haben Sie von der WSfM erfahren? ☐ Flyer ☐ Social Media (Instagram, Facebook,etc.) ☐ Plakate ☐ Zeitung ☐ Freunde/Bekannte ☐ Sonstiges: ☐	3. Wie könnte man Sie am besten über die WSfM informieren? ☐ Flyer ☐ Social Media (Instagram, Facebook,etc.) ☐ Plakate ☐ Zeitung ☐ Freunde/Bekannte ☐ Sonstiges: ☐

4. Sind Sie bereits Schüler/in oder Besucher/in der WSfM?

☐ **Ja**	☐ **Nein**
Ende des Fragebogens	*Weiter mit Frage 5*

5. Spielen Sie aktiv ein Instrument oder Singen Sie?

☐ **Ja**	☐ **Nein**
6. Welches Instrument spielen Sie? ☐ Querflöte/Blockflöte ☐ Trompete/Posaune ☐ Saxophon ☐ Klarinette ☐ Klavier/Keyboard/Akkordeon ☐ Gitarre ☐ Schlagzeug/Trommel ☐ Violine/Bratsche/Cello ☐ Gesang ☐ ☐ Sonstiges:	10. Haben Sie in der Vergangenheit schon einmal ein Instrument gespielt? ☐ Ja ☐ Nein

7. Musizieren Sie aktuell in einer Musikschule?	☐ **Ja**	☐ **Nein**

	11. Welches Instrument haben Sie gespielt? ☐ Querflöte/ Blockflöte	13. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ein Instrument zu erlernen oder ein Instrument spielen zu können?

		☐ Trompete/ Posaune ☐ Saxophon ☐ Klarinette ☐ Klavier/ Keyboard/ Akkordeon ☐ Gitarre ☐ Schlagzeug/ Trommel ☐ Violine/ Bratsche/ Cello ☐ Gesang ☐ Sonstiges: ☐	(Das schließt Gesang mit ein.)	
☐ **Ja**	☐ **Nein**		☐ **Ja**	☐ **Nein**

8. Warum sind Sie an einer Musikschule und erlernen dort ein Instrument? Aufgrund meiner/s/einer: ☐ Eltern ☐ eigenes Interesse ☐ Freunde ☐ Kooperation mit ☐ der Schule ☐ Studiums	9. Was hat Sie davon abgehalten, sich an einer Musikschule anzumelden? ☐ Ich hatte keine Zeit ☐ Preis/Leistungs-Verhältnis entsprach nicht meinen Vorstellungen ☐ Ich hatte keine Lust/Motivation, mich anzumelden ☐	12. Waren Sie an einer Musikschule?	14. Warum haben Sie Ihren Gedanken, ein Instrument zu erlernen, nicht weiterverfolgt? ☐ Ich habe zu wenig Zeit. ☐ Ich habe keine Motivation, Unterricht zu nehmen. ☐ Das Preis/Leistungs-Verhältnis entsprach nicht meinen Vorstellungen.	15. Warum möchten Sie kein Instrument spielen bzw. nicht singen? ☐ Ich habe zu wenig Zeit ☐ Ich habe keine Motivation Unterricht zu nehmen ☐ Das Preis/-Leistungsverhältnis entspricht nicht meinen Vorstellungen.

☐ Religion/Kirche ☐ Sonstiges: ☐	Keinen Spaß daran, ein Instrument zu spielen ☐ Ich habe privaten Unterricht ☐ Sonstiges: ☐			☐ Ich habe andere Hobbys/Interessen. ☐ Ich bin nicht auf passende Musikangebote gestoßen. ☐ Sonstiges: ☐	☐ Ich habe andere Hobbys/Interessen. ☐ Sonstiges: ☐ *Ende des Fragebogens* *(Weiter mit Frage 24)*
		☐ **Ja**	☐ **Nein**		
		17. Warum haben Sie die Musikschule verlassen?		16. Welches Instrument würden Sie gerne spielen wollen?	

		☐ Ich hatte keine Zeit mehr. ☐ Der Musikunterricht war zu teuer. ☐ Mir fehlte die Motivation/Lust. ☐ Die Musikschule/ der Musiklehrer/ die Musiklehrerin hat mir nicht gefallen. ☐ Sonstiges: ☐		☐ Querflöte/ Blockflöte ☐ Trompete/ Posaune ☐ Saxophon ☐ Klarinette ☐ Klavier/ Keyboard/ Akkordeon ☐ Gitarre ☐ Schlagzeug /Trommel ☐ Violine/ Bratsche/ Cello ☐ Gesang ☐ Sonstiges:	

				☐	

18. Wie schätzen Sie Ihr musikalisches Niveau ein?

(diese Frage wird nur aktiven sowie ehemaligen Musiker:innen angezeigt)

☐ Anfänger

☐ Grundstufe

☐ Fortgeschritten

☐ Profi

19. Wie viel sind Sie bereit, pro Musikstunde zu bezahlen?

(Bsp: 30-minütige Einzelstunde)

0,00 € ——●—— 100,00 €

20. Welches der folgenden Angebote sprechen Sie an?

☐ Gemeinsames Konzert mit der WSfM

☐ Führung durch die WSfM

☐ Eine Schnupperstunde

☐ In Ihrer Einrichtung/Schule gemeinsam musizieren

☐ Vorstellung der WSfM in Ihrer Einrichtung/Schule

☐ Sonstiges: ☐

☐ Gar keins

21. Möchten Sie, dass die WSfM sich mit Ihnen bezüglich einer Kooperation in Verbindung

setzt?

Wenn **Ja,** dann teilen Sie und bitte Ihre Kontaktdaten mit.

Wenn **Nein**, dann klicken Sie weiter.

(Diese Frage wird nur denjenigen angezeigt, welche an einem gemeinsamen Konzert

oder dem gemeinsamen Musizieren oder einer Vorstellung interessiert wären)

22. Welche Musikrichtung/ -stile würde Sie interessieren, die Sie an der WSfM erlernen oder

weiter vertiefen möchten? (Sowohl für Solisten oder auch als auch für die ganzeBand)

- ☐ Jazz
- ☐ Pop
- ☐ Rock
- ☐ Klassik
- ☐ Hip Hop
- ☐ Afrikanisch
- ☐ Musik aus dem arabischen Raum
- ☐ Musikproduktion
- ☐ Komposition
- ☐ Sonstiges: ☐
- ☐ Gar keine

23. Welches der folgenden Kurse/Angebote würde Sie interessieren

bzw. an welchen weiteren Kursen/Angeboten hätten Sie Interesse?

(diese Frage wird nur denjenigen angezeigt, die zuvor angegeben haben, über ein fortgeschrittenes musikalisches Niveau zu verfügen oder ein musikalischer Profi zu sein.)

- ☐ Effektarbeit (Soundeffekte mittels Computer generieren)
- ☐ Bandgründung
- ☐ Musikmarketing
- ☐ Bühnentraining
- ☐ Musikproduktion
- ☐ Nutzung der Proberäume
- ☐ Sonstiges: ☐
- ☐ Gar keine

24. Welches Geschlecht haben Sie?

- ☐ Männlich
- ☐ Weiblich
- ☐ Divers

☐ Offen

25. Wie alt sind Sie?

☐ 0-15 Jahre

☐ 16-25 Jahre

☐ 26-35 Jahre

☐ 36-50 Jahre

☐ 51-65 Jahre

☐ älter als 65 Jahre

U25	**Ü25**
29. Aus welchen Gründen haben Sie sich nicht an der WSf3 angemeldet? *(Diese Frage wird nicht denjenigen angezeigt, die sich nie Gedanken darübergemacht haben, ein Instrument zu erlernen).*	*Weiter mit Frage 26.*

☐ Ich habe kein Interesse, Musik zu machen/ ein Instrument zu erlernen ☐ Ich habe zu wenig Zeit. ☐ Ich weiß nicht, wo ich mich anmelden kann. ☐ Es ist zu teuer. ☐ Ich habe Interesse, jedoch keine Lust mich anzumelden. ☐ Ich habe vorher noch nie etwas von der WSfM gehört. ☐ Sonstiges: ☐	

26. Was ist Ihr aktueller Werdegang?

☐ Schüler/-in

☐ Student/-in

☐ Auszubildende/-in

☐ Berufstätige/-r

☐ Hausfrau/mann bzw. Mutter/Vater

☐ Arbeitssuchende/-r

☐ Sonstiges: ☐

27. Wohnen Sie in Münster?

☐ **Ja**	☐ **Nein**	
Weiter mit Frage 30.	28. Gehen Sie einer regelmäßigen Betätigung im Stadtbezirk von Münster? (außerhalb von der Corona-Pandemie)	
	Ja	**Nein**

	Weiter mit Frage 30.	*Ende des Fragebogens, Weiter mit Frage 44.*

30. Ziel der Umfrage ist es, auch Menschen mit Behinderung ein entsprechendes Angebot bereitzustellen. Daher die Frage:

Haben Sie eine Behinderung?

☐ **Ja**	☐ **Nein**
31. Welche Art von Beeinträchtigung liegt bei Ihnen vor? ☐ körperliche Beeinträchtigung ☐ seelische Beeinträchtigung ☐ geistige Beeinträchtigung ☐ Sonstiges: ☐	*Weiter mit Frage 36.*

32. Wie hoch ist Ihr Behinderungsgrad? Bitte tragen Sie den Grad Ihrer Behinderung auf der nachfolgenden Skala von 0% bis 100% ein. 0 % ● 100 % _____	
33. Fühlen Sie sich in der Lage, ein Instrument zu spielen/zu erlernen? ☐ Ja ☐ Nein	
34. Welche räumlichen oder strukturellen	

Gegebenheiten müssten vorliegen, damit Sie die WSfM barrierefrei besuchen können? ☐ Musikunterricht mit Pausen ☐ Behindertenparkplätze ☐ spezielles Förderprogramm für Personen mit Einschränkungen ☐ Unterricht zu Hause ☐ Barrierefrei Sprache ☐ Sonstiges: ☐	
35. Wären Sie daran interessiert, dass Kurse bei Ihnen zu Hause oder in ihrer Einrichtung angeboten werden? ☐ Ja ☐ Nein	

36. Ziel der Umfrage ist es, auch Menschen mit Migrationshintergrund ein entsprechendes

Angebot bereitzustellen. Daher die Frage:

Haben Sie einen Migrationshintergrund?

☐ **Ja**	☐ **Nein**
37. Haben Sie einen Migrationshintergrund? *Leider wurde diese Frage doppelt gestellt* ☐ Ja ☐ Nein	*Ende des Fragebogens. Weiter zur Frage 44.*
38. Wie sehr fühlen Sie sich in Deutschland integriert? *unwohl und nicht integriert* — *wohl und integriert*	
39. Welche Sprachen sprechen Sie und wie gut? *0 Sterne = gar nicht* *5 Sterne = sehr gut*	

Deutsch  Englisch  Türkisch  Arabisch  ☐ Sonstiges: 		
40. Haben Sie in Ihrem Heimatland ein landestypisches, in Deutschland weniger bekanntes Musikinstrument gespielt oder sich dafür interessiert?		
☐ **Ja**	☐ **Nein**	
41. Würden Sie dieses Instrument gerne wieder spielen oder		

erlernen? Bitte tragen Sie Ihre Tendenz in die nachfolgende Skala ein. (1 – 5) _____ ●		
42. Möchten Sie dieses Instrument jemandem beibringen? ☐ Ja ☐Nein		
43. Sind Sie daran interessiert, dass Kurse bei Ihnen Zuhause oder in Ihrer Einrichtung angeboten werden? ☐ Ja ☐ Nein		

44. Möchten Sie an unserem Gewinnspiel teilnehmen und mit ein wenig Glück einen von

zehn Münster-Gutscheinen im Wert von 15,00 € gewinnen?

Dann hinterlassen Sie bitte hier Ihre E-Mail-Adresse:

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Umfrage.

Wenn Sie an weiteren Informationen über die WSfM interessiert sind, melden Sie sich gerne bei der Direktorin, Frau Friedrun Vollmer, unter folgenderE-Mail-Adresse: vollmer@stadt-muenster.de oder folgender Telefonnummer: 0251/4924400.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Projektgruppe 19/06

Anhang 2 - Fragebogen Auswertung

Frage 1:	Haben Sie schon einmal etwas von der Westfälischen Schule für Musik (WSfM) gehört?		
	Teilnehmer	296	
	Ja	128	43,24%
	Nein	168	56,76%

Frage 2:	Wie haben Sie von der WSfM erfahren?		
	Teilnehmer	128	
	Flyer	10	7,81%
	Social Media	10	7,81%
	Plakate	23	17,97%
	Zeitung	22	17,19%
	Freunde/Bekannte	87	67,97%
	Sonstiges	29	22,66%

Ergebnis-Details für Eingabefeld von Sonstiges:

Wert/Antwort	Anzahl	Häufigkeit
Ausbildung	1	3,45%
Arbeit	2	6,90%
Bekomme selbst dort Unterricht	1	3,45%
Beiläufig irgendwo gelesen	1	3,45%
Beruf	1	3,45%
Da ich Trompete spiele	1	3,45%
Eigener Instrument Unterricht	1	3,45%
Eltern	1	3,45%
Familie	1	3,45%
Geigenlehrer	1	3,45%
Harald Berger	1	3,45%
Kundin in der Kindheit	1	3,45%
Kennt man halt, wenn man in Münster aufgewachsen ist	1	3,45%

Kinder waren dort im Unterricht	1	3,45%
Mund 'Propaganda'	1	3,45%
Orchester Kunterbunt Grundschule	1	3,45%
1. Praxisamt	1	3,45%
Spaziergang vorbei an der WSfM	1	3,45%
Studium	1	3,45%
Schule	5	17,24%
Vorbei gelaufen	1	3,45%
Vorbeigegangen	1	3,45%
Veranstaltungen	1	3,45%
Über Arbeitgeber	1	3,45%
Gesamt	**29**	**100,00%**

Frage 3: Wie könnte man Sie am besten über die WSfM informieren?

Teilnehmer 168

Flyer	18	10,71%
Social Media	147	87,50%
Plakate	34	20,24%
Zeitung	17	10,12%
Freunde/Bekannte	69	41,07%
Sonstiges	1	0,60%

Sonstiges: „Internet“

Frage 4: Sind Sie bereits Schüler/in oder Besucher/in der WSfM?

Teilnehmer	128	
Ja	19	14,84%
Nein	109	85,16%

Frage 5: Spielen Sie aktiv ein Instrument oder singen Sie?

Teilnehmer	277	

	Ja	94	33,94%
	Nein	183	66,06%

Frage 6:	Welches Instrument spielen Sie?		
	Teilnehmer	94	
	Querflöte/Blockflöte	16	17,02%
	Trompete/Posaune	9	9,57%
	Saxophon	5	5,32%
	Klarinette	7	7,45%
	Klavier/Keyboard/Akkordeon	39	41,49%
	Gitarre	21	22,34%
	Schlagzeug/Trommel	4	4,26%
	Violine/Bratsche/Cello	1	1,06%
	Gesang	29	30,85%
	Sonstiges	3	3,19%

Ergebnis-Details für Eingabefeld von Sonstiges:

Anzahl Antworten	3	Anzahl eindeutige	3

Wert/Antwort	Anzahl	Häufigkeit
Horn	1	33,33%
Orgel	1	33,33%
Ukulele, Kalimba	1	33,33%
Gesamt	**3**	**100,00%**

Frage 7: Musizieren Sie aktuell in einer Musikschule oder in einem Musikverein?

Teilnehmer	94	
Ja	38	40,43%
Nein	56	59,57%

Frage 8: Warum sind Sie an einer Musikschule oder in einem Musikverein und erlernen dort ein Instrument?

(Dies schließt Gesang mit ein.)

Teilnehmer	38

Aufgrund meiner Eltern.	7	18,42%
Aus meinem eigenen Interesse.	39	102,63%
Aufgrund meiner Freunde.	10	26,32%
Aufgrund einer Kooperation mit der Schule.	1	2,63%
Aufgrund meines Studiums.	3	7,89%
Aufgrund meiner Religion/Kirche.	1	2,63%
Sonstiges	2	5,26%

Ergebnis-Details für Eingabefeld von Sonstiges:

Wert/Antwort	Anzahl	Häufigkeit
Dorf	1	50,00%
Gemeinschaft, um nicht alleine Musik zu machen	1	50,00%
Gesamt	**2**	**100,00%**

Frage 9:	Was hat Sie davon abgehalten, sich an einer Musikschule oder in einem Musikverein anzumelden?		
	Teilnehmer	56	
	Ich hatte keine Zeit.	32	57,14%
	Das Preis/Leistungs-Verhältnis entsprach nicht meinen Vorstellungen.	13	23,21%
	Ich hatte keine Lust/Motivation, mich dort anzumelden.	8	14,29%
	Ich hatte keinen Spaß daran, ein Instrument zu spielen.	0	0,00%
	Ich habe privaten Unterricht.	12	21,43%
	Sonstiges	12	21,43%

Ergebnis-Details für Eingabefeld von Sonstiges:

Wert/Antwort	Anzahl	Häufigkeit
Als Student zu teuer, trotz guter Leistung, Angst vor zu viel fordernder*m Lehrer*in	1	8,33%

Corona	3	25,00%
Früherer mehrere Jahre	1	8,33%
Ich spiele lieber von mir gewählte Stücke	1	8,33%
Ich spiele in einem Schulorchester	1	8,33%
Ich hatte lange zeit Unterricht, habe ihn aber vor Beginn des Studiums beendet	1	8,33%
Ich singe nur für mich alleine.	1	8,33%
Kein Bedarf	1	8,33%
Umzug nach Münster, in der Heimat immernoch im Musikverein	1	8,33%
Zwischen meinem 5. und 16. Lebensjahr war ich in einer Musikschule angemeldet. Danach nicht mehr wg. fehlender Motivation, Notendruck i.d. Schule, FSJ aktuell starke zeitl. Einbindung ins Studium	1	8,33%
Gesamt	**12**	**100,00%**

Frage 10: Haben Sie in der Vergangenheit schon einmal ein Instrument gespielt oder gern gesungen?

Teilnehmer	183	
Ja	128	69,95%

	Nein	55	30,05%

Frage 11:	Welches Instrument haben Sie gespielt?		
	Teilnehmer	128	
	Querflöte/Blockflöte	57	44,53%
	Trompete/Posaune	5	3,91%
	Saxophon	4	3,13%
	Klarinette	5	3,91%
	Klavier/Keyboard/Akkordeon	49	38,28%
	Gitarre	28	21,88%
	Schlagzeug/Trommel	7	5,47%
	Violine/Bratsche/Cello	11	8,59%
	Gesang	24	18,75%
	Sonstiges	9	7,03%

Ergebnis-Details für Eingabefeld von Sonstiges:

Wert/Antwort	Anzahl	Häufigkeit
Afrikanische Trommel	1	11,11%
Altblockflöte	1	11,11%
Bassgitarre	1	11,11%
Fagott	1	11,11%
Geige	1	11,11%
Instrumentenkarussel	1	11,11%
Kontrabass	1	11,11%
Tuba	1	11,11%
Ukulele	1	11,11%
Gesamt	**9**	**100,00%**

Frage 12: Waren Sie an einer Musikschule oder in einem Musikverein?

Teilnehmer	128	
Ja	85	66,41%
Nein	43	33,59%

Frage 13:	Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ein Instrument zu erlernen oder ein Instrument spielen zu können?		
	Teilnehmer	55	
	schon oft	5	9,09%
	machmal	23	41,82%
	selten	18	32,73%
	nie	9	16,36%

Frage 14:	Warum haben Sie Ihren Gedanken, ein Instrument zu erlernen, nicht weiter verfolgt?		
	Teilnehmer	28	
	Ich habe zu wenig Zeit.	18	64,29%
	Ich habe keine Motivation, Unterricht zu nehmen.	15	53,57%
	Das Preis/Leistungs-Verhältnis entsprach nicht meinen Vorstellungen.	3	10,71%
	Ich habe andere Hobbys/Interessen.	15	53,57%
	Ich bin nicht auf passende Musikangebote gestoßen.	5	17,86%

	Sonstiges	1	3,57%

Sonstiges:

das war damals zu kostspielig

Frage 15: Warum möchten Sie kein Instrument spielen bzw. nicht singen?

Teilnehmer	27	
Ich habe zu wenig Zeit.	9	33,33%
Ich habe keine Motivation, Unterricht zu nehmen.	7	25,93%
Das Preis/Leistungs-Verhältnis entsprach nicht meinen Vorstellungen.	3	11,11%
Ich habe andere Hobbys/Interessen.	23	85,19%
Sonstiges	3	11,11%

Sonstiges:

Ich bin sehr unmusikalisch

Ich habe absolut kein Talent

	Kein Talent

Frage 16:	Welches Instrument würden Sie gerne spielen wollen?	
	Teilnehmer	0
	Querflöte/Blockflöte	
	Trompete/Posaune	
	Saxophon	
	Klarinette	
	Klavier/Keyboard/Akkordeon	
	Gitarre	
	Schlagzeug/Trommel	
	Violine/Bratsche/Cello	
	Gesang	
	Sonstiges	

Frage 17:	Warum haben Sie die Musikschule oder den Musikverein verlassen?

Teilnehmer	85	
Ich hatte keine Zeit mehr.	54	63,53%
Der Musikunterricht war zu teuer.	4	4,71%
Mir fehlte die Motivation/Lust.	56	65,88%
Die Musikschule/ der Musiklehrer / die Musiklehrerin hat mir nicht gefallen.	11	12,94%
Sonstiges	2	2,35%

Sonstiges:

Der Kurs (Gitarre) war beendet!

Orchester wurde aufgelöst

Frage 18: Wie schätzen Sie Ihr musikalisches Niveau ein?

Teilnehmer	222	
Anfänger	67	30,18%
Grundstufe	85	38,29%

	Fortgeschritten	67	30,18%
	Profi	3	1,35%

Frage 19: Wieviel sind Sie bereit für eine Musikstunde zu bezahlen?

	Teilnehmer	250	
	0	3	1,20%
	5	5	2,00%
	10	32	12,80%
	15	50	20,00%
	20	58	23,20%
	25	27	10,80%
	30	28	11,20%
	35	12	4,80%
	40	12	4,80%
	45	10	4,00%
	50	7	2,80%

	55	0	0,00%
	60	3	1,20%
	65	0	0,00%
	70	1	0,40%
	75	1	0,40%
	80	1	0,40%
	85	0	0,00%
	90	0	0,00%
	95	0	0,00%
	100	0	0,00%

Frage 20:	Welches der folgenden Angebote der WSfM sprechen Sie an?		
	Teilnehmer:	250	
	Gemeinsames Konzert mit der WSfM	53	21,20%
	Führung durch die WSfM	52	20,80%
	Eine Schnupperstunde	123	49,20%

	In Ihrer Einrichtung/Schule gemeinsam musizieren	44	17,60%
	Vorstellung der WSfM in Ihrer Schule/Einrichtung	68	27,20%
	Sonstiges	3	1,20%
	Gar keins	61	24,40%

Sonstiges:

Besuch eines Konzerts

Konzert der WSfM

Musikunterricht für Außenstehende

Frage 21: Möchten Sie, dass sich die WSfM mit Ihnen bezüglich einer Kooperation in Verbindung setzt?

Teilnehmer	5
Ja	5
Nein	0

Frage 22: Welche Musikrichtung/ -stile würde Sie interessieren, die Sie an der WSfM erlernen oder weiter vertiefen möchten?

Teilnehmer	250	
Jazz	62	24,80%
Pop	144	57,60%
Rock	81	32,40%
Klassik	89	35,60%
HipHop	57	22,80%
Afrikanisch	13	5,20%
Musik aus dem arabischen Raum	7	2,80%
Musikprodruktion	49	19,60%
Komposition	24	9,60%
Sonstiges	10	4,00%
Gar keine	34	13,60%
Sonstiges		
Böhmische Blasmusik		1
Indie Folk		1
Irish u latin		1

	Metal	1
	Metalcore	1
	Musical	1
	Psyschedlisch	1
	Rap	2
	Reggae Lat.Am. Musikrichtungen wie Cumbia, Salsa	1

Frage 23: Welches der folgenden Kurse/Angebote würde Sie interessieren?

bzw. an welchen weiteren Kursen/Angeboten hätten Sie Interesse?

Teilnehmer		70
Effektarbeit	10	14,29%
Bandgründung	9	12,86%
Musikmarketing	12	17,14%
Bühnentraining	16	22,86%
Musikproduktion	24	34,29%
Nutzung der Proberäume	17	24,29%

	Sonstiges	0	0,00%
	Gar keins	22	31,43%

Frage 24:	Welches Geschlecht haben Sie?	
	Teilnehmer	277
	Weiblich	180
	Männlich	97
	Divers	0
	Offen	0

Frage 25:	Wie alt sind Sie?	
	Teilnehmer	277
	0-15 Jahre	1
	16-25 Jahre	216
	26-35 Jahre	43

	36-50 Jahre	7
	51-65 Jahre	8
	älter als 65 Jahre	2

Frage 26:	Was ist Ihr aktueller Werdegang?	
	Teilnehmer:	277
	Schüler	35
	Studen/-in	161
	Auszubildende/-r	22
	Berufstätige/-r	48
	Hausfrau/-mann bzw. Mutter/Vater	1
	Arbeitssuchende/-r	1
	Sonstiges	9
	Sonstiges:	
	Duales Studium	
	Freiwollig Wehrdienstleistender im Luftwaffenmusikkorps in	

	Münster
	Pensionär
	Rentner
	Selbstständig
	Berufsbegleitendes Studium

Frage 27:	Wohnen Sie in Münster?	
	Teilnehmer:	277
	Ja	157
	Nein	120

Frage 28:	Gehen Sie einer regelmäßigen Betätigung im Stadtbezirk von Münster nach? (außerhalb von der Corona-Pandemie)	
	Teilnehmer:	120
	Ja	70
	Nein	50

Frage 29:	Aus welchen Gründen haben Sie sich nicht an der WSfM angemeldet?	
	Teilnehmer:	112
	Ich habe kein Interesse Musik zu machen/ ein Instrument zu erlernen	43
	Ich habe zu wenig Zeit	36
	Ich weiß nicht, wo ich mich anmelden kann	7
	Es ist zu teuer	16
	Ich habe Interesse, jedoch keine Lust mich anzumelden	3
	Ich habe vorher noch nie etwas von der WSfM gehört	51
	Sonstiges	9
	Sonstiges:	
	günstigere Musikschule	
	Musikschule im alten Wohnort	
	Privaten Gesangslehrer	
	Musikunterricht an einer zu meinem Wohnort näher gelegenen Musikschule	

ich nehme woanders Unterricht	
Komme nicht aus Münster	
Kein Interesse an einer Musikschule	
andere Musikschule	

Frage 30:	Haben Sie eine Behinderung oder eine Beeinträchtigung?	
	Teilnehmer	227
	Ja	2
	Nein	225

Frage 31:	Welche Art von Beeinträchtigung liegt bei Ihnen vor?	
	Teilnehmer	2
	Körperliche Beeinträchtigung	2
	Seelische Beeinträchtigung	1
	Geistige Beeinträchtigung	1

	Sonstiges	0

Frage 32:	Wie hoch ist Ihr Behinderungsgrad?		
	Teilnehmer:		2
		0%	
		10%	
		20%	
		30%	
		40%	
		50%	
		60%	1
		70%	
		80%	
		90%	
		100%	1

Frage 33:	Fühlen Sie sich in der Lage, ein Instrument zu spielen/zu erlernen?		
	Teilnehmer:		2
		1	0
		2	0
		3	0
		4	1
		5	1

Frage 34:	Welche räumlichen oder strukturellen Gegebenheiten müssten vorliegen, damit Sie die WSfM barrierefrei besuchen können?	
	Teilnehmer	2
	Musikunterricht mit Pausen	1
	Behindertenparkplätze	1
	spezielles Förderprogramm für Personen mit Einschränkungen	2
	Unterricht zu Hause	1
	barrierefreie Sprache	1

	Sonstiges	0

Frage 35:	Wären Sie daran interessiert, dass Kurse bei Ihnen zu Hause oder in ihrer Einrichtung angeboten werden?	
	Teilnehmer	2
	Ja	0
	Nein	2

Frage 36:	Haben Sie einen Migrationshintergrund?	
	Teilnehmer	227
	Ja	23
	Nein	204

Frage 37:	Haben Sie einen Migrationshintergrund?
(Die Frage wurde doppelt gestellt)	

	Teilnehmer	
	Ja	
	Nein	

Frage 38:	Wie sehr fühlen Sie sich in Deutschland integriert?			
	Teilnehmer		23	
		1	1	4%
		2	0	0%
		3	1	4%
		4	6	26%
		5	15	65%

Frage 39:	Welche Sprachen sprechen Sie?	
	Teilnehmer	23

Wert	1	2	3	4	5	Gesamt
Deutsch	0	0	1	0	22	23
Englisch	0	1	4	10	7	22
Türkisch	1	0	1	0	1	3
Arabisch	0	0	0	0	3	3
Sonstiges:	2	2	3	3	7	17
Sonstiges: - "Französisch"	0	1	0	0	0	1
Sonstiges: - "Japanisch"	0	0	0	0	1	1
Sonstiges: - "Latein"	0	0	0	0	1	1
Sonstiges: - "Niederländisch"	0	0	1	0	0	1
Sonstiges: - "Polnisch"	0	0	0	0	1	1
Sonstiges: - "Russisch"	0	1	2	2	3	4
Sonstiges: - "Spanisch"	2	0	0	0	1	2
Sonstiges: - "Spanisch,"	0	0	0	1	0	1
Gesamt	3	3	9	13	40	**68**

Frage 40:	Haben Sie in Ihrem Heimatland ein landestypisches, in Deutschland weniger bekanntes Musikinstrument gespielt oder sich dafür interessiert?	
	Teilnehmer	23
	Ja	0
	folgende Instrumente:	
	Nein	23

Frage 41:	Würden Sie dieses Instrument gerne wieder spielen oder erlernen?	
	Teilnehmer	0

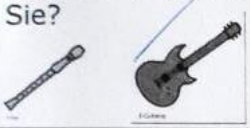
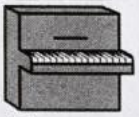
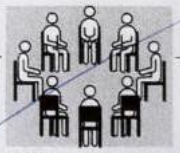
Frage 42:	Möchten Sie dieses Instrument jemandem beibringen?	
	Teilnehmer	0

Frage 43:	Sind Sie daran interessiert, dass Kurse bei Ihnen Zuhause oder in Ihrer Einrichtung angeboten werden?	
	Teilnehmer	23

	Ja	10	43,48%
	Nein	13	56,52%

Anhang 3 - Fragebogen Stift Tilbeck Beispiel

Fragebogen ....
NAME VORNAME

Hören Sie gern Musik?		☐ Ja	☐ Nein
Was ist Ihre Lieblingsmusik? z.B. Schlager, Popmusik, Volkslieder, klassische Musik.....			
Singen Sie gern?		☐ Ja	☐ Nein
Singen Sie in Ihrer Wohngruppe?		☐ Ja	☐ Nein
Spielen Sie ein Musikinstrument?		☐ Ja	☐ Nein
Welches Instrument spielen Sie? 	 	 	
Möchten Sie ein Instrument erlernen? Welches Instrument?		☐ Ja	☐ Nein
Machen Sie in Ihrer Wohngruppe gemeinsam Musik?		☐ Ja	☐ Nein
Wer leitet die Gruppe beim Musizieren?		☐ Es kommt jemand von Außerhalb ☐ Ein Mitarbeiter der Gruppe ☐ Ein Ehrenamtlicher	
Besuchen Sie Musikangebote außerhalb Ihrer Wohngruppe?		☐ **Ja**	☐ **Nein**
Wenn Ja, welche Musikangebote? z.B. Angebote von in-Takt, bei der Volkshochschule, Instrumentalunterricht.....			
Welche Wünsche haben Sie?			

Danke für das Ausfüllen! Bitte bis zum 29.02.2016 an Ludwina Wilken zurückschicken

Expert:inneninterviews zur Zielgruppe der Jugendlichen unter 25 Jahren

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Herrn Dr. Kluth

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: …

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren, besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind diese Personen noch nicht bei der Musikschule und wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen, kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte
    - Dauer:

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?
- Datenschutz
- Tonbandaufnahme, Wir können dem Gespräch besser folgen
- Aufschreiben zur Verschriftlichung

Einleitende/ Allgemeine Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für die WWU?
    - Welche Angebote gibt es an der WWU?
    - Welche werden besonders gut in Anspruch genommen und warum?
    - Wer nimmt die Angebote in Anspruch?

- Was meinen Sie, wie kann man die Jugendlichen für musikalische Angebote begeistern?

Fragen zur WSfM

- Gibt es Kooperationen mit der WSfM? Welche sind das?
    - Wie werden diese angenommen?
    - Welche Kooperationen könnten noch erfolgsversprechend sein, was würden Sie sich noch wünschen?

- Gäbe es die Möglichkeit, dass sich die WSfM bei den Studierenden vorstellt? Z.B. im Rahmen der O-Woche?

- Glauben Sie, dass der geplante Musikcampus gut angenommen wird?

- Wie könnte man Jugendliche darauf aufmerksam machen? (Die Musikschule und der Campus haben keinen Insta Account!!)

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Herrn Weber

Allgemeine Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für Jugendliche?
    - Wie schätzen Sie das Interesse von Jugendlichen an Musik ein? (Musiklehrer)
    - Wie bekommt man Jugendliche von „ich höre Musik“ zu „ich mache Musik“?
    - Warum nicht? Welche Schwierigkeiten?

- Wann fangen die meisten an ein Instrument zu spielen?
- Wann hören die meisten auf Unterricht zu nehmen/ das Instrument zu spielen?
- Aus welchen Gründen hören die meisten auf?
- Was meinen Sie, wie kann man die Jugendlichen motivieren weiterzumachen bzw. wie machen Sie das?

Fragen zur WSfM

- Was glauben Sie, was die Jugendlichen mit der Musikschule in Verbindung bringen? Wie kommt Musikschule bei den Jugendlichen an?
    - Welche Möglichkeiten sehen Sie, das Image zu verbessern?
    - Wie kann man am besten vermitteln, dass Musikschule nicht nur Unterricht nehmen ist?
    - Könnten Sie sich alternative Unterrichtsangebote/ altersgerechten Unterricht vorstellen, um Interesse zu wecken?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Herrn von Wensierski

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: …

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren, besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind diese Personen noch nicht bei der Musikschule und wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen, kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte
    - Dauer:

- Datenschutz
- Tonbandaufnahme, Wir können dem Gespräch besser folgen
- Aufschreiben zur Verschriftlichung

Allgemeine Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für Jugendliche?

    - Was für Musikrichtungen sind grade angesagt?
    - Wie bekommt man Jugendliche von „ich höre Musik“ zu „ich mache Musik“?
    - Warum nicht? Welche Schwierigkeiten?
- Es gibt bereits Chöre, 2 Blasorchester und ein Streicherensemble vor Weihnachten.
    - Wir werden diese Angebote in Anspruch genommen und warum?
    - Warum nicht? Welche Schwierigkeiten?
    - Sind es eher Schüler, die schon Musik machen oder kann man auch neue Schüler zum Musikmachen bewegen?
- Aus welchen Gründen hören die meisten auf?
- Was meinen Sie, wie kann man die Jugendlichen motivieren weiterzumachen?

Fragen zur WSfM

- Was glauben Sie, was die Jugendlichen mit der Musikschule in Verbindung bringen? Wie kommt Musikschule bei den Jugendlichen an?
    - Welche Möglichkeiten sehen Sie, das Image zu verbessern?
    - Wie kann man am besten vermitteln, dass Musikschule nicht nur Unterricht nehmen ist?
    - Könnten Sie sich alternative Unterrichtsangebote/ altersgerechten Unterricht vorstellen, um Interesse zu wecken?
- Was bringen sich Jugendliche selbst bei, da die Musikschule es nicht anbietet? (Soundtracks erstellen etc.? Was müsste die Musikschule anbieten?
- Wären Sie an weiteren Kooperationen mit der WSfM interessiert?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Herrn Schorfheide

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: …

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind die noch nicht bei der Musikschule
    - Aktuelle Kundenstruktur
    - Aktuelle Angebote
    - Warum ist es nicht mehr/ Wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen
    - Kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte

- Dauer:

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?
- Datenschutz
- Aufnahme, Wir können dem Gespräch besser folgen
- Aufschreiben zur Verschriftlichung
- Anonymität
- Einverständniserklärung

Allgemeine Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für Jugendliche?
  - Wenn Nein: Warum nicht?
  - Wenn Ja: Konkretisieren Sie das doch einmal
  - Was für Musikrichtungen sind grade angesagt?
  - Wie schätzen Sie das Interesse von Jugendlichen an Musik ein? (Musiklehrer)
  - Wie bekommt man Jugendliche von „ich höre Musik“ zu „ich mache Musik“?
  - Warum nicht? Welche Schwierigkeiten?
  - Warum wird es nicht in Anspruch genommen?
  - Sind die Kosten von …€ im Jahr ein Hindernis?

- Was kann Musik für Jugendliche für einen Vorteil bringen?

- Ist Einzelunterricht oder Gruppenunterricht gefragter?

- Wann fangen die meisten an ein Instrument zu spielen?
- Wann hören die meisten auf Unterricht zu nehmen/ das Instrument zu spielen?
- Aus welchen Gründen hören die meisten auf?

- Was meinen Sie, wie kann man die Jugendlichen motivieren weiterzumachen?

Fragen zur WSfM

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Kinderhaus rockt, Hiltrup rockt und der WSfM?
    - Wie gestaltet sich diese Kooperation? (bei ja)
    - Gibt es bestimmte Gründe, warum keine Zusammenarbeit besteht? (bei nein)
    - Warum Kinderhaus und Hiltrup? (geographische Lage, soziale Struktur der Stadtteile)

- Was glauben Sie, was die Jugendlichen mit der Musikschule in Verbindung bringen? Wie kommt Musikschule bei den Jugendlichen an?
    - Wie attraktiv ist eine Musikschule noch? Wie kann man sie attraktiver gestalten?
    - Wie kann man am besten vermitteln, dass Musikschule nicht nur Unterricht nehmen ist?

- Was bringen sich Jugendliche selbst bei, da die Musikschule es nicht anbietet? (Soundtracks erstellen etc.? Was müsste die Musikschule anbieten?

- Welche Chancen sehen Sie in dem geplanten Musikcampus?

- Wie könnte man Jugendliche darauf aufmerksam machen (Die Musikschule und der Campus haben keinen Insta Account, Social Media ausweiten)

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?

    - Wie war das Interview für Sie?

Expert:inneninterviews zur Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Frau Baruffol

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - Studium an der HSPV Münster
    - Projektphase, Projekt ist Kooperation von Stadt Münster und WSfM
    - Zu zweit weil…
- Organisatorisches
    - Tonaufnahme, um im Nachgang zu dokumentieren, in Ordnung?
    - namentlich im Projektbericht erwähnen?
        - ➔ Sonst Datenschutzerklärung, Anonymitätszusicherung
- Projekt vorstellen:
    - Projekt der WSfM mit Titel…
    - Modernisierungsprojekt der WSfM, Kundenbefragung
    - Nichtkundenbefragung durch uns: drei Zielgruppen im Fokus …
    - Sie sind eine Expertin für Menschen mit Migrationshintergrund
- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Zielgruppe erfahren
    - Aktuelle Kundenstruktur, Aktuelle Angebote
    - Warum ist die Zielgruppe noch nicht/ wenig bei der Musikschule vertreten? Wie kann man das verbessern?
- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen, kein Richtig/ Falsch
    - Dauer: ca. 40min

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?

Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für Kinder und Jugendliche allgemein und speziell auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund?
    - Sind in Ihrer musikalischen Früherziehung auch Migranten, gibt es da Besonderheiten oder Schwierigkeiten?
    - Wenn es keine Migranten gibt: Warum nicht? Würden Sie sich das wünschen?
    - Wenn es welche gibt: Eher gemischte Gruppen oder eher ein Angebot nur für Migranten? → Vor- und Nachteile

- Wie ist die Kultur in Kolumbien oder anderen Ländern? Gibt es dort Musikschulen? Wie lernen die dort Musik?
    - Welche anderen Musikinstrumente aus Heimatländern wären interessant?
    - Möglichkeit diese Instrumente zu unterrichten?
    - Gestalten Sie Ihre Workshops hier anders, als in Kolumbien?
    - Inwiefern hat sich das Musikstudium in Deutschland von dem in Kolumbien unterschieden?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Herrn Haxhikadrija

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: …

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind die noch nicht bei der Musikschule
    - Aktuelle Kundenstruktur
    - Aktuelle Angebote
    - Warum ist es nicht mehr/ Wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen
    - Kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?

- Datenschutz
- Aufnahme, Wir können dem Gespräch besser folgen
- Aufschreiben zur Verschriftlichung
- Anonymität
- Einverständniserklärung

Fragen

- Sie sind Experte für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund. Erzählen Sie doch mal welchen Bezug Sie zu diesen Menschen bei Ihrer Arbeit haben.
    - Heterogene oder homogene Gruppen
    - Mögliche Vor- und Nachteile
    - Halten Sie es für sinnvoll diese bestehende Gruppenstruktur zu ändern?
- Welche Bedeutung hat Musik für Menschen mit Migrationshintergrund?
    - Wenn Nein: Warum nicht?
    - Wenn Ja: Konkretisieren Sie das doch einmal
- Wie ist die Kultur in anderen Ländern? Gibt es dort Musikschulen? Wie lernen die dort Musik? (evtl. in dem Land wo er her kommt)
    - Unterrichten Sie schon Instrumente, die aus Ihrem Heimatland kennen?
    - Kennen Sie noch mehr Leute aus Ihrem Umfeld, die in Frage kommen würden, ihre Instrumente zu unterrichten.
    - Welche anderen Musikinstrumente aus Heimatländern wären interessant?
    - Möglichkeit diese Instrumente zu unterrichten?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden für das Expert:inneninterview mit Frau Gryz

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…
- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen
- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: Menschen mit Migrationshintergrund
- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind die noch nicht bei der Musikschule
    - Aktuelle Kundenstruktur
    - Aktuelle Angebote
    - Warum ist es nicht mehr/ Wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?
- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen
    - Kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?
- Datenschutz
- Tonaufnahme, zur Verschriftlichung im Nachgang
- Anonymität

- Einverständniserklärung

Fragen

- Wissen Sie, dass es die WSfM gibt? Haben Sie schon einmal eine Kooperation mit der WSfM in Betracht gezogen?
- Gibt es Kooperationen mit der WSfM?
    - Welche Kooperationen könnten noch erfolgsversprechend sein?
- Welche musikalischen Angebote gibt es bereits in Ihrer Einrichtung/ Organisation?
    - Warum nicht? Welche Schwierigkeiten?
    - Warum wird es nicht in Anspruch genommen?
    - Was könnten Sie sich vorstellen, bei welchen Angeboten Interesse bestehen würde?
    - Eher in Gruppen als Einzelunterricht?
- Welche Bedeutung hat Musik für die Personengruppe?
    - Wenn Nein: Warum nicht?
    - Wenn Ja: Konkretisieren Sie das doch einmal
- Oft wird in Grundschulen ein „Schnuppertag“ angeboten… Könnten Sie sich so etwas auch in weiterführenden Schulen, Behindertenheimen, Flüchtlingsheimen vorstellen?
- Heterogene oder homogene Gruppen?
    - Mögliche Vor- und Nachteile
- Wie ist die Kultur in anderen Ländern? Gibt es dort Musikschulen? Wie lernen die dort Musik?
    - Welche anderen Musikinstrumente aus Heimatländern wären interessant?
    - Möglichkeit diese Instrumente zu unterrichten?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
    - Wie war das Interview für Sie?

Expert:inneninterviews zur Zielgruppe der Menschen mit Behinderung

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Frau Christiansen

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV, Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: Menschen mit Behinderung

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Aktuelle Angebote
    - Aktuelle Kundenstruktur
    - Besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind die noch nicht bei der Musikschule, wie ändern

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen: kein Richtig/ Falsch

- Alles erzählen, was relevant sein könnte

- Tonaufnahme zur Verschriftlichung im Nachgang
- Anonymität, Einverständniserklärung

Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für die Personengruppe?
  - Wenn Nein: Warum nicht?
  - Wenn Ja: Konkretisieren Sie das doch einmal

- Was könnten Sie sich vorstellen, bei welchen Angeboten Interesse bestehen würde?
  - Homogene oder heterogene Gruppen bevorzugt?

- Oft wird in Grundschulen ein „Schnuppertag“ angeboten… Könnten Sie sich so etwas auch in weiterführenden Schulen, Behindertenheimen, Flüchtlingsheimen vorstellen?

- Ist Ihnen bekannt, dass ein Musikcampus geplant ist und wäre das interessant für Sie?
  Glauben Sie so etwas würde angenommen werden?

- Wie könnte man Menschen mit Behinderung am besten erreichen?

- Sind die Kosten von …€ im Jahr ein Hindernis?

- Alternative Unterrichtsangebote
  - Zugeschnitten auf bestimmte Behinderung (Über Tastsinn, Töne, Mehr Pausen)

- Räumliche Gegebenheiten

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Frau Groene

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - HSPV
    - Projekt mit WSfM
    - Zu zweit weil…

- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungskonzept
    - Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: Drei Gruppen
    - Konkret soll es jetzt um folgende Gruppe gehen: …

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Besteht grundsätzlich Interesse
    - Warum sind die noch nicht bei der Musikschule
    - Aktuelle Kundenstruktur
    - Aktuelle Angebote
    - Warum ist es nicht mehr/ Wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
    - Verschiedene Fragen stellen
    - Kein Richtig/ Falsch
    - Alles erzählen, was relevant sein könnte
    - Dauer:

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?
- Datenschutz
- Aufnahme, Wir können dem Gespräch besser folgen
- Aufschreiben zur Verschriftlichung
- Anonymität
- Einverständniserklärung

Fragen

- Wissen Sie, dass es die WSfM gibt? Haben Sie schon einmal eine Kooperation mit denen in Betracht gezogen? (An Frau Vollmer verweisen)

- Gibt es Kooperationen mit der WSfM oder sind solche gewünscht?
    - Wie könnte so eine Kooperation aussehen?

- Welche Bedeutung hat Musik für die Personengruppe?
    - Wenn Nein: Warum nicht?
    - Wenn Ja: Konkretisieren Sie das doch einmal

- Welche Musikangebote gibt es neben dem klassischen Musikunterricht?

- Was könnten Sie sich vorstellen, bei welchen Angeboten Interesse bestehen würde
    - Homogene oder heterogene Gruppen bevorzugt?
    - Alternative Unterrichtsangebote

    Zugeschnitten auf bestimmte Behinderung (Über Tastsinn, Töne, Mehr Pausen)

- Wie müssten die räumlichen Gegebenheiten aussehen?

- Oft wird in Grundschulen ein „Schnuppertag“ angeboten… könnten Sie sich so etwas auch in weiterführenden Schulen, Behindertenheimen, Flüchtlingsheimen vorstellen?

- Ist Ihnen bekannt, dass ein Musikcampus geplant ist und wäre das interessant für Sie?
  Glauben Sie so etwas würde angenommen werden? B

- Sind die Kosten von …€ im Jahr ein Hindernis?

- Wie könnte man Menschen mit Behinderung am besten erreichen?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?
  - Wie war das Interview für Sie?

Leitfaden zum Expert:inneninterview mit Frau Wilken

Einleitung

- Vorstellung der Personen
    - Studierende der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung in Münster
    - Projekt mit Westfälischer Schule für Musik in Münster mit Titel…
    - Zu zweit weil…

- Bedanken für die Möglichkeit ein Interview zu führen

- Organisatorisches:
    - Interview auf Tonspur aufnehmen, um es im Nachhinein zu dokumentieren, in Ordnung?
    - In Ordnung, wenn wir Sie namentlich im Projektbericht erwähnen?
    - Einverständniserklärung hab ich mitgebracht, bitte unterschreiben

- Projekt vorstellen:
    - Modernisierungsprozess, Kundenbefragung durch WSfM
    - Nichtkundenbefragung durch uns: drei Zielgruppen besonders im Fokus
    - Sie sind jetzt unsere Expertin für Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung

- Zweck des Interviews
    - Mehr über die Personengruppe erfahren
    - Besteht grundsätzlich Interesse an Angeboten der WSfM oder Kooperationen

- Warum sind die noch nicht bei der Musikschule? Wie kann man dafür sorgen, dass es mehr wird?

- Was kommt auf Sie zu?
  - Verschiedene Fragen, kein Richtig/ Falsch
  - Dauer: 40min

- Haben Sie bis jetzt schon Fragen?

Allgemeine Fragen

- Welche Bedeutung hat Musik für Menschen mit Behinderung?
  - Warum ist es gerade für sie wichtig Musik zu machen?

- Welche musikalischen Angebote gibt es bereits in Ihrer Einrichtung/ Organisation?
  - Welche Angebote werden besonders gut angenommen?
  - Welche nicht, warum nicht? Welche Schwierigkeiten?
  - Was könnten Sie sich vorstellen, bei welchen Angeboten noch Interesse bestehen würde? Was wären noch Ideen von Angeboten, die Sie sich vorstellen könnten?
  - Eher in Gruppen, als Einzelunterricht? Gemischt oder homogene Gruppen?

  → Vor-/Nachteile?

Fragen zur WSfM

- Haben Sie schon einmal eine Kooperation mit der WSfM gehabt oder zumindest in Betracht gezogen?
  - Welche Kooperationen könnten Sie sich vorstellen, die erfolgsversprechend sein könnten, gut angenommen werden würden?

- Alternative Unterrichtsangebote

    - Zugeschnitten auf bestimmte Behinderung (Über Tastsinn, Töne, Mehr Pausen)
    - Räumliche Gegebenheiten

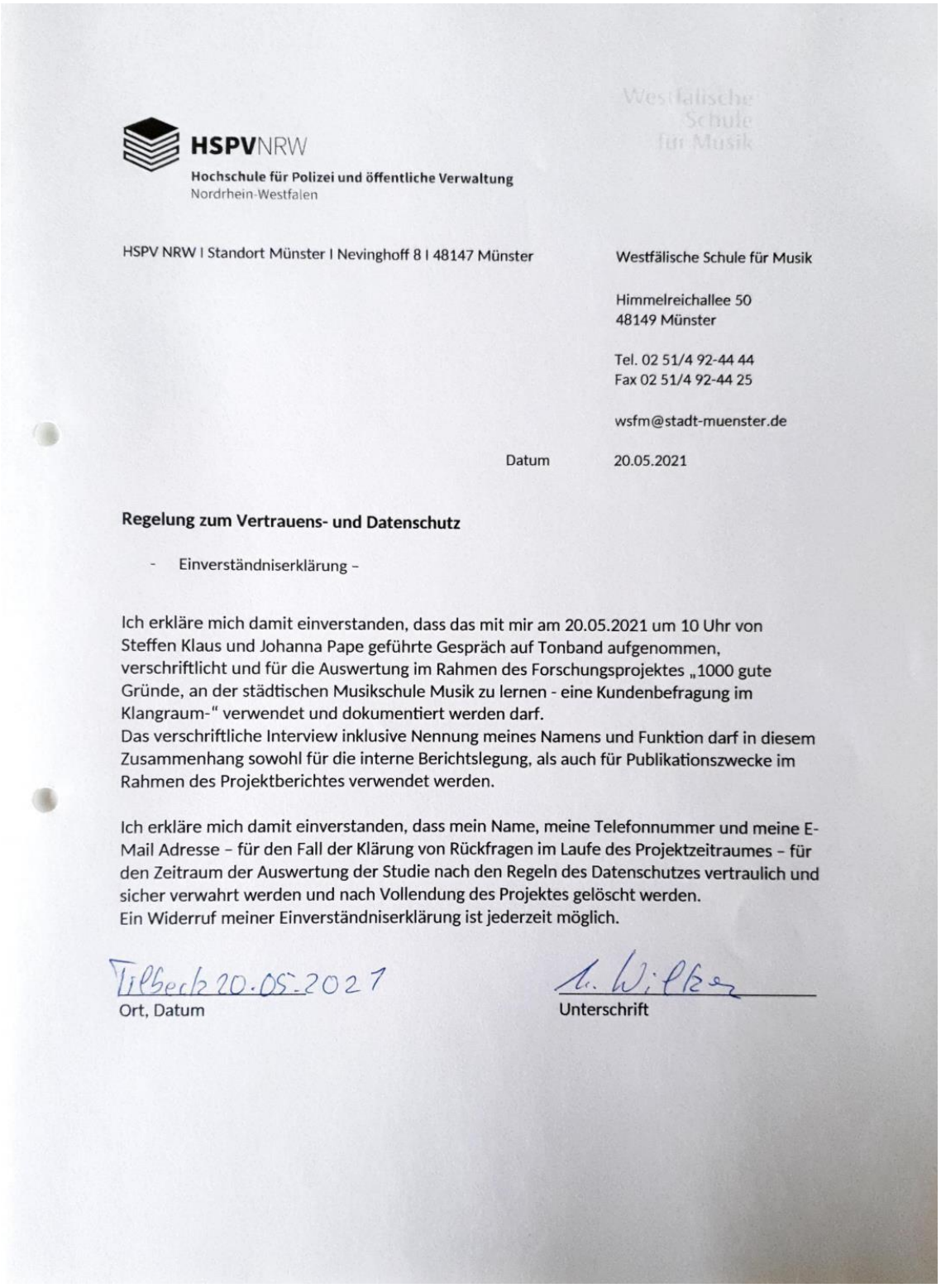
- Oft wird in Grundschulen ein „Schnuppertag“ angeboten… Könnten Sie sich so etwas auch im Stift Tilbeck vorstellen?

Abschlussfragen

- Möchten Sie noch etwas ergänzen? Fehlte Ihnen etwas, was noch ergänzt werden soll? Was sollten wir noch beachten?

Wie war das Interview für Sie?

Anhang 14 - Datenschutzvereinbarung



HSPVNRW
Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung
Nordrhein-Westfalen

Westfälische Schule für Musik

HSPV NRW I Standort Münster I Nevinghoff 8 I 48147 Münster

Westfälische Schule für Musik

Himmelreichallee 50
48149 Münster

Tel. 02 51/4 92-44 44
Fax 02 51/4 92-44 25

wsfm@stadt-muenster.de

Datum 20.05.2021

Regelung zum Vertrauens- und Datenschutz

- Einverständniserklärung –

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass das mit mir am 20.05.2021 um 10 Uhr von Steffen Klaus und Johanna Pape geführte Gespräch auf Tonband aufgenommen, verschriftlicht und für die Auswertung im Rahmen des Forschungsprojektes „1000 gute Gründe, an der städtischen Musikschule Musik zu lernen - eine Kundenbefragung im Klangraum-“ verwendet und dokumentiert werden darf.
Das verschriftliche Interview inklusive Nennung meines Namens und Funktion darf in diesem Zusammenhang sowohl für die interne Berichtslegung, als auch für Publikationszwecke im Rahmen des Projektberichtes verwendet werden.

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass mein Name, meine Telefonnummer und meine E-Mail Adresse – für den Fall der Klärung von Rückfragen im Laufe des Projektzeitraumes – für den Zeitraum der Auswertung der Studie nach den Regeln des Datenschutzes vertraulich und sicher verwahrt werden und nach Vollendung des Projektes gelöscht werden.
Ein Widerruf meiner Einverständniserklärung ist jederzeit möglich.

Tilberk 20.05.2021
Ort, Datum

Unterschrift

Anhang 16 - Schreibanteile

Vorwort (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Inhaltsverzeichnis (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Abkürzungsverzeichnis (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Abbildungsverzeichnis (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Tabellenverzeichnis (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

1. Einleitung (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

2. Theoretischer Teil
   2.1. Kulturmarketing (Kathrin Tüllinghoff)
   2.2. Nicht-Kund:innen-Forschung (Jessica Fröbisch)
   2.3. Musikschule als öffentliche Aufgabe / Daseinsvorsorge (Jessica Fröbisch)

3. Relevante Akteure (Lea Tillmann, Sophie Merselt, Inga Krause, Marlene Lefering)

4. Quantitative empirische Sozialforschung – Fragebogen (Lea Tillmann, Sophie Merselt, Inga Krause, Marlene Lefering)

5. Externer Fragebogen Stift Tilbeck (Sophie Merselt und Johanna Pape)

6. Expert:inneninterviews (Steffen Klaus, Thorben Schaefer, Annika Simon, Johanna Pape)

7. Praxisbeispiele (Steffen Klaus, Thorben Schaefer, Annika Simon, Johanna Pape)

8. Handlungsempfehlungen (Inga Krause und Steffen Klaus)

9. Fazit (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Literaturverzeichnis (gesamte Projektgruppe)

Anhangsverzeichnis (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Anhänge:

Anhang 1 (Lea Tillmann, Sophie Merselt, Inga Krause, Marlene Lefering)

Anhang 2 (Lea Tillmann, Sophie Merselt, Inga Krause, Marlene Lefering)

Anhang 3 (Sophie Merselt und Johanna Pape)

Anhang 4-15 (Steffen Klaus, Thorben Schaefer, Annika Simon, Johanna Pape)

Anhang 16 (Jessica Fröbisch und Kathrin Tüllinghoff)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und außer den im Quellen- und Literaturverzeichnis sowie in den Anmerkungen genannten Hilfsmitteln keine weiteren benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, habe ich unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies trifft insbesondere auch auf Informationen aus dem Internet zu.

Gleichzeitig erkläre ich, dass weder diese Arbeit – in dieser oder einer inhaltlich äquivalenten Form – noch Teile daraus von mir oder einer anderen Person als Studienleistung an anderer Stelle vorgelegt oder veröffentlicht wurde. Mir ist insofern bekannt, dass es sich bei der Abgabe eines Plagiats um ein schweres akademisches Fehlverhalten handelt.

Der Umfang der Arbeit (Haupttext inkl. Fußnoten, ohne Deckblatt, Inhaltsübersicht, Verzeichnisse etc.) beträgt insgesamt

38.992 Wörter.

Zutreffendes bitte ankreuzen:

X Ich versichere, dass ich bei der Erstellung der Arbeit keine Quellen verwendet habe, die als „Verschlusssache – Nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft sind.

☐ Ich habe bei der Erstellung der Arbeit Quellen verwendet, die als "Verschlusssache – Nur für den

Dienstgebrauch" eingestuft sind. Mir ist bekannt, dass meine Arbeit daher ebenfalls als "Verschlusssache – Nur für den Dienstgebrauch" einzustufen ist. Ich verpflichte mich ausdrücklich, die Arbeit verschlossen aufzubewahren und unbefugten Personen nicht

zugänglich zu machen. Mir ist bekannt, dass eine Veröffentlichung der Arbeit ausgeschlossen ist und die Arbeit bei der Einschreibung in einer anderen Hochschule nicht vorgelegt werden kann.

Vorname, Name:

Jessica-Sarah Fröbisch, Stadt Münster

Steffen Rüdiger Klaus, Stadt Münster

Inga-Mariann Krause, Stadt Münster

Marlen Lefering, Stadt Gronau

Sophie Merselt, Stadt Gronau

Johanna Pape, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Thorben Schaefer, Stadt Münster

Annika Simon, Stadt Soest

Lea Tillmann, Stadt Gronau

Kathrin Tüllinghoff, Stadt Münster

Ort, Datum: Münster, 16.06.2021

Unterschrift: entfällt